

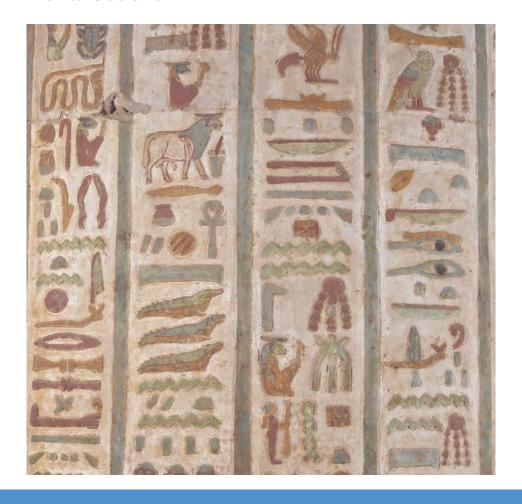
Studien zur spätägyptischen Religion 38

Christian Leitz

Einleitung in die Litaneien von Esna

Teil 1: Einleitung und die Litaneien für Chnum, Menhit und Nebetuu

Esna-Studien II





Studien zur spätägyptischen Religion

Herausgegeben von Christian Leitz

Band 38

2022 Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Christian Leitz

Einleitung in die Litaneien von Esna

Esna-Studien II

2022 Harrassowitz Verlag · Wiesbaden Umschlagabbildung: Ahmed Amin, © Ministry of Tourism and Antiquties (MoTA).

Dieser Band wurde im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung von Bund und Ländern im Akademieprogramm mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Baden-Württemberg erarbeitet.





Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.de abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the internet at https://dnb.de.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter http://www.harrassowitz-verlag.de

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2022
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany
ISSN 2190-3646
E ISSN 2747-4933
ISBN 978-3-447-11957-3
E-ISBN 978-3-447-39382-9

Inhalt

Inhalt Teil 1

Vorwort	XIX
Einleitung	1
Hinweise für die erstmalige Benutzung der vorliegenden Untersuchung	
2. Die Abfolge der Litaneien	
3. Die Anzahl der Verse	
4. Die Beziehungen zwischen der Schreibung des Götternamens und dem Begleittext	6
5. Die Struktur der einzelnen Litaneien auf der ersten, an der Oberfläche liegenden	
Bedeutungsebene	8
6. Weitere Bedeutungsebenen	
7. Die Hinweise auf die zwölf Tierkreiszeichen	
8. Die Art der Verweise Vorspann	12
9. Direkte und indirekte Verweise	
10. Das Rebus als spezielle Form des Verweises	
11. Der Zeitpunkt der Dekoration	
12. Die Litaneien als Gesamtkunstwerk: Gedanken zu ihrer Konzipierung	
13. Die Schreibung der Götternamen und die sogenannte Kryptographie	
14. Techniken zur Ermöglichung von Zweitlesungen	
15. Schlußbemerkung	
Kapitel 1: Die Litanei für Chnum: Esna 225 (1-89) + 232 (89-143)	39
(1) Chnum-Re <i>nb T3-sny</i> als Schöpfergott I	
(2) Chnum-Re <i>nb T3-sny</i> als Schöpfergott II	
(3) Chnum-Re <i>nb sht</i> I	
(4) Chnum-Re nb sht II	49
(5) Chnum-Re <i>ḥry st.f wrt</i> I	
(6) Chnum-Re <i>ḥry st.f wrt</i> II	52
(7) Chnum als Schöpfergott I	53
(8) Chnum als Schöpfergott II	54
(9) Chnum als Schöpfergott III	56
(10) Chnum als Schöpfergott IV	57
(11) Chnum als Schöpfergott V	59
(12) Chnum, der Beistand der Menschen	60
(13) Die Anbetung des Chnum	62
(13a = 14) Chnum als Gründer Ägyptens	64
(14 = 15) Chnum als Schöpfergott VI	64
(15 = 16) Chnum als Schöpfergott VII	66
(16 = 17) Chnum als Schöpfergott VIII	68
(17 = 18) Chnum als Schöpfergott IX	68
(18 = 19) Von der Zeugung bis zur Geburt I	69
(19 = 20) Von der Zeugung bis zur Geburt II	
(20 = 21) und (21 = Rest von 21) Von der Zeugung bis zur Geburt III	
(22) Von der Zeugung bis zur Geburt IV	76
(23) Von der Zeugung bis zur Geburt V	
(24) Von der Zeugung bis zur Geburt VI	80

VI Inhalt

(24a = 25) Chnum als Schöpfergott X	
(25 = 26) Chnum als Schöpfergott XI	
(26 = 27) Chnum als Schöpfergott XII	
(27 = 28 und 27a = 28) Chnum als Schöpfergott XIII	. 87
(28 = 29) Chnum als Schöpfergott XIV	. 87
(29 = 30) Chnum als Schöpfergott XV	. 91
(30 = 31) Chnum als Schöpfergott XVI	. 93
(31 = 32) Chnum als Schöpfergott XVII	. 94
(32 = 33) Chnum als Urgott I	
(33 = 34) Chnum als Urgott II	
(34 = Rest von 33 in der Zählung Sauneron) Chnum als Urgott II	
(35) Chnum als Urgott III	
	102
	106
	109
	111
	114
	117
· /	119
· ·	121
	122
	123
• •	125
	126
	129
	132
	135
	137
	138
	140
	142
	144
	146
	148
	151
	154
	154
	155
(62) Chnum als König Ägyptens	156
	158
	161
	163
	165
	168
••	170
	170
	174
· ·	174
\ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \	
	179
	181
(74) Chnum als Schöpfer der Vegetation IV	183

Inhalt	VII
IIIIaii	V 11

(75) Chnum als Schöpfer der Vegetation V	185
(76) Chnum als Schu I	187
(77) Chnum als Schu II	189
(78) Chnum als Schu III	190
(79) Chnum als Schu IV	193
(80) Chnum als Schu V	194
(81) Chnum als Schu VI = Das Siegesfest des 20. Epiphi I	195
(82) Das Siegesfest des 20. Epiphi II	201
(83) Das Siegesfest des 20. Epiphi III	204
(84) Das Siegesfest des 20. Epiphi IV	205
(85) Das Siegesfest des 20. Epiphi V	207
(86) Das Siegesfest des 20. Epiphi VI	208
(87) Das Siegesfest des 20. Epiphi VII	209
(88) Das Siegesfest des 20. Epiphi VIII	210
(89) Das Siegesfest des 20. Epiphi IX	211
(90) Chnum als Empfänger von Opfergaben I	213
(91) Chnum als Empfänger von Opfergaben II	220
(92) Chnum als Empfänger von Opfergaben III	221
(93) Chnum als schützender, wohltätiger Gott I	223
(94) Chnum als schützender, wohltätiger Gott II	224
(95) Chnum als schützender, wohltätiger Gott III	227
(96) Chnum als unnahbarer, furchteinflößender Gott I	228
(97) Chnum als unnahbarer, furchteinflößender Gott II	230
(98) Chnum als unnahbarer, furchteinflößender Gott III	234
(99) Chnum als unnahbarer, furchteinflößender Gott IV	236
(100) Chnum und der Totenkult I	238
(101) Chnum und der Totenkult II	239
(102) Chnum und der Totenkult III	240
(103) Chnum und der Totenkult IV	242
(104) Chnum und der Totenkult V	244
(105) Chnum als Gott der Überschwemmung IV	246
(106) Chnum als Gott von Esna	246
(107) Chnum als Schöpfergott XVIII	247
(108) Die vier Bas I: Schu, die Luft	249
(109) Die vier Bas II: Re, das Licht	251
(110) Die vier Bas III: Osiris, das Wasser	252
(111) Die vier Bas IV: Geb, die Erde	253
(112) Überregionale Topographie I: Nubien und Senmet	254
(113) Überregionale Topographie II: Senmet	256
(114) Überregionale Topographie III: Elephantine I	257
(115) Überregionale Topographie IV: Elephantine II	258
(116) Überregionale Topographie V: Elephantine III	260
(117) Überregionale Topographie VI: Elephantine IV	261
(118) Überregionale Topographie VII: Schashotep I	261
(119) Überregionale Topographie VIII: Schashotep II	264
(120) Überregionale Topographie IX: Schashotep III	264
(121) Überregionale Topographie X: Schashotep IV	266
(122) Überregionale Topographie XI: Herwer	269
(123) Überregionale Topographie XII: Iured	270
(124) Überregionale Topographie XIII: Akanthon	271
(125) Überregionale Topographie XIV: ?	271

VIII Inhalt

(126) Überregionale Topographie XV: Letopolis	274
(127) Chnum als Balsamierer.	
(128) Chnum als Widdergott IV	277
(129) Chnum als Sonnengott VII	
(130) Chnum als machtvolle Gottheit	
(131) Überregionale Topographie XVI: Theben	
(132) Überregionale Topographie XVII: Heliopolis I	
(133) Überregionale Topographie XVIII: Heliopolis II	
(134) Überregionale Topographie XIX: Memphis	
(135) Götterkonstellationen in Esna I	
(136) Götterkonstellationen in Esna II	
(137) Götterkonstellationen in Esna III.	
(138) Chnum als Herrscher der ganzen Welt	
(139) Schlußformel I	
(140) Schlußformel II	
(141) Schlußformel III	
(142) Schlußformel IV.	
(143) Schlußformel V	
(145) Schlublofffel V	294
Kapitel 2: Die Litanei für Menhit: Esna 233 (1-69)	297
(1) Regionale Topographie I: <i>Hnty-t3</i> I	297
(2) Regionale Topographie II: <i>Wpt-t3</i>	298
(3) Regionale Topographie III: <i>T</i> 3- <i>sny</i>	300
(4) Regionale Topographie IV: st wrt	
(5) Menhit als Herrin des Kastens	
(6) Menhit als Herrin der Menschen	302
(7) Menhit als Schlangengöttin I	
(8) Menhit als Schlangengöttin II	
(9) Menhit als Schlangengöttin III	
(10) Menhit als Schlangengöttin IV	
(11) Menhit als Schlangengöttin V?	
(12) Die Identität der Menhit mit anderen Gottheiten I: Neith	
(13) Die Identität der Menhit mit anderen Gottheiten II: Sothis	
(14) Menhit als Überschwemmungswasser	
(15) Menhit als Herrin der Vegetation	
(16) Menhit und die Urzeit I	
(17) Menhit und die Urzeit II	
(18) Menhit als Schlangengöttin VI	
(19) Menhit als Schlangengöttin VII	329
(20) Die Identität der Menhit mit anderen Gottheiten III: Rat I	330
(21) Menhit als Windgöttin I	332
(22) Menhit als Windgöttin II	333
(23) Menhit und Schu	334
(24) Menhit als mächtige Göttin.	340
(25) Regionale Topographie V: <i>Ḥwt-it</i>	342
(26) Regionale Topographie VI: <i>Hwt-mwt</i>	343
(27) Überregionale Topographie I: Elephantine	346
(28) Regionale Topographie VII: Sht	348
(29) Regionale Topographie VIII: <i>Pr-Ḥnmw</i>	350
(30) Regionale Topographie IX: Pr-ntr	351
(31) Überregionale Topographie II: Oberägypten	353

(32) Überregionale Topographie III: Unterägypten	354
(33) Überregionale Topographie IV: Ganz Ägypten	
(34) Überregionale Topographie V: Memphis	
(35) Überregionale Topographie VI: Heliopolis	
(36) Überregionale Topographie VII: Sais	
(37) Überregionale Topographie VIII: Armant	
(38) Überregionale Topographie IX: Theben	
(39) Thema unbekannt	
(40) Menhit im Kampf gegen die Feinde I	
(41) Menhit im Kampf gegen die Feinde II	
(42) Menhit im Kampf gegen die Feinde III	
(43) Menhit im Kampf gegen die Feinde IV	
(44) Menhit im Kampf gegen die Feinde V	
(45) Die Identität der Menhit mit anderen Gottheiten IV: Rat II	
(46) Menhit als Herrscherin über Ägypten I	
(47) Die Identität der Menhit mit anderen Gottheiten V: Sachmet	
(48) Die Identität der Menhit mit anderen Gottheiten VI: Bastet	
(49) Die Identität der Menhit mit anderen Gottheiten VII: Wadjet	
(50) Die Identität der Menhit mit anderen Gottheiten VIII: Hededet	
(51) Die Identität der Menhit mit anderen Gottheiten IX: Tefnut	
(52) Die Identität der Menhit mit anderen Gottheiten X: Das Auge des Re	390
(53) Die Identität der Menhit mit anderen Gottheiten XI: Repit	
(54) Menhit als gefährliche Göttin I	
(55) Menhit als gefährliche Göttin II	
(56) Menhit als gefährliche Göttin III	
(57) Menhit als gütige Göttin	396
(58) Regionale Topographie X: ihre eigene Stadt	
(59) Regionale Topographie XI: <i>Hnty-t3</i> II	400
(60) Menhit als Herrscherin über Ägypten II	401
(61) Regionale Topographie XII: Twnyt	402
(62) Menhit, die ferne Göttin I	403
(63) Menhit, die ferne Göttin II	405
(64) Menhit, die ferne Göttin III	406
(65) Schlußformel I	407
(66) Schlußformel II	407
(67) Schlußformel III	408
(68) Schlußformel IV	409
(69) Schlußformel V	409
Venitel 2: Die Litenei für Nebetuur Eene 224 (1.6) und 241 (6.05)	411
Kapitel 3: Die Litanei für Nebetuu: Esna 234 (1-6) und 241 (6-95)	
(2) Regionale Topographie II	
(3) Regionale Topographie III: Ḥwt-b3w I	
(4) Regionale Topographie IV: Twnyt	
(4) Regionale Topographie Tv. Twhyt	
(6) Regionale Topographie V. <i>Ḥwt-tt</i>	
(7) Regionale Topographie VII: Pr-Hnmw	
(8) Regionale Topographie VIII: <i>Pr-ntr</i>	
(8) Regionale Topographie VIII. 17-nii	
(10) Regionale Topographie 1X: t (10) Regionale Topographie X: t (b)	
(11) Regionale Topographie XI: Hwt-b3w II	426

X Inhalt

(11a = 12) Uberregionale Topographie I: Elephantine	
(12 = 13) Überregionale Topographie II: Armant	
(13 = 14) Überregionale Topographie III: Karnak	429
(14 = 15) Überregionale Topographie IV: Theben I	433
(15 = 16) Überregionale Topographie V: Theben II	433
(16 = 17) Überregionale Topographie VI: Memphis	434
(17 = 18) Nebetuu als mächtige Göttin	
(18 = 19) Nebetuu als Schlangengöttin I	
(19 = 20) Nebetuu als Schlangengöttin II	
(20 = 21) Nebetuu als Schlangengöttin III	
(21 = 22) Nebetuu als Schlangengöttin IV	
(22 = 23) Nebetuu als Göttin des Ackers und seiner Produkte I	
(23 = 24) Nebetuu als Windgöttin	
(24 = 25) Nebetuu als Göttin des Ackers und seiner Produkte II	
(25 = 26) Nebetuu als Göttin des Ackers und seiner Produkte III	
(26 = 27) Nebetuu als Göttin des Ackers und seiner Produkte IV	
(27 = 28) Nebetuu als Göttin des Ackers und seiner Produkte V	
(28 = 29) Nebetuu als Göttin des Ackers und seiner Produkte VI	
(29 = 30) Nebetuu als Göttin des Ackers und seiner Produkte VII	
(30 = 31) Nebetuu als Göttin des Ackers und seiner Produkte VIII	
(31 = 32) Nebetuu als Göttin des Ackers und seiner Produkte IX	
(32 = 33) Nebetuu als Göttin des Ackers und seiner Produkte X	
(33 = 34) Nebetuu als Göttin des Ackers und seiner Produkte XI	
(34 = 35) Nebetuu als Göttin des Ackers und seiner Produkte XII	
(35 = 36) Nebetuu als Göttin des Ackers und seiner Produkte XIII	
(36 = 37) Nebetuu als Göttin des Ackers und seiner Produkte XIV	
(37 = 38) Nebetuu als Herrin der Festfreude I	
(38 = 39) Nebetuu als Herrin der Festfreude II	468
(39 = 40) Nebetuu als Herrin der Festfreude III	470
(40 = 41) Nebetuu als Herrin der Festfreude IV	471
(41 = 42) Nebetuu als Herrin der Festfreude V	471
(42 = 43) Nebetuu als Herrin der Festfreude VI	472
(43 = 44) Nebetuu als Herrin der Festfreude VII	473
(44 = 45) Nebetuu als Herrin der Festfreude VIII	475
(45 = 46) Nebetuu als Herrin der Festfreude IX	
(46 = 47) Nebetuu als Herrin der Festfreude X	
(47 = 48) Nebetuu als Herrin der Festfreude XI	
(48 = 49) Nebetuu als Herrin der Festfreude XII.	478
(49 = 50) Nebetuu als Herrin der Festfreude XIII	479
(50 = 51) Nebetuu als Beistand der Menschen I	482
(51 = 52) Nebetuu als Beistand der Menschen II	483
(52 = 53) Nebetuu als mächtige Göttin I	484
(53 = 54) Nebetuu als mächtige Göttin II	485
	486
(54 = 55) Nebetuu als mächtige Göttin III	
(55 = 56) Nebetuu als Göttin des Ackers und seiner Produkte XV	488
(56 = 57) Nebetuu als Göttin des Ackers und seiner Produkte XVI	489
(57 = 58) Nebetuu als Göttin des Ackers und seiner Produkte XVII	490
(58 = 59) Nebetuu als Amulett?	491
(59 = 60) Nebetuu als mächtige Göttin IV	492
(60 = 61) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten I: Bastet	495
(61 = 62) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten II: Iusas	496

Inhalt XI

(62 = 63) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten III	498
(63 = 64) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten IV: <i>Hntyt Twnw</i>	500
(64 = 65) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten V: Maat	502
(65 = 66) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten VI: Nechbet	504
(66 = 67) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten VII: Anukis	505
(67 = 68) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten VIII: Nebethetepet	508
(68 = 69) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten IX: Menet	510
(69 = 70) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten X: Wadjet	511
(70 = 71) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten XI: irt nfrt	512
(71 = 72) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten XII: Nephthys-Anukis	514
(72 = 73) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten XIII: Tasenetneferet-Tefnut	515
(73 = 74) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten XIV: Sothis	516
(74 = 75) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten XV: Horusauge	518
(75 = 76) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten XVI: Herrin der Reichsheiligtümer	519
(76 = 77) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten XVII: Maat	520
(77 = 78) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten XVIII: Tefnut I	521
(78 = 79) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten XIX: Tefnut II	522
(79 = 80) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten XX: <i>Ipt-hmt.s</i>	523
(80 = 81) Das Aufwachsen des Königs I	525
(81 = 82) Das Aufwachsen des Königs II	526
(82 = 83) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten XXI: Seschat	527
(83 = 84) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten XXII: Isis	528
(84 = 85) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten XXIV: Unut von Oberägypten	529
(85 = 86) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten XXIV: Unut von Unterägypten	530
(86 = 87) Nebetuu, die Älteste	531
(87 = 88) Nebetuu, die Geschmückte	532
(88 = 89) Nebetuu als Muttergöttin	532
(89 = 90) Die Identität der Nebetuu mit anderen Gottheiten XXV: Neith	534
(90 = 91) Nebetuu als mächtige Göttin V	535
(91 = 92) Schlußformel I.	536
(92 = 93) Schlußformel II	536
(93 = 94) Schlußformel III	537
(94 = 95) Schlußformel IV	537
(95 = 96) Schlußformel V	538
(50 70) Semisironier +	220
Inhalt Teil 2	
Kapitel 4: Die Litanei für Heka: Esna 242 (1-109) und 323 (110-123)	539
(1) Verwandtschaftsverhältnisse I	539
(2) Verwandtschaftsverhältnisse II.	543
(3) Verwandtschaftsverhältnisse III	544
(4) Verwandtschaftsverhältnisse IV	546
(5) Verwandtschaftsverhältnisse V	547
(6) Verwandtschaftsverhältnisse VI	549
(7) Verwandtschaftsverhältnisse VII	551
(8a) Regionale Topographie I: T3-sny	551
(8b = 9) Regionale Topographie II: ^c h	553
(9 = 10) Regionale Topographie III: <i>Pr-Ḥnmw</i>	555
(10 = 11) Regionale Topographie IV: <i>Pr-ntr</i>	557

XII Inhalt

(11 = 12) Regionale Topographie V: Twnyt	559
(12 = 13) Die Identität des Heka mit anderen Gottheiten I: Geb	562
(13 = 14) Verwandtschaftsverhältnisse VIII	
(14 = 15) Heka, der sich mit anderen Gottheiten verbindet I	565
(15 = 16) Inthronisation des Apis?	
(16 = 17) Heka, der sich mit anderen Gottheiten verbindet II	
(17 = 18) Heka als Herr des Jubels	
(18 = 19) Heka als Orakelgott I	
(19 = 20) Heka als Orakelgott II	
(20 = 21) Heka als Orakelgott III	
(21 = 22) Überregionale Topographie I: Memphis.	
(22 = 23) Überregionale Topographie II: Heliopolis	
(23 = 24) Bibliothek und Lebenshaus I	
(24 = 25) Bibliothek und Lebenshaus II	
(25 = 26) Regionale Topographie VI: <i>Pr-Hnmw</i>	
(26 = 27) Überregionale Topographie III: Pithom	
(27 = 28) Heka und das Fest am Ende des Hathor und Beginn des Choiak I	
(28 = 29) Heka und das Fest am Ende des Hathor und Beginn des Choiak II	
(29 = 30) Heka und das Fest am Ende des Hathor und Beginn des Choiak III	
(30 = 31) Heka und das Fest am Ende des Hathor und Beginn des Choiak IV	590
(31 = 32) Heka und das Fest am Ende des Hathor und Beginn des Choiak V	590
(32 = 33) Heka als wohltätiger und angesehener Gott I	591
(33 = 34) Heka als wohltätiger und angesehener Gott II	593
(34 = 35) Heka als wohltätiger und angesehener Gott III	594
(35 = 36) Heka als wohltätiger und angesehener Gott IV	
(36 = 37) Heka als wohltätiger und angesehener Gott V	
(37 = 38) Heka als wohltätiger und angesehener Gott VI	
(38 = 39) Heka als wohltätiger und angesehener Gott VII	597
(39 = 40) Heka als wohltätiger und angesehener Gott VIII.	
(40 = 41) Heka als wohltätiger und angesehener Gott IX	
(41 = 42) Heka als Schöpfergott I	
(42 = 43) Heka als Schöpfergott II	
(43 = 44) Heka als Schöpfergott III.	
(44 = 45) Heka als schützender und mächtiger Gott I	
(45 = 46) Heka als schützender und mächtiger Gott II	
(46 = 47) Heka als schützender und mächtiger Gott III	
(47 = 48) Heka als schützender und mächtiger Gott IV	
(48 = 49) Heka als Sonnengott I	607
(49 = 50) Heka als Sonnengott II	
(50 = 51) Heka als Sonnengott III	
(51 = 52) Heka als Herrscher I	
(52 = 53) Heka als Herrscher II	
(53 = 54) Heka als Herrscher III?	
(54 = 55) Heka als Luftgott	615
(55 = 56) Heka als Mondgott	616
(56 = 57) Thema unklar	617
(57 = 58) Verjüngung I	619
(58 = 59) Verjüngung II	620
(59 = 60) Verjüngung III	620
(60 = 61) Heka als Kindgott I	621
(61 = 62) Heka als Kindgott II	623

XIII

(62 = 63) Heka als Kindgott III	624
(63 = 64) Heka als Kindgott IV	624
(64 = 65) Heka als Kindgott V	625
(65 = 66) Heka als Kindgott VI	626
(66 = 67) Heka als Kindgott VII	626
(67 = 68) Heka als beliebte Gottheit I	628
(68 = 69) Heka als beliebte Gottheit II	629
(69 = 70) Heka als beliebte Gottheit III	629
(70 = 71) Heka als beliebte Gottheit IV	630
(71 = 72) Heka als Falke I	631
(72 = 73) Heka als Falke II	632
(73 = 74) Heka als Falke III	633
(74 = 75) Heka als Kindgott VIII	634
(75 = 76) Heka und die Vegetation I	635
(76 = 77) Heka als Herrscher IV	637
(77 = 78) Heka als Herrscher V	638
(78 = 79) Heka als Herrscher VI	639
(79 = 80) Heka als Herrscher VII	640
(80 = 81) Heka als Herrscher VIII	641
(81 = 82) Heka als Herrscher IX	643
(82 = 83) Heka als Herrscher X	643
(83 = 84) Heka als Herrscher XI	644
(84 = 85) Heka als Herrscher XII	645
(85 = 86) Verjüngung IV	646
(86 = 87) Heka als Orakelgott IV	647
(87 = 88) Das Auge und die Sehkraft I	649
(88 = 89) Das Auge und die Sehkraft II	650
(89 = 90) Das Auge und die Sehkraft III	651
(90 = 91) Der Palast I	652
(91 = 92) Der Palast II	653
(92 = 93) Heka als Orakelgott V	657
(93 = 94) Westdelta und angrenzende Wüstengebiete I	658
(94 = 95) Westdelta und angrenzende Wüstengebiete II	658
(95 = 96) Westdelta und angrenzende Wüstengebiete III	660
(96 = 97) Westdelta und angrenzende Wüstengebiete IV	661
(97 = 98) Westdelta und angrenzende Wüstengebiete V	662
(98 = 99) Heka als schützender und mächtiger Gott V	663
(99 = 100) Speisen und Opfergaben I	664
(100 = 101) Speisen und Opfergaben II	665
(101 = 102) Speisen und Opfergaben III	666
(102 = 103) Speisen und Opfergaben IV	667
(103 = 104) Speisen und Opfergaben V	668
(104 = 105) Sonnengott I	668
(105 = 106) Sonnengott II	672
(106 = 107) Sonnengott III	672
(107 = 108) Sonnengott IV	673
(108 = 109) Heka als Ka des Re	674
(109 = 110) Heka als schützender und mächtiger Gott VI	676
(110 = 111) Die Identität des Heka mit anderen Gottheiten II: Horus	677
(111 = 112) Prozession	678
(112 = 113) Die Identität des Heka mit anderen Gottheiten III: Neferhotep	678

XIV Inhalt

	(113 = 114) Die Identität des Heka mit anderen Gottheiten IV: Chons (?)	680
	(114 = 115) Die Identität des Heka mit anderen Gottheiten V: Harsomtus	
	(115 = 116) Die Identität des Heka mit anderen Gottheiten VI: Panebtaui	
	(116 = 117) Heka und die Vegetation II	
	(117 = 118) Heka und die Vegetation III	
	(118 = 119) Heka als schützender und mächtiger Gott VII	
	(119 = 120) Heka als Urgott	
	(120 = 121) Schlußformel I	
	(121 = 122) Schlußformel II	
	(122 = 123) Schlußformel III	
	(123 = 124) Schlußformel IV	005
Κa	apitel 5: Die Litanei für Neith: Esna 216 (1-86)	691
	(1) Neith in Esna	691
	(2) Neith in Sais I	693
	(3) Neith in Sais II?	695
	(4) Neith in Sais III	
	(5) Neith als Urgöttin I	
	(6) Neith als Urgöttin II	
	(7) Neith als Urgöttin III	
	(8) Neith als Urgöttin IV	
	(9) Neith als Urgöttin V	
	(10) Die Entstehung der Zeit I	
	(11) Die Entstehung der Zeit II	
	(12) Neith im Urwasser.	
	(13) Neith als Schlangengöttin I.	
	(14) Neith als Schlangengöttin II	
	(15) Neith als Schlangengöttin III	
	(16) Neith als Schlangengöttin IV	
	(17) Neith als Sonnengöttin I	
	(18) Neith als Sonnengöttin II.	
	(19) Neith als Sonnengöttin III.	
	(20) Neith als Mondgöttin I	
	(21) Neith als Schöpfergottheit I	
	(22) Neith als Schöpfergottheit II.	
	(23) Neith als Schöpfergottheit III	
	(24) Neith als Schöpfergottheit IV	
	(25) Neith als Schöpfergottheit V	
	(26) Neith als Schöpfergottheit VI	740
	(27) Neith als Schöpfergottheit VII	743
	(28) Neith als Schöpfergottheit VIII	744
	(29) Die Identität der Neith mit anderen Gottheiten I: Rattaui	748
	(30) Die Identität der Neith mit anderen Gottheiten II: Amaunet	749
	(31) Die Identität der Neith mit anderen Gottheiten III: Menhit	751
	(32) Die Identität der Neith mit anderen Gottheiten IV: Sachmet	751
	(33) Die Identität der Neith mit anderen Gottheiten V: Bastet	753
	(34) Die Identität der Neith mit anderen Gottheiten VI:?	755
	(35) Die Identität der Neith mit anderen Gottheiten VII: Sothis	756
	(36) Die Identität der Neith mit anderen Gottheiten VIII: Nechbet	757
	(37) Die Identität der Neith mit anderen Gottheiten IX: Wadjet	759
	(38) Die Identität der Neith mit anderen Gottheiten X: Hathor	760

Inhalt	XV
Inhalt	X

(39) Die Bedeutung der Neith I	
(40) Die Bedeutung der Neith II	
(40bis = 41) Neith als kriegerische Göttin I	762
(41 = 42) Neith als kriegerische Göttin II	765
(42 = 43) Neith als kriegerische Göttin III	766
(44) Neith als kriegerische Göttin IV	767
(45) Verehrung der Neith I	768
(46) Verehrung der Neith II	770
(47) Neith als Mutter des Sonnengottes I	
(48) Neith als Mutter des Sonnengottes II	773
(49) Neith als Mutter des Sonnengottes III	774
(50) Neith als Mutter des Sonnengottes IV	775
(51) Neith als Mutter des Sonnengottes V	
(52) Neith als Überschwemmungswasser I	
(53) Neith als Überschwemmungswasser II	
(54) Neith als Überschwemmungswasser III	
(55) Neith als Balsamiererin I	
(56) Neith als Balsamiererin II	
(57) Neith als Balsamiererin III	
(58) Neith als Balsamiererin IV	
(59) Die Bedeutung der Neith III	
(60) Regionale Topographie I: T3-sny	
(61) Regionale Topographie II: T3-sny und T3wy	
(62) Regionale Topographie III: <i>Hwt-mwt</i>	
(63) Regionale Topographie IV	
(64) Regionale Topographie V	
(65) Regionale Topographie VI	
(66) Regionale Topographie VII: <i>Hwt-it</i>	
(67) Regionale Topographie VIII: <i>Hnty-t3</i>	
(68) Regionale Topographie IX	
(69) Regionale Topographie X: <i>Pr-Hnmw</i>	
(70) Regionale Topographie XI: <i>Pr-ntr</i>	
(70) Regionale Topographie XII: ^c b3	
(72) Regionale Topographie XIII: Die Nekropole	
(72) Regionale Topographie XIV: Hwt-b3w	
(74) Regionale Topographie XV: mh-nt.	
(74) Regionale Topographie XV. mii-m. (75) Neith von Sais	
(76) Regionale Topographie XVI: Sny	
(77) Regionale Topographie XVI. <i>Shy</i>	
(78) Neith als Schlangengöttin V	
(79) Neith als Schlangengöttin VI.	
(80) Neith als Göttin des ersten Monats Thoth	
(81) Neith als Mutter des Sonnengottes VI	
(82) Schlußformel I.	
(83) Schlußformel II	
(84) Schlußformel III	
(85) Schlußformel IV	
(86) Schlußformel V	828
Kapitel 6: Die Litanei für Osiris: Esna 217 (1-48) + 208 (49-73)	829
(1) Dia Gaburt das Sonnangottas	820

XVI Inhalt

(2) Der Sieg des Sonnengottes über Apophis	834
(3) Der Eintritt des Sonnengottes in die Unterwelt und seine dortige Regeneration	836
	840
· ·	843
(6) Regionale Topographie I: <i>Hnty-t3</i> und <i>T3wy</i>	848
	852
	855
(9) Regionale Topographie IV: Die Schutzfunktion der Krokodilgöttin Rst-hwwt.s in Hwt-t3wy 8	
	863
	865
	868
	872
	874
	877
	879
	882
	885
	887
•	890
	891
	893
· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	897
	901
	903
, , , , , , , , , , , , , , , , , , , ,	905
· · · · · · · · · · · · · · · · · ·	908
	910
	913
	917
	920
	924
	926
	930
	932
	936
	940
	942
	944
••	946
	948
	949
	955
	957
	958
	960
	962
	964
	966
••	967
	971
••	973

(53) Überregionale Topographie weitere Kultzentren IV: Ḥw-nt (Schashotep)	975
(54) Überregionale Topographie weitere Kultzentren V: Koptos	978
(55) Überregionale Topographie weitere Kultzentren VI: Hu	980
(56) Überregionale Topographie weitere Kultzentren VII: Hermopolis	983
(57) Überregionale Topographie weitere Kultzentren VIII: Herakleopolis	987
(58) Überregionale Topographie weitere Kultzentren IX: Fayum und Horusstele I	989
(59) Horusstele II und Kanopengöttinnen I	992
(60) Horusstele III und Kanopengöttinnen II	
(61) Horus als Sohn des Osiris.	
(62) Osiris als Überschwemmungswasser	
(63) Osiris als mächtige Gottheit	
(64) Osiris als Herrscher im Inland	
(65) Osiris als Herrscher über das Ausland	
(66) Osiris als Herrscher im Totenreich I	
(67) Osiris als Herrscher im Totenreich II.	
(68) Osiris als Herrscher im Totenreich III.	
(69) Schlußformel I.	
(70) Schlußformel II.	
(70) Schlußformel III	
(71) Schlußformel IV.	
(73) Schlußformel V	
(73) Schlubfornici V	1021
Kapitel 7: Die Litanei für Isis: Esna 209 (1-5)	1025
(1) Regionale Topographie I: <u>T</u> 3wy	1025
(2) Regionale Topographie II: <i>Pr-Hnmw</i>	
(3) Regionale Topographie III: Ḥwt-b3w	
(4) Regionale Topographie IV: <i>Pr-ntr</i>	
(5) Regionale Topographie V: Hwt - t 3 wy und Pr - $S3hw$ - R^c	
Inhalt Teil 3	
initial Tell 5	
Kapitel 8: Zur Systematik der Litaneien	1033
Einleitung.	
I. Zeit.	
I.1. Die ersten 12 Verse entsprechen den 12 Tagesstunden,	1030
	1026
die nächsten 12 den 12 Nachtstunden	1030
I.2. Die ersten 12 Verse entsprechen den 12 Nachtstunden,	1027
die nächsten 12 den 12 Tagesstunden	
I.3. Jeweils 13 Verse entsprechen den 12 Monaten und den Epagomenen	
I.4. Jeweils 30 Verse entsprechen den 30 Mondmonatstagen	
I.5. Die Verse entsprechen den Tagen eines Monats	
I.6. Die Verse entsprechen den Tagen einer Jahreszeit	
I.7. Die gesamte Litanei entspricht einem ägyptischen Tag	
I. 8. Die gesamte Litanei entspricht einem ägyptischen Kalenderjahr	1086
I. 9. Die gesamte Litanei entspricht einem ägyptischen Kalenderjahr, was bei der Auswahl	
einzelner Hieroglyphen innerhalb einer Litanei berücksichtigt werden kann	
I.10. Sonstiges	
II. Geographie	
II.1. Jeweils 42 Verse entsprechen den 22 oberägyptischen Gauen und den 20 unterägyptischer	n
Gauen	1125

XVIII Inhalt

II.2. Die gesamte Litanei entspricht Ägypten von Süd nach Nord	1238
III. Arithmetik	
III.1. In einem Vers wird graphisch auf die Positionierung des Verses innerhalb der Litanei	
verwiesen	1239
III.2. In einem Vers wird phonetisch auf die Positionierung des Verses innerhalb der Litanei	
verwiesen	1242
III.3. In einem Vers wird allegorisch auf die Positionierung des Verses innerhalb der Litanei	
verwiesen	1244
III.4. Sonstiges	1248
IV. Architektur	-
IV.1. Die horizontale Ausrichtung der Säule ist von Bedeutung	
IV.2. Die vertikale Ausrichtung der Säule ist von Bedeutung	
IV.3. Hinweise auf die Position der Kolumne auf der Säule	
IV.4. Verweise auf andere Elemente der gleichen Säule außerhalb der Litaneien	
IV.5. Die Positionierung innerhalb eines Schriftquadrats ist von Bedeutung	1275
IV.6. Die Verlängerung der Kolumne auf der Säule führt zu einem anderen Element der	
Dekoration des Pronaos	
IV.7. Der Umfang einer Säule entspricht vom Südpunkt aus gemessen den 42 Gauen	
V. Rebus	1295
Kapitel 9: Die Anspielungen auf die Gautopographie und Gaumythologie als besondere	
Ausprägung einer in verschiedenen Textgattungen bezeugten Tradition	1315
Kapitel 10: Zeichenliste	1429
Schlußwort	1463
Literaturverzeichnis	1467
Indices	1503

Vorwort

Normalerweise ist ein Vorwort in erster Linie dazu da, sich bei denen zu bedanken, die zum Entstehen des jeweiligen Buches beigetragen haben, aber das sind hier nicht so viele. Vor allem gab es niemanden, der das ganze Manuskript oder zumindest Teile davon gelesen hat. Das hat zwei Gründe: Zum einen ist der Umfang der Monographie jenseits von Gut und Böse, so etwas kann man fairerweise niemanden mehr zumuten. Zum anderen ist der Inhalt über weite Passagen so eigenartig, um nicht zu sagen unkonventionell, daß zehn verschiedene Korrekturleser zu zehn verschiedenen Meinungen in buchstäblich Tausenden von Einzelfällen gekommen wären, was den Verfasser dieser Untersuchung in eine schwierige Lage versetzt hätte. Aus diesem Grund hat er sich entschlossen, die Verantwortung für das Ganze alleine zu tragen, wohlwissend, daß unmöglich alles das letzte Wort zu diesen überraschend vielschichtigen Texten sein wird. Das kommt auch sonst vor, etwa beim Thothbuch, aber wäre es besser gewesen, wenn Jasnow und Zauzich ihre Erstausgabe nie publiziert hätten?

Trotzdem gibt es natürlich einige Personen, die zum Gelingen dieser Publikation beigetragen haben. In erster Linie ist das Carmen Rac, die die mühselige Arbeit am Layout des Buches auf sich genommen hat und auch die entsprechenden Graphiken erstellt hat. Als nächstes ließe sich Ahmed Eman und sein Konservierungsteam in Esna nennen sowie das Dokumentationsteam bestehend aus Hisham El-Leithy, Mohamed Saad, Ahmed Amin und Daniel von Recklinghausen. Der Heidelberger Akademie der Wissenschaften sei für einen sehr großzügigen Druckkostenzuschuß gedankt, dem Verlag Harrassowitz, namentlich vertreten durch den Verlagsleiter Martin Specht und den Verantwortlichen für den Produktionsprozeß Jens Fetkenheuer, für die wie immer sehr konstruktive Zusammenarbeit.

Reutlingen, im Mai 2022

1. Hinweise für die erstmalige Benutzung der vorliegenden Untersuchung

Bei einer derart umfangreichen Studie mit teils ungewöhnlichen Inhalten sind einige einleitende Bemerkungen vielleicht nicht gänzlich unangebracht. Wer dieses Buch das erste Mal in den Händen hält, dem sei von einer sofortigen Lektüre des Hauptteils, d.h. der Übersetzungen der einzelnen Verse und deren Kommentar abgeraten, das ist so kaum verständlich und dürfte ohne Einführung einen eher befremdlichen Eindruck machen. Der in den Augen des Verfassers beste Weg wird sein, zunächst dieses einleitende Kapitel zu überfliegen und sich dann dem Kapitel zur Systematik der Litaneien zuzuwenden. Auch das ist nicht gerade kurz, aber hier gibt es keine Notwendigkeit für eine anfängliche vollständige Lektüre. Es reicht aus, sich mit den vier großen Kategorien Zeit, Geographie, Arithmetik und Architektur vertraut zu machen, die jeweils aus verschiedenen Untergruppen bestehen. Zu jeder dieser insgesamt 23 Untergruppen existiert eine mehr oder weniger lange Einleitung, dann folgt im Regelfall eine Tabelle mit den einzelnen Versen, die in diese Kategorie fallen. Dabei stehen Erläuterungen in Kurzform, die Langfassung steht dann im Kommentar. Für den Einstieg wird es dabei völlig ausreichen, sich nur mit einer kleinen Auswahl dieser Kategorien zu beschäftigen, vorgeschlagen seien hier die drei folgenden:

I.8 Die gesamte Litanei entspricht einem ägyptischen Kalenderjahr

II.1 Jeweils 42 Verse entsprechen den 22 oberägyptischen Gauen und den 20 unterägyptischen Gauen

IV.1 Die horizontale Ausrichtung der Säule ist von Bedeutung

Wer hier die jeweiligen Einleitungen liest, Teile der nachfolgenden tabellarischen Aufstellung überfliegt und ein paar der Kommentare im Hauptteil nachschlägt, der bekommt zumindest einen ersten Eindruck von der Struktur dieser Litaneien. Die Frage ist, wie es dann weitergeht, sofern man überhaupt zu dem Schluß kommt, daß sich eine weitere Beschäftigung mit der Materie lohnen könnte. Auch hier würde der Verfasser, der sich ja durchaus über einen längeren Zeitraum an den Litaneien gearbeitet hat, nicht unbedingt zur fortlaufenden Lektüre raten. Vielmehr scheint ein paralleles Lesen aller Litaneien unter jeweils einem einzigen Aspekt besser geeignet, die Eigenheiten dieser Texte zu erfassen. Zugleich erkennt man dann besser, daß sich die gleichen Phänomene (oft, aber keineswegs immer) in den einzelnen Litaneien wiederholen, was nicht nur die Wahrscheinlichkeit erhöht, daß die jeweils angestellten Überlegungen zutreffend sein könnten, sondern auch ein Argument dafür darstellen, daß die Litaneien in einem Guß und als Ganzes geplant und konzipiert wurden. Ob von einem Individuum oder einem Kollektiv wird sich niemals mit Sicherheit entscheiden lassen, persönlich hält der Verfasser aber die erste Variante für weitaus wahrscheinlicher, da eine Einzelperson ein einmal erstelltes und im vorliegenden Fall durchaus kompliziertes und anspruchsvolles Konzept besser umsetzen kann als mehrere Leute zusammen, von denen jeder einzelne zwangsläufig etwas unterschiedliche Ideen haben wird. Aber das ist letztendlich Spekulation und muß hier nicht weiter verfolgt werden.

Zuletzt noch ein Wort zur Wahrscheinlichkeit des Zutreffens der hier in doch großer Zahl angestellten Überlegungen: Daß nicht alles stimmen wird, ist ein Allgemeinplatz, der auf jede wissenschaftliche Veröffentlichung und erst recht jeden Textkommentar zu einem beliebigen ägyptischen litararischen oder religiösen Text zutreffen wird. Im vorliegenden Fall ist das aber noch etwas anders, denn man könnte sich auch auf den Standpunkt stellen, daß – abgesehen von dem konventionellen Kommentarteil zur Übersetzung – nahezu alles falsch ist¹ und daß keine einzige dieser 4 Kategorien und der entsprechenden 23 Subkategorien existiert mit der Konsequenz, daß 80 – 90% des Buches Makulatur wären. Im Grunde genommen hängt diese Untersuchung an drei Annahmen:

(1.) Die Grundstruktur aus n + Göttername + Begleittext ermöglicht (a) eine eindeutige und nicht diskutierbare Bestimmung dessen, was ein Vers ist und definiert gleichzeitig (b) eine numerische Abfolge der Verse, die ebenfalls völlig gesichert ist. Auch wenn die Verszählung von Sauneron natürlich modern ist und es auf den Säulen keine Zahlen gibt, würde jeder mit ägyptischen Sprachkenntnissen zur gleichen Verszählung kommen, das ist nicht von der Interpretation eines Priesters der Römerzeit oder eines heutigen Ägyptologen abhängig. Der 10. Vers ist der 10. Vers und aus diesem Grund ist es legitim, das Zahlzeichen für 10 Vers (10) der Litanei für Osiris oder das Zahlzeichen für 70 in Vers (70) der Litanei für Chnum als offenkundige numerische Anspielungen auf ein solche, bereits antike Verszählung zu sehen. Gleichzeitig ist die Gesamtzahl der Verse der Litaneien bekannt. Mit diesen zwei Faktoren, so die erste Annahme, ließen sich zwei Dinge machen: Zum einen sind so Analogien zu ähnlich eindeutig strukturierten Texten und Listen möglich und wurden auch intentional in die Texte eingebaut. Diese anderen eindeutig strukturierten Texte und Listen können alles Mögliche sein: Z.B. die 42 Gaue Ägyptens in ihrer kanonischen Reihenfolge, die Namen der Tag- und Nachtstunden, die Kalendertage und viele anderen Elemente der ägyptischen Kultur, die eine feste zahlenmäßige Struktur aufweisen². Die Stunden und Mondmonatstage haben Namen und stehen für bestimmte Ereignisse, die Gaue verfügen über ein Gauzeichen, eine Hauptstadt und eine für sie charakteristische Mythologie, um bei diesen Beispielen zu bleiben. Auf die konnte man in den jeweiligen Versen anspielen, aber das war nur eine Option, die in unterschiedlichen Maße realisiert wurde. Auf alle 23 Subkategorien in einem Vers von im Regelfall 5-10 Wörtern anzuspielen, wäre selbst bei der hohen Leistungsfähigkeit des ptolemäischen Schriftsystems ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Da die Zahl der Verse pro Litanei im Regelfall höher war als die anderen Phänomene, konnte man einfach mehrere Zyklen hintereinander schalten, um so zu verhindern, daß die Zahl der möglichen Anspielungen in den hinteren Versen einer Litanei rapide abnimmt. Die zweite Möglichkeit war, ein Phänomen mit der gesamten Litanei gleichzusetzen. Das kommt insgesamt seltener vor, der mit Abstand wichtigste Fall ist der,

¹ Man vgl. etwa die – allerdings von fachfremder Seite vorgebrachte – massive Kritik an der Vorgehensweise des Verfassers in seinem Kommentar zu den sog. Tagewählkalendern des NR bei Lehoux, Astronomy, Weather, and Calendars, 127-137. Das wird zwar von fachlicher Seite doch positiver eingeschätzt (vgl. etwa das Schlußwort in der Rezension des entsprechendes Buch von Quack, in: LingAeg 5, 1997, 287), aber der Verfasser zweifelt nicht daran, daß es genug Ägyptologen geben wird, die mit der hier vorgelegten Untersuchung wenig werden anfangen können (um es vorsichtig zu formulieren).

² Derartige Entsprechungen sind im Rahmen der ägyptischen Kultur nichts Ungewöhnliches. Ob jetzt nun 42 Verse einer Litanei den 42 Gauen gleichgesetzt werden oder 36 Osirisglieder auf die 36 Dekane verteilt werden oder 42 Osirisglieder auf die 42 Gaue (vgl. dazu zuletzt Quack, in: Nagel u.a., Entangled Worlds, 252-253; Monthemhet (TT 34) I, 1025-1026), ist vom Prinzip her das Gleiche.

bei dem jeweils die gesamte Litanei dem ägyptischen Kalenderjahr gleichgesetzt werden kann.

(2.) Die zweite Annahme ist die, daß entsprechende Anspielungen an jeder beliebigen Stelle eines Verses stehen können³ und häufig ein einziges Zeichen dafür ausreichend ist. So reicht

das Vorkommen von in der Gruppe in Vers (25) der Litanei für Osiris vollkommen aus, um mit der üblichen Lesung S3h: "Orion" auf die mitternächtliche Kulmination von Rigel (β *Orionis*) in diesem Vers, der einem Datum Ende November

entspricht, zu verweisen. Das gleiche gilt für das Zeichen in Vers (55) der Litanei für Chnum. Vordergründig ist das natürlich nur die Präpositionalverbindung *im.f.* in dem Ausdruck 'nh [nty nb] im.f: "durch den [jedermann] lebt", aber hintergründig ist das in Vers (55), d.h. dem 42. + 13. Vers, also einem Vers, der in einem zweiten Zyklus dem 13. o.äg. Gau entspricht, eine nicht einmal sonderlich verborgene Anspielung auf das Gauzeichen

(3.) Die letzte Annahme ist, daß so etwas wie eine zweite und dritte Lesung einzelner Zeichen oder Gruppen und damit auch ein zweiter, dritter Textsinn innerhalb des ägyptischen Schriftsystems überhaupt möglich ist. So etwas wird etwa bei den sogenannten unetymologischen Schreibungen im Demotischen je nach Autor ganz unterschiedlich beurteilt⁴, aber auch im Demotischen sind der Mythos vom Sonnenauge⁵ und der Geiertext des Thothbuches⁶ recht eindeutige Nachweise dafür, daß in einigen Texten mit einem zweiten oder dritten Sinn durchaus zu rechnen ist. Grundsätzlich geht es bei solchen Texten darum, daß die Anspielungen selten direkt sind, sondern man sich erst einmal ein entsprechendes Zwischenglied hinzudenken muß und wesentlich anders ist das bei den Litaneien in Esna auch nicht.

Bei hieroglyphischen Texten gerade der griechisch-römischen Zeit dürfte die Skepsis gegenüber einem fallweise anzunehmenden Zweitsinn jedoch geringer sein und gerade die Esnalitaneien stellen hier schon auf einer ersten, ganz oberflächigen Bedeutungsebene zahlreiche Beispiele bereit. So bietet Sauneron eine gut 20seitige Aufstellung all der Schreibungen der Götternamen, die in einer offenkundigen Beziehung zum jeweiligen Begleittext stehen⁷ und aus diesen Beispielen geht eindeutig hervor, daß die Schreibungen des Götternamen und der jeweilige Begleittext aufeinander abgestimmt sind⁸. In einer ganzen Reihe von Fällen läßt sich der jeweilige Göttername übersetzen und liefert so einen zweiten Textsinn, der auf den Begleittext Bezug nimmt. Ein einziges Beispiel dürfte an dieser Stelle genügen: Die Schreibung von *Hnmw* in Vers (14 = 15) der Litanei für Chnum

³ Hierzu vgl. man auch Teotino, Schutz des Osiris, 627, die zwei Beispiele für phonetische Anspielungen auf den Horussohn *Imsty* anführt. Das erste lautet *3ms.n(.i)* hr tit.k: "Ich habe mich über deine Figur gefreut", das zweite *3mm.i s³w-t³ tknw r.k*: "Ich packe die Schlangen, die sich dir nähern". In beiden Fällen wird der Verweis auf zwei Wörter aufgeteilt, bei denen zumindest im ersten Fall die lautliche Abfolge nicht durchgehend ist.

⁴ Vgl. hierzu hierzu Smith, Between Temple and Tomb, 68 und das ganze Kapitel von S. 55-70 als Antwort auf gegenteilige Ansichten von Quack.

⁵ Lippert, in: Enchoria 27, 2001, 88-100.

⁶ Leitz, in: RdE 63, 2012, 137-185.

⁷ Esna VIII, 59-79.

⁸ So auch Kurth, Späte Blüten, 16.

ist ist ist ist ist ist klar, daß das erste Zeichen Bezug nimmt auf wnnw nbw hpr.sn im.f: "alle Dinge, die existieren, sie sind durch ihn entstanden" im Begleittext und das zweite Zeichen auf $rdi \ \mathcal{B}w\{.s\}$: "der den Lufthauch verbreitet".

2. Die Abfolge der Litaneien

Diese Frage wurde bereits vollständig und zutreffend von Sauneron in seinem ersten Vorbericht geklärt und in der posthumen Veröffentlichung der Litaneien noch einmal zusammengefaßt⁹. Der Titel mit der Zuweisung der Litaneien zum Fest des 1. Phamenoth, d.h. dem (memphitischen) Fest des Hochhebens des Himmels, steht in der ersten Kolumne der ersten Säule der (dominanteren) rechten = südlichen Tempelhälfte (= Säule 4), das ist die Hälfte des Chnum-Re, des Herrn von Esna (nb T3-sny)¹⁰. Die erste Litanei beginnt in Kolumne 3 dieser Säule und und richtet sich an Chnum-Re, den Herrn von Esna, der dort

durch die Schreibung des Ortsnamens als "Schöpfer des Landes von Ober- und Unterägypten" charakterisiert wird. Es folgt als nächstes die Litanei für Menhit (Beginn in der zweiten Häfte der Säule 5), dann die für Nebetuu (Beginn ganz am Ende von Säule 5) und als letzte auf der Südseite die für Heka (Beginn in der zweiten Hälfte der Säule 6 und Ende auf Säule 12). Dann folgen die Säulen der nördlichen Hälfte: Zunächst kommt die Litanei für Neith auf Säule 3, dann der Beginn der Litanei für Osiris ebenfalls auf Säule 3 mit der Fortsetzung im letzten Viertel der Säule 2, deren letzte beide Kolumnen die Litanei für Isis als letzte der sieben Litaneien enthalten. Dazwischen steht die Neithkosmogonie und die Beschreibung des dazugehörenden Festes des 13. Epiphi¹¹.

3. Die Anzahl der Verse

Bereits Sauneron hatte bei seiner Edition die gute Idee, die einzelnen Verse durchzunumerieren, weil dies das Navigieren innerhalb der langen Litaneien leichter macht und es zudem aus mehreren Gründen praktisch ist, präzise auf einen bestimmten Vers und nicht nicht auf die doch recht lange Kolumne einer Säule zu verweisen. Bei einigen Litaneien ist die Gesamtzahl der Verse ganz unstrittig, bei anderen existieren auf Grund partieller Zerstörungen gewisse Unsicherheiten.

Unproblematisch sind die Litaneien für Osiris, Isis und Menhit, hier beläuft sich die Gesamtzahl der Verse auf 73 in der Litanei für Osiris, auf 5 in der Litanei für Isis und auf 69 in der Litanei für Menhit und das deckt sich in allen Einzelheiten mit den Angaben von Sauneron in seiner Edition. In der Litanei für Neith rechnet er mit 86 Versen, was vom Ergebnis her richtig ist, es gibt dort jedoch Diskrepanzen im Bereich von Vers (40 bis), der hier selbstverständlich als 41. Vers gezählt wird, so daß Vers (41) eigentlich der 42. Vers ist. Einen Vers (43) gibt es bei Sauneron nicht, sondern nur den fast gänzlich zerstörten Vers (42), der eigentlich der 43. Vers ist. Ab Vers (44) stimmt die Zählung hier und bei Sauneron

⁹ Siehe Esna I, 93 und das Schema mit den Laufwegen auf Tf. XVIII; Esna VIII, 6-9.

¹⁰ Esna III, 224, 1 (Übersetzung in Esna I, 93).

¹¹ Esna III, 206 und 207.

wieder völlig überein. Unproblematisch ist die Lage auch bei der Litanei für Heka. Dort läuft die Zählung von Sauneron in der Edition bis Vers (123), aber zu irgendeinem späteren Zeitpunkt war ihm aufgefallen, daß Vers (8) ja zwei Namen des Heka enthält und infolgedessen aufzuspalten ist, bei dem zweiten Teil fehlt lediglich das einleitende n. In Esna VIII (138, Nr. 121) spricht er dann auch bei dem ersten Konsonanten des Götternamens

von (H 8 bis). Das führt dazu, daß Vers (9) der Litanei eigentlich der 10. Vers ist, was im Ergebnis zu 124 Versen der Litanei für Heka führt. Ebenfalls recht unproblematisch ist die Situation in der Litanie für Nebetuu. Hier zählt Sauneron bis Vers (95), aber da er neben (Vers (11) noch einen Vers (11a) zählt, sind es in der Gesamtzahl 96 Verse. Am kompliziertesten ist der Fall in der langen Litanei für Chnum. Hier läuft die Zählung von Sauneron bis Vers (143), was im Ergebnis richtig ist, aber eher ein Zufall und sehr erläuterungsbedürftig ist. Bei den Reinigungsarbeiten stellte sich heraus, daß Saunerons Vers (13) aufzuspalten ist in Vers (13) und (13a = 14). Die dann folgenden Verse sind dementsprechend zu erhöhen bis zu Vers (20 = 21), zu dem auch noch der ursprüngliche Vers (21) gehört. Die nächste Änderung gibt es bei Vers (24), in dessen hinterem Teil sich ein weiterer Chnumname auffand, der dann als Vers (24a = 25) bezeichnet wird. Bei den folgenden drei Versen erhöht sich dann die Nummerierung entsprechend. Sauneron hatte dann nachträglich einen Vers (27a) eingeführt, aber auch das läßt sich nicht halten, dieser Teil ist der Rest von Vers (27 = 28). Die Existenz von Vers (34) in der Zählung von Sauneron ist fraglich, hier könnte es sich gut um das Ende von Vers (33) in der Zählung von Sauneron handeln. Da es wegen der Anspielungen auf die einzelnen Gaue in den Versen (System II.1) auch ab Vers (35) noch hunderte von Argumenten gibt, die für eine Gesamtzahl von 143 Versen sprechen, kann man im Ergebnis festhalten, daß die genaue Verszahl für alle sieben Litaneien feststeht, was hier in einer kleinen Tabelle wiedergegeben ist¹².

Litanei	Verszahl
Chnum	143
Menhit	69
Nebetuu	96
Heka	124
Neith	86
Osiris	73
Isis	5
Summe	596

Wirft man einen mathematischen und/oder kulturgeschichtlichen Blick auf diese Zahlen, so ist das zunächst absolut enttäuschend. Keine einzige davon spielt innerhalb der 3000jährigen Geschichte Ägyptens irgendeine Rolle und das gleiche gilt erst recht für die Summe von 596 Versen. Wer an dieser Stelle nicht aufgibt, der kann es ja einmal mit einem Thema versuchen, das seit einer 1961 von Sauneron¹³ unter dem Titel "Le créateur androgyne" publizierten Miszelle eine gewisse Berühmtheit unter den Esnastudien erlangt hat und wenigstens in Ansätzen etwas mit Mathematik zu tun hat: Gemeint ist der Ausdruck *rwy.s m*

¹² Für die genaue Positionierung vgl. man Sauneron, Esna VIII, 7.

¹³ In Mél. Mar., 242-244.

t³y r³-hmt.s m hmt: "Deren zwei Drittel ein Mann und deren ein Drittel eine Frau ist", womit die Androgynität der Göttin zum Ausdruck gebracht wird¹⁴.

Wendet man das versuchsweise auf die Gesamtzahl der 596 Verse an, so sollte sich ein Zahlenverhältnis von 397 1/3 (männlich) zu 198 2/3 (weiblich) ergeben. Ein erster, aber wie gleich zu sehen sein wird, fehlerhafter Versuch ist enttäuschend: 73 (Osiris) + 143 (Chnum) + 124 (Heka) = 340 Verse für die männlichen Götter und 5 (Isis) + 86 (Neith) + 69 (Menhit) + 96 (Nebetuu) = 256 Verse für die weiblichen Götter.

Der Denkfehler bei dieser Rechnung liegt bei den 86 Versen für die Göttin Neith, die zur Gänze den Göttinnen zugeschlagen wurden. Unser Ausdruck rwy.s m t3y r3-hmt.s m hmt besagt jedoch, daß Neith zu zwei Dritteln männlich und einem Drittel weiblich ist. Das bedeutet rechnerisch bei 86 Versen, daß 57 1/3 (= 2/3 von 86) der männlichen Seite zuzurechnen wären und 28 2/3 (= 1/3 von 86) der weiblichen Seite. Die korrekte Rechnung sieht dann wie folgt aus: 73 (Osiris) + 143 (Chnum) + 124 (Heka) + 57 1/3 (Neith) = 397 1/3 Verse für die männlichen Götter und 5 (Isis) + 28 2/3 (Neith) + 69 (Menhit) + 96 (Nebetuu) = 198 2/3 Verse für die weiblichen Götter. Das bedeutet, die Gesamtzahl der Verse, die sich an männliche Gottheiten richten, liegt bei exakt zwei Drittel aller Verse (eben 397 1/3 Versen von 596) und die, die sich an weibliche Gottheiten richten, ebenso exakt bei einem Drittel (eben 198 2/3 von 596 Versen). Wer das für einen Zufall oder Rechentrick hält, dem wird man nicht mehr helfen können. Das hat als erste Konsequenz, daß die Litanei für Isis mit nur 5 Versen tatsächlich Teil des Gesamtsystems Litaneien ist, mehr gehört nicht dazu und die Hoffnungen und zugleich die Enttäuschung, die Sauneron angesichts des Verweises am Ende von Kolumne 28 der Säule 2 am Ende der Litanei für Isis zum Ausdruck gebracht hatte¹⁵, waren völlig vergeblich: Eine Fortsetzung der Litanei, die es vielleicht auf einem Papyrus gab, war für die Säulen nie vorgesehen, da dies das für die Theologie des Tempels so wichtige Zahlenverhältnis zerstört hätte.

Eine andere, wohl wichtigere Konsequenz wäre, daß man diese Verteilung als ein starkes Argument dafür werten könnte, daß die Konzipierung aller sieben Litaneien einem einheitlichen Plan unterlag. Dafür gibt es auch noch andere Anhaltspunkte, siehe weiter unten Abschnitt 12.

4. Die Beziehungen zwischen der Schreibung des Götternamens und dem Begleittext

Sauneron hatte bekanntlich eine größere Untersuchung geplant, aber sein plötzlicher Tod 1976 hatte dies verhindert. Immerhin konnten noch umfangreiche Teile des Manuskripts 1982 von J.J. Clère als Band VIII der Esna-Reihe veröffentlicht werden, die erkennen lassen, wie sich der große französische Ägyptologe die Systematik der Litaneien vorstellte¹⁶. Sein Hauptziel schien gewesen zu sein, logische Erklärungen für die überaus ungewöhnlichen und nur in diesem Zusammenhang verständlichen kryptographischen Schreibungen der einzelnen

¹⁴ Vgl. hierzu auch die Kommentare zu Vers (9), (25), (26) und (81) der Litanei für Neith.

¹⁵ Esna I, 90-91 und noch deutlicher in Esna VIII, 9. Der Verweis auf die nördliche Säule, d.h. Säule 1 würde dann lediglich bedeuten, daß die sich auf dieser Säule befindlichen Texte als Fortsetzung der Litaneien angesehen wurden, die mit der kurzen Litanei für Isis als der letzten Litanei der nördlichen Säulen zuendegegangen waren.

¹⁶ Sauneron, Esna VIII, 56-58.

Götternamen zu finden und er kam dabei auf sieben verschiedene Möglichkeiten, die er zu zwei Hauptkategorien zusammenfassen konnte:

- (1.a) Ein Zeichen des Götternamens erscheint in exakt der gleichen Form im Begleittext.
- (1.b) Ein Zeichen des Götternamens erscheint in graphisch abgewandelter Form im Begleittext.
- (1.c) Ein Zeichen des Götternamens erscheint in exakt der gleichen Form im Begleittext; die

Lesung des Zeichens in dem Begleittext ist die für das Zeichen übliche (sein Beispiel ist $= n\underline{d}$), während der Lautwert des Zeichens in dem Götternamen nur eine davon abgeleitete Kurzform darstellt (in seinem Beispiel n im Namen der Göttin Neith).

- (1.d) Ein Zeichen des Götternamens erscheint in der gleichen oder graphisch abgewandelter Form im Begleittext, die Lesungen im Götternamen und im Begleittext sind jedoch verschieden.
- (2.a) Ein Zeichen des Götternamens erscheint in graphisch verschiedener, aber phonetisch

identischer Form im Begleittext (sein Beispiel war im Götternamen und im Begleittext, die Lesung ist jeweils *mwt*).

- (2.b) Ein Zeichen des Götternamen ermöglicht die gleichen Assoziationen wie der Begleittext oder ein Teil davon (sein Beispiel war der Frosch im Götternamen, der auf die Verben *whm*: "erneuern" oder *rnpi*: "verjüngen" des Begleittextes verweist).
- (2.c) Ein Zeichen des Götternamens verweist graphisch (etwas entfernter als 1.b) auf ein

Zeichen des Begleittextes (sein Beispiel war / im Götternamen, was auf lim Begleittext verweist).

Die Schwierigkeiten, zu einer eindeutigen Systematik zu kommen, liegen darin begründet, daß sich viele Phänomene nicht eindeutig einer nur graphischen oder nur phonetischen Ebene zuweisen lassen, häufig ist beides der Fall. Aus diesem Grund wird hier die von Sauneron aufgestellte Systematik etwas modifiziert, so daß sich am Ende fünf Kategorien ergeben¹⁷: $\bf A$ eine rein graphische Ebene; $\bf B$ eine graphisch-phonetische Ebene; $\bf C$ ein rein phonetische Ebene; $\bf D$ eine phonetisch-allegorische Ebene und $\bf E$ eine rein allegorische Ebene. Diese Allegorien betreffen vor allem das Verhältnis zwischen der Schreibung der jeweiligen Götternamens und dem Inhalt des begleitenden Textes, in vielen, jedoch nicht in allen Fällen sind die in den Namen liegenden Hinweise auf den restlichen Vers offensichtlich und wurden auch schon von Sauneron in aller Kürze vermerkt¹⁸. Derartige, in den Götternamen plazierte Hinweise auf den Begleittext existieren auch in vielen anderen Texten außerhalb der Litaneien, was hier im Kommentar – jedoch ohne Anspruch auf absolute Vollständigkeit – vermerkt ist. Die Anspielungen beziehen sich nicht nur auf den Text des gleichen Verses x ($\bf a$), sondern auch – womit Sauneron nicht rechnete – auf den des nächsten Verses x+1 ($\bf b$) oder seltener des übernächsten x+2 ($\bf c$). Wird auf die gleiche Hieroglyphe

¹⁷ So bereits Leitz, in: RdE 59, 2008, 231-266, der aber von der Systematik und dem Verständnis her zum damaligen Zeitpunkt auch nicht viel weiter war als Sauneron. Das gleiche gilt für den Beitrag in: Fs Zivie-Coche, 665-678.

¹⁸ Sauneron, Esna VIII, 59-79. Man muß sich an dieser Stelle noch einmal klarmachen, daß es sich bei Esna VIII ja nur um posthum veröffentlichte Fragmente eines Manuskripts handelt, die eigentlich nur Vorarbeiten für eine größere Studie des Autors darstellen. Man kann sich einigermaßen sicher sein, daß Sauneron eine wesentlich ausführlichere Darstellung geplant hatte.

oder den gleichen Lautwert verwiesen, wird dies mit Arabisch 1 gekennzeichnet, handelt es sich um eine andere Hieroglyphe oder einen anderen Lautwert, so steht Arabisch 2.

Diese ersten fünf Kategorien von A bis E betreffen den vordergründigen und offen zu Tage liegenden Textinhalt; jeder Ägyptologe wird hier von Kleinigkeiten abgesehen zu mehr oder weniger dem gleichen Textverständnis kommen.

5. Die Struktur der einzelnen Litaneien auf der ersten, an der Oberfläche liegenden Bedeutungsebene

Sauneron hatte selbstverständlich auch versucht, eine Gesamtstruktur der einzelnen Litaneien aufzudecken und einen Vergleich mit den griechischen Isisaretalogien angestrebt, zeigte sich in dieser Hinsicht aber sehr enttäuscht¹⁹. Auch dieser Bereich dürfte sich nach Lektüre der vorliegenden Untersuchung etwas anders darstellen, auch diese Litaneien weisen wie andere Hymnen inhaltliche Strukturen auf²⁰, wenngleich Saunerons Eindruck ("un schéma très flou")²¹ nicht völlig unzutreffend ist.

6. Weitere Bedeutungsebenen

Unter diese Überschrift läßt sich der Hauptteil der vorliegenden Untersuchung stellen, all diese Erscheinungen werden mit der Kategorie F Relation zum Gesamttext erfaßt, womit ausgedrückt werden soll, daß jedes Phänomen auf dieser Ebene in einem größeren Zusammenhang eingebunden ist, einen chronologischen (I.), einen geographischen (II.), einen arithmetischen (III.) oder einen im weitesten Sinne architektonischen (IV.). Sauneron hatte mit dieser Möglichkeit anscheinend gar nicht gerechnet und der Verfasser in seiner ersten Studie zum Thema nur sehr eingeschränkt, die entsprechende Kategorie spielt dort verglichen mit der jetzt publizierten Studie nur eine ganz untergeordnete Rolle²². Da es zu all diesen Bedeutungsebenen²³ ein eigenes umfangreiches Kapitel²⁴ gibt, sei an dieser Stelle, um Dopplungen zu vermeiden, pauschal darauf verwiesen, nur bei den Verweisen auf die Tierkreiszeichen sei, da es sich um ein – auch für den Verfasser – einigermaßen unerwartetes Phänomen handelt, eine Ausnahme gemacht.

¹⁹ Sauneron, Esna VIII, 13: "Ici, rien de semblable. Nous avons relu maintes fois, verset après verset, les diverses litanies, avec l'espoir de déceler quelque disposition subtile dont la trame nous aurait d'abord échappé, en vain".

²⁰ Vgl. nur Assmann, ÄHG und für die spätere Zeit Kockelmann, in: Rickert und Ventker, Altägyptische Enzyklopädien, 539-606. Einen ungefähren Eindruck für die Litaneien vermag das ausführliche Inhaltsverzeichnis zu vermitteln, aber insgesamt hätte man das sicher genauer ausarbeiten können, was hier jedoch unterblieben ist, um den Umfang der Monographie nicht noch mehr anschwellen zu lassen.

²¹ Sauneron, Esna VIII, 13.

²² Leitz, in: RdE 59, 2008, 231-266.

²³ Vgl. hierzu – in einem gänzlich anderen Zusammenhang – Berlandini, in: Gs Yoyotte, 123-124.

²⁴ Siehe Kapitel 8 zur Systematik der Litaneien.

7. Die Hinweise auf die zwölf Tierkreiszeichen

Im Grunde genommen handelt es sich hier um einen Spezialfall der Kategorie **F.I.**, bei der jeweils eine ganze Litanei mit einer Zeiteinheit gleichgesetzt werden kann, was hier konkret der Unterfall **I.8** ist, bei der die gesamte Litanei dem ägyptischen Kalenderjahr entspricht. Normalerweise rechnet man nicht mit dem Auftreten des Tierkreises in ägyptischen (hieroglyphischen) Texten, selbst wenn das eigentlich nur ein Spezialfall innerhalb des durchaus vorhandenen griechisch-ägyptischen Kulturaustausches ist²⁵, aber am Ende des 1. Jahrhunderts n.Chr. sollte man das vielleicht noch einmal überdenken. Zum einen gehört der Zodiakos in dieser Zeit zum festen Dekorationsbestandteil ägyptischer Tempel, Gräber und Särge wie etwa hier in Esna in Travée E²⁶, zum anderen ist er Teil des Alltagslebens im römischen Ägypten etwa als essentieller Bestandteil von (demotischen) Horoskopen²⁷ und schließlich erscheint er auch in einem der (hieratischen) Tebtynis-Onomastica²⁸ sowie in einer hieratisch-demotischen Handschrift aus Tebtynis²⁹.

Überlegt man, welches der jahreszeitlichen Phänomene von Sternen notierenswert gewesen sein könnten, so wäre die Antwort eines griechischen Astronomen möglicherweise etwas anders ausgefallen als die eines ägyptischen. In der griechischen Astronomie und Astrologie war es ein wichtiges Phänomen, wenn sich die Sonne in einem der Tierkreiszeichen aufhielt, was astronomisch bedeutet, daß es am Nachthimmel überhaupt nicht zu sehen war³⁰. Bei der Ausgestaltung der astronomischen Decken in den ägyptischen Tempeln wurde es hingegen als wichtiger angesehen, wann denn die beste Sichtbarkeit der Sternbilder im Verlaufe des Jahres war, was sich mit der Verteilung der Chronokraten und der Zodiakalsternbilder im Pronaos von Dendara auch gut nachweisen läßt³¹. In Übereinstimmung damit ließen sich in den Litaneien denn auch keine Fälle auffinden, bei denen auf die Position der Sonne in den Tierkreiszeichen angespielt wurde. Damit bleiben im wesentlichen und ebenfalls in Übereinstimmung mit der ägyptischen Tradition drei Phänomene übrig: Der heliakische Aufgang und Untergang sowie die Kulmination eines Sterns³². Die ersten beiden Phänomene

²⁵ Siehe etwa für Esna Broze, in: BIFAO 99, 1999, 63-72 (insbesondere 67-72) und dies., in: EAO 29, 2003, 5-10.

²⁶ Esna IV, 443 und 445. Vgl. insgesamt EAT III, 203-212 und mit der neueren Literatur Quack, in: Brown, Ancient Astral Science, 81-85.

²⁷ Siehe zuletzt Escolano-Poveda, in: JHA 53, 2022, 49-87.

²⁸ pTebt. H, S. 189.

²⁹ Der Tierkreis ist auf den erhaltenen Fragmenten nur durch die Fische (*Pisces*) gesichert (Quack, in: Fs Zauzich, 474), aber eine weitere, von Quack nicht weiter kommentierte Passage mit dem Raben auf dem Schwanz (*bk hr sd*) verweist recht eindeutig auf *Corvus* und *Hydra* (Quack, 483), vgl. das allerdings recht klein geratene Photo aus dem Pronaos in Dendara (Cauville und Polin, La renaissance de Dendara, 56).

³⁰ Vgl. allgemein Gundel, Zodiakos, 23-29.

³¹ Siehe Leitz, Chronokraten und Ritualszenen, 28-29 und Abb. 12. Nur zum besseren Verständnis: Die berühmte Darstellung der Sothis und der Anukis, die am Neujahrstag das Überschwemmungswasser ausgießen und die zweite Darstellung der Sothis als Kuh und des Orion in der Barke vor ihr (Cauville und Polin, La renaissance de Dendara, 48-49) befinden sich im östlichsten Travée des Pronaos). Gleichzeitig befinden sich in der Nähe dieses Travées die Chronokraten des I. und II. prt (Tybi und Mechir), d.h. der Monate, die in einem Idealkalender die Zeit von Mitte November bis Mitte Januar abdecken. Der heliakische Aufgang der Sothis ereignet sich Mitte Juli, ihre Kulmination um Mitternacht und damit ihre beste Sichtbarkeit und mächtigste Position während des ganzen Jahres hingegen Mitte Dezember.

³² Das klassische Zitat für die Dekane ist immer noch Lange und Neugebauer, Papyrus Carlsberg No. I, 57-65.

können bei jedem Stern auf einen Tag eingrenzt werden³³, während die Kulmination sich natürlich über einen viel längeren Zeitraum in jeder Nacht ereignet, darauf beruhen ja die diagonalen Sternuhren. Die beste Sichtbarkeit eines Sternbilds oder eines Sterns ist aber die, wenn die Kulmination um Mitternacht (= exakte Mitte zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang, was nur selten um 24^h bzw. 0^h stattfindet) stattfindet, weil dann vereinfacht gesprochen und von Himmelskörper zu Himmelskörper natürlich verschieden der Stern zu Beginn der Nacht aufgeht, um Mitternacht seinen höchsten Punkt erreicht und am Ende der Nacht wieder untergeht. Für die Litaneien gestaltet sich die Situation noch einfacher, da sich für den heliakischen Untergang kaum Fälle auffinden ließen, was ja inhaltlich auch nachvollziehbar ist, da die erstmalige Sichtbarkeit ein vielleicht markanteres Ereignis darstellte als die letztmalige, auch wenn das rein astronomisch gesehen natürlich völlig äquivalente Phänomene sind. Hingegen ließ sich keine Präferenz zwischen heliakischem Aufgang und Kulmination um Mitternacht feststellen, was rein praktisch-konstruktionstechnische Gründe haben könnte. Wenn man grundsätzlich die Auswahl von zwei Phänomenen hatte, boten sich schlicht mehr Möglichkeiten, in welchen Vers und in welche Litanei man die Anspielung legen konnte. Schließlich mußte das Ganze ja auch abgestimmt werden mit einer Vielzahl anderer Systeme.

Da es Personen geben mag, die speziell an diesen astronomischen Anspielungen interessiert sind, sei hier nachfolgend in Form einer Tabelle und geordnet nach den Tierkreiszeichen eine Übersicht geboten³⁴. Die Berechnungen stammen in aller Regel von Mathieu Ossendrijver, Astrophysiker und zugleich Astronomiehistoriker an der FU Berlin, dem dafür auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei, weitere Erläuterungen finden sich vor allem in den jeweiligen Verskommentaren jeweils unter **F.I.8**.

Tierkreiszeichen	Demotisch	Abkürzung ³⁵	heliakischer Aufgang	Kulmination um
				Mitternacht
Widder (Aries)	p3 isw	J; 19	O 53 (α Arietis) und (β Arietis); H 90 = 91 (α Arietis) und (β Arietis); N 70 = 71 (α Arietis); und (β Arietis); Ch 107-111 (ganzes	= 30 (\alpha Arietis); N 19
Stier (Taurus)	p3 k3	E CONTRACTOR OF THE CONTRACTOR	Sternbild); M 51 (α <i>Arietis</i>) und (β <i>Arietis</i>) H 107-108 = 108-109 (μ und ν <i>Tauri</i>) und (α	O 23 (α <i>Tauri</i>); H 36 = 37 (μ <i>Tauri</i>)
			Tauri); N 82 = 83 (α Tauri); O 62: (μ und ν Tauri)	

³³ Zumindest mathematisch, in der Praxis sind auf Grund unterschiedlicher Wetterbedingungen, unterschiedlicher Beobachtungspunkte, der unterschiedlichen Sehkraft menschlicher Augen und der Diskrepanz der Jahreslänge von 365 Tagen des ägyptischen Kalenders und der tatsächlichen Länge des Sonnenjahres von 365 1/4 Tag sicherlich Schwankungen von +/- 1 Tag möglich, bei lichtschwächeren Sternen vielleicht sogar noch von einem Tag mehr.

³⁴ Für eine Visualierung sei das Programm https://stellarium-web.org/ empfohlen.

³⁵ Siehe hierzu Spiegelberg, in: ZÄS 48, 1910, 146-151; Neugebauer, in: JAOS 63, 1943, pl. 2-3; Bohleke, in: SAK 23, 1996, 40-43; Escolano-Poveda, in JHA 53, 2022, 49-87.

Zwillinge (Gemini)	n3 htr	ÅÅ; Š;	Ch 136-137 (α Gemini) und (β Gemini)	M 29 (α <i>Gemini</i>) und (β <i>Gemini</i>); O 31 (α <i>Gemini</i>) und (β
		40		Gemini) und (p
Krebs (Cancer)	p3 gnh <u>d</u>	dem. g	Ch 3 (γ und δ <i>Cancri</i>)	O 33 (β <i>Cancri</i>); H 56 = 57 (β , γ und δ <i>Cancri</i>); Ch 66 (β , γ
		O O		und δ <i>Cancri</i>)
Löwe (Leo)	p3 m3y		O 5 (α <i>Leonis</i>); H 8a-b = 8-9 (α <i>Leonis</i>); N 11	Ch 75-76 (α <i>Leonis</i>); Ch 81-85 (ganzes
			(β Leonis); Nt 6 (α Leonis)	Sternbild); M 37 (α Leonis); N 50 = 51 (α
			,	Leonis); N 54 = 55 (ganzes Sternbild)
Jungfrau (Virgo)	<i>t</i> 3 гру	Ñ	O 16 (α <i>Virginis</i>); N 20 = 21 (α <i>Virginis</i>)	Ch 96 (α Virginis)
Waage (Libra)	t3 3ht	0;	3	M 50 (α Librae)
Skorpion (Scorpius)	t3 <u>d</u> lt	X;N	? ³⁶	O 59 (ganzes Sternbild)
Schütze (Sagittarius)	p3 nty 3tḥ	 ; ✓	O 31 (γ und δ Sagittarii); Nt 40bis = 41 (α Sagittarii)	Nt 75 $(\gamma, \delta, \epsilon)$ Sagittarii)
Steinbock (Capricornus)	p3 ḥr n ^c nḫ	7, *	M 34 (α <i>Capricorni</i>)	
Wassermann	p3 mw	^^^^	M 46 $(\psi^1 Aquarii)$;	Ch 2 (α und β
(Aquarius)		*****	Ch 94 (?) $(\psi^1 Aquarii)$; Nt 53 (κ Aquarii)	Aquarii); Nt 5 (κ Aquarii)
Fische (Pisces)	n3 tbţ	E. J.	Ch 90 (β <i>Piscium</i>); Ch 98 (τ <i>Piscium</i>)	N $19 = 20$ (α <i>Piscium</i>)

Ganz ähnliche Angaben zumindest für die Aufgänge finden sich auch in den Phaseis des Klaudios Ptolemaios, nur eben bezogen auf den alexandrinischen Kalender (1. Thoth = 29. August jul.) und bezogen auf unterschiedliche geographische Breiten. Das wird ausgedrückt über die sogenannten Klimata, bei denen angegeben wird, wieviele Stunden der längste Tag hat³⁷. Für Ägypten ist dabei nur relevant 14 h (Alexandria und Unterägypten) und 13 1/2 Stunden (Syene)³⁸. Diese Schrift stammt den Lebenszeiten des Ptolemaios nach sicher aus

³⁶ Möglicherweise existieren hier noch einige Hinweise über das Abkürzungszeichen der Schlange (für genauere Zeichenformen siehe Neugebauer, in: JAOS 63, 1943, Plate 3), da sich in verschiedenen,

kalendarisch passenden Versen durchaus Schlangen wie befinden, deren hieratische Form in der Römerzeit dem Abkürzungszeichen für *Scorpius* zumindest nahekommen (vgl. Möller, Paläographie, Bd. III, 23, Nr. 245; vgl. auch demotische Formen bei Erichsen, DG, 65) oder für die man die hieroglyphische Kobra als Äquivalent ansehen konnte, aber da das Zeichen so häufig ist, wurde hier auf die Aufnahme verzichtet.

³⁷ Siehe Lehoux, Astronomy, Weather, and Calendars, 161 und 261-309 mit dem griechischen Text und einer englischen Übersetzung.

³⁸ Toomer, Ptolemy's Almagest, 85. Ein guter Überblick zu den ägyptischen Quellen zu den jahreszeitlich unterschiedlichen Tages- und Nachtlängen ist Hoffmann, in: Fs Smith, 135-153.

dem 2. Jhd. n. Chr. und dient damit sicherlich nicht als Vorlage bei der Gestaltung der Litaneien von Esna, aber da auch schon frühere Parapegmata wie der leider fragmentarische pHibeh 27 aus dem 3. Jhd. v. Chr. bekannt sind³⁹, könnten vergleichbare Werke den Priestern von Esna durchaus vorgelegen haben. Das hätte zur Folge, daß die Anspielungen in den Litaneien von Esna nicht zwangsläufig auf lokaler Beobachtung hätten erfolgen müssen, sondern daß auch schriftliche Quellen (mit einem möglicherweise unterägyptischen Bezugspunkt) in Frage kämen. Aus diesem Grund hat Mathieu Ossendrijver seine Berechnungen auf meine Bitte hin jeweils für die geographische Breite von 30° (etwa Memphis) und 25° (etwa Esna) vorgenommen, bei vielen Sternen gibt es da aber nur vergleichsweise geringe Schwankungen von ein oder zwei Tagen, die jedenfalls in einer zeitlichen Größenordnung liegen, die ein einzelner Vers abdeckt (im Extremfall bei der kurzen Litanei für Menhit mit 69 Versen etwa mehr als 5 Tage).

Der Verfasser hat selbstverständlich auch überprüft, ob er Hinweise auf andere Sternbilder findet, aber hier ist außer Hinweisen auf Sirius (Sothis), Orion und den Großen Wagen (mshtyw) überhaupt nichts aufgefallen. Die wahrscheinlichste Erklärung dafür ist, daß solche Hinweise in den Litaneien nicht vorhanden sind, wirklich obligatorisch waren, was Sternbilder anbelangt, bei den astronomischen Decken die Tierkreiszeichen, alles andere ist Beiwerk, was fehlen konnte. Natürlich könnte es sein, daß die Litaneien noch Verweise auf irgendwelche ägyptische Sternbilder enthalten, die ja auch in großer Zahl an der Decke in Esna zu finden sind, aber von denen kennt man meist nicht einmal den Namen und Identifikationen mit bestimmten Konstellationen dürften völlig aussichtslos sein. Diese Frage läßt sich beim heutigen Kenntnisstand nicht weiter verfolgen.

8. Die Art der Verweise Vorspann

Die graphischen, phonetischen oder allegorischen Wechselbeziehungen, die zwischen der Schreibung eines Götternamens und dem jeweiligen Begleittext existieren, lassen sich auch bei den Verweisen auf weitere Bedeutungsebenen feststellen, aber es gibt einen entscheidenden Unterschied: Im ersten Fall wird mit dem Element A auf das Element B verwiesen und im dem entsprechenden Vers sind sowohl A wie B genannt. Bei den zusätzlichen Bedeutungsebenen gibt es nur das Element A in dem Vers, auf das Element B muß man erst einmal kommen, was teilweise einfach, stellenweise aber auch sehr kompliziert ist. Was den Fall zusätzlich erschwert ist der Umstand, daß man nicht genau weiß, wo sich denn Element A verbirgt. Im ersten Fall war das leicht, bei mindestens einer der meist drei Hieroglyphen des jeweiligen Götternamens sollte eine Anspielung auf ein Element des Begleittextes liegen und die jeweilige Schreibung des Götternamen (konventionell oder unkonventionell) lieferte auch schon eine klare Entscheidungshilfe, ob sich eine Suche überhaupt lohnt. Nur am Rande sei bemerkt, daß konventionelle Schreibungen gar nicht selten sind. So findet sich in der Litanei für Nebetuu in den sechs Versen von Vers (24 = 25) bis (29 = 30) nur eine (leicht) unkonventionelle Schreibung, aber

dafür fünfmal die übliche Schreibung für Nebetuu und infolgedessen wurden all

³⁹ Siehe erneut Lehoux, Astronomy, Weather, and Calendars, 153-154 und 217-223 mit dem griechischen Text und einer englischen Übersetzung.

diese Verse bei der Auswertung von Sauneron (zu Recht) schlicht übergangen⁴⁰. D.h. man weiß zunächst nicht, von welchem Zeichen oder welcher Zeichengruppe die Anspielung ausgeht, man weiß ferner nicht, auf was denn verwiesen werden sollte und als zusätzliche Erschwernis kommt noch hinzu, daß die Verweise meist indirekter Natur sind, was bedeutet, daß man sich noch ein Element hinzudenken muß. Da zudem die Litaneien auf der ersten Bedeutungsebene von eventuellen Kleinigkeiten mühelos übersetzbar und verständlich sind, hat das im Ergebnis dazu geführt, das niemand (Verfasser eingeschlossen) vom wahren Inhalt Kenntnis erlangt hatte. Ganz selten gibt es Fälle, bei denen man den Eindruck hat, als wollte der Verfasser der Litaneien dem Leser einen kleinen Hinweis geben, worauf er denn so achten sollte⁴¹, aber diese wenigen Hinweise muß man in den 596 Versen erst einmal auffinden.

Ein solcher Hinweis war weiter oben ganz zu Anfang dieser Einleitung schon genannt worden, es handelt sich um das Zahlzeichen für 10 in Vers (10) der Litanei für Osiris, das man vielleicht als Fingerzeig werten kann, mit arithmetischen Anspielungen zu rechnen. Immerhin mußte man aber auch dafür, wenn man den Schlüssel nicht hatte, auf die Idee kommen, die Verse der vorletzten Litanei für Osiris durchzuzählen, die Verszahl selbst befindet sich ja nicht auf der Säule. Eine anderer, vielleicht wirklich als Hilfestellung

intendierter Hinweis findet sich in Vers (35) der Litanei für Menhit in der Gruppe int der Lesung *nbt Ḥkȝ-c(n)d:* "die Herrin des Heliopolites (13. u.äg. Gau)". Hier mußte man natürlich bis 35 zählen und dann noch addieren (22 o.äg. Gau + 13. u.äg. Gaue = 35 Gaue), aber abgesehen davon ist das ein Wink mit dem Zaunpfahl, zumal auch der Name der

Menhit mit in in noch einmal auf das Gauzeichen verweist.

9. Direkte und indirekte Verweise

Die direkten Verweise sind eher selten, in den allermeisten Fällen muß man sich ein Element hinzudenken. Wie das funktioniert, sei hier am Beispiel des 22. o.äg. Gau illustriert. Um das Ganze etwas aufzulockern, stelle man sich vor, der sicherlich hochgestellte Priester, der die Litaneien konzipiert hatte, hätte einem jüngeren Priester, der ihm als Nachfolger geeignet erschien, etwa seinem Sohn, den Hinweis gegeben, daß die 42 ägyptischen Gaue in ihrer kanonischen Reihenfolge etwas mit den Versen zu tun haben könnten, er solle sich doch mal auf die Suche nach dem Gau von Atfih machen. Der Schüler, der immerhin gewisse Kenntnisse der überregionalen Mythologie besaß, wußte natürlich, daß die Hauptstadt Tp-

iḥw: "Atfih" etwa in der Schreibung war, was mit dem bekannten Mythos von der geköpften Kuh zusammenhängt. Da er nun die Information erhalten hatte, daß das irgendetwas mit den Versen der Litaneien zu tun haben sollte, fing er an, die die Verse der Litaneien durchzuzählen, um auf diese Weise herauszufinden, was denn Vers (22), (22 + 42 = 64) und (22 + 42 + 42 = 106) in den Litaneien jeweils war. Seine Hoffnung, in

⁴⁰ Esna VIII, 67.

⁴¹ Vgl. hierzu auch einen kurzen Abschnitt mit der Überschrift "Detecting anomalies" bei Angenot, in: Verbovsek u.a., Methodik und Didaktik, 258-259.

irgendeinem dieser insgesamt 14 Verse auf @ oder zu stoßen, wurde jedoch enttäuscht, beide Zeichen kommen in diesen Versen nicht vor, so daß ihm nichts anderes übrig bleiben, sein Versagen zu beichten. Man kann sich die Zweifel des höheren Priesters vorstellen, ob er wirklich die richtige Person herausgesucht hatte, denn derartig plumpe Hinweise auf die Lokalmythologie hätte er dann doch nicht hinterlassen wollen, etwas mehr geistige Leistung im allgemeinen und Hieroglyphenkenntnis im besonderen schien ihm schon angebracht zu sein. Also wurde der junge Priester wieder in den Pronaos zurückgeschickt, er möge eben so lange suchen, bis er etwas finden würde. Das erste, was ihm dann auffiel, war das Zeichen 69 in Vers (22) der Litanei für Osiris. Dieses häufige Zeichen hatte er immer überlesen bzw. schlicht für (die Präposition) hnt gehalten, aber bei Licht besehen war das ja auch der Kopf einer jungen Kuh. 42 Verse später, jetzt auf Säule 2 fand er in Vers (64) wieder einen solchen Kopf, diesesmal sogar mit einem . In Vers (63 = 64) der Litanei für Nebetuu stand ebenfalls \mathcal{C} . In Vers Ideogrammstrich Lesung 3hw konnte doch ein phonetischer Verweis auf ihw sein (vgl. Koptisch 12 und 626) als Verweis auf den Kopf dienen. Dann erinnerte er sich, daß sowie das Zeichen allein er schon einmal in einem Tempel ein Relief gesehen hatte, das den Gott Nemti zeigte, wie er in der einen Hand ein Messer und in der anderen einen abgetrennten Rinderkopf der Form trug⁴². Dieses Zeichen mit dem üblichen Lautwert kn hatte er zwar nicht in den 14 in Frage kommenden Versen gesehen, aber in Vers (21 = 22) der Litanei für Heka stand $\frac{1}{2}$, was ebenfalls den Lautwert kn besaß, so daß es ein (phonetisches) Äquivalent zu 🥶 war. In den Versen (22) und (64) stand jeweils 2, was ebenfalls kn gelesen werden konnte, was die Zahl der Verse mit einer potentiellen Anspielung auf den abgeschnittenen Kopf der Kuhgöttin Hathor schon auf sieben erhöhte. In Vers (64) der Litanei für Osiris stieß er auf das Zeichen in der Lesung sp3t, das ebenfalls über das phonetische Äquivalent kn auf den Rinderkopf verweisen konnte. Ob das schon alle waren? In Vers (64) der Litanei für Osiris fand er sieben Striche, einmal | und zweimal | und ihrer Siebenzahl ein Verweis auf Zahlzeichen für 7 sei konnten, was mit dem Kopf 🕄 schreibbar war. In Vers (22) der Litanei für Chnum stieß er auf das seltene Zeichen ;, das über den Lautwert hnw das h zum dortigen Chnumnamen beisteuerte. Das normale Zeichen für hnw war weit eher MM, eine geköpfte Ziege und ein geköpftes Huftier schien gar keine so schlechte Anspielung auf die von Nemti geköpfte Kuh zu sein. Ein erneuter Blick in Vers (22) der Litanei für Osiris in der Lesung hn, wiederum ein Äquivalent zu \mathcal{M} . In diesem führte ihn zum Zeichen Vers fiel ihm auch noch ☐ als Teil von ☐ in der Lesung ħ auf, das klang doch ähnlich wie das Rind, vgl. Koptisch 620 mit dem Wort für Rind ih (Koptisch 626). Immer noch beim

⁴² Vgl. pJumilhac, S. 68.

gleichen Vers fiel dann sein Blick auf , in dem er bislang nur das auslautende m des Gewässers S3w-hnm gesehen hatte. Ein seltener Lautwert war aber auch idt, was ihn dann an idt: "Kuh" erinnerte. Dasselbe Zeichen fand er auch in Vers (66) der Litanei für Chnum und Vers (22) der Litanei für Neith, d.h. auch die Kühe fingen an sich zu vermehren. In dem dortigen Vers entdeckte er dann den Geier im Namen der Neith, der in der Lesung rnpt ein Verweis auf das phonetische Äquivalent sein konnte. Etwas dahinter stand das , das er natürlich št3 gelesen hatte, aber was in der Lesung hr ein Verweis auf das phonetische Äquivalent , d.h. den Hathorkopf sein konnte. Bei Vers (63 = 64) der Litanei für Nebetuu fand er das Rinderbein , was vielleicht stellvertretend für die ganze Kuh stehen konnte. Abgesehen davon ließ sich sowohl die Gruppe die wie das Zeichen Lesung nmt(t) lesen, was ein verdeckter Hinweis auf Nmty sein konnte, der für das Köpfen der Kuh verantwortlich war. Das Gleiche konnte man bei den beiden Falken des denken, schließlich gab es Schreibungen dieses Gottes mit zwei Falken. Man kann sich vorstellen, daß der Priester am Ende mit seinem Schüler doch zufrieden war, aber damit dürfte es auch Zeit sein, den Stil wieder zu ändern. Unabhängig von der Frage, ob die Struktur der Litaneien für die damaligen Priester in Esna auf den ersten Blick genauso hermetisch war wie für heutige Ägyptologen oder nur ein intellektuelles Spiel, das jeder mehr oder weniger gut beherrschte, eignet sich doch das Beispiel von Atfih sehr gut für die Aufdeckung des grundlegenden Prinzips: Mit A wird auf C verwiesen und B muß man sich zum Verständnis hinzudenken. Im vorliegenden Beispiel ist C jedesmal der Stadtname in der Lesung Tp-ihw: "Atfih" und der lokale Mythos von der von Nemti geköpften Kuh. Dieses Element C ist indirekt präsent durch die Position des Verses. Das Element A findet sich stets auf der Säule in jeweiligen Vers, aber ohne Element B ist dessen Verbindung zu C nicht erkennbar. D.h. für Vers (21 = 22) der Litanei für Heka: Im Vers steht als Element A das Zeichen \perp . Über dessen Lautwert kn gelangt man zu Element \mathbf{B} , d.h. dem Zeichen \bowtie und damit zu Element C, dem Lokalmythos von der geköpften Kuh sowie damit verbunden der Gauhauptstadt . Dieses Verfahren wiederholt sich tausendfach in den Litaneien und nur ganz selten kommt man ohne Element B zum Ziel, weil A direkt auf C verweist. Ein wichtiger Punkt für die Beurteilung des Zutreffens eines Verweises, d.h. der Frage, ob es sich wirklich um einen intendierten Verweis des seinerzeit verantwortlichen Priesters in Esna handelt oder nur um einen zufällig passenden Verweis, der vom modernen Ägyptologen aufgedeckt wurde, ist die Art des Elementes A, meist eine einzige Hieroglyphe, seltener auch eine Gruppe von Zeichen. Es ist klar, daß das ptolemäische Schriftsystem die Konzeption der Litaneien in der hier beschriebenen Form begünstigt, wenn nicht gar erst ermöglicht hat, aber das läßt sich noch genauer beschreiben. Im wesentlichen sind hier vier Faktoren von Bedeutung:

- (1.) Ein erster Punkt ist, welche Anforderungen man bei phonetischen Hinweisen hinsichtlich der lautlichen Übereinstimmung des ersten Element A mit dem zweiten Element B stellt, der Verfasser würde bezweifeln, daß hier alle Ägyptologen auch nur annähernd einer Meinung wären. So etwas wäre auf jeden Fall einmal eine größere Untersuchung wert, aber alleine wenn man sich die verschiedenen Wortspiele beginnend von den Pyramidentexten⁴³ bis hin zu irgendwelchen Särgen der Spätzeit oder ptolemäischen Zeit⁴⁴ ansieht, so gewinnt man doch den Eindruck, daß solche Wortspiele eher auf dem Prinzip "Ähnlichkeit" wie dem einer absoluten lautlichen Übereinstimmung beruhten⁴⁵.
- (2.) Je mehr Lautwerte ein einzelnes Zeichen aufweist, desto größer ist die Zahl der möglichen Anspielungen. Es dürfte klar sein, daß etwa die Haarlocke mit den potentiellen Lautwerten iwn, inm, 'h', w³š, wš, wšr, nbd, hnskt, hry-tp, hs³, šny und Šnt³yt

mehr Verweismöglichkeiten bietet als etwa die Arme mit Schild und Keule , was man eigentlich nur h3 lesen kann.

- (3.) Je mehr Zeichen für einen bestimmten Lautwert stehen können, desto einfacher wird es sein, einen passenden Verweis zu finden. Das bedeutet, für einen Hinweis auf den Lautwert nfr oder gar ntr stehen sehr viele Zeichen zur Verfügung, für den auf nšny eigentlich nur
- (4.) Die Häufigkeit eines Zeichens ist von großer Bedeutung. Je seltener ein Zeichen in der Verwendung ist, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit eines zufälligen Verweises. Auch

hierzu sei ein Beispiel gegeben: Die Oryxantilope kommt in allen 596 Versen nur ein einziges Mal in Vers (60) der Litanei für Osiris vor. Gleichzeitig dürfte die Zahl der Phänomene, auf die das Huftier innerhalb der ägyptischen Kultur verweisen kann und die damit überhaupt als Element C in Frage kommen, doch sehr begrenzt sein. In erster Linie

wird man dabei an einen Verweis auf das Gauzeichen des 16. o.äg. Gaues denken, aber das kann hier nicht zutreffen. Dafür wäre der 16. Vers geeignet oder der 58. (= 16 + 42) Vers, aber eben nicht Vers (60). Überlegt man, was sonst noch in Frage käme, wird man in erster Linie an die Rolle der Oryxantilope als Feind des Mondauges denken, was besonders

deutlich in der Bezeichnung sbi n wd3t: "Feind des Udjatauges (= des Mondes)" zum Ausdruck kommt. Das paßt hervorragend zu dem System, bei dem jeweils 30 Verse den 30 Tagen des Mondmonates entsprechen können, weil dann der 60. Vers dem 30. Mondmonatstag gleichsetzbar ist, was der Tag ist, an dem der Mond garantiert

⁴³ Siehe nur Firchow, Stilistik, 220-235 mit einer Vielzahl von Beispielen.

⁴⁴ Siehe jetzt Teotino, Schutz des Osiris, 623-647 mit einer großen Anzahl von Beispielen, die stark für das Kriterium "Ähnlichkeit" sprechen. Bisweilen reicht es für eine Anspielung aus, wenn zwei von drei Konsonanten übereinstimmen und es können auch einzelne phonetische Elemente vertauscht sein (z.B. **bf.n**.k als Anspielung auf den Gott **Hnf**).

⁴⁵ In diesem Sinne in einem ganz anderen Zusammenhang, nämlich dem der Entstehung der Phonogramme, Schenkel, in: GM 52, 1981, 93: "Dagegen war eine hinreichende Menge von Phonogrammen nur dadurch zu gewinnen, daß man "es nicht sehr genau nahm", d.h., daß man, wo "Gleiches" nicht zur Verfügung stand, auf "Ähnliches" rekurrierte". Man ignorierte fallweise Silbenstruktur, Akzentuierung, Vokalismus".

⁴⁶ Das willkürliche Beispiel stammt aus Esna VII, 575, 8. Siehe zum Thema Derchain, Sacrifice de l'oryx, 28-30 und 37.

nicht zu sehen war, was mythologisch bedeutet, daß der Feind des Mondauges, eben die Oryxantilope auf dem Höhepunkt ihrer Macht ist.

Ein Beispiel vom anderen Ende der Skala findet sich in Vers (64) der Litanei für Chnum, d.h. einem Vers, der dem 22. o.äg. Gau entsprechen kann. Dort wird der Name des Chnum

mit Element A mit dem Lautwert 'nh (= Element B) ein Verweis

auf (= Element C als Teil von) mit dem gleichen Lautwert sein könnte. Trotzdem wurde das in der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt, weil der Verfasser der Ansicht war, daß der Skarabäus gerade in der Litanei für Chnum zu häufig ist (ein Skarabäus kommt in 33 der 143 Verse dieser Litanei vor) und das auch gut eine zufällige und nicht intendierte Übereinstimmung sein könnte. Das ist natürlich ein subjektives Empfinden des Verfassers, aber er sieht auch keine Möglichkeit, hier völlig objektive und von jedermann anerkennbare Kriterien aufstellen, schließlich ist die einzige Person, die hier hätte präzise Auskünfte erteilen können, seit etwa 2000 Jahren tot. Wäre der Skarabäus nur in 3 statt 33 der 143 Verse aufzufinden gewesen, hätte der Verfasser den Fall sicherlich berücksichtigt, aber wo soll man hier die Grenze ziehen? Das wird immer subjektiv bleiben und bei buchstäblich Tausenden von Fällen scheint es ausgeschlossen, hier auch nur eine Einigkeit bei zwei Ägyptologen, geschweige denn bei mehreren zu erzielen. Verfasser gesteht, daß er selbst als Einzelperson über die Jahre hinweg einzelne Fälle unterschiedlich bewertet hat, d.h. er hat sowohl später Fälle aufgenommen, die er zunächst verworfen hatte wie umgekehrt Fälle wieder gestrichen, die ihm zuanfangs eine Aufnahme wert erschienen.

Das ist ein etwas unbefriedigendes, aber wohl unvermeidliches Fazit, was letztendlich aber auch nicht sonderlich gravierend ist. Die Etablierung des Systems, daß jeweils 42 Verse einer Litanei den 42 ägyptischen Gauen entsprechen können, auf die dort auf die unterschiedlichste Art und Weise angespielt wird, hängt nicht an der Zulassung oder Ablehnung von Einzelbeispielen. Das spielt überhaupt keine Rolle, auch wenn man 100 Fälle streicht, bleiben immer noch weit über 1000 übrig.

10. Das Rebus als spezielle Form des Verweises

Bevor hierauf näher eingegangen sei, wäre erst einmal zu klären, was ein Rebus überhaupt ist⁴⁷, aber hier stößt man auf verhältnismäßig viele und auch nicht immer völlig übereinstimmende Definitionen. So findet sich im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache der folgende Eintrag:

Rebus m. n. 'Bilderrätsel'. Eine sich im 15. Jh. entwickelnde intellektuelle Spielerei, von in Zeichnungen dargestellten Dingen oder Personen die Wörter oder Namen erraten zu lassen, erhält in Frankreich die Bezeichnung frz. rébus m., nach lat. rebus 'durch Dinge' dargestellt (statt durch litteris 'Buchstaben'); zu lat. rēs f. 'Sache, Ding'. Mit dieser Bedeutung wird frz. rébus ins Dt. übernommen (18. Jh.)⁴⁸.

Beim als Synonym angegebenen Bilderrätsel wird folgende Definition geboten:

⁴⁷ Eine kurzweilig zu lesende Einführung ist Oker, Bilderrätsel.

⁴⁸ Rebus, siehe das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, https://www.dwds.de/wb/Rebus, abgerufen am 03.07.2021.

Denksportaufgabe oder Ratespiel, deren bzw. dessen Lösung sich anhand eines oder mehrerer Bilder erschließen lässt⁴⁹.

Eine andere Definition lautet: "Das Bilderrätsel, Rebus genannt, besteht aus einer Zusammensetzung von Bild und Zeichen, aus deren Lautwert eine gedankliche Einheit erraten werden soll. Im Bilderrätsel ersetzt das Bild das Wort. Aber nur wenige dieser Bilder haben die Bedeutung dessen, was sie darstellen. Die weitaus meisten sind als lautliche Bildzeichen verwandt, deren Bedeutung mit dem Dargestellten weit auseinander geht"⁵⁰.

Diese Definitionen ließen sich schon auf das gerade beschriebene Verfahren anwenden, bei dem Element **A** in anderer Bedeutung auf das zu erratende Element **B** verweist, um auf diese Weise zum Ergebnis, d.h. Element **C** zu kommen. In der vorliegenden Untersuchung sei jedoch Rebus (auch in Ermangelung eines besseres Begriffes) in einem weit eingeschränkteren Sinn verwendet. Gemeint seien damit nur die Fälle, bei denen auch das Element **A** nicht vollständig ist, aber – zumeist durch seine Position innerhalb des jeweiligen Verses – vervollständigt werden kann, was dann mit oder ohne Element **B** zum eigentlichen Verweis auf Element **C** führt. So abstrakt formuliert ist das kaum verständlich, aber mit einigen Beispielen dürfte sich das ändern.

Zunächst einmal sei vorangeschickt, daß es sich dabei um ein Verfahren handelt, das auch außerhalb der Litaneien von Esna und zum Teil schon sehr viel früher zur Anwendung

kam⁵¹. Bereits 1924 hatte Sethe in einer Miszelle eine Erklärung der Lesung $m-\underline{h}nw$ für gegeben. Das erkläre sich daraus, daß es sich bei dieser Zeichenkombination um m(w) unter $(\underline{h}r, \text{vgl. Koptisch 2A- bzw. ba- ohne } r$ im *status nominalis*) nw handele, also $m(w)-\underline{h}(r)nw = m-\underline{h}nw^{52}$. Die Präposition $\underline{h}r$: "unter", die das \underline{h} zur Lesung beisteuert, ist nicht geschrieben, aber ergibt sich durch die Positionierung des Wassers unter dem nw-Topf. Sethe bringt in der

gleichen Miszelle noch ein zweites Beispiel aus einem Grab in Beni Hasan: , eine Gruppe, die 'k hr h3t: "der zuerst eintritt" zu lesen ist⁵³. Ein anderes gutes Beispiel ist das

Zeichen in der Lesung hsdb = hsbd: "Lapislazuli". Das wurde von Goodwin erstmalig 1868 erklärt als hsfdb: "stop-pig/hippopotamus"⁵⁴. Letzteres wurde von Fairman als "certainly wrong and quite impossible as an explanation" bezeichnet, der selbst unter Vorbehalt eine Herleitung hs(r) db: "who drives away the hippopotamus" vorschlug⁵⁵. Kurth

bietet lediglich die Variante mit dem Schwein

⁴⁹ Bilderrätsel, siehe das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, https://www.dwds.de/wb/Bilderrätsel, abgerufen am 03.07.2021.

⁵⁰ Schenck, Das Bilderrätsel, 11.

⁵¹ Siehe hierzu auch Angenot, in: Brisset u.a., Rébus d'ici et d'ailleurs, 85-105 mit Beispielen aus der Frühzeit bis zum Neuen Reich (die meisten Beispiele davon finden sich bereits in Angenot, in: Verbovsek u.a., Methodik und Didaktik, 255-286).

⁵² Sethe, in: ZÄS 59, 1924, 61-63.

⁵³ So Sethe, in: ZÄS 59, 1924, 62 mit Verweis auf LD Text II, 103. Der Ausdruck geht noch weiter, läßt sich aber im Hieroglyphenprogramm nicht darstellen: Es folgt *pr hr phwy*: "der zuletzt herauskommt", bei dem das Zeichen für *pr* unter das Hinterteil eines stehenden Löwen schreitet.

⁵⁴ Goodwin, in: ZÄS 6, 1868, 7.

⁵⁵ Fairman, in: 43, 1945, 108, Anm. 4.

leitung des Lautwertes⁵⁶. Die Auflösung dürfte ein Rebus sein: "am Schwanz des Nilpferds", Ägyptisch hr sd db = hsdb, vgl. den status nominalis von hr, Koptisch h2. Eine andere

Hieroglyphe ist mit der Variante in der Lesung hft-hr, da sich eben der Spiegel oder das Gesicht vor (hft) dem Gesicht der Katze befindet. Auch das Zeichen speiendes (Ägyptisch: tfi) Nilpferd (rr) zeigt, womit die Bergwerksregion Tfrr geschrieben werden kann⁵⁷, dürfte in dieses Dossier gehören. Kurth zitiert einen Artikel von Winter mit

der Schreibung $\stackrel{\frown}{=}$ für $m3^c$ hrw, was als $m3^c$ -Zeichen unter (hr) Löwe (rw) aufzulösen ist⁵⁸. Die Entdeckung selbst geht auf Fakhry zurück, aber Kurth konnte noch ein zweites ähnliches

Beispiel der Form auffinden. Ein anderes Beispiel ist in der Lesung *nsw*, was sich erklärt als (i)n sw: "der es bringt" (= der Pavian das Sonnenauge)⁵⁹.

Bisweilen können die Auflösungen recht schwierig sein: So hat erst unlängst Angenot die in den Augen des Verfassers zutreffende Lösung für die seltsame Darstellung des großen Katers (*miw* ³) im Grab des Inherchaui gegeben, der den Ischedbaum von Heliopolis spaltet und dabei einer Schlange (Apophis) den Kopf abschneidet⁶⁰. Sie weist darauf hin, daß der

Kater keine Hasenohren hat, wie man immer dachte, sondern Eselsohren, die über 3: "Esel" als *pars pro toto* das Adjektiv 3 zum inschriftlich belegten *miw* 3 hinzufügen⁶¹.

Aus all dem folgt, daß diese Art von Rebusschreibungen keine Erfindung keine Erfindung der Priester von Esna waren, sondern schon seit langem Teil des ägyptischen Schriftsystems. Wie sehen jetzt die Beispiele in den Litaneien aus?

- In Vers (13) der Litanei für Osiris findet sich bei Berücksichtigung der originalen Anordnung auf der Säule die Gruppe . Der 13. Vers ist wie bereits häufiger gesagt dem 13. o.äg. Gau gleichsetzbar, dessen Gauzeichen ist. Die fragliche Gruppe kann man als Rebus auffassen: Hornviper unter (= hr = mit) sn: "Baum" mit der offenkundigen Auflösung
- Vers (14) der Litanei für Osiris entspricht dem 14. o.äg. Gau mit dem Gauzeichen Die drei Zeichen befinden sich was in der Publikation nicht zu sehen ist in

⁵⁶ Kurth, Einführung ins Ptolemäische, 134 und 154, Anm. 268. Weitere Vorschläge bei Baumann, Schatzkammern, 463, der auch meinen ihm seinerzeit mündlich unterbreiteten Vorschlag referiert. Eine noch andere Erklärung findet sich bei Vernus, in: Brisset u.a., Rébus d'ici et d'ailleurs, 60-61 (*hws sd db*: "Schütteln des Schwanzes des Nilpferds").

⁵⁷ Baumann, Schatzkammern, 376.

⁵⁸ Kurth, Einführung ins Ptolemäische, 46 mit Verweis auf Winter, in: GM 14, 1974, 59. Dieses Beispiel findet sich auch bei Vernus, in: Brisset u.a., Rébus d'ici et d'ailleurs, 59.

⁵⁹ Vernus, in: Brisset u.a., Rébus d'ici et d'ailleurs, 61. Vgl. auch sein zweites Beispiel hin der Lesung di finh mi R^c.

⁶⁰ LGG III, 241a-b.

⁶¹ Angenot, in: Brisset u.a., Rébus d'ici et d'ailleurs, 94-95.

der Kolumne übereinander, d.h. man könnte im Sinne eines Rebus lesen [Stichwort: gemeinsamer Lautwert m] \cap hr "unter" (= mit) \longleftarrow Hornviper. Diese Zeichen befinden sich ganz am Ende des Verses. Ägyptisch wäre das phwy, was auch nur mit geschrieben wird, so daß man noch einen Hinweis auf das dritte Element des Gauzeichens erhält. • Vers (11 = 12) der Litanei für Heka entspricht dem 12. o.äg. Gau. Eines der Schlüsselwörter der lokalen Mythologie ist ršwt: "die Freunde". Die Zeichen stehen in der senkrechten Kolumne übereinander und lassen sich als Rebus auffassen: r(w) $hr \, \check{S}w$, Löwe unter/mit $\check{s}w$ -Feder = $\mathcal{L} = r\check{s}wt$: "Freude". Wie man sieht, eignen sich insbesondere Präpositionen für diese Art von Anspielungen, da diese einfach durch die relative Lage der Zeichen zueinander ersetzt werden können. Im Einzelfall kann das zu durchaus anspruchsvollen und nicht leicht zu erkennenden Rebusschreibungen führen. So findet sich in Vers (15) der Litanei für Neith, der dem 15. o.äg. Gau entspricht, eine Hinweis auf den Gaugott Dhwty: "Thoth" in der Form — Las ist = d auf (Ägyptisch h(r), Koptisch vordergründig natürlich die dt-Zeit, aber als Rebus 21-) cap = t, zusammen dht = Thoth. In Vers (15) der Litanei für Menhit wurde der Name des Gottes in der Gruppe versteckt. Hier ist die Auflösung = d auf (Ägyptisch h(r), $= \underline{d}$, zusammen $\underline{dhd} = tht$ = Thoth. Insgesamt würde der Verfasser denken, daß in diesem Bereich die Dunkelziffer, d.h. die Zahl der nicht erkannten Fälle besonders hoch ist. Ebenfalls unter die Rebusschreibungen wurden all die Fälle aufgenommen, die über das laufen. Das besitzt in nahezu allen Fällen eine Erstlesung als Präposition m und eine Zweitlesung gs: "Hälfte", was bedeutet, daß die Hälfte von irgendetwas das zu erratende Element C ergibt. Das scheint den Verfasser der Litaneien fasziniert zu haben, in

diesem Bereich existieren eine erstaunlich große Anzahl von Fällen, die sich nicht selten durch eine beachtliche Originalität auszeichnen. Für eine vollständige Aufstellung aller Rebusschreibungen geordnet nach dem nicht vorhandenen und entsprechend zu erratenden Element siehe Abschnitt V im Kapitel 8 zur Systematik der Litaneien.

11. Der Zeitpunkt der Dekoration

Dieser Punkt kann hier ganz kurz abgehandelt werden, da dies alles schon seit Esna I gut bekannt bekannt und von Sauneron später noch einmal zusammengefaßt wurde⁶². Die beiden Säulen links und rechts des Mittelgangs (Säule 3 und 4 mit einem Teil der Litaneien für Neith und Chnum) wurden von Domitian (81-96) dekoriert, alle anderen Säulen mit

62 Esna VIII, 7.

Litaneien von Trajan (98-117), in der kurzen Regierungszeit des Nerva (18. September 96 bis etwa 28. Januar 98) wurde jedenfalls keine Kartusche mit dem Namen dieses Kaisers angebracht. Ob man sich seinen Namen bei einigen Pr- \Im -Schreibungen hinzudenken muß, sei dahingestellt. Im Ergebnis bedeutet dieser Befund, daß die Anbringung aller Litaneien innerhalb weniger Jahre erfolgt sein könnte, rein rechnerisch käme hier alles von 1, 5 Jahren bis 36 Jahren in Frage, es dürfte aber keine Möglichkeit geben, das noch näher einzugrenzen. Dieser möglicherweise sehr kurze Zeitraum spricht jedenfalls nicht gegen eine einheitliche Planung und Konzipierung aller Litaneien, siehe hierzu den folgenden Abschnitt.

12. Die Litaneien als Gesamtkunstwerk: Gedanken zu ihrer Konzipierung

Wer auch nur gewisse Teile der vorliegenden Untersuchung liest und zudem bereit ist, sich wenigstens partiell auf die hier angestellten Überlegungen und Interpretationen einzulassen, der wird wohl zustimmen, daß die Konzeption dieser 596 Verse recht aufwendig und anspruchsvoll gewesen sein muß. Hätte es nur ein oder zwei Kategorien für einen zweiten Sinn der Verse gegeben, wäre das vermutlich nicht allzu schwer gewesen, aber mit steigender Anzahl davon wird es immer komplizierter gewesen sein, einen auch auf der vordergründigen Ebene noch sinnvollen Text zu gestalten. Hinzukommt die Positionierung der Verse und ihrer einzelnen Elemente auf der Säule, die wichtig ist für alle Effekte der Kategorie IV. Hier konnte es ja wichtig sein, ein bestimmtes Zeichen oder eine bestimmte Zeichengruppe ganz oben oder ganz unten in der Kolumne zu plazieren (IV.2). Mindestens genau schwierig dürften die Hinweise der Kategorien IV.1 und IV.6 gewesen sein, bei denen es darauf ankam, die entsprechenden Verweise in genau der richtigen der 28 Kolumnen anzubringen, nämlich der, deren Verlängerung dann tatsächlich zu dem hinzuzudenkenden Element B führte. So hätte Vers (67) der Litanei für Chnum, in dem mit der Schreibung des

Götternamens auf dessen im Begleittext angesprochene Funktion als Schöpfer der Baumaterialien für den Tempelbau angespielt wird, auf einer vordergründigen Ebene an einer beliebigen Stelle der 143 Verse stehen können. Aber erst die Plazierung in Kolumne 22 der Säule 4, die einen Winkel von 146° – 159° gemessen vom Nordpunkt abdeckt, ermöglicht nach einen zweiten Hinweis. Die Verlängerung dieser Kolumne führt direkt zu den Sandsteinbrüchen von Gebel Silsileh, die bei einem Azimuth von rund 150° gesehen von Esna aus liegen. Das war bei den insgesamt 39 Kolumnen, die für die Anbringung der Chnumlitanei zur Verfügung standen, nur in dieser einen Kolumne möglich, Kolumne 22 der Säule 5 ist schon Teil der Litanei für Menhit. Der Verfasser dieser Untersuchung könnte sich vorstellen, daß dieser Verweis die erste Intention bei der Ausgestaltung des Verses war. Da es gleichzeitig in Gebel Silsileh noch einen bedeutenden Sobekkult gab, wurde bei dem Ausdruck "Tempel für die Götter und Göttinnen" für ntrw ntrwt unter den vielen Zeichen,

die dafür in Frage kamen, passend die Schreibung gewählt. Der Rest war dann so eine Art Feinjustierung. Vers (67) führte innerhalb des Systems, bei dem jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, zu einer Gleichsetzung mit dem 3. u.äg. Gau. Eines der dortigen lokalen Toponyme war S3-s^cy: "der Sandrücken" und der Sand

paßte ebenfalls zum Generalthema "Tempelbau", was der Grund für das seltene⁶³ und für Esna einmalige Vorkommen des Beinamens $ir \, \check{s}^c y$: "der den Sand erschafft" in diesem Vers sein dürfte. In dem großen snd-n-Hymnus für Chnum, in dem ein Vers ebenfalls Chnum als

Herrn der Bergwerke gewidmet ist und dessen Name Ahnlich wie hier eindeutige Bezüge zu den Bergwerken aufweist, findet sich hingegen kein Hinweis auf den Sand⁶⁴. Beim 3. u.äg. Gau konnte man dann noch ganz unauffällig auf die Zahl drei verweisen, z.B. mit den drei Sandkügelchen in der Gruppe on, mit den drei Häusern und den drei

Gauzeichen enthält eine Straußenfeder, worauf sich hier mit der Gruppe in der Lesung *hw* als Teil von *hws*: "bauen" anspielen ließ, da ein phonetisches Äquivalent dazu der

Steinblöcken, zweimal in der Form und einmal als Teil des Zeichens

Wedel Timit einer Straußenfeder ist. Wenn dieses skizzierte Verfahren wenigstens ungefähr zutreffen würde, so hätte man auch eine Erklärung dafür, warum manche Elemente in einigen Versen viel deutlicher sind als in anderen und vor allem kaum einmal alle Hauptkategorien gleichzeitig vertreten sind. Hatte sich der verantwortliche Priester erst einmal auf ein Hauptthema festgelegt, im obigen Beispiel den Tempelbau und die Orientierung nach Gebel Silsileh, dann war er bei den meist recht kurzen Versen schon einigermaßen festgelegt. Ein oder zwei Hinweise auf die Gaumythologie ließen sich da immer noch einbauen, da es jeweils mehrere Themen zur Auswahl gab, was in Verbindung mit dem ägyptischen Schriftsystem fast immer irgendeinen Hinweis ermöglichte, aber es dürfte unmöglich gewesen sein, bei jedem Vers noch eine Anspielung auf die Tagestunden oder Mondmonatstage anzubringen, zumal gerade bei letzteren viele Tage auch kaum eine Rolle spielten.

Der Verfasser dieser Untersuchung hatte kurzzeitig überlegt, ob der Zwang, bestimmte Zeichen oder Zeichengruppen in ganz bestimmten Kolumnen und dort teilweise an ganz bestimmten Stellen anzubringen dafür verantwortlich sein könnte, was Sauneron als eine der Hauptschwierigkeiten für die epigraphische Aufnahme der Esnainschriften bezeichnet hat: Die Zusammenballung der Zeichen bei Platzmangel, die er zusammen mit dem (selteneren) umgekehrten Phänomen bespricht, nämlich der Längung der Zeichen, wenn der zur Verfügung stehende Platz zu groß war⁶⁵. Wahrscheinlich ist aber einfach das Werkverfahren für solche Effekte verantwortlich. Möglicherweise wollte man nicht zweimal ein Gerüst aufund abbauen, das erste Mal für das Anbringen der Vorzeichnung und das zweite Mal für die Graveure, sondern hat sich einen Arbeitsgang gespart, was zu den von Sauneron beschriebenen Folgen geführt hat.

Noch einmal zum Konzeptionsprozeß: Der Verfasser könnte sich vorstellen, daß der Priester nicht Litanei für Litanei entworfen hatte, sondern daß zumindest einer der Arbeitsschritte ein simultanes Arbeiten an allen Litaneien zusammen und zwar höchstwahrscheinlich versweise erfordert hatte. Das läßt sich – außer dem allgemeinen Hinweis auf die Praktikabilität eines

⁶³ In LGG I, 497 c nur drei Belege.

⁶⁴ Esna III, 277, 23 (§ 7): snd n Ḥnmw dww m inr m-b 3t nbt: "Habt Ehrfurcht vor Chnum, ihr Berge aus Stein und allen Edelsteinen".

⁶⁵ Esna I, 44-45.

solchen Verfahrens – nicht beweisen, aber man kann Indizien dafür anführen. Eines davon sind Fälle, bei denen Anspielungen auf die jeweilige Gaumythologie, etwa auf das aus häufig aus mehreren Elementen bestehende Gauzeichen, auf zwei Verse unterschiedlicher Litaneien verteilt werden⁶⁶, was durch einige Beispiele erläutert sei:

• Die Hauptstadt des 7. u.äg. Gaues, dem in einem 3. Zyklus der (42 + 42 + 22 + 7 =) 113. Vers entsprechen kann, heißt *Snt-nfr*. Einen 113. Vers weisen nur noch die Litaneien für

Chnum und Heka auf. In Vers (113) der Litanei für Chnum findet sich die Gruppe \bigcirc in der Lesung *snt* Verweis auf *Snt-nfr*. in Vers (112 = 113) der Litanei für Heka steht ergänzend dazu \bigcirc in der Lesung *nfr* als Verweis auf *Snt-nfr*.

• Das Gauzeichen des 7. u.äg. Gaues zeigt ein Schiff mit einer Harpune. Im (42 + 22 + 7) = 71. Vers der Litanei für Osiris steht in der Lesung m^cb3 : "Harpune", in Vers (70 = 1)

71) der Litanei für Heka findet sich $\stackrel{\triangleright}{\triangleright}$ in der Lesung kr als Verweis auf k(w)r: "Schiff".

Ein anderes Beispiel, das für dieses vermutete versweise Vorgehen sprechen könnte, sind die Anspielungen auf den Monatsnamen Mesore innerhalb von System **I.3** jeweils im 51. Vers. Sowohl in Vers (51) der Litanei für Neith wie in Vers (50 = 51) der Litanei für Heka wird

darauf mit \bigcirc in der Lesung ms und \bigcirc in der Lesung R^c verwiesen. In Vers (51) der

Litanei für Menhit erfolgt dies durch \bigcirc in der Lesung ms und $\stackrel{\text{II}}{=}$ in der Lesung R^c . Bisweilen kann man sehen, daß der Priester von einer einmal entwickelten Idee so begeistert war, daß er sie – mit gewissen Variationen – wieder und wieder verwendete. Ein gutes

Beispiel sind hier die Gauzeichen des 13. und 14. o.äg. Gaues und und hier, die beide einen von einer Hornviper durchkreuzten Baum enthalten. Die Idee war hier, zwei Zeichen A und B übereinanderzustellen, die Baum und Schlange entsprechen können und dann B unter (Ägyptisch hr) A zu lesen und die Präposition hr als "etwas tragend" oder "mit etwas versehen, etwas enthaltend", um die Wörterbuch Einträge zu zitieren, aufzufassen. Insgesamt führte das zu den folgenden mindestens 12 Varianten:

(1.) O 13: $\stackrel{\checkmark}{=}$ als Rebus: $\stackrel{\checkmark}{=}$ Hornviper unter (= hr = mit) $\stackrel{\checkmark}{=}$ sn: "Baum" mit der Auflösung $\stackrel{\checkmark}{=}$.

(2.) Ch 55: als direkter Verweis auf das Gauzeichen

 $^{66\,}$ All diese Fälle sind vermerkt in Kapitel VIII zur Systematik der Litaneien.

(3.) Ch 97: Rebus: \mathfrak{I} in der Lesung $\mathfrak{S}n^{\epsilon}$ (Koptisch $\mathfrak{Q}\mathfrak{Q}\mathfrak{Q}\mathfrak{N}\mathfrak{E}$) am Anfang (hnt) als Verweis auf šnw: "Baum" (Koptisch ω_{HN}), unter (hr) dem sich die Hornviper ω_{HN} befindet mit der Auflösung . (4.) H 96 = 97: Rebus: \Re am Anfang (hnt) als Äquivalent zu $\langle \cdot \rangle$, unter (hr) dem sich eine Schlange befindet mit der Auflösung (5.) Ch 139: Rebus: Hornviper $\stackrel{\checkmark}{\smile}$ unter (hr) in der Lesung m phonetisches Äquivalent zu dem Baum mit der Auflösung (6.) O 14: Die 3 Zeichen — O 👟, die im Original übereinander stehen, als Rebus — "Baum" $\bigcirc hr$ "unter" (= mit) \longleftarrow Hornviper am Ende (Ägyptisch ph(wy) \bigcirc). (7.) O 14: alternativ zu (6.): als mnw (Baum) \bigcirc hr "unter" (= mit) \longleftarrow Hornviper am Ende (Ägyptisch ph(wy)). (8.) M 14: Rebus: \mathbb{Q} in der Lesung f phonetisches Äquivalent zu \mathfrak{L} , was sich unter (Ägyptisch: hr) in der Lesung im befindet mit phonetischem Äquivalent Auflösung: (9.): Ch 56: Ch 56: \bigcirc als Rebus: Hornviper $\stackrel{\smile}{\sim}$ unter ($\underline{h}r = \min$) $\stackrel{\bigcirc}{\bigcirc} = mnw$: "Baum" am Ende = init der Auflösung ... (10.) Ch 98: Rebus: And in der Lesung šn^c (Koptisch φωωνε) Verweis auf šnw: "Baum" (Koptisch (DHN), unter (Ägyptisch hr) dem sich eine Hornviper befindet mit der Auflösung (11.) Ch 98: Rebus: in der Lesung im mit dem phonetischen Äquivalent \(\frac{1}{2} \) unter (hr = mit) 🐃 mit der Auflösung 🐸 (12.) Ch 140: $\stackrel{\text{}}{\smile}$ als Rebus: $\stackrel{\text{}}{\smile}$ unter $(\underline{hr} = \text{mit})$ $\stackrel{\text{}}{\smile}$ = mnw als Verweis auf mnw: "Baum", was sich am Ende (ph(wy) = 2)) des Verses befindet: Auflösung • Eine der möglichen Anspielungen auf den 4. o.äg. Gau ist die beiläufige Verwendung des

steht. Das wäre in insgesamt 17 Versen möglich⁶⁷, aber tatsächlich realisiert wurde das nur in 4 Versen. Drei davon sind der jeweils 88. Vers der Litanei für Chnum, Nebetuu und Heka,

, das wegen einer Ähnlichkeit im Hieratischen auch für das Zahlzeichen für 4

⁶⁷ Bei Vers (4) in 7 Litaneien, bei Vers (46) in 6 Litaneien, bei Vers (88) in drei Litaneien und bei Vers (130) in einer Litanei.

d.h. alle, die überhaupt noch über einen 88. Vers verfügen. Das ließe sich so interpretieren, daß dem Priester erst bei der Komposition des jeweils 88. Verses diese Möglichkeit eingefallen war, zumal es sich bei der Anspielung in Vers (45 = 46) der Litanei vielleicht tatsächlich nur um einen Zufall handelt, da dort Teil der Gruppe in der Lesung ms ist, womit auf das Gauzeichen mit einem Fuchskopf angespielt wird.

13. Die Schreibung der Götternamen und die sogenannte Kryptographie

Entgegen dem ersten Eindruck handelt es sich bei den Litaneien um – gerade für Esna – reichlich konventionell geschriebene Texte, das einzig Ungewöhnliche sind die Schreibungen der Götternamen, was im Einklang mit den auch sonst im Pronaos zu beobachtenden Schreibgewohnheiten steht. Die meisten unkonventionellen Schreibungen finden sich bei häufig vorkommenden Götternamen wie Chnum und Neith, *T3-sny*: "Esna" und *nhp*: "der Töpferscheibe", so daß hier von Kryptographie im Sinne einer Verschleierung oder Verschlüsselung des Inhalts keine Rede sein kann. Daß es daneben hier und da tatsächlich Texte und Passagen gibt, die in einer sehr eigenwilligen Orthographie abgefaßt sind, die ohne entsprechende Parallelen stellenweise kaum zu entziffern sind, soll hier nicht bestritten werden, aber in den Litaneien ist das nicht der Fall. Die Texte können von Ausnahmen abgesehen von jedem Ägyptologen mit mittleren Sprachkenntnissen gelesen und übersetzt werden und die Verbesserungen, die sich in dieser Untersuchung zu der Übersetzung von Sauneron ergaben⁶⁸, sind aufs Ganze gesehen marginal und wären kaum eine Miszelle wert gewesen.

Am Beginn jeder Litanei wird mit der Formel *ir p³ wdn n X m hrw pn mi r⁻ nb*: "Das Umlaufopfer vollziehen für X an diesem Tag wie an jedem Tag" der Göttername X in Klarschrift eingeführt, in einigen, aber nicht in allen Litaneien bleibt der Name noch in Klarschrift für die ersten paar Verse. Auch im weiteren Verlauf der Litaneien gibt es immer wieder konventionelle Schreibungen des Götternamens, aber im einzelnen gibt es da große Unterschiede, was hier in einer kleinen Tabelle dargestellt sei:

Litanei für	konventionelle Schreibungen	Zahl der kon- ventionellen	Zahl der un- konventionellen	Prozentsatz der konventionellen
		Schreibungen	Schreibungen	Schreibungen
Chnum		17	126	11, 9 %
Menhit	, mm 2 0 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	15	54	21, 7 %
Nebetuu	BON, COM	32	64	33, 3 %
Heka	(*); *	8	116	6, 5 %

⁶⁸ Sauneron, Esna VIII, 15-43.

Neith		13	73	15, 1 %
Osiris	107,108	1	72	1, 4 %
Isis		1	4	20 %
alle Lita- neien		87	509	14, 6 %

Wie man sieht, sind rund ein Sechstel aller Schreibungen der Götternamen völlig konventionell, die Zahl von 87 ließe sich noch geringfügig steigern, wenn man bei Chnum

auch Schreibungen mit dem Widder wie als konventionell ansehen würde. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Litaneien sind dabei gewaltig: In der Litanei für Nebetuu ist jede dritte Schreibung konventionell, in der für Osiris nur eine von 73. Das könnte man natürlich damit erklären, daß die mythologischen Anknüpfungspunkte bei Osiris weit größer gewesen sein dürften als bei Nebetuu, aber da bleiben Zweifel. Zum einen war es ja bei den verbleibenden zwei Dritteln der Verse für Nebetuu problemlos möglich, mit der Schreibung ihres Namens auf das Thema des Begleittextes zu verweisen und zum anderen sind die Themen, auf die auf der Ebene der Zweitlesungen verwiesen werden, bei allen Litaneien die gleichen. Der Verfasser kann die sehr ungleiche Verteilung der konventionellen Schreibungen nur konstatieren, aber nicht erklären. Was sich jedoch daraus schließen läßt ist, daß die Verbindungen zwischen der Schreibung des Götternamens und dem Begleittext zwar ein wichtiger Aspekt ist, aber eben nur ein von mehreren, der gegebenenfalls auch entfallen kann. Das ist sehr gut bei dem im folgenden Abschnitt angeführten Beispiel anhand von Vers (6) der Litanei für Osiris zu sehen. Dort betreffen nur die ersten 6 Punkte diese Beziehungen zwischen der unkonventionellen Schreibung des Osiris und dem jeweiligen Begleittext, die anderen auf einer zweiten und dritten Bedeutungsebene, immerhin 14 an der Zahl, sind davon weitestgehend unabhängig, weil es nur auf das Vorhandensein des oder der Zeichen im ganzen Vers ankommt, nicht zwangsweise auf deren Verwendung zur Schreibung des Götternamens.

14. Techniken zur Ermöglichung von Zweitlesungen

In einer ersten Näherung könnte man hierbei eine Unterteilung in phonetische, graphische und semantische Wege vornehmen, mit deren Hilfe man mit ausreichender Kenntnis der hieroglyphischen Schrift und der ägyptischen Sprache zu anderen und natürlich Sinn ergebenden Lesungen kommen kann.

(a) Das einfachste und überaus häufig angewandte Mittel war, von der phonetischen Mehrdeutigkeit der meisten Zeichen Gebrauch zu machen, was man schematisch wie folgt beschreiben kann: Ein bestimmtes Zeichen A hat nicht nur wie auf der vordergründigen Ebene den Lautwert x, sondern auch noch einen anderen Lautwert y, der wiederum über genau diesen Lautwert y auf ein anderes Zeichen B verweist, worin der jeweilige Hinweis liegt. Anders formuliert: Man muß sich (unter Einhaltung der Regeln der ägyptischen Schrift) y hinzudenken, um von A nach B zu kommen. Eine in etwa vergleichbare Systematik hatte vor einigen Jahren Sandra Lippert für die Demotische Chronik und den

Mythos vom Sonnenauge aufgedeckt⁶⁹, und der Geiertext des Thothbuches⁷⁰ funktioniert über weite Strecken auf die gleiche Weise. Einige Beispiele mögen dieses Prinzip verdeutlichen, die, um den Leser in dieser Einführung nicht gleich zu überfordern und zu verwirren, sich alle auf das System beziehen, bei dem jeweils 42 Verse den 42 ägyptischen Gauen entsprechen können. Tatsächlich gilt das jedoch für die unterschiedlichsten Vergleichsebenen:

• In Vers (3) der Litanei für Nebetuu wird der Name der Göttin mit [= Element A] geschrieben, das den Lautwert *nfr* besitzt. Diesen Lautwert besitzen noch eine ganze Menge anderer Zeichen, aber das, an das man hier denken sollte, ist die weiße Krone [= Element B] als Attribut der Geiergöttin Nechbet, die zugleich die Hauptgöttin des 3. o.äg. Gaues ist, mit dem der 3. Vers (nach System **II.1**) gleichgesetzt werden kann.

• In Vers (44 = 45) der Litanei für Nebetuu, der dem 3. o.äg. Gau entspricht, steht am Ende das Demonstrativpronomen mit der Lesung tn. Das Gauzeichen ist , so daß man sich das Zeichen mit dem Lautwert tn hinzudenken muß. Alternativ ergibt sich bei tn auch die weiße Krone als Verweis auf die Gaugöttin Nechbet.

• In Vers (51) der Litanei für Osiris (entspricht dem 9. o.äg. Gau) liefert das Zeichen mit dem Lautwert *wdn* den ersten Konsonanten des Namens des Osiris. Denkt man sich bei *wdn* das alternative Zeichen hinzu, so erhält man über dessen zweiten Lautwert *mn* einen Hinweis auf *Mnw*: "Min", den Hauptgott des Panopolites.

Bisweilen muß man eine Hieroglyphe auch in seine Bestandteile zerlegen, wobei dann einer davon das Element A liefert. Auch hierzu seien einige instruktive Beispiele gegeben:

• In Vers (5) der Litanei für Isis findet sich das Zeichen Die Anspielung auf den 5. o.äg. Gau findet sich aber nicht über dessen (einzigen) Lautwert s3ħ, sondern über als Teil des Zeichens mit dem Lautwert ks, vgl. etwa vgl. ks: "Knochen", Koptisch κας, κης oder κις. Mit diesem Lautwert eröffnet sich dann ein phonetischer Verweis auf den Kultort Gsy: "Qus", Koptisch κας.

• In Vers (106 = 107) der Litanei für Heka, die dem 1. u.äg. Gau (*Inbw-ḥd*) entspricht (2 x 42 = 84 + 23 = 107), verweist als Teil von in der Lesung *hd* Verweis auf *Inbw-hd*.

Das läßt sich in seiner Komplexheit durchaus noch steigern:

⁶⁹ In Enchoria 27, 2001, 88-100 sind zum Gutteil deutlich anspruchsvoller, was nicht zuletzt daran liegt, daß sie meist auf semantischer Ebene funktionieren (so z.B. auf S. 91, wo man bei m³kr (n dwf): "(Papyrus-)Stengel" [= Element A] das Homonym mk²r: "Glut" assozieren muß, um zu sttyt: "Feuer, Flamme" [= Element B] zu kommen). Auf der anderen Seite lieferte der ägyptische Text in dem gegebenen Beispiel sowohl Element A wie B.

⁷⁰ Leitz, in: RdE 63, 2012, 137-185.

• Vers (54) der Litanei für Osiris entspricht in einem zweiten Zyklus dem 12. o.äg. Gau (42 + 12 = 54). Der Hauptgott ist *Nmty*, auf den hier mit im Namen des Osiris verwiesen wird. Wer sich jetzt verwundert fragt, wie man denn von der Minhütte zu Nmty im 12. o.äg. Gau kommt, dem sei gesagt: ganz einfach. Eine mögliche Schreibung des Nmty zeigt einen Falken auf einem Rinderkopf wund letzterer ist ganz deutlich in der Mitte des komplexen Zeichens zu sehen. , das über den Bestandteil ▽ das w • Vers (16) der Litanei enthält im Namen des Gottes (< wsh) zum Namen des Gottes beiträgt. Die Aufgabe ist jetzt: Wie kommt man von hier zum Gauzeichen des 16. o.äg. Gaues imit der Oryxantilope und dem Falken? Das geht über den gängigen Lautwert hnw, der ein phonetisches Äquivalent in hat, also der Sokarbarke mit genau den gleichen Tieren. (b) Als nächstes seien die Fälle besprochen, bei denen die einzelnen Hieroglyphen selbst einen zweiten Sinn transportieren. Das funktioniert abstrakt formuliert häufig so, daß Zeichen, die auf einer oberflächlichen Ebene nur Träger eines Lautwertes sind, auf einer weiteren Ebene tatsächlich für das stehen, was sie darstellen. Das scheint zunächst all dem zu widersprechen, was zu den Grundlagen der ägyptischen Philologie gehört und woran Lesungsversuche von Athanasius Kircher und anderen zwangsläufig scheitern mußten. Zeichen wie oder sind stets phonetische Zeichen, die für die Konsonanten m bzw. w stehen, mit einer Eule oder einem Wachtelküken im ornithologischen Sinne haben sie nie etwas zu tun, so etwas erfahren Studierende normalerweise in der ersten Stunde ihres Ägyptisch-Kurses. Das Gleiche gilt in ptolemäischen Texten ünlicherweise für : Das ist lediglich eine Graphie für die Präposition hnt und hat in den allermeisten Texten nichts mit einem Krokodil zu tun. In einem normalen Text, und das dürften deutlich mehr als 99% aller Texte sein, gibt es da auch überhaupt keinen Diskussionsbedarf, wer da anderer Meinung ist, muß schon gute Gründe haben, um noch ernst genommen zu werden. Grundsätzlich gehört aber genau dieser Effekt, sprich die Verwendung eines Zeichens als Ideogramm (Logogramm, Semogramm) durchaus zum ägyptischen Schriftsystem und ein Durchblättern einer ptolemäischen Zeichenliste zeigt auch sofort, daß das in griechisch-römischer Zeit ein produktives System war⁷¹. Es dürfte jedoch unstrittig sein, daß die Litaneien von Esna alleine schon auf Grund der originellen Schreibungen der Götternamen zum kleinen Rest der nichtkonventionellen Texte gehören und daß hier mit einzelnen Zeichen definitiv ein zweiter Sinn transportiert wird. Das sei mit ein paar wenigen, nach Ansicht des Verfassers völlig eindeutigen Beispielen erläutert:

71 Ein Verweis auf die Zeichenliste bei Kurth, Einführung ins Ptolemäische sollte hier mehr als ausreichend sein.

• In Vers (63) der Litanei für Chnum wird der dritte Konsonant m von Hnm mit dem

Obelisken \sqcup geschrieben, was jenseits des phonetischen Wertes ein klarer Hinweis auf den im Begleittext genannten Amun ist, dessen Hauptkultort Karnak das Heiligtum mit den

meisten Obelisken überhaupt war.

• Die Verse (24) der Litaneien für Menhit und Osiris entsprichen dem 2. u.äg. Gau von Letopolis, bei dem der Vogelfang das zentrale Motiv der lokalen Mythologie ist. Darauf

verweisen die drei Vögel die hier nicht nur phonetisch für b3w: "Macht" stehen, sondern ganz konkret auch für die zu fangenden Vögel.

• Das Zeichen des Rinderschenkels erscheint in allen Litaneien zusammengenommen nur zweimal, eines dieser Vorkommen findet sich in Vers (99) der Litanei für Chnum, dort vordergründig in der Lesung ^c: "Arm", was kein übertrieben häufiger, aber auch kein außergewöhnlich seltener Lautwert dieses Zeichens ist. Astronomisch ist das *mshtyw*, der Große Wagen. Bei der Gleichsetzung der ganzen Litanei mit dem ägyptischen Kalenderjahr fällt in den kurzen Zeitraum von drei Tagen, für den dieser Vers steht, die obere Kulmination um Mitternacht des Sterns η *Ursae majoris*, was zusätzlich durch die Positionierung von ganz oben in der Kolumne angedeutet wird.

Gerade bei den ungewöhnlichen Schreibungen der Götternamen ließe sich postulieren, daß sich dahinter eigentlich immer ein zweiter Sinn verbergen sollte⁷², auch wenn es dem Verfasser nicht in allen Fällen geglückt ist, den auch zu entdecken. Wie aus den Kommentaren zu den einzelnen Versen hervorgehen wird, können aber entsprechende Hinweis auch an jeder anderen Stelle des Verses und vor allem auch in dem weitestgehend konventionell geschriebenen Begleittext liegen. Das sei hier illustriert anhand dreier Beispiele, die auf auffällige Positionen eines der zwölf Tierkreiszeichen eingehen. Der Grund für diese Wahl liegt weniger in der Vorliebe des Verfassers für ägyptische Astronomie, sondern in dem Umstand, daß derartige Phänomene zeitlich sehr exakt festgelegt sind, so daß bei der Gleichsetzung einer Litanei mit dem Kalenderjahr die Gefahr zufälliger Übereinstimmungen recht gering ist.

• Vers (90 = 91) der Litanei für Heka entspricht dem 12. April (+/- 1 Tag). Der heliakische Aufgang des Hauptsterns des Tierkreiszeichens Widder (α Arietis), des hellsten Sternes (magnitudo 2.2), der nach Hipparch die Schnauze bildete, während ihn Ptolemaios im Almagest den Stern über dem Kopf nennt, erfolgte zur damaligen Zeit am 12. April sowohl auf der Höhe von Memphis wie der von Esna, der des zweithellsten Sternes (magnitudo 2.7) β Arietis, der zum Horn gehörte, am 12. (Esna) oder 13. (Memphis) April, also genau in

diesem eng begrenzten Zeitraum. Darauf geht zunächst der Name des Heka hand ein mit der Zweitlesung b3/sr k3: "der Widder ist erhoben", was bedeutet, daß er bei seinem heliakischen Aufgang über den Horizont gekommen ist. Der Begleittext lautet vordergründig sfyt.f (hr) dit.s m h: "für Heka, dessen Ansehen sich im Palast verbreitet". Hintergründig

kann man aber verstehen als als tp.f di s(w) m h: "Sein (Widder)Kopf, er zeigt sich im Palast", was genau auf die astronomische Sitution in diesem Augenblick Bezug nimmt, bei der zwar schon der Kopf, nicht jedoch schon der übrige Teil

des Widderkörpers sichtbar geworden ist. Worauf es hier nur ankommt ist das Zeichen , das nur in diesem Vers und nur in Verbindung mit dem Datum tatsächlich einen Widderkopf bedeuten soll.

⁷² Sauneron, Esna VIII, 59-79 rechnete zum damaligen Zeitpunkt nur mit Beziehungen zwischen der Schreibung des Götternamens und dem Begleittext, aber seine Aufstellung entsprechen lückenhaft machte, aber auch er wird davon ausgegangen sein, daß all diese Schreibungen mit Bedacht gewählt wurden.

• In Vers (8b = 9) der Litanei für Heka liefert $\frac{1}{2}$ das h im Namen des Gottes, hergeleitet von h3t: "Anfang". Der Vers entspricht dem 10./11. August (+/- 1 Tag). Der heliakische Aufgang des mit Abstand hellsten Sternes (magnitudo 1.3) Regulus (α Leonis) fiel zur damaligen Zeit sowohl auf der Höhe von Memphis wie auf der von Esna auf den 11. August. Simuliert man den Aufgang von α Leonis, der das Herz des Löwen bildete, in einem Stellarium, so stellt man fest, daß zu diesem Zeitpunkt nur die Sterne aufgegangen sind, die den Kopf und die Vorderpfoten des Löwen bilden, d.h. die beiden Sterne am Kopf ε und μ Leonis, die drei Sterne im Nacken ζ , γ und η Leonis und der Stern der Vorderpranke o Leonis, während sich der restliche Löwenkörper noch unter dem Horizont befindet. Genau darauf verweist die Hieroglyphe $\frac{1}{2}$, die – wiederum nur in diesem Vers und nur in Verbindung mit dem Datum – tatsächlich das Vorderteil eines Löwen anzeigt.

• In Vers (11) der Litanei für Nebetuu wird *mwt ntr*: "Gottesmutter" mit — geschrieben, was zumindest für die Litaneien einzigartig ist und auch sonst nicht häufig vorkommen dürfte. Der Vers entspricht dem 29. August (+/- 1 Tag) und das ist der Moment des heliakischen Aufgangs von Denebola (β *Leonis*), des Sterns am Schwanz des Löwen. Das macht klar, warum hier *mwt ntr* mit dem Löwenschwanz — geschrieben wurde, der – wiederum nur in diesem Vers und nur in Verbindung mit dem Datum – tatsächlich den Schwanz eines Löwen bedeuten soll.

Grundsätzlich läßt sich formulieren, daß die entsprechenden Anspielungen umso wahrscheinlicher sind, je seltener ein Zeichen ist, je weniger Lautwerte oder mögliche Bedeutungen es haben kann und je präziser definiert das jeweilige Phänomen ist, auf den es verweist. Das läßt sich auch umgekehrt formulieren. Die Gefahr zufälliger Übereinstimmungen wächst, je häufiger ein Zeichen ist, über je mehr Lautwerte und Bedeutungen es verfügt und je unschärfer definiert das Element ist, auf das es verweisen könnte. Es dürfte bei fast 600 Versen und sieben Litaneien leicht einsichtig sein, daß es Fälle innerhalb der ganzen Bandbreite dieser Wahrscheinlichkeiten gibt, alleine schon, weil längere ägyptische Texte, im konkreten Fall 119 lange inhaltsreiche Kolumnen, nicht nur aus Zeichen bestehen können, die nur ein- oder zweimal vorkommen.

Am oberen Ende der Skala finden sich dann Fälle wie der in Vers (59) der Litanei für Osiris

mit dem einzigen Vorkommen des Skorpions in allen Litaneien, was jahreszeitlich (der Vers entspricht dem 10. Mai +/- 2 Tage) zusammenfällt mit der besten Sichtbarkeit des Sternbilds Skorpion. Die Kulmination um Mitternacht von α *Scorpii* (der hellste Stern des Sternbilds in der Brust) fiel in die Nacht vom 4. auf den 5. Mai und die von λ *Scorpii* (= Stachel) in der Nacht vom 17. auf den 18. Mai. Viel häufiger – gerade in der Litanei für Chnum – sind Hieroglyphen, die einen Widder zeigen. Hier erscheinen in den drei Versen (57) bis (59) in kurzer Abfolge und damit deutlich häufiger als in anderen Bereichen der

Litanei die Zeichen And And Company Die drei Verse entsprechen jahreszeitlich etwa einem Zeitraum vom 9. – 17. Dezember und gleichzeitig berichten koptischarabische Almanache vom Lammen der Schafe Mitte Dezember. Das paßt natürlich, aber die Sicherheiten sind sicherlich kleiner als bei dem Beispiel mit dem einmaligen Vorkommen des Skorpions.

(c) Noch schwieriger sind Verweise, die über mögliche Lesungen und Übersetzungen laufen, die man – zumeist mit etwas gutem Willen – auf ein innerhalb einer der möglichen Vergleichsebenen passendes Phänomen beziehen kann, ohne daß man im Regelfall einen anderen Text benennen kann, in dem das Gleiche mit denselben oder zumindest ähnlichen Worten noch einmal ausgesagt wird. Auch das wird klarer mit ein paar Beispielen, die allesamt mit dem System zu haben, bei denen jeweils 30 Verse den 30 Mondmonatstagen entsprechen können, für das Verfasser rund 80 Fälle ausfindig machen konnte:

- In Vers (17) der Litanei für Osiris finden sich die beiden Zeichen im Namen des Osiris. Der Name des 17. Mondmonatstages ist si3: "Erkenntnis", womit die erste Sichtbarkeit der Abnahme des Mondes gemeint ist, was bei der Vorstellung von Osiris als Mond mit dessen Tod (= Unsichtbarkeit) enden wird. Kann man jetzt die zwei Wesen auf den Löwenbahren als Allegorie für den Beginn der Abnahme auffassen und vielleicht sogar den Falken des Zeichens si3w: "Falke" lesen und darin eine phonetische Anspielung auf den Namen des 17. Mondmonatstages sehen?
- Vers (30) der Litanei für Neith entspricht in diesem System dem 30. Mondmonatstag, an dem der Mond nicht zu sehen war. Darf man jetzt bei einem vordergründig ganz anderen

Rahmenthema – die Zeichen und jeweils in der Lesung *imn*: "der Verborgene" als gar nicht einmal so verdeckte Beschreibung der Unsichtbarkeit des Mondes sehen?

• Vers (23) der Litanei für Neith entspricht somit *dnit*: "dem Halbmondfest", dem Namen des 23. Mondmonatstages, bei dem nur noch die halbe Mondfläche erleuchtet ist. Im

Begleittext findet sich die Gruppe $\longrightarrow \bigwedge^{1}$. Darf man die auffassen als Kombination $\bigcap_{n \in \mathbb{N}} \bigcap_{n \in \mathbb{N}}$

(direkter Genitiv) von = gs: "die Hälfte" und = sw: "des Lichts", was genau der Situation bei Halbmond entspricht?

Der Leser mag selbst beurteilen, wieviel guten Willen man im Einzelfall braucht und der Verfasser dieser Untersuchung ist soweit Realist um zu wissen, daß diese Einschätzungen von Leser zu Leser unterschiedlich ausfallen werden. Er sieht seine Aufgabe als Verfassers eines Kommentars zu diesen Litaneien auch weniger darin, nun bei buchstäblich Tausenden derartiger Interpretationen in jedem einzelnen Fall uneingeschränkte Zustimmung zu erhalten, sondern mehr darin aufzeigen, wie man diese Texte unter den hier beschriebenen Voraussetzungen der verschiedenen Bedeutungsebenen verstehen könnte. Über Einzelfälle wird man reden können und müssen. Zum einen hat Verfasser lange nicht alles herausgefunden, zum anderen wäre es sehr unwahrscheinlich, wenn bei einem solchen Thema auf Anhieb die erste Lösung auch die richtige wäre. So sind etwa die zwei ersten Zeichen des

Namens des Osiris in Vers (64) seiner Litanei , aber Verfasser hat nicht die leiseste Ahnung, was sich der Konstrukteur bei der Verwendung dieser beiden seltenen Zeichen dabei gedacht hat. Aufs Ganze gesehen wird es hier noch viel zu entdecken geben, aber daran sollten sich auch andere beteiligen.

Zuletzt seien noch in aller Kürze exemplarisch einige Fälle besprochen, die – vereinfacht gesagt – in der gedruckten Edition gar nicht ohne weiteres erkennbar sind oder so kompliziert aufgebaut sind, daß man ohne eine gewisse Erwartungshaltung nicht darauf kommen wird. Solche Fälle wird es vermutlich noch häufiger geben, aber je subtiler die

Verweise sind und je mehr Systeme an der Verschlüsselung beteiligt sind, desto schwerer waren sie (jedenfalls für den Verfasser) aufzufinden. Der sieht sich auch nicht in der Lage, auch nur annähernd abzuschätzen, wie hoch in diesem Bereich die Dunkelziffer ist, aber im Verlaufe der Untersuchung immer wieder gemachte neue und überraschende Funde haben nicht nur das Erscheinen dieses Buches verzögert, sondern lassen auch vermuten, daß hier noch lange nicht das Ende der Fahnenstange erreicht ist. Für die Zwecke dieser Einleitung dürften aber drei Fälle ausreichen, um den Leser darauf vorzubereiten, mit was er hier unter Umständen rechnen sollte.

• Warum wird der rote See (š dšr) in Vers (23) der Litanei für Osiris erwähnt und warum befindet sich der See (\dot{s}) unten in Kolumne 23 und das Adjektiv rot ($d\dot{s}r$) oben in Kolumne 24 der Säule 3? Der Verfasser gesteht gerne, daß er vor einigen Jahren eine derartige Frage zum einen vielleicht nicht für absurd, aber doch kaum beantwortbar gehalten hätte und zum anderen bei der im folgenden gegebenen Erklärung in der damaligen Unkenntnis dessen, was in den Litaneien möglich ist, doch eher skeptisch gewesen wäre. Der erste und keineswegs selbstverständliche Schritt ist, überhaupt mit Verweisen auf die zwölf Tierkreiszeichen zu rechnen (siehe hierzu weiter oben, Abschnitt 7) und der zweite, dies anhand von Berechnungen für alle Litaneien genauer zu prüfen und dabei festzustellen, daß es dabei im wesentlichen um die Phänomene heliakischer Aufgang und beste Sichtbarkeit, d.h. Kulmination um Mitternacht geht. Dann kann man zwar feststellen, daß der 23. Vers dieser Litanei dem 10. November (+/- 2 Tage) entspricht, was mit der Kulmination des Hauptsternes des Stiers Aldebaran (a Tauri) um Mitternacht korreliert, die zur damaligen Zeit in der Nacht vom 8. auf den 9. November stattfand, aber spätestens dann würde man die Prüfung mit einem negativen Ergebnis abschließen, da in dem Vers ja kein Stier zu sehen ist. Genau so ist Verfasser in einem ersten Durchgang auch verfahren. Monate später ist ihm dann bei Vers (82 = 83) der Litanei für Nebetuu, der bei der Gleichsetzung von jeweils 42 Verses mit den 42 Gauen in einem 2. Zyklus dem 19. u.äg. Gau entspricht, bei der Gruppe

eingefallen, daß die in der Lesung *nbt tr/tms*: "Herrin der Röte" eigentlich ganz gut ein Verweis auf die Gaugöttin Wadjet als Herrin der roten Krone sein könnte. Der Vers entspricht dem 29./.30. Mai (+/- 1 Tag) und bei einem weiteren Durchgang war Verfasser dann aufgefallen, daß sich das deckt mit dem heliakischen Aufgang des hellsten Sterns des Tierkreiszeichens Stiers Aldebaran (α *Tauri*), der zur damaligen Zeit je nach geographischer Breite in Memphis am 30. Mai stattfand und in Esna am 28. Mai. Da besagte Gruppe das letzte Quadrat der ganzen Kolumne 13 auf Säule 6 bildet und es bei den Litaneien ein System gibt (IV.2), bei dem die vertikale Position innerhalb der Kolumne von Bedeutung ist, schien eine Position ganz unten in der Kolumne recht gut zu einem heliakischen Aufgang passen, bei dem der Stern ja nur knapp über dem Horizont sichtbar wird. Das erbrachte die Lösung: Aldebaran ist ein sehr heller Stern (*magnitudo* 0.8) von auffällig roter Farbe. Heutzutage bezeichnet man das als Roten Riesen der Spektralklasse K 5, im Tetrabiblos des Ptolemaios (I, 9) wird er als ὑπόκιρρος (rötlich) bezeichnet und Λαμπαύρας (Fackelträger) genannt, dessen Färbung mit der des Mars verglichen wird, so daß eine Zweitlesung der

Gruppe als *nb tr/tms*: "Herr der Röte" eine sehr brauchbare Anspielung auf Aldebaran darstellt und daß die Positionierung in der Kolumne auf dessen tiefsten Punkt am Himmel anspielt. Mit diesem Hintergrundwissen stellte sich dann die Situation bei Vers (23) der Litanei für Osiris auch völlig anders dar, da sich dort das genaue Gegenstück zu Vers (92

= 93) der Litanei für Nebetuu findet. Der Rote (*dšr*) als Bezeichnung des Aldebaran findet sich ganz oben in der Kolumne in einem Vers, der zeitlich mit der Kulmination um Mitternacht von Aldebaran zusammenfällt.

• Schon weiter oben war Vers (63) der Litanei für Chnum genannt worden, der sich an

Chnum-Amun richtet und bei dem die Schreibung des Chnum mit sowohl mit dem Skarabäus wie noch deutlicher mit dem Obelisken auf Karnak verweist. Der 63. Vers dieser Litanei entspricht (+/- 1 Tag) dem 26. Dezember (jul.) bzw. dem 24. Dezember (greg.), was ziemlich nahe am Wintersolstitium liegt, das auf der Nordhalbkugel auf den 21. oder 22. Dezember fällt. Gleichzeitig ist dieser Tempel, wie schon seit langem bekannt, auf den Aufgangsort der Sonne zur Wintersonnenwende hin ausgerichtet. Mit diesem

Hintergrundwissen fällt einem die Gruppe ins Auge, die man vordergründig natürlich lesen muß als *m niwt.f*: "in seiner Stadt", wobei die Schreibung mit dem Geier sicherlich ein Verweis auf die Gemahlin des Amun, d.h. Mut sein soll. Die eigentlich interessante Zweitlesung ist aber *gs niwt.f*: "die Mitte seiner Stadt", was man verstehen kann als den Karnaktempel, der zur Zeit der Wintersonnenwende durch den aufgehenden Strahl der Sonne entlang seiner Hauptachse halbiert wird.

• Vers (73) der Litanei für Chnum ist der einzige in allen Litaneien, in dem das Zeichen des

Netzes vorkommt. Wer wissen möchte warum, benötigt dazu die folgenden Informationen: (1.) Das Netz dient zum Einfangen des Mondauges, wobei den Ergebnissen von Altmann-Wendling zufolge vor allem die Situation bei Vollmond dargestellt wird. (2.) Bei Vollmond geht der Mond am Abend im Osten auf, kulminert etwa um Mitternacht im Süden und geht am Morgen im Westen unter. (3.) Der Vers befindet sich in Kolumne 24 der Säule 4, die einen Winkel von 172° – 185° gemessen vom Nordpunkt abdeckt, also exakt nach Süden hin orientiert ist. (4.) Der 73. Vers kann in den Litaneien dem 13. Mondmonatstag mit dem Namen m33-stwt: "Sehen der Strahlen" entsprechen, an dem die Mondscheibe vom menschlichen Auge schon als voll wahrgenommen werden kann, wenn etwa der astronomische Vollmond bereits auf den 14. Mondmonatstag fällt. Alle Informationen zusammengenommen ermöglichen dann eine sinngebende Übersetzung des

Namens des Chnum als i3hw nfr ihy: "der vollkommen Leuchtende des Netzes".

15. Schlußbemerkung

Wenn man das Hauptcharakteristikum der Litaneien in einem einzigen Satz zusammenfassen möchte, dann könnte man etwa folgendes formulieren: Jeder Vers entfaltet seine volle Bedeutung nur an einem einzigen, exakt definierten Ort (a) ausschließlich in ägyptischer Sprache (b) nur in der gewählten Orthographie (c) und bisweiligen auch nur in einer bestimmten Anordnung der Zeichen zueinander (d), wobei die vertikale Abfolge der Zeichen von maßgeblicher Bedeutung ist (e).

Bevor das anhand der Litaneien näher erläutert wird, sei vorangeschickt, daß eine potentielle Unübersetzbarkeit und tendenzielle Unverständlichkeit unter gewissen Bedingungen auch im Deutschen und wahrscheinlich allen anderen Sprachen vorkommen kann. Gegeben sei der

folgende Satz: *In eine Semmel biß der Kater*. Wer jetzt eine männliche Katze vor sich sieht, die ein Brötchen im Maul hat, der hat sich schon einigermaßen weit vom Inhalt entfernt, auch wenn das vielleicht ein durchaus lustiges Bild ist. Gesetzt den Fall, ein englischsprachiger Freund fragt, was denn daran so amüsant ist und ob man ihm das nicht übersetzen könnte, so wäre die richtige Antwort: Nein, das kann man nicht. Wer es trotzdem täte, käme etwa auf folgendes: **A tomcat bites into a roll* und hätte sich damit so vollständig vom ursprünglich intendierten Inhalt entfernt, daß der unter normalen Bedingungen nicht mehr erschlossen werden kann. Schon eine innerdeutsche Übersetzung der bayerischen Semmel in einen schwäbischen Wecken oder ein hochdeutsches Brötchen zerstört den Sinn und sollte noch jemand Kater und Katze verwechseln, würde das alles noch schlimmer werden. Der kurze Satz *In eine Semmel biß der Kater*, der mitnichten das besagt, was er auf einer ersten

oberflächlichen Ebene zu bedeuten vorgibt und man sich als Ägyptologe etwa so vorstellen könnte, entfaltet seine wahren Sinn nur in einer einzigen, ganz klar definierten Situation und das ist der Lateinunterricht an einem bayerischen Gymnasium, den der Verfasser der vorliegenden Untersuchung vor vielen Jahren besucht hat. Es handelt sich um einen leicht einzuprägenden Merksatz für die lateinischen Multiplikatoren semel bis ter quater: "einmal, zweimal, dreimal, viermal". Durchaus vergleichbar ist die Situation bei den Esnalitaneien, nur daß hier noch andere Faktoren hinzukommen, was im folgenden erläutert sei:

Gegeben sei der Vers Mill auf der Umformung erfahren hat, da die in einer senkrechten Kolumne angeordneten Zeichen aus drucktechnischen Gründen in eine waagerechte Zeile übertragen wurde. Ein weit gravierender Verfremdungseffekt ergibt sich mit der Umschrift und Übersetzung n Wsir nb Hnty-t3 m T3wy: "für Osiris, den Herrn von Hnty-t3 in Esna (der Stadt der zwei Nestlinge)". Die deutsche Übersetzung gleicht weitestgehend der französischen von Sauneron: "A Osiris, seigneur de Khent-to dans le Château-des-deux-Oisillons"⁷³, beiden gemeinsam ist, daß auf diesem eigentlich kurzen Weg rund 90% des Inhalts verloren gegangen sind. Will man diesen vielschichtigen Inhalt zurückgewinnen, so muß – auf das obige Beispiel bezogen – das bayerische Gymnasium mit dem Lateinuntericht aufgefunden werden, wobei man auf die Litaneien von Esna angewandt hinzufügen muß, daß man damit rechnen sollte, daß es mehr als ein Gymnasium gibt und dort auch nicht nur Latein unterrichtet wird. Im einzelnen geht es dabei um folgendes⁷⁴:

- (1.) Der Anfang ist noch einfach: Auch Sauneron war selbstverständlich aufgefallen, daß es in vielen Versen eine Beziehung zwischen der Schreibung des Götternamens und dem Begleittext gibt, im konkreten Fall sind die zwei Krokodile ein graphischer Verweis auf als Bestandteil des Toponyms *Hnty-t3*⁷⁵.
- (2.) Im Begleittext wird auch noch *T3wy*: "die Stadt der beiden Nestlinge" erwähnt, was eine Bezeichnung von Esna ist. Der Hauptgott war Chnum, der dort in Gestalt von Krokodil und Widder verehrt wurde, auf die "und" im Namen des Osiris verweisen.

⁷³ Esna VIII, 40.

⁷⁴ Für Literaturverweise und weitere Erläuterungen siehe den Kommentar.

⁷⁵ Sauneron, Esna VIII, 76.

(3.) Der ganze Name des Osiris kann auch *Hnmw*: "Chnum" gelesen werden, was noch ein etwas anders gelagerter Hinweis auf den Chnumkultort *T³wy*: "Esna" im Begleittext ist.

(4.) Die beiden Kinder (Bwy) sind in Esna Schu und Tefnut, die im vorangehenden Vers in der Form erscheinen, was bedeutet, daß ihre Erwähnung in diesem Vers eine Verbindung zum vorhergehenden herstellt.

- (5.) Zugleich sind sie auch die Kinder der Neith in Krokodilgestalt, graphisch , d.h. sie stellen auch eine Verbindung zum folgenden Vers mit eben diesem Zeichen her.
- (6.) Da die beiden Kinder, wie gerade gesagt, Krokodile sein können, wird man die beiden Krokodile im Namen des Osiris als entsprechenden Hinweis darauf ansehen können.

Für diese ersten 6 Phänomene hätte es ausgereicht, wenn der vorliegende Vers mit den entsprechenden Hieroglyphen zusammen mit dem davor und danach auf irgendeinem Schriftträger erhalten gewesen wäre, für alles Folgende wäre das aber nicht mehr ausreichend gewesen. Besprochen seien zunächst die Fälle, bei denen es zwingend erforderlich ist, daß der Textbeginn und alle Verse bis zum vorliegenden auch tatsächlich erhalten sind, weil sich nur auf diese Weise mit Sicherheit sagen läßt, daß es sich hier um den 6. Vers handelt.

- (7.) Hat man diese Information, ist die erste Analogie die zwischen der Position des Verses und der Abfolge der ägyptischen Gaue. Das Gauzeichen des 6. o.äg. Gaues ist in der dreifachen Schreibung eines Krokodils leicht einen Verweis darauf erkennen kann.
- (8.) Die Lesung des Gauzeichens ist Ity, was die Schreibung des Osirisnamens mit zwei

Krokodilen erklärt, besitzt doch die Gruppe schon früh die Lesung ity.

- (9.) Ein Verweis auf die Straußenfeder auf dem Kopf des Krokodils ist das Zeichen \bigcirc , das in der Lesung gs ein phonetisches Äquivalent in \bigcirc besitzt.
- (10.) Eine Anspielung auf den gleichen Sachverhalt liegt in der Gruppe 😈. Die beiden Küken sind in Esna nichts anderes als die beiden Krokodile der Neith beispielsweise in der

Hieroglyphe , womit sich auch die Zahl der Krokodile indirekt auf fünf erhöht.

(11.) Man könnte auch auf 6 Krokodile und damit zu weiteren Anspielung auf den 6. o.äg.

Gau kommen, da in der Lesung *nb* ein phonetisches Äquivalent zu darstellt.

- (12.) Eine weitere Anspielung liegt in mit dem Lautwert *ntrt*, schließlich ist *Ntrt* eine sehr häufige Bezeichnung von Dendara.
- (13.) Das Gleiche gilt für mit der potentiellen Lesung ntr.
- (14.) Der Widder $\overline{}$, der über seinen Lautwert sr: "Widder" das s zum Osirisnamen beisteuert, hat im Koptischen das r verloren und heißt $ecoo_Y$, das Zahlwort sechs coo_Y .
- (15.) Da es auch eine Krokodilbezeichnung swy gibt, könnte auch in ein Verweis auf das Zahlwort für sechs liegen.

Für die folgenden Hinweise ist es zusätzlich erforderlich, daß die Gesamtzahl aller Verse pro Litanei bekannt ist, was in diesem Fall nur der glücklichen, weil weitestgehend vollständigen Erhaltung der ganzen Litanie für Osiris zu verdanken ist. Die Situation bei den anderen Litaneien ist aber ähnlich positiv einzuschätzen, was ganz praktische Gründe hat, da sich alle Litaneien im 2. Register der Säulen befinden, die bei der langen Nachnutzung des Tempels zumeist außer Reichweite der Menschen und ihrer Aktivitäten lagen.

- (16.) Hat man die Gesamtzahl aller Verse pro Litanei, so läßt sich die in Relation zum ägyptischen Kalenderjahr setzen. Dabei deckt der vorliegende Vers (6) die Zeitspanne vom 28. Thoth bis 2. Paophi (I. 3ht 28 II. 3ht 2) ab. Der Festkalender von Esna verzeichnet wahrscheinlich für den 1. Paophi das Herauskommen von Schu und Tefnut, worauf mit den beiden Kücken t³wy, die wie schon gesagt in Esna eine Bezeichnung von Schu und Tefnut sind, verwiesen sein könnte.
- (17.) Innerhalb dieses Systems befindet sich von Vers (6-9) ein Cluster von 7-11 Krokodilen

der Form in einem recht kurzen Zeitraum des Jahres, der jahreszeitlich dem Zeitraum vom 15. August bis zum 3. September entspricht. Im Tagewählkalender existiert dreimal die Prognose, durch ein Krokodil zu sterben, der dortige Zeitraum läuft etwa vom 9. Juli bis zum 28. August und als Grund wurde seinerzeit vermutet, daß die stark gestiegene Fluthöhe den Lebensraum der Krokodile bis in die Nähe menschlicher Siedlungen erweiterte, was auch durch neuzeitliche Reiseberichte dokumentiert ist. Hier wird in etwa der gleiche Zeitraum abgedeckt, so daß man eine Korrelation zwischen dem verstärkten Auftreten der Krokodilhieroglyphe in der Litanei und dem jahreszeitlich bedingten verstärktem Auftreten der Krokodile herstellen kann.

Für den folgenden Punkt ist es zusätzlich erforderlich, daß auch alle anderen Litaneien sehr gut erhalten sind, weil sich nur so statistisch einigermaßen verläßliche Aussagen treffen lassen.

(18.) Die zwei Küken , denen jahreszeitlich etwa der 15. – 19. August zugeordnet werden kann, werden wie 20 der 23 jungen Vögel in allen Litaneien zusammen in den Zeitraum vom 1. April bis zum 11. September plaziert, also in das Frühjahr und die erste Hälfte des Sommers, was mit der Eiablage im Frühjahr und dem anschließenden Schlüpfen und der Aufzucht der jungen Vögel zusammenhängt.

Für den jetzt folgenden Effekt war es zusätzlich erforderlich, daß sich die Säule noch an ihrem ursprünglichen Aufstellungsort befindet. Hätte man sie rein hypothetisch in zerlegter Form irgendwo wiederverbaut vorgefunden und wäre ihr ursprünglicher Aufstellungsort nicht auffindbar gewesen oder wäre, selbst wenn das möglich gewesen wäre, ihre Orientierung nicht bestimmbar gewesen, so wären die jetzt folgenden Informationen unwiederbringlich verloren gewesen.

(19.) Der vorliegende sowie der folgende Vers mit ihren insgesamt je nach Zählung 6-8

Krokodilen liegt zur Gänze in Kolumne 20, die einen Winkel von 352° – 339° gemessen vom Nordpunkt abdeckt. In der Verlängerung dieser Kolumne liegen von Süd nach Nord bei etwa 342° Gebelein, bei 340° Mahamid el-Qibli und bei 351° el-Rizeiqat. In diesen etwa 15 km lagen die bedeutenden Krokodilkultorte *Swmnw* und *Tw-m-itrw* = Krokodilonpolis, so daß ein bewußter Zusammenhang zwischen der Massierung der Krokodilhieroglyphen und den Sobekkultorten bestehen könnte.

Der letzte, hier anzuführende Aspekt setzt ferner voraus, daß nicht nur Säule 3 erhalten geblieben ist, sondern zusätzlich noch der ganze Pronaos.

(20.) In Kolumne 20 finden sich mit Abstand die meisten Krokodile, nämlich 6 von 20 in der

Form Verlängert man diese Kolumne, so führt dies exakt zu dem Chnumhymnus, der überwiegend mit Krokodilen geschrieben ist, gewidmet war er dem Chnum *nb sht*: "dem Herrn des Feldes". Auf das Feld verweisen ganz unten in Kolumne 20

als Teil des Osirisnamens von Vers (8) noch die beiden ersten Zeichen des in der Lesung sht Hnnw: "Feld des Chnum".

Das sind insgesamt ziemlich viele Voraussetzungen, die im Fall der Esnalitaneien jedoch alle erfüllt sind. Das bedeutet abschließend für die Litaneien, daß sich der vollständige Inhalt jedes Verses nur auf dem je nach Länge vielleicht 50-100 cm langem Abschnitt einer weniger als 20 cm breiten Kolumne der entsprechenden Säule in Esna entfaltet. Jede Veränderung der Position z.B. durch Vertauschen zweier Verse, jede Veränderung der Orthographie eines Wortes, eine Umsetzung in eine ägyptologische Umschrift oder seine Wiedergabe in einem Buch (z.B. als Eintrag im LGG) oder irgendeinem anderen Medium zerstört unweigerlich den größten Teil der seinerzeit intendierten Informationen. Es handelt sich um ein einzigartiges, nur einmal in Esna vorhandenes Kunstwerk, das nicht reproduzierbar ist.

Kapitel 1: Die Litanei für Chnum: Esna 225 $(1-89) + 232 (89-143)^1$

Datierung: Domitian (81-96) und Trajan (98-117)

Einleitung: $irt\ p$ 3 $wdn\ n\ \underline{H}nmw-R^c\ m\ hrw\ pn\ mi\ r^c\ nb$: "Das Umlaufopfer vollziehen für Chnum-Re an diesem Tag wie jeden Tag". $\underline{d}d\ mdw\ wdn\ n\ \underline{H}nmw-R^c\ nb\ T$ 3- $sny\ m\ rn.f\ nb\ \underline{h}r$ - $tp\ ^cn\underline{h}\ wd$ 3 $snb\ n\ nsw-bity\ (Pr-^{c}3\ ^cn\underline{h}\ \underline{d}t\ mi\ R^c)$: "Opfern für Chnum-Re, den Herrn von Esna² in jedem seinem Namen für das Wohlergehen³ des er lebe, sei heil und gesund, für den König von Ober- und Unterägypten (Pharao, der ewig lebe wie Re)".

E. Allegorische Ebene (1a): Der Beiname nb t3 Šm Mhw: "Der Schöpfer des Landes von Ober- und Unterägypten" geradezu aufdrängt, womit die Programatik dieser längsten und aus lokaler Sicht wohl auch wichtigsten Litanei vorgegeben ist.

Vorbemerkung: Bei der Litanei für Chnum ist die Ermittlung der korrekten Verszahl wegen der Länge und einiger schlecht erhaltener Passagen gerade auf Säule 4 am kompliziertesten. Eine erste Änderung ergab sich durch die Restaurierungs- und Reinigungsarbeiten bei Säule 4, bei denen es sich herausstellte, daß Saunerons Vers (13) aufzuspalten ist in Vers (13) und (13a = 14), weil noch ein neuer Chnumname lesbar geworden ist. Die dann folgenden Verse sind dementsprechend zu erhöhen bis zu Vers (20 = 21), zu dem auch noch der ursprüngliche Vers (21) gehört. Die nächste Änderung gibt es bei Vers (24), in dessen hinterem Teil sich ein weiterer Chnumname auffand, der dann als Vers (24a = 25) bezeichnet wird. Bei den folgenden drei Versen erhöht sich dann die Nummerierung entsprechend. Sauneron hatte dann nachträglich einen Vers (27a) eingeführt, aber auch das läßt sich nicht halten, dieser Teil ist der Rest von Vers (27 = 28). Die Existenz von Vers (34) in der Zählung von Sauneron ist fraglich, hier könnte es sich gut um das Ende von Vers (33) in der Zählung von Sauneron handeln. Da es in Vers (70) eine potentielle numerische Anspielung auf die Zahl (70) gibt (siehe den dortigen Kommentar), gilt ab Vers (35) wieder die Zählung von Sauneron. Da es in nahezu allen Versen Anspielungen auf die Gaumythologie gibt (F.II.1), kann man sich einigermaßen sicher sein, daß die Verszählung mit insgesamt 143 Versen gesichert ist.

¹ Zu einigen Versen existieren kurze Kommentare von Derchain-Urtel, in: GM 27, 1978, 11-21, die sich vor allem mit dem Verhältnis der Schreibungen des Namens des Chnum und dem dazugehörigen Begleittext beschäftigen. Von der Struktur ähnelt das den Bemerkungen von Sauneron in Esna VIII, 59-64, ein Band, der posthum erst 4 Jahre später erschienen ist.

² Die Schreibung von *T3-sny* mit der weißen und roten Krone ähnelt sehr der Einleitungsformel bei der Litanei der Neith, siehe die dortige Anmerkung.

³ Vgl. Wb V, 272, 5.

40 Kapitel 1

(1) Chnum-Re nb T3-sny als Schöpfergott I

n Hnmw-R^c nb T3-sny nhp rmt ms ntrw km3 'wt nbt [...]: "für Chnum-Re, den Herrn von Esna⁴, der die Menschen auf der Töpferscheibe töpfert⁵, der die Götter erschafft und der alle Tiere erschafft [...]⁶".

E. Allegorische Ebene (1b): Bindeglied zwischen Vers (1) und (2) ist die Schöpferrolle des Chnum. Zwischen beiden Versen existiert ein Chiasmus zwischen den Menschen und Göttern; die Reihenfolge in Vers (2) von den Göttern über die Menschen bis hinunter zu den Fischen ist sicherlich hierarisch zu verstehen.

F. Relation zum Gesamttext (I.3): Bei der Gleichsetzung von jeweils 13 Versen mit den 12 Monaten und den Epagomenen entspricht der 1. Vers dem 1. Monat Thoth (I. 3ht). Der Verweis darauf liegt hier wie in Vers (27) dieser Litanei in dem Zeichen in Form eines

Rebus: Es handelt sich um das Vorderteil (Ägyptisch: h3t) eines Geiers , der die Lesung rnpt besitzt. Die Auflösung ist dann h3t rnpt: "Anfang des Jahres", was ein guter Verweis auf den 1. Monat ist⁷. Das Rebus würde natürlich auch innerhalb des Systems **I.8** Sinn ergeben, bei dem die gesamte Litanei dem Kalenderjahr gleichgesetzt wird, also der erste Vers u.a. mit dem Neujahrstag.

F. Relation zum Gesamttext (I.8): In den meisten Litaneien gibt es im ersten Vers (mindestens) ein Element, das auf den Anfang oder die Geburt hinweist. Das ist in Vers (1)

der Litanei für Osiris ein Kind auf einer Lotosblüte oder in Vers (1) der Litanei für die

Hieroglyphe eines Kindes. Hier wird das die Töpferscheibe des Chnum sein und ver-

mutlich auch die Gruppe ms. Darüberhinaus entspricht natürlich bei der Gleichsetzung der gesamten Litanei mit dem Kalenderjahr der 1. Vers zwangsläufig auch dem 1. Thoth, so

daß man i hrw/sw 1: "Tag 1" lesen kann.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 1. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 1. o.äg. Gau führt. Bei jeder anderen Litanei gleich für welche Gottheit hätte man natürlich gesagt, daß der Begleittext ganz eindeutig auf die Schöpfertätigkeit des Gaugottes Chnum verweist, aber in einer Litanei für Chnum kommt dieses Thema auch in einer Vielzahl anderer Verse

⁴ In den ersten 6 Versen werden in jeweils zwei Versen die Hauptformen des in Esna verehrten Chnum vorgestellt. Die beiden ersten Verse sind dem Stadtgott *nb T3-sny* gewidmet, dessen Hauptfunktion die des Schöpfergottes ist. Vers (3) und (4) wenden sich an Chnum-Re *nb sht*, der im Norden von Esna mehrere Heiligtümer besaß und über seine Verbindung zu Schu eine kämpferische Rolle einnahm (Thema des 3. Verses). Darüberhinaus war er für die Vegetation zuständig (Thema des 4. Verses). Die dritte und letzte Form ist Chnum-Re *hry st.f wrt*, die im 5. und 6. Vers vorgestellt wird, dem nach Ausweis der Epitheta in diesen beiden Versen im wesentlichen ebenfalls schöpferische Funktionen zukamen. Danach beginnen erst die Verse, die den Namen des Chnum mit nichtkonventionellen Zeichen schreiben.

⁵ Bei ideographischen Schreibungen wie dieser hier wäre eine Lesung kd in gleicher Bedeutung nicht ausgeschlossen.

⁶ Die Spuren ganz am Ende des zerstörten Bereiches ließen sich vom Hieroglyphenprogramm nicht darstellen. Eine mögliche Ergänzung, die zu den Spuren passen würde, wäre *m rnw.sn*: "in ihren Namen".

⁷ Für einen einen gnz ähnlichen Verweis siehe Vers (14) der Litanei für Neith.

vor, so daß der Fall hier nicht so eindeutig ist. Auf der anderen Seite sind die Verweise auf die entsprechende Gaumythologie nahezu obligatorisch und die Fälle, bei denen sich überhaupt nichts findet, sind aufs Ganze gesehen gering und teilweise durch Textlücken zu

erklären, so daß man vielleicht doch sowohl das Zeichen des Chnum im Begleittext wie die beiden Zeichen und I als Zahlzeichen für 1 als Hinweise auf den 1. o.äg. Gau werten sollte.

F. Relation zum Gesamttext (III.1): Sowohl wie dienen als Zahlzeichen für 1⁸. Solche Anspielungen sind natürlich erst bei höheren Zahlen überzeugend, aber es sei der Vollständigkeit halber auch hier erwähnt.

(2) Chnum-Re *nb T3-sny* als Schöpfergott II



km³ p³yw hrrwt hnc imyw-mw: "für Chnum-Re, den Herrn von Esna, der die Götter, Menschen und alle (vierfüßigen) Tiere erzeugt, der die Vögel, Schlangen und die, die im Wasser sind, erschafft".

E. Allegorische Ebene (1a): Zur Schreibung von *rmt* mit vgl. als Bezeichnungen des Chnum *ir mw*: "der den Samen erschafft"¹⁰, d.h. hierdurch wird eine inhaltliche

Verbindung zu hergestellt. Des weiteren verweist diese Schreibung natürlich auch auf den Gedanken der Entstehung der Menschen aus den Augen/Tränen des Sonnengottes¹¹.

F. Relation zum Gesamttext (I.3): Grundsätzlich können jeweils 13 Verse den 12 Monaten des Jahres und den Epagomenen entsprechen, was bei Vers (2) zu einer potentiellen Gleichsetzbarkeit mit dem 2. Monat Paophi (II. 3ht) führt. Ägyptisch hieß der 2. Monat P3-n-ipt: "Der des Opetfestes" (Griechisch $\Phi\alpha\hat{\omega}$ ou, Koptisch $\Pi\lambda\Omega\Pi$ e, $\Pi\lambda\Omega\Pi$ i), auf den hier mit den

im Original unmittelbar übereinander stehenden zwei Zeichen verwiesen werden kann. Das erste liest man p3 und das zweite 3pd: "Gans", Demotisch ipt, 3pt, was zusammen P3-ipt ergibt und für eine derartige Anspielung ausreichen dürfte, auch wenn das koptische OBT natürlich zeigt, daß der Dental am Ende noch erhalten geblieben ist. Der Monatsgott

des Paophi war Amun-Re¹², auf dessen Widdergestalt mit in Vers (2) der Litanei für

⁸ De Wit, in: CdE 37, 1962, 273.

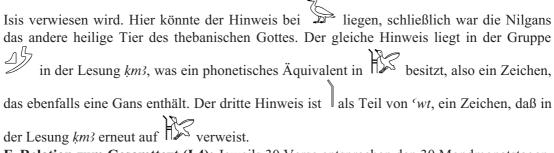
⁹ Die Reihenfolge der zu erschaffenden Lebewesen orientiert sich zwar in etwa an der Bedeutung, aber gerade bei den Tieren gab es keine absolut verbindliche Abfolge, vgl. das Morgenlied in Esna III, 249, 2 (§ 17): rs.k hry nhp hr nhp rmt 'wt mnmnt ddft rmw p3yw: "Du mögest erwachen, Oberhaupt der Töpferscheibe, der die Menschen, Klein- und Großvieh, Gewürm, Fische und Vögel formt".

¹⁰ LGG I, 457c – 458a.

¹¹ Vgl. einschlägige Belege in LGG IV, 674c.

¹² Mendel, Monatsgöttinnen, 82. Weitere Belege bei Leitz, Chronokraten und Ritualszenen, 72.

42 Kapitel 1



F. Relation zum Gesamttext (I.4): Jeweils 30 Verse entsprechen den 30 Mondmonatstagen.

Der Name des 2. Tages war 3bd, möglicherweise reichte die Gans 3pd, Koptisch wer für eine phonetische Anspielung darauf, vgl. Demotisch ibt, Koptisch ebor: "Mond".

F. Relation zum Gesamttext (I.8): Bei der Gleichsetzung der gesamten Litanei mit dem Kalenderjahr entspricht der 2. Vers dem 5. Thoth (+/- 1 Tag)¹³, das ist der 23. Juli. In diesen Litaneien gibt es eine überraschend große Anzahl von Versen, die auf die zwölf Tierkreiszeichen Bezug nehmen¹⁴ und der vorliegende Vers könnte einer davon sein. Die beiden hellsten Sterne des Sternbilds Aquarius sind Sadalmelik (a Aquarii) mit einer magnitudo von 3.1 und Sadalsuud (β Aquarii) mit einer magnitudo von 3.0, sie bilden die rechte bzw. linke Schulter des Wassermanns¹⁵. Ihre beste Sichtbarkeit, sprich ihre Kulmination um Mitternacht war zur damaligen Zeit in der Nacht vom 19./20. auf den 20./21. Juli (β Aquarii) bzw. in der vom 29. auf den 30. Juli (α Aquarii)¹⁶. Der vorliegende Vers liegt recht genau in der Mitte dieses Zeitraums. In demotischen Horoskopen ist die

übliche Abkürzung für *Aquarius* und genau dieses Zeichen kommt im vorliegenden Vers gleich zweimal (als Anspielung auf die beiden Hauptsterne α und β Aquarii?) vor. Der

Nachteil ist jedoch, daß das Zeichen naturgemäß nicht so selten ist und auch noch in 14 anderen Versen dieser Litanei vorkommt, so daß die statische Wahrscheinlichkeit bei recht hohen 10% liegt, so daß das natürlich auch alles Zufall sein könnte. Das wird sich nicht weiter klären lassen, aber man könnte natürlich noch anmerken, daß sich in der senkrechten Kolumne unter dem zweiten Wasserzeichen noch der Fisch befindet und ein solcher,

¹³ Rechnung: $(2:143) \times 365 = 5$, 1 = 5. Tag des Jahres.

¹⁴ Siehe die Übersichtstabelle im einleitenden Kapitel.

¹⁵ Toomer, Ptolemy's Almagest, 376.

¹⁶ Auf meine Bitte hin hatte Mathieu Ossendrijver, Astrophysiker und zugleich Astronomiehistoriker an der FU Berlin, Berechnungen für das Jahr 100 n. Chr. für δ Aquarii (Rektaszension) 317°.5) vorgenommen, bei dem die mitternächtliche Kulmination in die Nacht vom 9. auf den 10. August fiel. Der Verfasser wollte ihn dann nicht noch einmal belästigen, da man das mit Hilfe der Rektaszensionsdifferenz für die vorliegenden Zwecke auch in hinreichender Genauigkeit schätzen kann. α Aquarii wies für dieses Jahr eine Rektaszension von 306°.7, β Aquarii eine von 297°.3 (abgelesen bei Neugebauer, Sterntafeln, 78-79). Das ergibt bei α Aquarii eine Rektaszensionsdifferenz zu δ Aquarii von 10°.8, bei β Aquarii eine von 20°.3. Also kann man überschlagsmäßig rechnen: $10, 8 \times (365:360) = 10, 95 = 11$. Tage bzw. $20, 3 \times (365:360) = 20, 6 = 20$ oder 21 Tage, was im Ergebnis bedeutet, daß die mitternächtliche Kulmination von α Aquarii ungefähr in der Nacht vom 29. auf den 30. Juli fiel und die von β Aquarii entweder in die Nacht vom 20. auf den 21. Juli oder in die vom 19. auf den 20. Juli.

¹⁷ So schon Spiegelberg, in: ZÄS 48, 1910, 148 und Tf. 4; siehe zuletzt Escolano-Poveda, in: JHA 53, 2022, 63.

wie ein Blick auf jede beliebige Sternkarte offenbart¹⁸, tatsächlich direkt unter dem Wassermann steht (*Piscis Austrinus*). Ein gutes Beispiel hierfür ist der runde Tierkreis in Dendara. Dort wird *Aquarius* als Nilgott mit weißer Krone und zwei Libationsgefäßen mit

herausfließenden Wasser etwa in der Form dargestellt. Direkt zwischen den beiden Wasserstrahlen steht an deren Ende ein Fisch der Form was, was ein ganz klarer Verweis auf *Piscis Austrinus* ist¹⁹. Der Fisch ist deutlich seltener und kommt in der gesamten Litanei nur noch in zwei anderen Versen (90 und 98) vor, jedesmal mit astronomischen Anspielungen. Das bedeutet abschließend, daß man, wie auch immer man das bewerten mag,

festhalten kann, daß die Gruppe , die nachweislich aus dem Abkürzungszeichen für *Aquarius* und einem Fisch besteht, in einem Vers erscheint, der innerhalb dieser Systematik einem Zeitraum entspricht, zu dem die beiden Sternbilder *Aquarius* und *Piscis Austrinus* ihre beste Sichtbarkeit am Nachthimmel erreichen.

Die Schreibung von *rmt*: "Menschen" mit verweist wie bereits erwähnt auf die Entstehung der Menschen aus den Tränen des Sonnengottes. Das Zeichen steht

dabei für das Auge, die drei Wasserlinien für die Tränenflüssigkeit. Das könnte in Verbindung mit dem Datum des 23. Juli (+/- 1 Tag) durchaus noch auf einer anderen Ebene Sinn ergeben. In einem koptisch-arabischen Almanach findet sich für den 23. Juli der Eintrag, daß die Augenkrankheiten vorherrschen²⁰. Dabei handelte es sich um saisonal auftretende Bindehautsentzündungen (*Conjunctivitis*), bei denen es zu eitrig-tränigen Augenfluß kommt. Das dürfte der jahreszeitliche Hintergrund für diese doch eher ungewöhnliche Schreibung von *rmt* sein.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 2. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 2. o.äg.

Gau führt. Das Gauzeichen ist $\stackrel{\text{III}}{=}$ in der Lesung $W\underline{tst}$ - $H\underline{r}$. In fünf der sechs Litaneien funktioniert die Anspielung darauf über ein phonetisches Äquivalent zu dem zweiten

Zeichen des Falken. Ganz offensichtlich ist das der Fall bei der Gruppe in der Lesung

hr. Eine weitere Möglichkeit läge in dem Zeichen , das hier natürlich zur Schreibung von *p3yw*: "Vögel", wörtlich "die Auffliegenden" dient, aber hierzu existiert ein Synonym

ḥryw: "Vögel" als Ableitung von hri: "auffliegen", Koptisch 2002, was zum

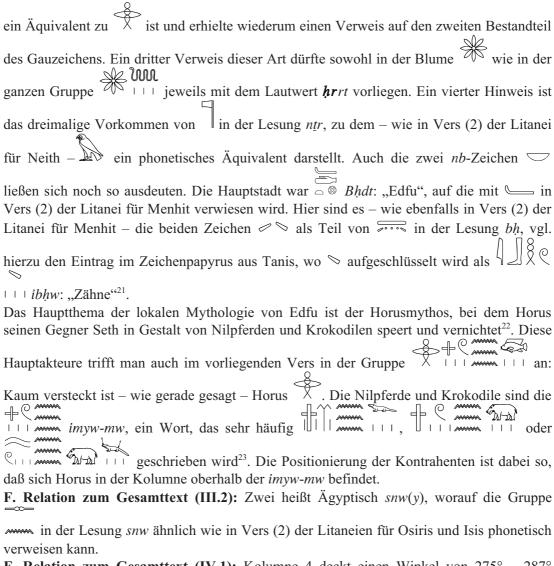
Lautwert hn': "und" von geführt hat. D.h. man könnte auch argumentieren, daß

¹⁸ Z.B. Slawik und Reichert, Atlas der Sternbilder, 156. Man vergleiche auch die Längenangaben im Almagest zu *Aquarius* und *Piscis Austrinus* (Toomer, Ptolemy's Almagest, 376-378 und 398-399; beide im wesentlichen Ende Steinbock und erste Hälfte Wassermann).

¹⁹ D X, Tf. 60 (vgl. auch https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010028871#fullscreen). Vgl. dazu die Angabe des Almagest, daß der Stern am Ende des Wasserstrahls und im Mund des Fisches α *Piscis Austrinus* ist (Toomer, Ptolemy's Almagest, 378).

²⁰ Michell, Egyptian Calendar, 19: 23. Juli: "Ophthalmic complaints prevalent". Weitere Literaturangaben mit ähnlichen Daten bei Leitz, Tagewählerei, 26-27.

44 Kapitel 1



F. Relation zum Gesamttext (IV.1): Kolumne 4 deckt einen Winkel von 275° – 287° gemessen vom Nordpunkt ab²⁴, was ziemlich genau nach Westen und ein ganz kleines Stück nach Nordwesten hin bedeutet. In dieser Richtung lag die Fischnekropole von Esna (siehe dazu den Kommentar zu Vers (19 = 20) der Litanei für Nebetuu), so daß das Zeichen als einer von nur drei Fischen in der gesamten Litanei für Chnum möglicherweise genau diesen Verweis mit sich tragen sollte.

²¹ Griffith, in: Petrie, Two Hieroglyphic Papyri, 12.

²² Das ist hinreichend bekannt, es dürfte reichen, hier auf Kurth, Edfou VI, 190-221 zu verweisen oder auf die ganzen Ritualszenen des Nilpferd oder Krokodil Tötens.

²³ Belege aus Wilson, Ptolemaic Lexikon, 70. Vgl. auch Arpagaus, in: Quack und Luft, Schrift und Material, 94-100. Mit Hilfe von LGG I, 268a-c würde man bei Verfolgung aller Querverweise sicherlich eine höhere zweistellige Zahl solcher Schreibungen zusammengekommen.

²⁴ Siehe die Tabelle am Beginn von Abschnitt IV.1 im Kapitel zur Systematik der Litaneien.

F. Relation zum Gesamttext (IV.2): Für die Positionierung des Wassermanns (Aquarius)

oberhalb des südlichen Fisches (Piscis austrinus)

www.

www.

www.

oberhalb des südlichen Fisches (Piscis austrinus)

www.

oberhalb des südlichen Fisches (Piscis austrinus)

www.

oberhalb des südlichen Fisches (Piscis austrinus)

(3) Chnum-Re *nb sht* I



n Nph-R^c nb sht nb nṭrw rmṭ n^cš dniwt nb phty '3 mrwt wr b3w m Šm^cw Mhw: "für Nepeh-Re²⁵, den Herrn des Feldes, den Herrn der Götter und der Menschen, den mit mächtigem Gebrüll, den Herrn der Kraft, den mit großer Beliebtheit, den mit großer Macht in Ober- und Unterägypten²⁶".

A. Graphische Ebene (2a): Das Löwenhinterteil im Namen des Chnum verweist auf den ganzen Löwen im Begleittext.

C. Phonetische Ebene (1a): nph verweist auf nb-ph(ty) im gleichen Vers.

C. Phonetische Ebene (1a): Die 2. Lesung von sist nb ntr, d.h. man erhält einen Verweis auf nb ntrw im Begleittext.

F. Relation zum Gesamttext (I.1): Die ersten 12 Verse können den 12 Tagesstunden entsprechen, die nächsten 12 den 12 Nachtstunden. Der Name der 3. Tagesstunde lautet $(S)h^{cc}t-b3w-ntrw$: "Die die Bas der Götter jubeln läßt"²⁸. Der Hinweis darauf könnte – ähnlich wie

bei Vers (3) der Litaneien für Isis und Nebetuu – in den Gruppen in der Lesung *b3w* und in der Lesung *ntw* liegen. Da freilich die drei Störche ebenfalls als Anspielung auf den 3. Vers dienen, mag dies auch Zufall sein.

²⁵ Oder Chnum-Re, vgl. Esna VIII, 83-84. Für diese Form des Chnum vgl. den großen *snd-n*-Hymnus in Esna III, 277, 5 (§ 6), in dem Chnum als Nph bezeichnet wird. Der gesamte Vers beschreibt diese Form des Chnum ähnlich wie im vorliegenden Vers als mächtige und gewalttätige Gottheit: *snd n Nph m 3t nbt ntf nb dndn m(h)r 3t '3.wy b3w f r Shmt m 3t.s nš[ny? ...]*: "Habt Ehrfucht vor Nepeh in jedem Augenblick. Er ist der Herr des Zorns, der mit schmerzbringendem Augenblick. Wie groß ist seine Macht mehr als die der Sachmet in ihrem Augenblick des Wütens [...]".

²⁶ Zur Lesung Šm^cw Mhw am Ende vgl. die Parallele in Esna III, 368, 31.

²⁷ Esna V, 374-5. Vgl. auch Esna III, 261, 16 (§ 7) = Esna V, 365, wo Chnum als *rw* 3: "großer Löwe" bezeichnet wird; dieses Morgenlied wurde nach Sauneron im Rahmen der Feierlichkeiten des 20. Epiphi rezitiert; die hier angerufene Form des Chnum ist die des Schu, d.h. es geht wiederum um Chnum-Re *nb sht*.

²⁸ LGG VI, 449a-b.

46 Kapitel 1

F. Relation zum Gesamttext (I.3): Grundsätzlich können jeweils 13 Verse den 12 Monaten des Jahres und den Epagomenen entsprechen, was bei Vers (3) zu einer Gleichsetzbarkeit mit dem 3. Monat Hathor (III. 3ht) führt. Das entspricht in etwa dem Zeitraum vom 17. September bis zum 16. Oktober, in den die Ankunft der meisten Zugvögel in Ägypten fällt,

die drei Störche 2000 in der Lesung b3w sind hier wie in einer Reihe anderer Verse ein Hinweis auf den Vogelfang, siehe Vers (3) der Litanei für Nebetuu. In ihrer Funktion als Zahlzeichen für 3 sind sie darüberhinaus ein Verweis auf den 3. Monat.

F. Relation zum Gesamttext (I.8): Bei der Gleichsetzung der gesamten Litanei mit dem Kalenderjahr entspricht der 3. Vers dem 8. Thoth $(+/-1 \text{ Tag})^{29}$, das ist der 26. Juli. Da der Verfasser dieser Litaneien klare Anspielungen auf die zwölf Tierkreiszeichen angebracht hatte und die Vermutung bestand, daß es sein Ehrgeiz war, auch wirklich alle Zodia-kalsternbilder zu berücksichtigen, ist der vorliegende Vers der einzige, der einen Hinweis auf den heliakischen Aufgang eines der Hauptsterne des Krebses enthalten könnte. Eines der charakteristischen Objekte dieses wenig auffälligen Sternbilds ist der offene Sternhaufen M 44, antik Praesaepe (Griechisch φάτνη: "Futtertrog, Krippe")³⁰, der von den beiden Sternen Asellus Borealis (nördlicher Esel), das ist γ *Cancri* und Asellus Australis (südlicher Esel), das ist δ *Cancri* flankiert wird³¹. Deren heliakischer Aufgang war in der damaligen Zeit in Memphis bei beiden Sternen am 27. Juli, in Esna am 27. Juli für γ *Cancri* und am 26. Juli für δ *Cancri*³². Eine zumindest mögliche Anspielung darauf wäre im vorliegenden Vers das zweifach vorkommende Zeichen \iff in der Lesung \Re , bei der man sich lediglich jeweils

das Determinativ oder hinzudenken muß, um zu 3: "Esel" zu gelangen, was unabhängig von der Richtigkeit in diesem speziellen Fall genau dem in diesen Litaneien praktizierten Verfahren entspricht, bei dem man stets ein Element assoziieren muß, um zur jeweiligen Anspielung zu kommen. Bei diesem Vers ist das vor allem die Kenntnis des Datums des heliakischen Aufgangs der beiden Esel. Wer das weiß, wird dann bei zwei 3-Zeichen³³ und einer gewisser Vertrautheit mit der Systematik der Litaneien auch die beiden Esel assoziieren³⁴.

²⁹ Rechnung: (3:143) x 365 = 7, 7 = 8. Tag des Jahres.

³⁰ Toomer, Ptolemy's Almagest, 366.

³¹ Im Almagest des Ptolemaios steht an der entsprechenden Stelle ővou: "Esel" (Toomer, Ptolemy's Almagest, 366). Die Esel werden bereits bei Erathostenes (3. Jhd. v. Chr.) erwähnt, vgl. Hard, Constellation Myths, 66-69

³² Der Verfasser bedankt sich bei Mathieu Ossendrijver, Astrophysiker und zugleich Astronomiehistoriker an der FU Berlin, der die Rechnung für das Jahr 100 n. Chr. durchgeführt hat.

³³ Zwei 3-Zeichen kommen in dieser Litanei bei immerhin 143 Versen nur noch ein weiteres Mal in Vers (99) vor, was die Wahrscheinlichkeit für eine zufällige Übereinstimmung sicherlich geringer machen dürfte.

³⁴ In Anbetracht der Tatsache, daß sich dieser Kommentar ziemlich am Anfang dieser Untersuchung befindet und möglicherweise der eine oder andere die Einleitung übersprungen hat, scheint es mehr als angebracht, hier stellvertretend für viele Stellen eine deutliche Warnung auszusprechen: Ein Zitat, das unter Berufung auf den Verfasser dieser Monographie besagt, daß zwei 3-Zeichen ein Hinweis auf die zwei Esel des Tierkreiszeichens Cancer sein können, wäre in geradezu grotesker Weise falsch. Das gilt nur unter ganz bestimmten und wohl definierten Voraussetzungen, die nach dem Kenntnisstand des Verfassers kein einziger, bislang bekannt gewordener hieroglyphischer/hieratischer/demotischer Text erfüllen dürfte. Im einzelnen wäre das: (1.) Es müßte sich um einen Text der griechisch-römischen Zeit handeln, da es sich bei den beiden Eseln um eine wahrscheinlich griechische, jedenfalls nicht ägyptische Vorstellung handelt. (2.) Es müßte sich um einen Text handeln, der direkt oder indirekt mit einem Kalenderdatum versehen ist. Solche Texte gibt es zwar und die prominentesten Vertreter dürften die verschiedenen Festkalender sein, aber die scheiden auch gleich

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 3. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 3. o.äg. Gau führt. Deren Gaugöttin war die Geiergöttin³⁵ Nechbet, auf die hinweisen könnte³⁶. Für eine ähnliche Anspielung vgl. Vers (3) der Litanei für Osiris. Auch die weiße Krone in ließe sich – wie in Vers (3) der Litanei für Menhit – als Hinweis auf die Gaugöttin interpretieren. Ein weiterer Hinweis könnte in der Hieroglyphe des Sees stillegen, die bei leichter Formänderung ahnelt³⁷ und damit auf Nhn: "Hierakonpolis" im 3. o.äg. Gau verweist. Das klingt zunächst weit hergeholt, aber die gleiche Anspielung (sy als Verweis auf Nhn) findet sich im Geiertext des Thothbuches³⁸ und in den Litaneien von Esna noch einmal in Vers (3) der Litanei für Osiris. Das Zeichen und auch jeweils in der Lesung ntr. verweisen – ähnlich wie in Vers (3) der Litanei für Nebetuu – sowohl auf ntr.

noch einmal in Vers (3) der Litanei für Osiris. Das Zeichen und auch lesung ntr verweisen – ähnlich wie in Vers (3) der Litanei für Nebetuu – sowohl auf ntry: "Natron" als das Hauptprodukt des 3. o.äg. Gaues³⁹ wie auf die Lesung ntrt des Zeichens

Nhn wie in den Versen (3) der Litaneien für Isis und Nebetuu. Im Geiertext des Thothbuches versprüht das Geierweibchen Feuer $(sty)^{40}$, was als Anspielung auf die drei schakalköpfigen

b3w Nhn zu interpretieren ist, siehe ausführlicher den Kommentar zu Vers (3) der Litanei für Heka. Die Abfolge sty findet sich auch im vorliegenden Vers – wie in Vers

wieder aus, die sie über keinen zweiten Textsinn verfügen, es handelt sich dabei schlicht um zumeist kurze Aufzählungen von Festdaten und Ritualhandlungen ohne irgendwelche verborgene Anspielungen. (3.) Längere, gut erhaltene Texte mit einer klar definierten numerischen Struktur, die wie etwa die vorliegende Litanei für Chnum mit 143 Versen auf die 365 Tage des Kalenderjahres aufgeteilt werden können, was dort im Ergebnis dazu führt, daß ein einzelner Vers nur für rund zweieinhalb Kalendertage steht (365 : 143 = 2, 55), sind dem Verfasser außerhalb der Litaneien von Esna nicht bekannt. (4.) Diese (hypothetischen) Texte müßten so strukturiert sein, daß mit einzelnen Zeichen im Sinne einer zweiten Lesung und unabhängig von ihrer Position innerhalb der Texteinheit auf Phänomene anspielen können, die überhaupt nichts mit dem vordergründigen Textsinn zu tun haben. So etwas gibt es (ein prominentes, aber nicht singuläres Beispiel hierfür ist der Geiertext des Thothbuches), aber aufs Ganze gesehen ist das trotzdem recht selten. In diesem Bereich werden sich in Zukunft sicherlich noch Entdeckungen machen lassen, aber wohl in begrenztem Umfang. (5.) Des weiteren müßte man nachweisen, daß derartig strukturierte Texte tatsächlich in größerem Stil, wenn nicht gar durchgehend auf jahreszeitliche Phänomene in der beschriebenen Weise Bezug nehmen, ein oder zwei eventuelle Fälle werden da nicht ausreichen. (6.) Als letztes wäre es noch nötig, daß dies auch für die zwölf Tierkreiszeichen gilt, was bei den Litaneien mit über 30 Fällen als erfüllt gelten kann, aber nach Wissen des Verfassers bislang bei keinem anderen hieroglyphischen Text bekannt geworden ist.

³⁵ Vgl. hierzu zuletzt Berlandini, in: Gs Yoyotte, 89 mit weiteren Literaturverweisen.

³⁶ Vgl. z.B. den Text zum 3. o.äg. Gau bei Goyon, in: BIFAO 65, 1967, 105 und 150, Zl. 75: wnn.s m nrt hr irt s3.k: "Sie (= Nechbet) ist ein Geierweibchen, das deinen Schutz bereitet". Der gleiche Hinweis wie im vorliegenden Vers mit findet sich in dem geographisch geordneten Repithymnus in Athribis: nr n.s ntrw mitt rmt: "vor der sich die Götter und die Menschen fürchten" (Leitz, in: Gs Yoyotte, 758 = Athribis IV, 131 = L 1, 112, x+5). Hier verweist die Schreibung von nr mit direkt und das Vorkommen von rmt als indirekter Hinweis auf den Geierkopf gleich zweimal auf die Gaugöttin des 3. o.äg. Gaues.

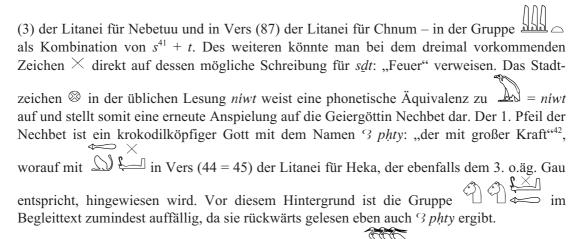
³⁷ Die Ähnlichkeit ist im Original noch größer als hier, da □□□ – wie in der Edition korrekt angegeben – nur zwei Querstriche besitzt.

³⁸ Leitz, in: RdE 63, 2012, 141-142.

³⁹ Vgl. Wb II, 366, 8 und Leitz, Geographisch-osrianische Prozessionen, 58-60 (§ 3h)

⁴⁰ In RdE 63, 2012, 141-142.

48 Kapitel 1



- **F. Relation zum Gesamttext (III.1):** Die drei *b3*-Vögel sind eine nicht so seltene Schreibung für *hmt*: "drei"⁴³, was zu ihrem Auftreten im 3. Vers paßt. Das gleiche Phänomen findet sich in Vers (3) der Litaneien für Isis und Nebetuu. Darüber hinaus findet sich dreimal das Zeichen \times in diesem Vers.
- F. Relation zum Gesamttext (III.3): Jeweils im 60. Vers der Litaneien für Osiris und Nebetuu finden sich Hinweise auf die Zahl 60, die über die Bruchteile des Udjatauges laufen, dessen Einzelteile bekanntlich 63/64 ergeben, so daß man vor diesem Hintergrund 64 Verse mit einem vollständig gefüllten Udjatauge gleichsetzen kann. In den genannten Versen ergab ein Äquivalent zu , was man in zerlegen kann, einen Hinweis auf 60/64. Hierzu mußte man nur die Einzelteile zusammenzählen und rechnen 1/8 + 1/2 + 1/4 + 1/16 = 8/64 + 32/64 + 16/64 + 4/64 = 60/64. Beim 3. Vers der Litanei für Chnum findet sich ein ähnliches mathematisches Rebus, bei dem die beiden anderen Teile des Udjatauges eine Rolle spielen. Der Ausgangspunkt ist das Zeichen mit dem Lautwert dni, das auf das

phonetische Äquivalent $\sqrt[4]{}$ verweist⁴⁴. Das kann man zerlegen in $\sqrt[4]{} = 1/64$ und $\sqrt[4]{} = 1/32$ und zusammenzählen 1/64 + 1/32 = 3/64 als Verweis auf den 3. Vers⁴⁵.

F. Relation zum Gesamttext (IV.5): Das Schriftquadrat am Ende des Verses befindet sich in Kolumne 4 der Säule 4, die einen Winkel von 275° – 287° abdeckt, also fast genau nach Westen hin orientiert ist. Das Zeichen befindet sich dabei auf der rechten, südlichen

⁴¹ Vgl. Vers (11) der Litanei für Osiris; Sauneron, Esna VIII, 194 und Kurth, Einführung ins Ptolemäische 314, 218 mit dem Verweis auf Esna VII, 587, 41 (korrekt 39).

⁴² Capart, in: CdE 15, 1940, 21 und die Klapptafel auf der gegenüberliegenden Seite.

⁴³ De Wit, in: CdE 37, 1962, 274. Für ein Beispiel in Esna siehe Esna II, 55, 6 (im Datum 3. Choiak).

⁴⁴ Vgl. Wb V, 466, 10-15 (*dniwt*: "Gebrüll"); z.B. LGG III, 534a-b mit verschiedenen Schreibungen für $n^c s$ dniwt.

⁴⁵ Ähnliche Verweise wären auch noch beim 52. Vers der Litaneien für Chnum und Menhit möglich, nur laufen die leider über ein sehr häufiges Zeichen, so daß diese Möglichkeit in eine Fußnote verbannt sei. Das in beiden Versen vorkommende Zeichen ist , was man zerlegen kann in . Dann ließe sich wieder rechnen: = 1/2, = 1/4 und = 1/16, was in der Summe 1/2 + 1/4 + 1/16 = 32/64 + 16/64 + 4/64 = 52/64 ergibt.

Seite, das Zeichen auf der linken nördlichen Seite. Das paßt natürlich, aber man sollte auch erwähnen, dass die Wahrscheinlichkeit für eine zufällige Übereinstimmung bei 50% liegt.

(4) Chnum-Re *nb* sht II

- A. Graphische Ebene (2a): Das Determinativ von Chnum verweist auf die Hieroglyphe des Begleittextes.
- **E.** Allegorische Ebene (1b): *nhp*: "erzeugen" verweist auf das bedeutungsähnliche *wtt* im Begleittext von Vers (5).
- **F. Relation zum Gesamttext (I.3):** Jeweils 13 Verse können den 12 Monaten des Jahres und den Epagomenen entsprechen, was beim 4. Vers zu einer Gleichsetzbarkeit mit dem 4. Monat Choiak (IV. 3ht) führt. Zeitlich entspricht das etwa dem 17. Oktober bis zum 15. November, was mit dem Ende des Überschwemmungszyklus zusammenfällt, bei dem die Flut ihr Maximum überschritten hat, aber noch großflächig auf den Feldern steht⁴⁷. Eine überaus häufige Metapher für das Flutwasser sind $r\underline{d}w$: "die Ausflüsse (des Osiris)"⁴⁸, so daß

man geneigt sein könnte, in der Gruppe The am Versende eine entsprechende Anspielung zu sehen. Diese Gruppe ließe sich lesen als rdw nb hr-s3 t3: "alle Ausflüsse⁴⁹ sind auf der Erde", was eine korrekte Beschreibung des Überschwemmungswassers im Verlaufe des Monats Choiak wäre.

F. Relation zum Gesamttext (I.8): Bei einer Gleichsetzung der gesamten Litanei mit dem Kalenderjahr entspricht der 4. Vers dem 10. Thoth (+/- 1 Tag)⁵⁰. In einer Ritualanweisung auf Säule 9 sollen am 9. Thoth⁵¹ hintereinander drei Ritualhandlungen vorgenommen werden. Nach dem Rezitieren des großen Buches vom Zufallbringen des Apophis und dem Rezitieren des Mundöffnungsrituals folgt als letztes: *smn wb3-mhnt hr wnmy i3by m rwt-di-m3*^ct [*m?*] *nb nhp*: "Einrichtung der Töpferscheibe⁵² zur Rechten und zur Linken am Tor, das

⁴⁶ Der Chnum an der Töpferscheibe ist im Original wegen des Abriebs kaum erkennbar und m.E. nicht völlig gesichert. Zwischen dem *t* und dem Stadtzeichen hat man den Eindruck, als ob sich dort der obere Teil von befunden hätte. Es scheint sich jedenfalls nicht um wie in Vers (3) zu handeln.

⁴⁷ Siehe die beiden Schaubilder von Willcocks, bei Leitz, in: Robinson und Wilson, Alexandria and the North-Western Delta, 187-188.

⁴⁸ Siehe z.B. Kettel, in: Fs Leclant III, 315-330; Winkler, in: GM 211, 2006, 125-139.

⁴⁹ Für eine eventuelle Schreibung von *rdw* mit Siehe Wilson, Ptolemaic Lexikon, 596 (= E II, 38, 8). M.E. könnte man der Stelle auch rdw: "Pflanzen" lesen, aber phonetisch kann man von *rd* sehr leicht zu *rd* kommen.

⁵⁰ Rechnung: $(4:143) \times 365 = 10$, 2 = 10. Tag des Jahres.

⁵¹ Siehe zur Lesung dieses Datums die Diskussion bei Vers (2) der Litanei für Osiris.

⁵² So Sauneron, in: Esna V, 148, Anm. (c) mit Verweis auf E Mammisi, 17, 6-7.

Kapitel 1

die Gerechtigkeit gibt [als] Herr der Töpferscheibe"53. Der Ausdruck nhp wnnt: "der das, was

ist, auf der Töpferscheibe erschafft" mit dem Zeichen könnte ein kalendarisch passender Verweis darauf sein.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 4. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 4. o.äg.

Gau führt. Der sicherste Hinweis auf die Lokalmythologie liegt in der Gruppe die sich leicht als nhp/kd wn: "Erschaffen wird das Licht" oder ähnlich übersetzen ließe. Ein wichtiges Thema der lokalen Mythologie war die Geburt des Osiris im Opettempel, die in verschiedener Form als Entstehung des Lichts (wn) ausgedeutet wurde, wn natürlich als potentielle Anspielung auf Wn-nfr: "Onnophris"⁵⁴. Vgl. für eine ähnliche Anspielung Vers (46) der Litanei für Menhit. Der zweite noch recht sichere Hinweis liegt in der ungewöhn-

lichen Determinierung von nb sht mit dem Stadtzeichen nb, was natürlich ein Hinweis auf Niwt: "Stadt" als Bezeichnung von Theben ist 55. Danach werden die Anspie-

lungen weniger deutlich. Die Gruppe am Ende ließe sich s3w-t3: "Balken der Erde" lesen, was auf ein thebanisches Konzept von Amun als urtümliche Schlangengottheit hindeutet⁵⁶. Die gleiche Gruppe ließe sich auch s3-t3: "Schlange" lesen und als Hinweis auf

die thebanischen Urgötter Kematef und Irta interpretieren⁵⁷. Des weiteren könnte man

in der Lesung t3 als phonetisches Äquivalent zu auffassen und darauf verweisen, daß der Skarabäus eine bedeutende Rolle in der lokalen Mythologie von Theben spielte⁵⁸. Das phonetisches Äquivalent eignet sich als Verweis auf die Widdergestalt des Amun. Für all diese zuletzt genannten Phänomene vgl. auch Vers (4) der Litaneien für Neith und Heka.

Ein alternatives Zeichen für \otimes in der Lesung *niwt* ist \longrightarrow , was einen indirekten Verweis auf die geiergestaltige Gemahlin des Amun-Re, die Göttin Mut ergibt. In insgesamt vier Litaneien⁵⁹ wird mit der Hieroglyphe des Himmels \longrightarrow auf das in den thebanischen Monographien häufig thematisierte Konzept von Theben als *pt hr s3 t3*: "Himmel auf Erden" verwiesen⁶⁰. Vor diesem Hintergrund ist die letzte Gruppe in der normalen Lesung *hr s3 t3*: "auf Erden" zumindest auffällig. Auch zu dem Himmel könnte man kommen, z.B. mit dem

⁵³ Esna III, 275, 9

⁵⁴ Literatur hierzu bei Leitz, Geographisch-osirianische Prozessionen, 69-71 (§ 4f), vgl. auch ders., Regionale Mythologie, 106-107. Siehe mittlerweile auch Preys, in: Thiers, D3T 3, 170-175.

⁵⁵ Vgl. von Recklinghausen, in: Pfeiffer, Ägypten unter fremden Herrschern, 142-143, Anm. 18. Der gleiche Hinweis findet sich in dem geographisch geordneten Repithymnus in Athribis: *grg Niwt m rn.s*: "in deren Namen Theben gegründet wurde" (Leitz, in: Gs Yoyotte, 758 = Athribis IV, 131 = L 1, 112, x+6).

⁵⁶ Belege (auch aus Esna) und Literaturverweise bei Leitz, Gaumonographien in Edfu, 239.

⁵⁷ Vgl. Klotz, Caesar in the City of Amun, 133-143; Zivie-Coche, in: Thiers, D3T 3, 327-397.

⁵⁸ Einzelheiten bei Leitz, Gaumonographien in Edfu, 40-41.

⁵⁹ Siehe jeweils den 4. Vers der Litaneien für Nebetuu, Isis, Menhit und Heka.

⁶⁰ Siehe von Recklinghausen, in: Pfeiffer, Ägypten unter fremden Herrschern, 152-155 (auch in der Variante Theben als *pt nt Kmt*: "Himmel Ägyptens"). Vgl. für den Himmel ebenfalls den Geiertext des Thothbuches (Leitz, in: RdE 63, 2012, 142-143).

davorstehenden wnnt: "das was existiert", das sich über der Erde befindet, was nun einmal der Himmel wäre. Besser scheint aber ein Rebus zu sein. Die Zeichenanordnung auf der

Säule ist wie folgt . Das bedeutet, das Zeichen in der Lesung hrt: "Himmel" befindet sich auf dem Rücken (Ägyptisch hr s3) des Zeichens : "Erde".

F. Relation zum Gesamttext (III.1): Der Vers enthält insgesamt vier Striche ||||, was vielleicht eine – wenig originelle – Anspielung auf den 4. Vers ist.

(5) Chnum-Re hry st.f wrt I

st.f wrt hry-ib Twnyt k3 st wtt ntrw rmt: "für Chnum-Re, der auf seinem großen Thron ist, der inmitten von Esna ist, der begattende Stier⁶¹, der die Götter und Menschen erzeugt".

F. Relation zum Gesamttext (I.6): Die einzelnen Verse können den Tagen einer Jahreszeit entsprechen, was beim 5. Vers dem 5. Tag einer der drei Jahreszeiten entspricht. Eine Gaumonographie verzeichnet für den 5. Thoth (= 5. Tag der Jahreszeit 3ht) ein Gaufest im 3. o.äg. Gau⁶², dessen Hauptgöttin Nechbet ist. Das Zeichen im Begleittext könnte ein Hinweis auf die Geiergöttin sein.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 5. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 5. o.äg. Gau führt. Dessen Hauptgott ist der ithyphallische Min, so daß das dreifache Vorkommen eines Phallus (\longrightarrow und \longrightarrow) – ähnlich wie bei den Gauprozessionen⁶³ – als Anspielung auf diesen Gau gewertet werden kann, auch die Verben sti und wtt erfüllen diese Funktion. Die gleiche Anspielung, nur auf den Gau von Achmim (9. o.äg. Gau), den anderen großen Kultort des Min, findet sich in Vers (9) der Litanei für Neith. Das Zeichen \longrightarrow in der Lesung Mnw: "Min" besitzt im Hieratischen eine Zeichenähnlichkeit bzw. bisweilen auch Zeichenidentität mit dem Türriegel \longrightarrow s⁶⁴, so daß letzterer ebenfalls einen Verweis

auf den Gaugott enthält. Die Gauhieroglyphe ist in der Lesung Ntrwy, darauf vermag

das Zeichen sowohl graphisch wie phonetisch anzuspielen. Da in Vers (5) sowohl der Litaneien für Osiris wie der für Heka Bezug genommen wird auf den Haroeris von Qus, sei hier zumindest mal festgehalten, daß gleich drei Zeichen mit dem Lautwert hr (als phone-

tische Anspielung auf Hr-wr) vorkommen, nämlich r, r und r.

⁶¹ Auf Grund des Determinativs wäre vielleicht eine Übersetzung "der große Widder" die bessere Übersetzung.

⁶² Leitz, Gaumonographien in Edfu, 35.

⁶³ Siehe Leitz, Regionale Mythologie, 119, 125 und 127. Vgl. des weiteren die Darstellungen in Hibis, Tf. 4, Reg. III (am Anfang) im Abschnitt zu Koptos.

⁶⁴ Siehe die bei Vers (60) der Litanei für Neith zitierte Literatur.

- F. Relation zum Gesamttext (III.1): als Bestandteil von ist in Esna ein Zahlzeichen für 4⁶⁵, was zusammen mit l = 1 als Summe 5 ergibt.
- **F. Relation zum Gesamttext (III.2):** Fünf heißt *diw*, Koptisch †oy, †e, oder †. Die Anspielung darauf liegt hier wie in Vers (5) der Litaneien für Neith und Heka in der Gruppe □ \\ in der Lesung *ty*.

(6) Chnum-Re hry st.f wrt II



A. Graphische Ebene (1a): im Namen des Chnum verweist auf die Gruppe in b3 3.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 6. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 6. o.äg.

Gau führt. Das Gauzeichen ist und die Anspielung darauf liegt in der Gruppe in der Lesung *hnt*, die – gerade in Esna – ein häufiges phonetisches Äquivalent zu ist⁶⁷. Wenn man in Vers (3) dieser Litanei den Geierkopf als Verweis auf die geiergestaltige

Gaugöttin Nechbet ansieht, so könnte das Rinderbein im vorliegenden Vers ebenfalls ein pars pro toto für die kuhgestaltige Gaugöttin Hathor sein. Das Gleiche gilt für in der

Lesung *nb*, was ein Verweis auf das phonetische Äquivalent ist. Das *bwt* des Gaues war *itn*: "der Delphin"⁶⁸, auf den hier phonetisch mit dem Zeichen verweisen wird. Dieser Lautwert findet sich nicht in den modernen Zeichenlisten, sehr wohl aber in dem

Zeichenpapyrus aus Tanis. Dort wird für die Auflösung gegeben⁶⁹.

F. Relation zum Gesamttext (III.1): Im 6. Vers erscheinen insgesamt 6 b3-Zeichen, nämlich wurd noch einmal www.

⁶⁵ Siehe hierzu Vers (4) der Litanei für Nebetuu.

⁶⁶ Der gesamte Text auch in Esna III, 360, 8-9 (Ritualszene: *mks*), ähnlich auch Esna VI, 498, 9 (Ritualszene: *sht*).

⁶⁷ Man vgl. auch den Geiertext des Thothbuches, in dem mit *ljnt*: "Krokodil" auf diesen Gau verwiesen wird (Jasnow und Zauzich, Book of Thoth II, 224).

⁶⁸ Leitz, Gaumonographien in Edfu, 66-68.

⁶⁹ Griffith, in: Petrie, Two Hieroglyphic Papyri, 15 und Tf. 3.

F. Relation zum Gesamttext (III.2): Der Widder ist wie in Vers (6) der Litanei für Osiris eine numerische Anspielung auf den 6. Vers. Der Widder hat im Koptischen das r verloren und heißt $ecoo_Y$, das Zahlwort sechs coo_Y .

(7) Chnum als Schöpfergott I

5 $n + mw - R^{c}$ $n + mw - R^{c}$ n + mw -

- A. Graphische Ebene (1b): Die Töpferscheibe im Namen des Chnum verweist auf das Zeichen im folgenden Vers.
- **A. Graphische Ebene (1c):** Der gesamte Chnumname verweist auf die identische Schreibung in Vers (9).
- **E.** Allegorische Ebene (1a): Das Fest des Hochheben des Himmels war das wichtigste Fest von Esna und gleich 14 der 18 Säulen wurden für dieses Ritual reserviert⁷², so daß dessen Erwähnung gleich am Anfang der Litanei nicht überraschend kommt.
- **F. Relation zum Gesamttext (I.3):** Innerhalb eines Systems, bei dem jeweils 13 Verse den 12 Monaten des ägyptischen Kalenders und den Epagomenen gleichgesetzt werden können, entspricht der 7. Vers dem Monat Phamenoth (III. *prt*), an dessen ersten Tag das Fest "Hoch-

hebung des Himmels" gefeiert wurde⁷³, worauf hier mit 2 im Begleittext verwiesen wird. Der Name Phamenoth geht auf P3-(n-)Imn-htp⁷⁴ zurück, auf den hier in der Art eines Rebus angespielt wird. Die im Original ganz oben (Ägyptisch h(r) tp, vgl. Koptisch al-) von Ko-

⁷⁰ Die Hacke ist entgegen der Publikation nicht der erste, sondern der dritte Konsonant des Chnumnamens. Das Zeichen steht als einziges von drei Zeichen ganz rechts und die Chnumnamen beginnen entgegen der üblichen Schriftrichtung stets links. Das steht auch in Einklang mit der üblichen Verwendung der Hacke für

den Konsonanten m, siehe Sauneron, Esna VIII, 180 (6 Belege). Von dem \underline{h} in ist nichts mehr zu sehen, aber die Töpferscheibe ist gerade nach erfolgter Restaurierung einigermaßen sicher und sie reicht nicht bis ganz nach oben. Das würde dann die gleiche Schreibung wie in Vers (9) ergeben, was bei ja ähnlicher Thematik nicht unmöglich wäre. Der Ideogrammstrich unter Re ist noch verhältnismäßig deutlich zu sehen.

ist sicher.

⁷¹ So nach Photo 7450 des Esnaprojektes möglich.

⁷² Vgl. die Übersicht von Sauneron in Esna III, S. 388-389.

⁷³ Esna II, 77, 10 = Esna V, 20. In dem großen *snd-n*-Hymnus in Esna III, 277, 19 (§ 1) wird in dem Vers mit der Schreibung des Chnumnamens mit dadurch auf das Fest zu Beginn des 7. Monats angespielt, daß die Himmelshieroglyphe in diesem Vers siebenmal erscheint (1 x dund 6 x). Das ist nicht genau das Gleiche wie die Verwendung der Hieroglyphe im 7. Vers, aber geht doch in diese Richtung.

74 Černý, in: ASAE 43, 1943, 175.

lumne 6 so aussehende Gruppe ließe sich ohne den Ideogrammstrich *mr* lesen, was ein phonetisches Äquivalent in besitzt, d.h. einem Zeichen, das auch *imn* gelesen werden kann⁷⁵. Die Auflösung des Rebus ist dann *Imn-htp* als Verweis auf den 7. Monat, ein ganz ähnlicher Effekt findet sich in Vers (7) der Litanei für Heka.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 7. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 7. o.äg. Gau führt. Die Gauhauptstadt ist Hwt-shm, abgekürzt Hwt, was im heutigen Hu erhalten geblieben ist. Die Anspielung darauf ist das Zeichen im Namen des Chnum in der Lesung hwt. In Vers (49) der Litanei für Neith wird mit dem Zeichen auf die Harpune des Gaugottes Neferhotep verwiesen, die auch in anderen Texten genannt wird, siehe den dortigen Kommentar. Hier könnte – wie in Vers (7) der Litanei für Osiris – der Verweis schlicht in dem Ideogrammstrich liegen, der als Zahlzeichen für 1 ein Äquivalent zum Zeichen

(8) Chnum als Schöpfergott II

Graphische Ebene (1b-c): Die Töpferscheibe $\sqrt{}$ verweist auf das gleiche Zeichen im Chnumnamen von (9) und (10) und im Begleittext von Vers (9)⁷⁷.

- **E.** Allegorische Ebene (1a): Die Schreibung des Chnumnamens ließe sich sowohl als *3h niwt (I)mn*: "Prächtig/glänzend ist die Stadt des Amun" wie als *3h-mnw*: "Achmenu" (= Heiligtum Thutmosis III. in Karnak) auffassen.
- F. Relation zum Gesamttext (I.3; II.1; III.2): Skönnte hmnw: "acht" gelesen werden, d.h. man erhält eine Anspielung auf die 8. Anrufung, den 8. o.äg. Gau und natürlich auch auf den 8. Monat innerhalb von System I.3.
- **F. Relation zum Gesamttext (I.8):** Bei der Gleichsetzung der gesamten Litanei mit dem Kalenderjahr entspricht der 8. Vers dem 20./21. Thoth $(+/-1 \text{ Tag})^{78}$. Am 20. Thoth war zumindest in Dendara, wahrscheinlich aber überregional das Fest der Trunkenheit (th), was auch dem 1. Monat den Namen Thy verliehen hatte, bei dieser Gelegenheit wurde Hathor (oder anderen Göttinnen) der Rauschtrank (mn) dargereicht⁷⁹. Vor diesem Hintergrund wäre

⁷⁵ Siehe für beide Lautwerte Kurth, Einführung ins Ptolemäische, 324.

⁷⁶ Diese Art von Verweis findet sich häufiger in Versen, die dem 7. oder 8. u.äg. Gau entsprechen, deren Gauzeichen jeweils eine Harpune enthält.

⁷⁷ Mit neun *nḥp*-Zeichen (und) in den Versen (8) bis (11) wird das Thema "Erschaffen auf der Töpferscheibe" auch graphisch ins Bewußtsein gerufen.

⁷⁸ Rechnung: $(8:143) \times 365 = 20, 4 = 20./21$. Tag des Jahres.

⁷⁹ Ein ganz sicherer Beleg ist D XIII, 62, 12 (*ms p³ mn*) in Verbindung mit der Schlußnotiz in D XIII, 67, 10: "Werde gemacht vom 20. Thoth bis zum 5. Paophi, dem ersten Fest der Trunkenheit (*ḥb tpy n tḥ*)". Siehe für weitere Literaturangaben Leitz, Gaumonographien in Edfu, 73.

es sicher überlegenswert, den Namen des Chnum 3h mn: "Trefflich ist der Rauschtrank" zu lesen, gerade wenn man sich einen Passus der Einleitung des überregional verbreiteten Menuliedes ansieht, in dem die Wurzel 3h eine prominente Rolle spielt: nfr.wy nn 3hw ipn 3ht 3ht r 3hw: "Wie sind sind diese nützlichen Dinge, oh Prächtige, die prächtiger ist als die Prächtigen"80.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 8. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 8. o.äg.

Gau führt. Der Schopfibis im Namen des Chnum besitzt auch den Lautwert t3, was – wie in Vers (8) der Litanei für Nebetuu – ein Verweis auf T3-wr: "(Gau von) Abydos" ist. Da der Schopfibis mit eben diesem Lautwert t3 auch ein phonetisches Äquivalent in dem

Skarabäus hat, wäre es sicher auch überlegenswert, die Gruppe als verdeckten Hinweis auf *Niwt-hprr*: "Stadt des Skarabäus" zu verstehen, was dann eine klare Anspielung auf die Gauhauptstadt Abydos wäre⁸¹. Eine gewisse Rolle in der lokalen Mythologie spielt

auch der Kultort Wbn: "Mescheich"82. Die Anspielung hierauf liegt in dem Zeichen mit

dem Lautwert 3h, das ein phonetisches Äquivalent in Λ mit dem Lautwert wbn besitzt. Im Geiertext des Thothbuches hat das Geierweibchen seine Hand an seinem Mund, indem es wegen seines Jungen schweigt (iw.s ir g3). Die Hand am Mund entspricht dem üblichen Determinativ für gr: "schweigen" und die lokale Anspielung dabei liegt in igrt, dem Namen

für Nekropole⁸³. Der Hinweis im vorliegenden Vers liegt in der Gruppe \iff in der Lesung gr.

F. Relation zum Gesamttext (IV.3): In der gesamten Kolumne 6 erscheinen – verteilt über die Verse 8 bis 10 – sechs Himmelshieroglyphen

F. Relation zum Gesamttext (IV.6): In Kolumne 6 der Säule 4 befinden sich in Vers (8) bis

(11) insgesamt neun Töpferscheiben \mathbb{Z} \mathbb{Z} (nhp), was deutlich mehr sind als in jeder anderen Kolumne. Die Verlängerung dieser Kolumne führt zu Säule 7, deren größter Teil in dem von Kolumne 6 abgedeckten Winkel liegt. Auf deren südlichen, d.h. Kolumne 6 der Säule 4 zugewandten Seite befindet sich eine Ritualszene des Darbringens der Töpferscheibe an den Töpfer (hnk nhp n nhp)⁸⁴, bei der der König Chnum eine Töpferscheibe mit einem sitzenden Kind überreicht, sowie der Anfang des großen Hymnus an Chnum als Töpfer (nhp)⁸⁵.

⁸⁰ Vgl. Leitz, in: Fs Smith, 222-223. Für weitere Anspielungen auf dieses Fest der Trunkenheit siehe Vers (14) dieser Litanei und die Verse (4) und (7) der Litanei für Osiris.

⁸¹ Vgl. Stadler, in: ZÄS 128, 2001, 71-83.

⁸² Vgl. die Verse (8) der Litanei für Nebetuu, (50) der Litaneien für Chnum und Menhit und Vers (59 = 50) der Litanei für Heka

⁸³ Siehe hierzu den Kommentar zu Vers (8) der Litanei für Neith.

⁸⁴ Esna III, 254 (siehe dazu Löffler, in: Leitz und Löffler, Chnum, der Herr der Töpferscheibe, 89-96).

⁸⁵ Esna III, 250. In der Verlängerung von Kolumne 6 liegen auf Säule 7 der Anfang in der dortigen Kolumne 6 bis etwa Kolumne 9, d.h. der Teil, in der tatsächlich die Schöpfertätigkeit des Chnum beschrieben wird, bevor

Des weiteren führt die Verlängerung von Kolumne 6 auch zu einem Maatopfer der Nordwand für Amun-Re in Karnak (*Ipt-swt*) und Mut⁸⁶, was eine Erklärung für die offenkundig auf Karnak weisende Schreibung des Chnumnamens (siehe oben) sein könnte.

(9) Chnum als Schöpfergott III

n Hnmw nhp hry nhp §3° nh n Kmt ds.f: "für Chnum, den Schöpfer, der über der Töpferscheibe ist, der selbst für Ägypten⁸⁷ das Leben begonnen hat".

A. Graphische Ebene (1a-b): Die Töpferscheibe verweist auf das gleiche Zeichen im Chnumnamen von (10) und im Begleittext von Vers (9).

B. Graphisch-phonetische Ebene (1a): Die Töpferscheibe besitzt in der Form auch den Lautwert *nh und verweist damit auf das Zeichen im Begleittext.

C. Phonetische Ebene (1b): $\S^3 \cap h$ verweist auf $nhp \ m \ \S^2$ in Vers (10).

E. Allegorische Ebene (1a): Ähnlich wie bei Vers (15) und in Esna III, 264, 25 verweisen alle drei Hieroglyphen für Chnum auf das Thema "Fortpflanzung": ht: "Mutterleib"88, ht: "Töpferscheibe"89 und mit der 2. Lesung ht(n) als Anspielung auf ht(n): "den

Hier wird der Name des Chnum wie folgt film geschrieben. Der ganze Vers nimmt auf das Thema "Mutterleib" Bezug: rs.k nfr senh tß ts mw m-hnw ksw Hnmw-Re nb T3-sny di tßw m-hnw swhwt: "Du mögest vollkommen erwachen, der den Embryo am Leben erhält, der den Samen in den Knochen verfestigt, Chnum-Re, der Herr von Esna, der Luft im Innern der Eier gibt". (2.) Esna III, 366, 2 (§ 16; vgl. Leitz, in: Leitz und

Löffler, Chnum, der Herr der Töpferscheibe, 22): Hier findet sich folgende Schreibung des Chnum . Der gesamte Vers lautet: snd n Hnmw iwrwt th.sn dmdyt.sn ntf Šw hnty pr-ms r sn idt ts mshnt m irw f n Imn: "Habt Ehrfurcht vor Chnum, ihr Schwangeren, wenn ihr euren festgelegten Termin überschreitet. Er ist Schu, der Vorsteher des Geburtshauses, um die Vagina zu öffnen, der die Geburtsstätte zusammenfügt in seiner Gestalt des Amun". (3.) Esna III, 377, 1: Die Schreibung des Chnumnamens enthält ebenfalls das

Tierfell \bigcirc \bigcirc \bigcirc \bigcirc . der entsprechende Ausschnitt zum Thema "Mutterleib" lautet: hry nhp nhp r mr f $\underline{H}nb$ ir fdw $\underline{H}nmww$ &3y rrt: " der über der Töpferscheibe ist, der erschafft nach seinem Belieben, Chnum, der die vier Chnumgötter erschaffen hat, Schicksal und Erziehung".

89 Die Hinweise mit der Töpferscheibe sind auch außerhalb der Litaneien häufig, einige wenige Beispiele dürften genügen: (a) In Esna III, 254, 7 (Ritualszene des Opfers einer Töpferscheibe) *T3-sny*: "Esna" mit

geschrieben. (b) In dem großen snd-n-Hymnus in Esna III, 277, 20 (§ 2) findet sich die

der Text zu der detaillierten Liste der Körperteile übergeht (siehe zuletzt Leitz, in: Leitz und Löffler, Chnum, der Herr der Töpferscheibe, 52).

⁸⁶ Esna VI, 518.

⁸⁷ Für die Übersetzung "Ägypten" statt "erschaffen" (so Sauneron, Esna VIII, 16) vgl. die Parallelstellen (LGG VII, 10a-b).

⁸⁸ Dieser Hinweis läßt sich auch in Texten außerhalb der Litaneien nachweisen: (1.) Esna III, 318, 10 (§ 12):

Hackenden = den Phallus"90; im Begleittext sind die Schlüsselwörter nhp: "Töpferscheibe" und $^{\epsilon}nh$: "Leben".

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 9. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 9. o.äg.

Gau führt. Sollte die Vermutung mit der Anspielung der Hacke (u.U. über hn(n): "Phallus" zutreffen, dann hätte man hier – wie bei Vers (9) der Litanei für Nebetuu und Vers (93) der Litanei für Chnum – einen Hinweis auf den ithyphallischen Gaugott Min. Ein phonetischer Hinweis ist hier – wie in Vers (135) dieser Litanei – der Himmel in der Lesung mn^{91} . Des weiteren besitzt das Zeichen in der Lesung mn^{91} wach noch den Lautwert nn und besitzt im Hieratischen eine Zeichenähnlichkeit bzw. bisweilen auch Zeichenidentität mit dem Türriegel mn^{92} , weswegen etwa in der Schreibung von nn^{92} weichen nn^{92} was später auch zu einer Lesung nn^{92} des Toponyms geführt hat. Das bedeutet, daß in dem Türriegel dieses Verses wie in Vers (51) der Litanei für Neith noch ein Verweis auf den Gaugott Min läge.

(10) Chnum als Schöpfergott IV

A. Graphische Ebene (1a): Die Straußenfeder im Namen des Chnum verweist auf die Gruppe im Begleittext⁹³.

B. Graphisch-phonetische Ebene (1a): Die Töpferscheibe $\stackrel{\triangleright}{\Box}$ ist ein Verweis auf $nhp \ nhp \ m$ \mathfrak{B}^{c} im Begleittext.

folgende Schreibung des Chnum of the state of the schreibung des Chnum of the schreibung des chnum, and the schreibung des chnum of the schrei

Heranwachsen ist. (c) In Esna VI, 514, 7 wird *T3-sny*: "Esna" erneut mit sena" $\mathbb{A}^{\mathbb{N}} \perp \otimes$ geschrieben. Das verweist auf die Schöpfertätigkeit des Chnum, der im Begleittext *nḥp tn ms p3wtyw nḥp šps*: "der erhabene Schöpfer, der die Urzeitlichen erschaffen hat, der prächtige Schöpfer" genannt wird (Esna VI, 514, 8).

⁹⁰ Vgl. für eine ähnliche Konnotation, nur über den Pflug , das Handbuch der Hieroglyphenzeichen (Fragm. I, 16) und den entsprechenden Kommentar von Quack, in: Ryholt, Hieratic Texts, 86, Anm. uu).

⁹¹ Vgl. Sauneron, Esna VIII, 159, Nr. 222.

⁹² Siehe die bei Vers (60) der Litanei für Neith zitierte Literatur.

⁹³ So schon Derchain-Urtel, in: GM 27, 1978, 13.

C. Phonetische Ebene (1a): \bigcirc , Koptisch (1)A- ist ein Verweis auf §3°, Koptisch (1)A.

- C. Phonetische Ebene (1c): Das Zeichen \cong mit dem Lautwert h^c verweist auf das Krokodil in Vers (12), das ebenfalls diesen Lautwert besitzen kann.
- **E.** Allegorische Ebene (1a): Der Name des Chnum dürfte als b^c m nhp: "der als Schöpfer erscheint" zu lesen sein, was ein recht klarer Verweis auf den Begleittext ist.
- **F.** Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 10. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 10.

o.äg. Gau führt. Das übliche Gauzeichen des 10. o.äg. Gaues ist . Es wäre zu überlegen, ob die Gruppe im 10. Vers nicht eine Zweitlesung "die Kobra unter (= mit) ihrer Feder" besitzt und damit eine Anspielung auf das Gauzeichen enthält. Die Feder im Namen des Chnum ist ein zusätzlicher Hinweis auf die Gauhieroglyphe. Zuletzt kann man das Textende auch als Rebus verstehen: Schlange (s3-t3) unter (Ägyptisch hr) Feder

auch das ergibt wieder als Rebus . Das Zeichen in der Lesung hr besitzt ein phonetisches Äquivalent in dem Horusfalken , der als Zahlzeichen für 10 dient. Im Geiertext des Thothbuchs ist eines von drei Schlüsselwörtern beim 10. o.äg. Gau ršy: "sich

mit der Auflösung . Das funktioniert auch andersherum: Hierzu betrachte man die Feder

am Beginn des Verses, die sich über (hr) der Kobra als Teil des Zeichens

freuen", was wahrscheinlich wegen ptolemäischer Schreibungen mit oder oder mit Hilfe der Straußenfeder auf das Gauzeichen in der Form oder hindeutet⁹⁴. Auch der Löwe spielt eine größere Rolle in der lokalen Mythologie⁹⁵. Im Begleittext des

vorliegenden Verses findet sich die Gruppe 🗢 🕌, die man nach diesen Bemerkungen

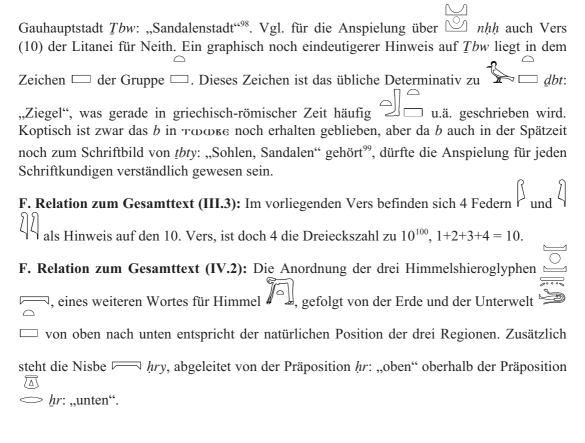
doch mit anderen Augen (in der Zweitlesung r&wt: "Freude") sieht. Die Gruppe in der Lesung nhh zeigt zwei Berge mit einer Sonnenscheibe⁹⁶, die Zeichen für und sind auf dieser Säule identisch, wie ein Vergleich der Zeichen im Original in Vers (10), von Sauneron mit wiedergeben und in Vers (84), von Sauneron mit wiedergeben, zeigt. Der Berg verweist zum einen auf den Kultort Dw-k3: "den hohen Berg" des 10. o.äg. Gaues, Koptisch TKOYO und heute Qau (el-Kebir)⁹⁷. Zum anderen heißt Berg Koptisch TOOY und das verweist lautlich auf die Sandalen tbty, die längst ihr b verloren haben und Koptisch TOOYE lauten. D.h. phonetisch ergibt sich dadurch auch noch ein Hinweis auf die

⁹⁴ Siehe Leitz, in: RdE 63, 2012, 148-149.

⁹⁵ Einzelheiten bei Leitz, Regionale Mythologie, 208-209.

⁹⁶ Vgl. auch Kurth, Einführung ins Ptolemäische, 322.

⁹⁷ Vgl. Leitz, Geographisch-osirianische Prozessionen, 132-133 (§ 10a).



(11) Chnum als Schöpfergott V

- **E.** Allegorische Ebene (1b): *irt nbt*: "jedes Auge = Menschen" verweist auf '*nḫw*: "Lebende", ebenfalls eine Bezeichnung der Menschen in Vers (12).
- **E.** Allegorische Ebene (1b): k3t: "Arbeit" ist ein Verweis auf hmwt: "Kunstfertigkeit" in Vers (12).
- **F. Relation zum Gesamttext (I.9):** Für siehe den Kommentar zu Vers (91 = 92) der Litanei für Heka.

⁹⁸ Vgl. Leitz, Geographisch-osirianische Prozessionen, 135-136 (§ 10e) mit Verweisen auf das mythologische Handbuch, in dem die Sandalen in diesem Gau häufiger genannt werden.

Die Aussage von Wilson, Ptolemaic Lexikon, 1161-1162 ("The word is always spelled " – there is no atempt to write it phonetically or use it in alliteration") ist schlicht falsch; man vgl. nur Gabolde, in: BIFAO 95, 1995, 239 mit Verweis u.a. auf Esna III, 260, 9 auf Säule 8).

¹⁰⁰ Siehe D IX, 109, 15-18 und die dazu zitierte Literatur bei Leitz, Außenwand, 322, Anm. 1.

¹⁰¹ Sowohl den Chnum an der Töpferscheibe wie die Eule kann man schemenhaft noch erkennen. Die in der Edition angegebene Lücke von drei Quadraten ist zu groß.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 11. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 11. o.äg. Gau führt. In diesem Gau spielte – wie in den benachbarten 10. und 12. Gau – der Gott Nemti eine große Rolle¹⁰². Das dreimal vorkommende hieroglyphische Zeichen entspricht Hieratisch und dieses Zeichen ist von der Form her nahezu identisch mit dem Finger und dieses Zeichen werden kann¹⁰⁴. Vgl. dazu auch Vers (10 = 11) der Litanei für Heka und Vers (53) der Litanei für Chnum. In der Kanopenträgerprozession auf dem Dach von Dendara werden die vier Horussöhne mit dem 11. bis 14. o.äg. Gau in Verbindung gebracht. Der menschenköpfige Amseti mit dem 11., der pavianköpfige Hapi mit dem 12., der schakalköpfige Duamutef mit dem 13. und der falkenköpfige Kebehsenuef mit dem 14. o.äg. Gau¹⁰⁵. Im vorliegenden Vers wird auf den menschenköpfigen Amseti – genauso wie in Vers (53) und (95) dieser Litanei – mit der Gruppe in der Lesung rmt: "Mensch" verwiesen. Des weiteren wäre es sicherlich überlegenswert, den gesamten

(12) Chnum, der Beistand der Menschen



Begleittext auf die Schöpfertätigkeit des Chnum von Schashotep zu beziehen 106.

n Hnmw dd hmwt hnty 'nhw n hr.f r.sn r tm rdit w3.sn: "für Chnum, den mit dauerhafter Kunstfertigkeit, den Vorsteher der Menschen, von denen er sich nicht entfernt, um zu verhindern, daß sie sich entfernen (?)¹⁰⁷".

A. Graphische Ebene (2a): Das Zeichen ist ein Verweis auf .

F. Relation zum Gesamttext (I.4): Bei der Gleichsetzung von jeweils 30 Versen mit den 30 Tagen des Mondmonats entspricht der 12. Vers dem 12. Mondmonatstag, dessen Lesung

unklar ist, geschrieben wird er aber stets mit zwei Wegzeichen, z.B. it ist. Die

¹⁰² Leitz, Geographisch-osirianische Prozessionen, 141-142 (§ 11b).

¹⁰³ Vgl. Möller, Paläographie III, Nr. 188 B mit Nr. 117.

¹⁰⁴ Siehe zuletzt Quack, in: Ryholt, Hieratic Texts, 100 (zur bekannten Stelle im pJumilhac XIII, 1-3).

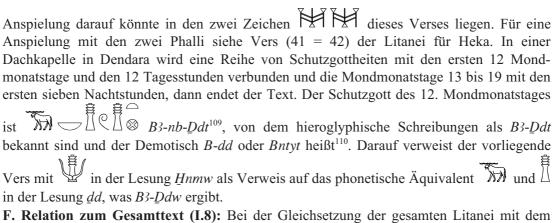
¹⁰⁵ DX, 77, 1 – 78, 9.

¹⁰⁶ Siehe Leitz, Geographisch-osirianische Prozessionen, 145-146 (§ 11k).

Das ist die von Sauneron als weniger wahrscheinlich erachtete Alternativlesung. Auch ein Blick auf das Original bringt hier leider keine völlige Klarheit, da der entscheidende untere Teil definitiv zerstört ist, aber der obere Teil sieht nach erfolgter Restaurierung deutlich mehr nach w3 als nach s aus. Das Determinativ

spricht ebenfalls stark für w3i und gegen ws: "mangeln", was im Regelfall mit und auf keinen Fall mit determiniert wird

¹⁰⁸ Altmann-Wendling, MondSymbolik – MondWissen, 824.



F. Relation zum Gesamttext (I.8): Bei der Gleichsetzung der gesamten Litanei mit dem Kalenderjahr entspricht der 12. Vers dem 1. Paophi (+/- 1 Tag)¹¹¹, das ist der 18. August. In die zweite Augusthälfte fällt die Ankunft der Wachteln in Ägypten, siehe den Kommentar zu Vers (10 = 11) der Litanei für Heka mit den entsprechenden Literaturverweisen. in dem

dortigen Vers, der dem 19. August entspricht, wird darauf mit der Gruppe in der Lesung "Herabsteigen (hnt) der Wachteln" verwiesen. Hier bietet sich die Gruppe

an, die man als "die Wachtel ist gekommen¹¹²" verstehen könnte. Auch hier gibt wieder ein Detail den entschiedenden Hinweis. Was ist eigentlich die Funktion des Zeichens

2 Das wird man in römischer Zeit ja kaum für das Negativkomplement halten können

und eine phonetische Komplementierung vor dem Zweikonsonantenzeichen Wilk ist zwar möglich und auf der ersten Textebene auch zwingend, aber bei Licht besehen doch sehr

ungewöhnlich, normalerweise erfolgt die hinter dem Zeichen mit

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 12. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 12. o.äg. Gau führt. Die zu erwartenden Hinweise auf die lokale Mythologie sind in diesem Fall verhältnismäßig vage. Das wäre zunächst die (zugegebenermaßen nicht seltene) Hornviper

, die auf das Gauzeichen verweisen könnte. Der Hauptgott ist *Nmty*, worauf natürlich das zweimal vorkommende Zeichen in der Lesung *nmt* verweisen könnte¹¹³. Das sieht zunächst nach einem ziemlich häufigen Zeichen aus, aber de facto kommt es in den ersten 42 Versen dieser Litanei nur noch ein einziges weiteres Mal in Vers (6) vor. *Nmty* ist nach Ausweis vieler Texte eine Erscheinungsform des Horus¹¹⁴, worauf die beiden Gruppen

¹⁰⁹ D X, 360, 14 und Tf. 198.

¹¹⁰ LGG II, 683b und vor allem 710b-c.

¹¹¹ Rechnung: $(12:143) \times 365 = 30$, 6 = 31. Tag des Jahres.

¹¹² Vgl. Wb I, 246, 10-12.

¹¹³ Vgl. zu dieser Art des Verweises auf *Nmty* immerhin Vers (9 = 10) und (10 = 11) der Litanei für Heka und Vers (10) der Litanei für Osiris.

¹¹⁴ Leitz, Geographisch-osirianische Prozessionen, 153-154 (§ 12f).

which we seem könnten, in der Lesung Nmt(y) ließe sich jedesmal als Apposition zu Hr: "Horus" auffassen. Nmty ist zugleich der Gott, dem die Haut (inm) und das Fleisch (iwf) entfernt wurden. Die entsprechende Passage im pJumilhac XII, 25 lautet: dd.tw dd.t

(13) Die Anbetung des Chnum



n Hnmw nb T3-sny t3 dr.f s3w.ti r.f nh.sn n k3.f sw3š.sn n hm[f] sn.sn t3 r shpr hrdw.sn: "für Chnum, den Herrn von Esna, vor dem sich das ganze Land in acht nimmt, indem sie seinen Ka anflehen, indem sie [seine] Majestät preisen und sie die Erde küssen, um ihre Kinder entstehen zu lassen"¹¹⁶.

A. Graphische Ebene (1b): Der Skarabäus in der Schreibung von *T3-sny* verweist auf das gleiche Zeichen im Chnumnamen von Vers (14).

E. Allegorische Ebene (1a): Der stehende Mann mit der Lesung *nis*: "anrufen" verweist auf die Verben der Verehrung *nḥ*, *sw³ś* und *ks*; der ganze Chnumname wäre lesbar als *ḥnm nis m Ḥnmw*: "der sich mit der Anrufung vereinigt als Chnum" oder "die Anrufung vereinigt sich mit Chnum".

F. Relation zum Gesamttext (I.3): Bei der Gleichsetzung von jeweils 13 Versen mit den 12 Monaten und den Epagomenen wäre der 13. Vers gleichsetzbar mit den Epagomenen, mit denen ein Kalenderjahr vollendet wird. Horapollon (I, 5) zufolge hätten die Ägypter das laufende Jahr mit einer Viertelarure geschrieben¹¹⁷ und Sethe hatte das mit *hsp*: "Viertel-

arure" (ursprünglich hsb) erklärt, die mit \times oder $\stackrel{\$}{\sim}$ geschrieben wird und dabei auf Schreibungen des Regierungsjahres wie $\stackrel{\$}{\sim}$ verwiesen, was ihn zur Neulesung h3t sp

¹¹⁵ Siehe für den ganzen Zusammenhang Leitz, Regionale Mythologie, 240 mit weiteren Literaturverweisen.

Nach erfolgter Reinigung und Restaurierung ergaben sich am Textende zum einen nicht unbeträchtliche Lesungsverbesserungen und zum anderen stellte sich heraus, daß der Vers deutlich früher endete als von Sauneron angenommen, siehe hierzu den folgenden Vers (13a = 14).

¹¹⁷ Das ausführliche Zitat findet sich im Kommentar zu Vers (52) der Litanei für Osiris.

geführt hatte 118 . Der Verweis liegt in dem doppelten Vorkommen des Kreuzes \times als Anspielung auf das vollendete Jahr, der gleiche Effekt findet sich auch in Vers (65) der Litanei für Neith.

F. Relation zum Gesamttext (I.4): Bei der Gleichsetzung von jeweils 30 Versen mit den 30 Tagen des Mondmonats entspricht der 13. Vers dem 13. Mondmonatstag. In einer Dachkapelle in Dendara wird eine Reihe von Schutzgottheiten mit den ersten 12 Mondmonatstage und den 12 Tagesstunden verbunden und die Mondmonatstage 13 bis 19 mit den ersten sieben Nachtstunden, dann endet der Text. Der Schutzgottheit des 13. Mondmonatstages ist Schu, der mit einer Straußenfeder auf dem Kopf und einem Messer in der Hand dargestellt wird¹¹⁹. Gleich drei Verse der Litanei für Chnum gehen darauf ein¹²⁰,

der vorliegende mit der Straußenfeder | im Namen des Chnum.

- F. Relation zum Gesamttext (I.9): Für A siehe Vers (97) der Litanei für Chnum.
- **F. Relation zum Gesamttext (II.1):** Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 13. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 13.

o.äg. Gau führt. Die Gruppe Läßt sich leicht S3wt: "Assiut" lesen, was die

Hauptstadt des 13. o.äg. Gaues ist. Das Gleiche gilt für im Begleittext¹²¹. Die drei

Schlangen verweisen phonetisch in der Lesung s3-t3: "Schlange" auf die Gauhauptstadt

S3wt: "Assiut" und auf die Schlange im Gauzeichen …. Ein direkter Verweis darauf ist auch die Hornviper …. Ein ganz ähnlicher Effekt findet sich auch in Vers (13) der Litanei für Neith. In der Gaumonographie von Edfu, im mythologischen Handbuch und in der Kanopenträgerprozession auf dem Dach von Dendara ist jeweils der schakalsköpfige Dw3-

mwt.f dem 13. o.äg. Gau zugeordnet¹²². Zumindest die beiden Zeichen und \mathbb{A} jeweils in der Lesung dw3 sind eine phonetische Anspielung auf den ersten Teil des Namens des Kanopengottes¹²³. In Vers (13) der Litanei für Menhit findet sich die gleiche Anspielung mit Hilfe

des Zeichens des Z

erwähnt. In Vers (12) der Litanei für Osiris besitzt der Krug $\frac{1}{2}$ mit Sicherheit den Lautwert w als ersten der drei Konsonanten für Osiris. Wenn man das in diesem Fall auch so machen

würde, so könnte man den Namen des Chnum auch wns: "Schakal" lesen und als Hinweis auf die Canidengötter Anubis und Upuaut werten.

¹¹⁸ Sethe, Beiträge zur ältesten Geschichte, 97-99.

¹¹⁹ D X, 361, 12-14 und Tf. 198.

¹²⁰ Siehe die Verse (103) und (133) mit noch klareren Hinweisen.

¹²¹ Vgl. hierzu auch den Kommentar zu Vers (61) der Litanei für Neith (IV.7).

¹²² Leitz, Geographisch-osirianische Prozessionen, 168 (§ 13i); ders., Gaumonographien in Edfu, 103-104 jeweils mit Kommentar und Literaturverweisen.

Exakt der gleiche Effekt findet sich in einem Gauprozessionstext zum 13. o.äg. Gau, dort steht ebenfalls dw3: "preisen" (Athribis, Außenwände, 191).

F. Relation zum Gesamttext (IV.1): Wie gerade gesagt (II.1), läßt sich die Gruppe

leicht S3wt: "Assiut" lesen. Diese Anspielung steht in Kolumne 7 der Säule 4, die einen Winkel von 313° – 326° abdeckt. Das ist Nordwesten und in etwa dieser Richtung liegt von Esna aus gesehen Assiut, wie man mit einem Blick auf eine Karte leicht feststellen kann¹²⁴. Eine ähnliche geographische Anspielung auf diese Region, nur auf das etwas südlicher gelegene Schashotep (Schutb), finden sich in den Versen (118) und (119) der gleichen Litanei, die sich in Kolumne 8 der Säule 5 befinden. Diese Kolumne deckt den Winkel von 326° – 339° ab und das stimmt mit der geographischen Realität überein: Assiut liegt – auch von Esna aus gesehen – ein kleines Stück weiter westlich als Schutb¹²⁵, d.h. eher in der Verlängerung von Kolumne 7 als in der von Kolumne 8.

(13a = 14) Chnum als Gründer Ägyptens

C. Phonetische Ebene (1b): Der Skarabäus imit dem üblichen Lautwert hpr verweist auf

 \Box *hpr* im folgenden Vers (14 = 15).

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 14. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 14. o.äg. Gau führt. Die Hauptstadt war *Ķis*: "Qusae", worauf hier mit — im Namen des Chnum in der potentiellen Lesung *gs* verwiesen wird.

(14 = 15) Chnum als Schöpfergott VI

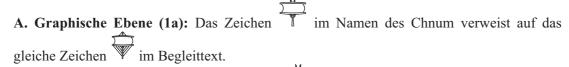
Twnyt rdi t3w.s wnnw nbw lpr.sn im.f: "für Chnum, den Herrn von Esna, der seinen (?)¹²⁷ Lufthauch verbreitet: alle Dinge, die existieren, sie sind durch ihn entstanden".

¹²⁴ Vgl. z.B. Baines und Malek, Ägypten, 109. Eine Messung mit einem Winkelmaß ergab ein Azimuth von 326° gemessen vom Nordpunkt, die geschätzte Unsicherheit dürfte bei 1°-2° liegen.

¹²⁵ Vgl. die Karten bei Regulski u.a., in: JEA 104, 2018, 88.

¹²⁶ Bei den Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten bei Säule 4 hat sich herausgestellt, daß Vers (13) kürzer ist als von Sauneron angenommen, am Ende von Kolumne 7 beginnt bereits der nächste Vers, der hier (13a = 14) genannt wird. Das erste Zeichen scheint leidlich sicher zu sein, das zweite ist (für mich) nicht sicher bestimmbar, das dritte ist im Original schmäler, etwa wie bei —.

¹²⁷ Das einzig denkbare feminine Bezugswort wäre *Twnyt*: "Esna", aber für wirklich wahrscheinlich halte ich das nicht. Bei all den zahlreichen Kombinationen von *rdi* + *t3w* in LGG IV, 767a – 770c steht kein einziges Mal ein Suffixpronomen bei *t3w*, so daß eine Lesung *t3w*{.s} vermutlich die beste ist.



A. Graphische Ebene (1c): Der Skarabäus $\stackrel{\frown}{\bowtie}$ im Namen des Chnum verweist auf das gleiche Zeichen im Chnumnamen von Vers (16 = 17).

- **B.** Graphisch-phonetische Ebene (1b): Die Schreibung von βw : "Wind" mit verweist auf β : "das Küken" im folgenden Vers.
- **D. Phonetisch-allegorische Ebene (1b):** Ein gerade in Esna nicht seltenes Wort für "Wind" ist swh^{128} , d.h. das Segel könnte auf swht: "Ei" in Vers (15 = 16) verweisen. Zugleich ist nach den ägyptischen Vorstellungen die Zuführung von Luft die Voraussetzung für das Gedeihen des Embryos¹²⁹, d.h. die Entstehung des Windes in Vers (14 = 15) wäre die Voraussetzung für die Erschaffung der Lebewesen in Vers (15 = 16).

E. Allegorische Ebene (1a): Das Segel und die Straußenfeder verweisen auf tw: "den Wind"¹³⁰, der ganze Chnumname wäre lesbar als hpr tw m Hnmw: "es entsteht der Wind als/aus Chnum". Alternativ könnte man den Namen auch verstehen als hpr tw Św: "es entsteht der Wind des (Luftgottes) Schu". Da auch iwn: "Wind" ein in Esna häufige vorkommendes Wort ist, wird auch das Zeichen in eben dieser Lesung auf das

F. Relation zum Gesamttext (I.8): Bei einer Gleichsetzung der gesamten Litanei mit dem Kalenderjahr entspricht der 15. Vers dem 8. Paophi (+/- 1 Tag)¹³¹, das ist etwa der 25.

Thema "Wind" verweisen.

¹²⁸ Vgl. LGG VI, 220b - 221b.

¹²⁹ Vgl. Ausdrücke wie *di t3w n nty m ht*: "Der dem, der im Mutterleib ist, Luft gibt", *rdi t3w n nty m swht*: "Der dem, der im Ei ist, Luft gibt" (beide LGG IV, 769c) und *sip s3 m ht m nf nfr m r3 f*: "Der den Sohn im Mutterleib mit dem vollkommenen Atem aus seinem Mund bildet" (LGG VI, 170c als Bezeichnung des Chnum). Weitere Stellen bei Leitz, in: Leitz und Löffler, Chnum, der Herr der Töpferscheibe, 17-18.

Die Straußenfeder und natürlich das Segel können auch außerhalb der Litaneien ein Verweis auf den Wind sein. Hierzu vgl. man Esna III, 318, 10 (§ 11), wo der Chnum des Chnum wie folgt geschrieben ist. Der Begleittext macht klar, daß die ersten beiden Zeichen eindeutige Verweise auf den Wind sind: rs.k nfr m i3btt šhb tit.f dsrt Ḥnmw-Rc nb T3-sny di t3w n srk htyt: "Du mögest vollkommen erwachen im Osten, dessen erhabenes Abbild der Südwind ist, Chnum-Re, Herr von Esna, der Luft dem mit beengter Kehle gibt".

¹³¹ Rechnung: $(15:143) \times 365 = 38$, 3 = 38. Tag des Jahres.

¹³² Lortet, Calendrier Cophte, 18: 22. August: "Les vents sont variables"; Michell, Egyptian Calendar, 20 (26. August: "Winds very variable").

Handschrift in Paris wird für den 23. August mitgeteilt, daß man sich vor dem chuttaf genannten Wind hüten möge¹³³.

F. Relation zum Gesamttext (I.9): Für siehe Vers (61) der Litanei für Neith.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 15. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 15.

o.äg. Gau führt. Das Gauzeichen ist in der Lesung Wnw, worauf hier mit dem Zeichen

in eben dieser Lesung verwiesen wird. Die Gauhauptstadt war

"Hermopolis", worauf hier die doppelt vorhandenen Zeichen $\|$ anspielen.

F. Relation zum Gesamttext (IV.6): Die Verlängerung von Kolumne 8 der Säule 4 führt unter den östlichsten Teil des Travée A mit einer Darstellung des Ostwindes als vierflügeliger widderköpfiger Skarabäus mit einer Straußenfeder auf dem Kopf¹³⁴, eine unlängst freigelegte Tintenbeischrift nennt ihn *13w nfr i3btt*: "der vollkommene Ostwind".

Betrachtet man den Namen des Chnum in diesem Vers, so finden sich all diese Elemente wieder, der Skarabäus als Verkörperung des Ostwindes, das Segel in der Lesung tww., Wind", die Straußenfeder, die bei allen vier Winden ein weiteres Symbol für den Wind darstellt und sogar der Widderkopf im Determinativ des Götternamens.

(15 = 16) Chnum als Schöpfergott VII

A. Graphische Ebene (1b): Die Hacke verweist auf das gleiche Zeichen im Chnumnamen von (16).

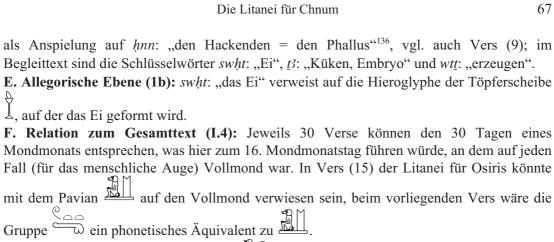
E. Allegorische Ebene (1a): Alle drei Hieroglyphen für Chnum verweisen auf das Thema "Fortpflanzung": ht: "Mutterleib", ms: "Kind"¹³⁵ und ms mit der 2. Lesung hn(n)

¹³³ Pellat, Cinq calendriers égyptiens, 202: "L'air est mauvais et détestable aux yeux des médecins; on se méfie de ce vent qui s'appelle khuttaf".

Esna IV, 401. Vgl. zu diesen für den Ostwind typischen Darstellungen Gutbub, in: Keel, Jahwe-Visionen, 328-351 passim.

¹³⁵ Das geht klärlich auch aus anderen Texten in Esna außerhalb der Litaneien hervor: (1.) So wird T3-sny:

[&]quot;Esna" in dem Morgenlied in Esna III, 249, 1 (§ 14bis) mit server server server server server server server in dem Morgenlied in Esna III, 249, 1 (§ 14bis) mit server ser



- F. Relation zum Gesamttext (I.9): Für siehe Vers (61) der Litanei für Neith.
- F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 16. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 16. o.äg. Gau führt. Der einzige Hinweis bei diesem Vers könnte derselbe sein wie bei Vers (57 = 58) der Litanei für Nebetuu und (16) der Litanei für Menhit, in dem mit dem Zeichen

im Begleittext in der Lesung nb auf das Gauzeichen mit der Lesung Mh verwiesen wird, nbi: ..schwimmen" und dessen Synonym

die Töpferscheibe auf den Begleittext Bezug nehmen. Philologisch sind hier noch drei Anmerkungen zu unter großem Vorbehalt p(3w)t(y): machen: (a) Sauneron, Esna V, 91, Anm. (w) liest die Gruppe "le dieu antérieur", aber das paßt weder zu dem Determinativ noch zu der Version am Ende der Säule 12 (§ 14). Will man sich dem nicht anschließen, so bleibt eigentlich nur, die Kobra phonetisch zu lesen. Da ein Lautwert nhp kaum herzuleiten sein dürfte, sei hier – ebenfalls mit größeren Zweifeln – eine Lesung hf3w: "Schlange" vorgeschlagen, für die im Sahidischen neben 204 auch 2011 belegt sind, d.h. man

könnte p3 (n)hp lesen. (b) Die exakte Zeichenfolge ist \triangle . Das g, das Sauneron in seiner Edition nicht erkennen konnte, ist nach der Restaurierung klar zu erkennen, es handelt sich um den dritten Konsonanten von grg. (c) Sauneron, Esna V, 88 liest ir hat: "der die Milch erschaffen hat". Der gleiche Ausdruck findet sich auch in der Ritualszene der Übergabe der Töpferscheibe auf der gleichen Säule (Esna III, 255B), einem weitestgehendem Paralleltext. (2.) In einem anderen Vers des gleichen Morgenliedes

geschrieben und auch hierzu (Esna III, 318, 10 (§ 12) wird T3-sny: "Esna" sehr ähnlich sind die Verweise auf den Begleittext offenkundig: rs.k nfr s'nh t3 ts mw m-hnw ksw Hnmw-R' nb T3-sny di t3w m-hnw swhwt: "Du mögest vollkommen erwachen, der den Embryo am Leben erhält (a), der den Samen in den Knochen verfestigt, Chnum-Re, der Herr von Esna, der Luft im Innern der Eier gibt". Philologische

Anmerkung: (a) Die Korrektur von \(\sum_{\text{o}} \) in Σ von Sauneron, Esna V, 91, Anm. (r) gewinnt durch D Mammisis, 31, 6-7 stark an Wahrscheinlichkeit. (3.) Immer noch im gleichen Morgenlied (Esna III, 318, 11

- (§ 14) findet sich folgende Schreibung des Namens des Chnum . Auch hier sind die Verweise auf den Begleittext eindeutig: rs.k nfr p3 nhp wr Hnnw-R^c nb T3-sny p3 hnww n ^cnh ...?... grg.n.f t3 hr ^c.f: "Du mögest vollkommen erwachen, du großer Schöpfer, Chnum-Re, Herr von Esna, der Erschaffer (?) des Lebens, ...?..., nachdem er das Land mit seinem Arm gegründet hat".
- 136 Die gleiche Schreibung findet sich in dem Chnumhymnus Esna III, 264, 25, dort wird der Text fortgesetzt mit kd 83° ht nbt: "der Baumeister, der am Anfang alle Dinge erschaffen hat".

F. Relation zum Gesamttext (IV.4): Bei vielen Versen der Kolumnen 8 und 9 geht es um die Rolle des Chnum als Herr der Schöpfung und der sexuellen Potenz. Unterhalb dieser Kolumnen befindet sich im 1. Register eine Ritualszene mit einem großen Speiseopfer für Chnum-Re und Menhit. Mit Hilfe der Strichzeichnung der Edition kann man feststellen, welche Teile der Ritualszene sich unterhalb dieser beiden Kolumnen befinden, das sind die Kolumnen 7 und 8 der Kolumnen des Chnum¹³⁷. In diesem beiden Zeilen wird der Gott beschrieben als it m š3^c nhp rmt ir ntrw hnm hr nh hr nhp.f phr swht m swh swd3 km3.n.f m ht nbt: "der Vater am Anfang, der die Menschen gebildet hat, der die Götter erschaffen hat, der jedermann auf seiner Töpferscheibe geformt hat, der das Ei mit Luft durchzogen hat, der das, was er in jedem Leib erschaffen hat, wohlbehalten sein ließ".

(16 = 17) Chnum als Schöpfergott VIII

8 n + n = n + n = n n + n = n n = n + n = n n = n = n n

E. Allegorische Ebene (1a): Die Töpferscheibe verweist auf k3t: "die Arbeit" als das, was auf der Töpferscheibe geformt wird. Die Hacke dürfte wie im vorherigen Vers (15 = 16) erneut für das Thema "Fortpflanzung" stehen. Zumindest der Anfang des Namens des Chnum dürfte als $hpr\ nhp$: "Es entsteht die Töpferscheibe" zu übersetzen sein.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 17. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 17. o.äg. Gau führt. Die Hauptstadt ist S3-k3: "der Rücken des Stiers"¹³⁹, darauf verweist – hier wie in Vers (100 = 101) der Litanei für Heka und in Vers (101) der Litanei für Chnum – das Zeichen in der Lesung k3: "Stier".

(17 = 18) Chnum als Schöpfergott IX

hat¹⁴¹".

Breite der Szene Esna III, 226 in der Strichzeichnung 16, 8 cm auf der Höhe der Kolumnen des Chnum, was Kolumne 2-15 entspricht (rückläufig von links; Achtung: der Beginn liegt nicht in der Achse, sondern um etwa eine Kolumne verschoben, siehe die Skizze in der Edition und vgl. Esna I, 60). D.h. die Kolumnen 8 und 9 der Litanei liegen im Bereich von 7, 2 – 9, 6 cm (gezählt von links). Die Kolumnen 7 und 8 der Ritualszene befinden sich im Bereich von 6, 7 – 8, 4 cm.

¹³⁸ Für die wahrscheinlichste Ergänzung [nn] k3t nbt m hm.f vgl. Esna III, 387, 7 und 394, 26; der Beleg in LGG IV, 479b dürfte zu 504c gehören.

¹³⁹ Leitz, Gaumonographien in Edfu, 131 und 133.

¹⁴⁰ U.U. ist der Name des Chnum auch geschrieben, d.h. *Hnb* bzw. Χνουβις, vgl. (26).

- C. Phonetische Ebene (1b): km3 wnnt verweist auf km3 n.f wnnt nbt im folgenden Vers.
- **E.** Allegorische Ebene (1b): Der Widder *b3* verweist auf den Stier *k3*, beide Tiere sind Symbole der Männlichkeit und der Fruchtbarkeit.
- **F. Relation zum Gesamttext (I.9):** Für als Hinweis auf die Vogeljagd siehe Vers (17 = 18) der Litanei für Heka.
- **F. Relation zum Gesamttext (II.1):** Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 18. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 18. o.äg. Gau führt. Die Anspielung auf die lokale Topographie liegt hier wie in Vers (17 = 18)

der Litanei für Heka in dem Zeichen in der Lesung tn/tn, die auf den Namen des Kanals (mr) namens Tny verweist¹⁴². Des weiteren dürfte hier ein phonetischer Verweis auf

den ersten Bestandteil des Gauzeichens $\stackrel{\longleftarrow}{=}$ in der Lesung $Dwn^{-c}nwy$ vorliegen. Der Gaugott war Inpw: "Anubis", worauf die zwei Zeichen $\stackrel{\frown}{\bigcirc}$ $\stackrel{\frown}{\bigcirc}$ in der Lesung $in + p^{143}$ verweisen könnten.

(18 = 19) Von der Zeugung bis zur Geburt I

½ idwt km3.n.f wnnt nbt: "für Chnum, den Stier der Hoden, der die Kühe begattet, nachdem er alles entstehen ließ, was existiert".

- **A. Graphische Ebene (1a und c):** Die Hoden \bigcirc im Namen des Chnum verweisen auf das gleiche Zeichen im Begleittext und im Chnumnamen von Vers (20 = 21).
- **A. Graphische Ebene (1b):** Die Vulva verweist auf die Gruppe mit den gleichen Hieroglyphen im folgenden Vers (19 = 20).
- A. Graphische Ebene (1b-c): Der Phallus \longrightarrow im Namen des Chnum verweist auf das gleiche Zeichen im Chnumnamen von Vers (19 = 20) und (20 = 21); das gleiche gilt für die Gruppe \longrightarrow \longrightarrow , die in Vers (19 = 20) wiederkehrt.
- **C. Phonetische Ebene (1b):** Die Vokabeln *ts* und *idwt* finden sich chiastisch angeordnet auch im folgenden Vers.
- E. Allegorische Ebene (1a): Hoden¹⁴⁴, Phallus¹⁴⁵ und Vulva verweisen auf die Zeugungsthematik des Begleittextes. Der ganze Name des Chnum ließe sich übersetzen als

¹⁴¹ Dieser Ausdruck findet sich auch in dem Chnumhymnus Esna III, 387, 3.

¹⁴² Siehe Tattko, in: Rickert und Ventker, Altägyptische Enzyklopädien, 175; Leitz, Geographisch-osirianische Prozessionen, 220 (§ 18c). Vgl. für exakt den gleichen Effekt einen zum 18. o.äg. Gau gehörenden Gauprozessionstext in E IV, 188, 10.

¹⁴³ Vgl. hierzu außer Fairman, in: ASAE 43, 1943, 224, Nr. 164 die bei Vers (49 = 50) der Litanei für Heka angegebene Literatur.

¹⁴⁴ Ein einschlägiger Text außerhalb der Litaneien ist ein Vers des Morgenliedes in Esna III, 249, 2 (§ 18): rs.k k3 hrwy shpr hr <nb> nty [...] idt ir mw m ks: "Du mögest erwachen, Widder der Hoden, der jedermann (?)

entstehen läßt, der [...] Uterus, der den Samen zu Knochen werden läßt". Das Zeichen in der Gruppe

 $hrwy \ nw \ t3y$: "Die Hoden des Männlichen", was klar auf den Begleittext bezogen wäre. Auch die Gruppe h k3: "Widder" hier und im folgenden Vers (19 = 20) verweist auf das Thema Fruchtbarkeit und Zeugungskraft¹⁴⁶. Zugleich beginnt hier eine Reihe von Strophen, deren Thema von der Zeugung bis zur Geburt (in 23) und der ersten Lebenszeit (in 24) voranschreitet. Die zur Schreibung des Chnum verwendeten Hieroglyphen nehmen darauf Bezug: Vers (18 = 19): die Hoden des Phallus (so die mögliche Übersetzung des Chnumnamens); Vers (19 = 20): die Entstehung des Phallus; Vers (20 = 21): der Zeugungsakt (ndmndm); Vers (22): das Innere (hnw) und das Kind, d.h. der Embryo im Mutterleib; Vers (23): der Mutterleib (ht), die Töpferscheibe und die Geburt; Vers (24): die Entwicklung der Sinnesorgane (Auge).

- **F. Relation zum Gesamttext (I.3):** Entsprechend der Möglichkeit, daß jeweils 13 Verse für jeweils einen der 12 Kalendermonate und die nachfolgenden Epagomenen stehen, wäre der 19. Vers wieder potentiell gleichsetzbar mit dem 6. Monat Mechir (II. *prt*). Die Anspielung auf den 6. Monat erfolgt über das Zeichen in der Lesung *sr*: "Widder", Koptisch ecooy, das dem Zahlwort für 6, Koptisch cooy für ein Wortspiel hinreichend ähnlich ist.
- **F. Relation zum Gesamttext (I.8):** Da eine gesamte Litanei dem ägyptischen Kalenderjahr entsprechen kann, entspricht der vorliegende 19. Vers die Zeitspanne dem 18./19. Paophi (+/- 1 Tag)¹⁴⁷. Der 18. Paophi entspricht dem 4. September, der folgende Vers (19 = 20) etwa dem 7. September, der übernächste Vers (20 = 21) dem 9./10. September (jeweils +/- 1 Tag)¹⁴⁸. In allen drei Versen ist die Thematik ähnlich, es geht um Chnum als kopulierenden Widder, die drei Verse enthalten soweit erhalten fünf Phalli

dürfte hier und im folgenden Vers sowohl das Suffixpronomen .k wie eine Lesehilfe für den liegenden Widder sein.

- 145 Diese naheliegende Assoziation ermöglichen auch andere Texte außerhalb der Litaneien: (1.) In Esna III,
 - 300, 1 wird der Name von Esna T3-sny wie folgt segeschrieben. Der dazugehörige Text, dem Sauneron den Titel "Le mystère de la naissance royale" gegeben hat, geht darauf mit folgender Formulierung ein: p3.n.i wtt.k m irw.i n k3 ndmndm: "Ich habe dich am Anfang erzeugt in meiner Gestalt als begattender Stier (in Esna besser Widder)", ndmndm wird dabei mit determiniert. (2.) In einem dazugehörigen Hymnus auf der gleichen Säule (Esna III, 302, 14) wird Esna wenig später noch einmal
 - geschrieben, auch hier ist das Thema die Schöpfertätigkeit des Chnum (vgl. für den ganzen Text Leitz, in: Leitz und Löffler, Chnum, der Herr der Töpferscheibe, 55-56). (3.) Ähnlich ist die

Schreibung von Esna in Esna III, 277, 25 (§ 10), auch hier verweist auf die Schöpfertätigkeit des Chnum, der etwa hnm in hr nhp f: "der euch auf seiner Töpferscheibe erschaffen hat" genannt wird.

- Vgl. hierzu außerhalb der Litaneien Esna III, 366, 1 (§ 15). Dort wird der Name des Chnum wie folgt geschrieben, worauf der Begleittext mit snd n Hnmw Byw hmwt ntyw (hr) mrt ts prt.sn ntf k3 st hry idwt: "Habt Ehrfurcht vor Chnum, ihr Männer und Frauen, die ihr wünscht, daß ihr Same sich verbindet. Er ist der begattende Stier, der über den Kühen ist" eingeht. Der Name des Chnum dürfte dort als "der Widder des Phallus (= der mit einem Phallus versehene = zeugungsfähige Widder)" zu interpretieren sein.
- 147 Rechnung: $(19:143) \times 365 = 48, 5 = 48./49$. Tag des Jahres.
- 148 Rechnung: (20 : 143) x 365 = 51, 0 = 51. Tag des Jahres (21. Paophi) bzw. (21 : 143) x 365 = 53, 6 = 53./54. Tag des Jahres (23./24. Paophi).

drei Hoden bbb, vier Vulven bur und noch drei Widder bbb. In den koptisch-arabischen Almanachen findet sich für diesen Zeitraum die Angabe, daß man die Schafe von den Widdern trennen solle¹⁴⁹. In der Schafzucht trennt man normalerweise die Widder von den Schafen, um zu erreichen, daß nur der für die Zucht vorgesehende Bock die Schafe bespringen kann oder weil man zu einem bestimmten Zeitpunkt (bei einer Tragzeit von ungefähr 150 Tagen eben fünf Monate später) keine Lämmer haben möchte. Was genau die Gründe für diese Angaben in den Almanachen waren, war nicht in Erfahrung zu bringen¹⁵⁰, aber es dürfte klar sein, daß die Paarungen der Widder mit den Schafen in diesem Augenblick beendet sind, während sie zuvor, so ließe sich vermuten, im vollen Gange waren.

F. Relation zum Gesamttext (I.9): Für siehe Vers (17 = 18) der Litanei für Heka.
F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 19. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 19. o.äg. Gau führt. In der Gaumonographie in Edfu werden die Hoden des Seth in eine Verbindung zu dem Gauzeichen gebracht, was vermutlich mit den beiden Zeptern mit dem Sethkopf zu tun hat¹⁵¹. Darauf könnte hier das doppelt vorhandene Zeichen verweisen. Im Geiertext des Thothbuches reitet das Geierweibchen auf einem Pferd (htß). Das Pferd htr ist lautgleich mit htr: "Zwilling", was nach einem Vorschlag von S. Lippert einen Verweis auf die zwei w3s-Zeichen der Gauhieroglyphe ergibt¹⁵². Im vorliegenden Vers ist der Phallus im Namen des Chnum ein phonetisches Äquivalent zu dem Pferd mit dem Lautwert nfr.

(19 = 20) Von der Zeugung bis zur Geburt II

shpr t3wy: "für Chnum, den begattenden Stier, der über den Kühen ist, der den Erben erschafft, der die beiden Länder entstehen läßt".

A. Graphische Ebene (1a-b): Der Phallus \longrightarrow im Namen des Chnum verweist auf k3 st des Begleittextes und den Phallus im Namen des Chnum im folgenden Vers (20 = 21).

C. Phonetische Ebene (1a): Der in der Lesung to verweist auf shpr towy des Begleittextes.

¹⁴⁹ Michell, Egyptian Calendar, 21: 9. September: "Seperate ewes from rams", exakt die gleiche Angabe in Michell, Egyptian Calendar (Koptic Year 1617), 23 für den 7. September. Vgl. auch Delchevalerie, Calendrier égyptien, 28: 9. September: "Séparez les Brebis des Beliers".

¹⁵⁰ Die meisten Almanache berichten vom Lammen einen Monat später im Oktober (Vgl. Pellat, Cinq calendriers égyptiens, 236 s.v. ovidés), was ein Grund dafür sein könnte.

¹⁵¹ Leitz, Gaumonographien in Edfu, 149-150.

¹⁵² Siehe Leitz, in: RdE 63, 2012, 159-160.

C. Phonetische Ebene (1a): Das Zeichen verweist auf die drei Zeichen römischer Zeit z.B. in Athribis ebenfalls *nfr* gelesen werden können.

- **E. Allegorische Ebene (1a):** Die 2. Lesung von ist *nfr*: "Phallus", ein Hinweis auf die Zeugungsthematik¹⁵³. Der Name des Chnum ließe sich als "es entsteht der Phallus" übersetzen. Des weiteren läßt sich der Name des Chnum als *hprr/mhrr nfr t3y*: "Der vollkommene männliche Skarabäus" lesen. Das läßt sich vielleicht mit der Vorstellung verbinden, daß es von den Skarabäen nur männliche Tiere gab¹⁵⁴ und wäre jedenfalls ein guter Verweis auf den Begleittext mit dem begattenden Stier, der über den weiblichen Tieren ist.
- **F. Relation zum Gesamttext (I.8):** Für das Thema Chnum als kopulierender Widder in einem Vers, der dem 7. September entspricht, siehe den Kommentar zum vorangehenden Vers (18 = 19).
- F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 20. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 20. o.äg. Gau führt. Der zweifach vorkommende Phallus und verweist in der Lesung hnn auf den ersten Teil des Namens der Gauhauptstadt Hnn-nsw: "Herakleopolis"¹⁵⁵. Der Widder wird ein Verweis auf den Gaugott sein, den widdergestaltigen Herischef.

(20 = 21) Von der Zeugung bis zur Geburt III

9 | $n \in \mathbb{N}$ |

Den bereits beim vorangehenden Vers (18) zitierten Texten außerhalb der Litaneien, die mit einem Phallus im Namen des Chnum oder von Esna auf die Zeugungsthematik verweisen, sei hier wegen der offenkundigen Ähnlichkeiten mit dem vorliegenden Vers noch Esna III, 366, 1 (§ 15) hinzugefügt. Dort

wird der Name des Chnum wie folgt geschrieben und der Begleitext lautet: snd n Hnmw t3yw hmwt ntyw (hr) mrt ts prt.sn ntf k3 st hry idwt nn swht (?) g3w m k3t.f: "Habt Ehrfurcht vor Chnum, ihr Männer und Frauen, die ihr wünscht, daß ihr Same sich verbindet. Er ist der begattende Stier, der über den Kühen ist, ohne dessen Zutun kein Ei (a) existiert". Philologische Anmerkung: (a) Sauneron, Esna V, 170,

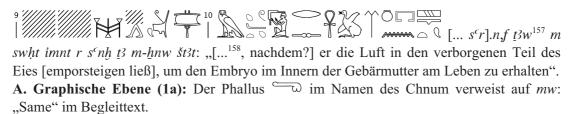
Anm. (t), übernommen in LGG III, 500c, liest die Gruppe \$\sim \subseteq \text{\$\sigma}\$ \sqrt{\text{\$\text{\$lt}}}\$ und denkt an einen Ausdruck für die Empfängnis. Das scheint mir gerade angesichts eines ähnlichen Ausdrucks in pEbers 96, 9-10 (\$\sigma \text{\$\text{\$k\$}}\$ idt: ",Zusammenhalten der Gebärmutter") nicht unwahrscheinlich, aber ich würde vermuten, daß es sich nur um einen zweiten Sinn des Wortes \$\sigma \text{\$wht}\$: ",Ei" handelt als eben das, was die Gebärmutter zusammenhält und damit die gefürchtete Fehlgeburt verhindert.

¹⁵⁴ Aelian (X, 15): "The Scarab is a creature of which there is no female, but it puts ist semen into the heap which it rolls up" (Übersetzung von Scholfield, Aelian, Bd. II, 305). Siehe zum Thema ausführlicher mit weiteren Zitaten klassischer Autoren Aufrère und Spieser, in: Aufrère und Spieser, Le microcosme animal, 64-68.

¹⁵⁵ Wb II, 272, 4-6.

¹⁵⁶ Parallele in Esna III, 200, 10 und 311, 19. Entgegen der Edition ist die unterste Wasserlinie vollständig und die mittlere immerhin noch am linken Rand erhalten. Siehe zum Thema Quack, in: Fs Schenkel, 115, Anm.c). Eine Stelle, die nicht zu dessen Vorstellung von dem Werden des Samens zu Knochen paßt, ist E IV,

(21 = Rest von 21?)



- A. Graphische Ebene (1b): Das Wegzeichen verweist auf w3t: "Weg" im Begleittext des folgenden Verses (22).
- C. Phonetische Ebene (1b): Die Gruppe m-hnw verweist auf das Zeichen im Chnumnamen des folgenden Verses (22), dessen Lautwert h sich von (m-hnw) herleitet.
- **E. Allegorische Ebene (1a):** Die zweite Lesung von ist ndmndm: "Wollust". Möglicherweise ist sogar der ganze Chnumname hry ndmndm: "Der mit der Wollust" zu lesen. Die Schreibung des gesamten Namens des Chnum verweist wieder auf die Zeugungsthematik¹⁵⁹.
- **F.** Relation zum Gesamttext (I.2): Die ersten 12 Verse können potentiell den 12 Nachtstunden entsprechen, die folgenden 12 den Tagesstunden. D.h. der vorliegende 21. Vers ent-

oder ergänzbar wären, ersteres könnte ein Hinweis auf einen eigenen Vers sein. Da man jedoch

noch zwei bis drei Zeichen vor dem Determinativ von s^cr benötigt, etwa oder oder , muß man auf jeden Fall noch ein Quadrat vor dem Wegzeichen einkalkulieren. Das könnte für einen kompletten Chnumnamen reichen, aber genausogut könnte m-ht: "nachdem" in der Lücke gestanden haben oder noch etwas ganz anderes. Die sdm.n.f-Form spricht eher gegen einen Beginn des Begleittextes, da finden sich meist substantivische Ausdrücke und Partizipien, vgl. kurz zuvor Vers (18 = 19), wo sich ebenfalls eine mögliche sdm.n.f-Form am Versende befindet. – Wirklich sicher läßt sich die Frage nur anhand dieses einen Verses nicht klären, entscheidend ist, für wie sicher (oder unsicher!) man all die Verweise in den nachfolgenden Versen ansieht, bei denen es auf die versgenaue Position ankommt.

159 Für einige andere Stellen außerhalb der Litaneien, die den Phallus in Schreibungen für Chnum oder Esna einsetzen, siehe den Kommentar zu Vers (18) dieser Litanei. An dieser Stelle sei noch wegen der offenkundigen Ähnlichkeiten mit dem Begleittext auf Esna III, 318, 10 (§ 12) aufmerksam gemacht, wo der

Name des Chnum wie folgt [geschrieben wird. Der Begleitext lautet dort: rs.k nfr s^cnh t³ ts mw m-hnw ksw Ḥnmw-R^c nb T³-sny di t³w m-hnw swhwt: "Du mögest vollkommen erwachen, der den Embryo am Leben erhält, der den Samen in den Knochen verfestigt, Chnum-Re, der Herr von Esna, der Luft im Innern der Eier gibt".

^{298, 2-4:} *sm3.k nfrwt wsn.k rnnwt b^ch.k idwt m mw m ks*: "Du mögest dich mit den schönen Frauen vereinen, du mögest die jungen Frauen begatten, du mögest die Frauen überfluten mit dem Samen aus dem Knochen". Siehe hierzu ausführlicher Leitz, in: Leitz und Löffler, Chnum, der Herr der Töpferscheibe, 8-13

⁵⁷ Siehe zur Ergänzung die ähnlichen Ausdrücke in LGG VI, 192b-c.

¹⁵⁸ Sauneron hatte diesen Teil als einen eigenen Vers gezählt, was nicht unmöglich wäre, aber auch nicht sehr wahrscheinlich ist. Hinter der Gruppe für ks: "Knochen" sind noch Zeichenreste erkennbar, die entweder zu

spräche der 9. Tagesstunde, deren Name *Dsrt-št3w*: "die mit erhabenem Geheimnis" lautet¹⁶⁰.

Die Anspielung darauf liegt in der Gruppe \triangle am Ende des Verses in der Lesung $\delta t \beta t$.

F. Relation zum Gesamttext (I.3): Bei der Gleichsetzung von jeweils 13 Versen mit den 12 Monaten und den Epagomenen entspricht der 21. Vers dem 8. Monat Pharmuthi (IV. *prt*), aber die Anspielung darauf ist etwas verborgen, keineswegs sicher und in der gedruckten Edition gar nicht zu sehen. Vorausschicken sollte man die Entdeckung von Sauneron, daß in seltenen Fällen in Esna ein Mehrkonsonantenzeichen zu offenkundig mehreren Wörtern

gehören kann. Seine beiden Beispiele waren Θ , bei dem das Dreikonsonantenzeichen zur Schreibung von ir.n.f r(3).f dient, und Θ , bei dem die Kartusche in der Lesung rn zur Schreibung der Präposition r gefolgt von n(wy): "Urwasser" dient O161. Im vorliegenden Vers könnte ein ähnlicher Effekt vorliegen, der eine Lesung des Wortes O1621. Im vorliegenden Vers könnte ein ähnlicher Effekt vorliegen, der eine Lesung des Wortes O1631.

lichen würde. Auf der Säule steht direkt über direkt über dann die Gruppe

Das ließe sich dann lesen 'nhmnw und als Hinweis auf den 8. Monat ansehen. Möglicherweise ist das nur Zufall und Wunschdenken, aber es scheint sinnvoll, solche Fälle zu notieren, um zu einem späteren Zeitpunkt zu sehen, ob solche Fälle noch öfter in den Esnainschriften vorkommen.

- **F. Relation zum Gesamttext (I.8):** Für das Thema Chnum als kopulierender Widder in einem Vers, der dem 9./10. September entspricht, siehe den Kommentar zum vorangehenden Vers (18 = 19).
- F. Relation zum Gesamttext (I.9): Für siehe Vers (61) der Litanei für Neith.
- F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 21. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 21. o.äg. Gau führt. In den Gauprozessionen findet sich beim Sumpfgebiet (ph) des 21. o.äg. Gaues der folgende Text mit einer Anspielung auf die Nilgans dieses Gaues (Stichwort: Smnw-Hr): in.f n.k ph Tw hr swhwt.f msw.sn hpr m t w.sn: "Er bringt dir das Sumpfgebiet (namens) Insel mit seinen Eiern, deren Flüssigkeit sich zu ihren Küken entwickelt" Diese kurze Passage enthält mit swht: "Ei" und t wht: "Küken" genau die gleichen Stichwörter wie der Begleittext. Darüber hinaus verweist das Ei varphi0 alleine wie in Vers (21) der Litanei für

Neith – in der Zweitlesung s3 auf die Gans im Namen der Gauhauptstadt

Smnw-Ḥr. Der Buchstabe s wird im demotischen Vogelalphabet durch smn: "die Nilgans" vertreten¹⁶³, so daß das Zeichen — ebenfalls auf die Gauhauptstadt verweisen kann. Der Weg im Begleittext verweist mit der Lesung hr auf den zweiten Bestandteil dieses Toponyms. In den Gaumonographien ist das bwt dieses Gaues tm s^cnh : "das nicht am

Leben Erhalten", was natürlich mit der Schöpfertätigkeit des Gaugottes Chnum zusam-

¹⁶⁰ LGG VII, 674a.

¹⁶¹ Esna I. 48-49.

¹⁶² E V, 123, 5; vgl. Leitz, Regionale Mythologie, 346 mit einem weiteren Text zu diesem Thema.

¹⁶³ Gaudard, in: Bailleul-LeSuer, Birds, 66.

menhängt¹⁶⁴. Das bedeutet, daß das Verb $s^c nh$: "am Leben erhalten" im Begleittext als Hinweis darauf zu werten sein wird. Der Widder könnte auch ein Verweis auf den Gaugott Chnum sein, aber dieses Zeichen ist natürlich in der Litanei für Chnum ohnehin recht häufig. Ein wichtiges Thema der lokalen Mythologie ist die Nilquelle, die sich in der Unterwelt (dw3t) befindet, siehe dazu Vers (21) der Litanei für Neith. Ein phonetischer

Hinweis darauf könnte in 2 mit der Lesung dw3 als Bestandteil von 2 liegen. Das

Gauzeichen ist und auf den Baum kann das Zeichen in der üblichen Lesung imn phonetisch hinweisen, Baum heißt bekanntlich mnw. Ein wichtige Rolle im 21. o.äg. Gauspielte die Stadt \S{n}^c - $h{n}$, das griechische Akanthon¹⁶⁵, auf dessen zweiten Bestandteil die

Gruppe in der Lesung hn verweisen könnte. Möglicherweise liegt hier auch noch eine weitergehende Anspielung auf diesen Kultort vor, die auch den ersten Bestandteil des

Toponyms berücksichtigt. Die vor hn stehende Gruppe kann man tm lesen und das ist eine Bezeichnung des Löwen, vgl. etwa Schreibungen wie

das Determinativ \mathfrak{A} hinzu, so wäre man beim Lautwert $\mathfrak{S}n^c$ und erhielte einen Hinweis auf den vollständigen Ortsnamen.

F. Relation zum Gesamttext (IV.1): Kolumne 10 der Säule 4 deckt einen Winkel von 352° – 5° bezogen auf den Nordpunkt ab¹⁶⁷, was bedeutet, daß sie exakt nach Norden hin ausgerichtet ist. Im Grundriß des Laufs der Sterne ist der Fachausdruck für den tiefsten Punkt der Unterwelt, der im exakten Norden liegt, $\delta dw dt$: "der See der Unterwelt", abgekürzt auch nur δ : "See", Griechisch heißt das dann ὑπόγειον, Lateinisch imum caelum (unterer

Himmel)¹⁶⁸. Darauf könnte die Gruppe im vorliegenden Vers, die sich problemlos hnw s: "Das Innere des Sees" lesen ließe, anspielen, in dem sich der Embryo (t^3 = der Sonnengott auf seiner nächtlichen Reise) befindet. Für eine verwandte Vorstellung siehe auch den Kommentar zum folgenden Vers (22), der sich ebenfalls exakt im Norden befindet.

F. Relation zum Gesamttext (IV.7): Der Umfang einer Säule entspricht vom Südpunkt aus gemessen den 42 Gauen, die Abfolge der Gaue erfolgt entgegen des Uhrzeigersinn von Süd über Ost nach Nord und West. Auf Säule 4 fällt der 21. u.äg. Gau zur Gänze in Kolumne 10. Das bedeutet, daß alle die oben unter II.1 angeführten Gauspezifika auch innerhalb dieses Systems Sinn ergeben, am deutlichsten *swht*: "das Ei" und *B*: "das Küken".

G. Sonstiges: Stilistisch handelt es sich bei Vers (20) bis (22) um ein ABA-Schema¹⁶⁹: (20): mw m ks: "der Same, der zu Knochen wird" = Anteil des Vaters; (21) št3t: "Gebärmutter" =

¹⁶⁴ Siehe Leitz, Gaumonographien in Edfu, 168.

¹⁶⁵ Siehe Yoyotte, in: RdE 13, 1961, 71-105.

¹⁶⁶ Siehe Ventker, Der Starke auf dem Dach, 230-231 mit Belegen und Diskussion der Lesung.

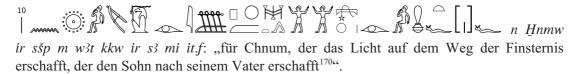
¹⁶⁷ Siehe die Tabelle am Beginn von Abschnitt IV.1 im Kapitel zur Systematik der Litaneien.

Neugebauer, in: JAOS 63, 1943, 120; von Lieven, Grundriß, 70 (§ 48), 146-148 und 401; dies., in AoF 26, 1999, 123; Winkler, in: Fs Vleeming, 305. In demotischen Horoskopen ist auch die Abkürzung dw3t für 8 n dw3t belegt, siehe Escolano-Poveda, JHA 53, 2022, 71.

¹⁶⁹ Siehe Westendorf, Darstellungen des Sonnenlaufes, 99 s.v. Schema A-B-A.

Anteil der Mutter; (22) it: "Vater". Zusammen ergibt das das für die Theologie von Esna nicht unwichtige Verhältnis von zwei Drittel männlich und einem Drittel weiblich.

(22) Von der Zeugung bis zur Geburt IV



- A. Graphische Ebene (1a): Das Kind im Namen des Chnum verweist auf die gleiche Hieroglyphe im Begleittext.
- C. Phonetische Ebene (1a): Die Hacke mit der Lesung mr ist ein phonetischer Verweis auf mi im Begleittext.
- **E.** Allegorische Ebene (1a): Das Zeichen int der Lesung wps: "leuchten" ist ein Verweis auf ssp: "Licht" im Begleittext¹⁷¹. Der ganze Chnumname wäre übersetzbar als wps hrd mr: "der das geliebte/herbeigesehnte Kind¹⁷² erleuchtet"¹⁷³, was auf dessen Situation im eigentlich völlig dunklen Mutterleib anspielen könnte, worauf auch der Ausdruck w3t kkw: "Weg der Finsternis" des Begleittextes anspielen könnte¹⁷⁴.
- 170 Ein selten angesprochenes Thema, vgl. Leitz, in: Leitz und Löffler, Chnum, der Herr der Töpferscheibe, 15.
- Ein gutes Beispiel außerhalb der Litaneien für diese ja nicht allzu fern liegende Zweitlesung findet sich in Esna III, 272, 2. Hier wird das Verb wn: "öffnen" mit geschrieben, was auf das Leuchten (wpś) des jugendlichen Sonnengottes auf der Lotosblüte in einem Text zum Opfern des Sommerlotus (hnk
- Das Kind steht in vielen Texten in Esna tatsächlich für ein Kind, auch wenn es vordergründig nur einen Lautwert repräsentiert. Ein Beispiel in Esna VII, 630, 7 dürfte für diese naheliegende Idee genügen. Dort

sšn n šmw) verweist (vgl. die Übersetzung des ganzen Textes von Sauneron, in Esna V, 142-143).

- wird T3-sny: "Esna" mit sesse" [...]" geschrieben, was eine Lesung als "das Land des Kindes [...]" nahelegt. Kurz danach (Esna VII, 630, 19) wird dann Chnum bezeichnet als di s3 s3t n nh.f. sc§3 d3mw n dw3 r.f. "der einen Sohn und eine Tochter dem gibt, der in (darum) bittet und der die Kinder vermehrt für den, der ihn (deswegen) anfleht".
- 173 Für diese Vorstellung vgl. man einen mit dem vorliegenden Vers verwandten Abschnitt des Chnumhymnus in Esna III, 377, 4: twt Ḥnmw rdi s3 n dbḥ sw ḥmt n nḥ sw sšm c.sn m w3t kkw di t3w n iwrt r sfh 3tp.s swd3 nḥn (?) hnt ht m rn.f n Tmn hnty hwt-nmit: "Du bist Chnum, der einen Sohn gibt dem, der ihn (darum) bittet und eine Frau dem, der ihn anfleht und ihren Arm leitet auf dem Weg der Finsternis, der der Schwangeren Luft gibt, um sie von ihrer Last zu erlösen, der das Kind im Mutterleib wohlbehalten sein läßt in seinem
 - Namen Amun, Vorsteher des Mammisis". Der Name des Chnum Der Der dürfte als "das Kind der Töpferscheibe und der Mutter" aufzufassen sein, was recht eindeutig auf den Begleittext Bezug nimmt. Alle drei Zeichen stehen dort für das Rahmenthema "Schwangerschaft und Geburt".
- 174 Der Terminus erscheint mit der gleichen metaphorischen Bedeutung gleich zweimal hintereinander in dem Chnumhymnus Esna III, 377, 4 und 5, siehe dazu Leitz, in: Leitz und Löffler, Chnum, der Herr der Töpferscheibe, 24-25 und allgemein S. 42. Siehe zu diesem Ausdruck, der vor allem in Verklärungen und Jenseitsbüchern als Bezeichnung der Unterwelt vorkommt, Assmann, Liturgische Lieder, 193-194 sowie Backes, Papyrus Schmitt, 172 und 372. Das *tertium comparationis* ist der tägliche Sonnenlauf, bei dem die nächtliche Fahrt des Sonnengottes durch die Unterwelt und seine morgendliche Geburt bei Sonnenaufgang

F. Relation zum Gesamttext (I.2): Die ersten 12 Verse können potentiell den 12 Nachtstunden entsprechen, die folgenden 12 den Tagesstunden. D.h. der vorliegende 22. Vers entspräche der 10. Tagesstunde, deren Name *Wpšt-bi3-skbbt-hpwt*: "die das Firmament erleuchtet und die Ruder kühlt" lautet¹⁷⁵. Die Anspielung liegt in dem Zeichen mit der Lesung *wpš*: "leuchten".

F. Relation zum Gesamttext (I.4): Jeweils 30 Verse können den 30 Mondmonatstagen entsprechen, d.h. der 22. Vers kann mit dem 22. Mondmonatstag gleichgesetzt werden. In der Regel wird der 23. Mondmonatstag (*dnit*) als das zweite Halbmondfest angesehen, aber astronomisch kommt wahrscheinlich sogar noch häufiger dafür der 22. Mondmonatstag in Frage, wenn man berücksichtigt, daß der Vollmond am häufigsten auf den 15. Mondmonatstag fällt und Altlicht entweder auf den 28. oder 29. Mondmonatstag. Halbmond bedeutet, daß die Häfte der Mondscheibe zu sehen ist und der Mond etwa um Mitternacht aufgeht 176. Vor

diesem Hintergrund kann man die Gruppe als ssp gs: "das Licht (sc. des Mondes) ist die Hälfte" auffassen, da nur die zweite Nachthälfte erleuchtet ist. Des weiteren

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 22. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 22.

o.äg. Gau führt. Das erste Zeichen im Namen des Chnum leitet sich ab vom Lautwert

(*m*-)<u>h</u>nw¹⁷⁷. Ein alternatives Zeichen für diesen Lautwert ist , was auf die geographische Lage von *Tt-t3wy* (in oder bei Lischt) in der Mitte von Ägypten Bezug nimmt. Selbst wenn man nicht ganz genau weiß, wo *Tt-t3wy* lag, so ist seine Situierung an der Grenze zwischen Ober- und Unterägypten doch völlig unstrittig, genau das sagt ja auch der Name des Toponyms aus. Diese Grenzlage wiederum ist Teil der lokalen Mythologie des 22. o.äg.

Gaues¹⁷⁸, so daß insgesamt (e): ein indirekter Verweis auf die Lage des 22. o.äg. Gaues ist.

Ein weiterer Verweis könnte in dem Zeichen liegen, wobei man hier statt der Druckhieroglyphe das wesentlich genauere Faksimile des Zeichens in der Edition betrachten möge. Bei der Dekomposition des Zeichens erhält man betrachten wie uber , was man als Badal-Apposition auffassen könnte, d.h. B: "das Land (= Ägypten)", genauer gesagt gs: "die Hälfte

(davon)". Die Gauhauptstadt ist *Tp-iḥw*: "Atfih". Der Name "Rinderkopf" spielt dabei auf den Mythos von der geköpften Kuh an und auch darauf vermag das Zeichen in der Lesung *hnw* anzuspielen. Das übliche phonetische Äquivalent dazu ist . Das ist zwar

der Schwangerschaft der Himmelsgöttin und der nachfolgenden Geburt entspricht.

¹⁷⁵ LGG II, 371c – 372a.

¹⁷⁶ Siehe hierzu die Berechnungen von Mucke, bei: Leitz, in: BSEG 18, 1994, 56-60.

¹⁷⁷ So sicher richtig Sauneron in Esna VIII, 161, Nr. 226.

¹⁷⁸ Siehe Leitz, Regionale Mythologie, 358-359 und 364.

kein Rind, sondern eine Ziege, aber worauf es hier nur ankommt ist der Umstand, daß das

Tier geköpft ist. Der dritte Hinweis auf den 22. o.äg. Gau liegt in dem dritten Zeichen im Namen des Chnum. Der Gau selbst heißt *Mdnit* und wird in griechisch-römischer Zeit

meist mit einem Messer geschrieben. In früherer Zeit ähnelte das fragliche Zeichen aber

weit eher einer Hacke¹⁷⁹, auf der Kapelle Sesostris des I. in Karnak sieht es ungefähr so aus¹⁸⁰. Im vorliegenden Zusammenhang kommt es nicht auf die tatsächliche Identifizierung des Zeichens an, sondern nur auf die Formähnlichkeit mit der Hacke im Namen des Chnum, die somit auf das Gauzeichen verweist. Die Lesung war ursprünglich *Mdnit*, aber Kuhlmann wies schon darauf hin, daß das *n* wahrscheinlich schon früh verloren gegangen ist¹⁸¹. D.h. im wesentlichen dürfte an starken Konsonanten nur noch **Mt* übrig geblieben sein, worauf

sowohl die Gruppe $\stackrel{\checkmark}{\Leftrightarrow}$ \bigcirc in der Lesung *mit* wie das Zeichen $\stackrel{\checkmark}{\longleftarrow}$ in der Lesung *mtn*: "Weg,

Demotisch *mit*, Koptisch Moeit verweisen könnten. Auch das zweite Zeichen im Namen des Chnum könnte – wie in Vers (105 = 106) der Litanei für Heka – ein Hinweis auf die Gaumythologie sein, wird doch das Fayumthema "der jugendliche Sonnengott und die Kuhgöttin Mehetweret" bisweilen auch in den Texten des 22. o.äg. Gaues erwähnt¹⁸².

F. Relation zum Gesamttext (IV.1): Wie weiter oben schon erwähnt, wird der Aufenthalt des Embryo mit dem des Sonnengottes in der Unterwelt verglichen, der Weg der Finsternis ist dabei eine Metapher sowohl für die Reise des Sonnengottes durch die dunkle Unterwelt wie die des Embryo durch den Geburtskanal, am Ende des Weges steht jeweils die Geburt mit der Entstehung des Lichts. Der Ausdruck w3t kkw steht in Kolumne 10 der Säule 4, die exakt nach Norden ausgerichtet ist¹⁸³, das ist der tiefste Punkt der Unterwelt, den der Sonnengott bei seiner Reise vom Untergang im Westen bis zu seiner Wiedergeburt im Osten genau um Mitternacht erreicht. Der Norden wird in den Inschriften von Esna explizit der Dunkelheit zugeordnet, ein gutes Beispiel ist die folgende Rede der als Unut von Unterägypten bezeichneten Wadjet: di.s mhty (r) r3-c kkw: "Sie möge den Norden bis hin zur Dunkelheit geben" Der gleiche Gedanke findet sich in Vers (3) der Litanei für Osiris, in

dem mit den beiden Zeichen J auf die Situation des Sonnengottes um Mitternacht verwiesen wird. Wenn die Sonne bei ihrer Reise durch die Unterwelt den Nordpunkt erreicht, dann hat sie genau die Hälfte ihres Weges durch die Dunkelheit zurückgelegt. Die

¹⁷⁹ Siehe die Diskussion bei Gomaà, Besiedlung Ägyptens, Band 2, 378-379 zur nicht sicheren Identifizierung des Zeichens

¹⁸⁰ Vgl. das Faksimile bei Lacau und Chevrier, Sésostris I^{er}, Tf. 25.

¹⁸¹ In: Fs Brunner-Traut, 207 (u.a. mit Verweis auf Westendorf, KHwB, 219 TO, TOE oder TA < dnit:

¹⁸² Leitz, Regionale Mythologie, 361-364.

¹⁸³ Vgl. die Tabelle zur geographischen Ausrichtung der einzelnen Kolumnen am Ende des Kapitels zur Systematik der Litaneien.

Esna IV, 426, 8. Für die gleiche Vorstellung vgl. Esna VII, 581, 7: *rsy.k iwn mhty.k knhw*: "Dein Süden ist der Wind, dein Norden ist die Finsternis". Der Gedanke findet sich ein zweites Mal in der Rede des Chnum in Esna VII, 581, 12: *di.i. n.k rsy r-c t3w mhty r-c kkw*: "Ich gebe dir den Süden bis hin zu dem Wind und den Norden bis hin zu der Dunkelheit".

Gruppe besagt genau das, man muß nur das erste Zeichen nicht *m*, sondern *gs* lesen, was *gs w³t kkw*: "die Hälfte des Weges der Dunkelheit" ergibt. Eine weitere Anspielung auf die exakte Ausrichtung nach Norden erhält man über das doppelt vorhandene Zeichen das das des dem Norden erhält man über das doppelt vorhandene Zeichen das des dem häufiges Determinativ zu *hy*: "hoch sein" ist¹85 und eventuell auch als Ideogramm dafür dienen kann¹86. In Esna ist die dem Norden zugewiesene Himmelsstütze die Göttin *Hyt*¹87, so daß das Zeichen sowohl phonetisch wie auch durch seine Armhaltung zumindest noch auf die Himmelsstütze verweisen kann. Letzteres ließe sich auch für ganz unten in dieser Kolumne in Vers (24) sagen.

(23) Von der Zeugung bis zur Geburt V

10 n Hnmw nhp nhpw (kd kdw?) ms msw rr rrw¹⁸⁸: "für Chnum, den Schöpfer der Schöpfer, der die Erschaffenden erschafft, der die Aufziehenden aufzieht".

A. Graphische Ebene (1a): Das Zeichen im Namen des Chnum verweist auf die gleichen Zeichen im Begleittext.

A. Graphische Ebene (2a): Die Töpferscheibe im Namen des Chnum verweist auf die

Hieroglyphe des Chnum an der Töpferscheibe 🗓 im Begleittext.

E. Allegorische Ebene (1a): Das Zeichen , ein Tierleib mit Zitzen¹⁸⁹, im Namen des

Chnum verweist auf die beiden stillenden Frauen des Begleittextes.

E. Allegorische Ebene (1a): Die drei Hieroglyphen des Götternamens stehen für die Stichwörter Mutterleib, Erschaffen auf der Töpferscheibe und Geburt, was auch in etwa das Generalthema des Begleittextes ist¹⁹⁰. Der Chnumname selbst ließe sich auffassen als ht hp(t) ms: "der Mutterleib, der das Kind auf der Töpferscheibe formt".

F. Relation zum Gesamttext (I.3): Bei der Gleichsetzung von jeweils 13 Versen mit den 12 Monaten und den Epagomenen wäre der 23. Vers gleichsetzbar mit dem 10. Monat Payni (II. *§mw*). Die Anspielung auf die Zahl 10 erfolgt über 10 Tierleiber, einmal — und dreimal

das Zeichen Thin mit den drei Fuchsfellen, was zusammen 10 ergibt.

¹⁸⁵ Vgl. LGG V, 639a – 640c.

¹⁸⁶ Kurth, Einführung ins Ptolemäische, 148, 46.

¹⁸⁷ Esna II, 31, 49, vgl. dazu Kurth, Weltbild, 63, Quelle 103.

Für die hier gewählten Lesungen vgl. die teilweise ausgeschriebene Stelle in Esna II, 17, 7 (*nhp nhpw rr rrw*) sowie die entsprechenden Einträge im LGG. Sauneron, Esna VIII, 59 las den ersten Ausdruck *hnm hnmw*.

¹⁸⁹ Bzw. nach Meeks, Architraves, 74 unter Berufung auf eine Studie von Roquet "Enveloppe foetale d'une vache", was aber über das Kalb in der Fruchtblase ähnliche Assoziationen ermöglichen würde.

¹⁹⁰ So auch Kurth, Späte Blüten, 16.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 23. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 1. u.äg. Gau führt. Im Geiertext des Thothbuches erschafft (kd) das Geierweibchen den Himmel (t3 pt)¹⁹¹. Dies verweist über das übliche Determinativ von kd auf die Gauhieroglyphe . Im vorliegenden Vers wird mit Hilfe der doppelten Verwendung des Zeichens , was sicherlich auch den Lautwert kd haben kann¹⁹², in der gleichen Weise darauf verwiesen.

(24) Von der Zeugung bis zur Geburt VI

E. Allegorische Ebene (1a): Die 2. Lesung des Chnumnamens ist 3ht msdr: "Glanzauge und Ohr", was man als Verweis auf das Öffnen der Augen und Ohren des Begleittextes auffassen kann.

F. Relation zum Gesamttext (I.2): Die ersten 12 Verse können potentiell den 12 Nachtstunden entsprechen, die folgenden 12 den Tagesstunden. D.h. der vorliegende 24. Vers entspräche der 12. Tagesstunde, deren Name *Hnmt-^cnh*: "die sich mit dem Leben vereint"

lautet¹⁹⁶. Möglicherweise verweist das zweimal vorhandene Zeichen T in der Lesung ^enh auf den zweiten Bestandteil. Auch das Ohr, das sich im gleichen Schriftquadrat wie Chnum

befindet, ließe sich 'nh lesen. Möglicherweise könnte man das ganze Schriftquadrat sogar als ein Rebus auffassen: Chnum ist vereint (Ägyptisch hnm) mit dem Ohr (Ägyptisch 'nh), was zur Auflösung Hnm(t)-'nh führt.

¹⁹¹ Leitz, in: RdE 63, 2012, 163-165.

¹⁹² Bei den häufig ideographischen Schreibungen läßt sich schlicht nicht entscheiden, ob nhp oder kd intendiert war.

Sauneron bietet als drittes Zeichen eine Kobra , aber das ist m.E. bei einem Vergleich mit Vers (13) eher auszuschließen. Das Ohr paßt sowohl zur Form der beiden Ohren weiter unten als Determinativ zu *nhwy wie zur Thematik des Verses. Der Vers ist weit kürzer als in der Edition angegeben, da sich nach den Reinigungsarbeiten noch ein weiterer Chnumname in den von Sauneron nicht gelesenen unteren Teilen der Kolumne 10 auffand, siehe die Bemerkungen beim folgenden Vers (24a = 25).

¹⁹⁴ Das *t* ist noch gut zu erkennen, die zwei Striche sind nicht sicher, als Alternative kämen auch drei Pluralstriche in Frage.

¹⁹⁵ Siehe zu diesem Thema den Aufsatz von Sauneron, in: BIFAO 60, 1960, 31-41 und die Inschrift C 3, 115 im Tempel von Athribis (Athribis III, 249-250). Zu einem vollständigen Ergänzungsvorschlag, der von der neuen Lesung nach den Reinigungsarbeiten gar nicht so weit entfernt ist, siehe Sauneron, Esna VIII, 17. Vgl. auch Leitz, in: Leitz und Löffler, Chnum, der Herr der Töpferscheibe, 16.

¹⁹⁶ LGG VI, 20a-b.

F. Relation zum Gesamttext (I.8): Bei einer Gleichsetzung der gesamten Litanei mit dem Kalenderjahr entspricht der 24. Vers dem 1. Hathor (+/- 1 Tag)¹⁹⁷, das ist etwa der 17. September. Es handelt sich um den einzigen Vers in allen Litaneien, in dem das Öffnen der Augen zur Sprache kommt, was man mit einem (Wieder)Erlangen der Sehfähigkeit in Verbindung bringen wird. Es existieren angefangen von den koptisch-arabischen Almanachen und frühen Reiseberichten bis hin zu moderneren augenärztlichen Untersuchungen vom Beginn des 19. Jahrhunderts, die auch schon Statistiken veröffentlichen, zahlreiche Nachrichten, die eine Häufung saisonaler Augenkrankheiten im Sommer etwa zur Zeit des Anstiegs der Nilflut bezeugen. Zahlenangaben aus dem Jahr 1917 verdeutlichen, daß das kein kleines Problem in Ägypten war: Den Statistiken zufolge gab es bei einer Bevölkerung von rund 12, 7 Mio etwa 400000, die ein Auge und 155000, die beiden Augen verloren hatten, d.h. einer von 23. Der Höhepunkt liegt dabei in den Monaten Juli und August, beim Übergang vom September zum Oktober kommt es zu einem merklichen Rückgang. Im Tagewählkalender des NR gibt es an vier Tagen die Prognose, blind (sp) zu werden, das früheste Datum entspricht dort einem 19. Juni, das späteste einem 27. Oktober 198. Bei Plinius (nat. hist. XXVII, 105), der zeitlich näher an den Litaneien von Esna liegt (Lebensdaten 23/24 – 79 n. Chr.), liest sich das wie folgt: "Die Ägypter überliefern, wenn man am 28. Tag des Monats, den sie Thoti nennen, der ungefähr in unseren August fällt, sich mit dem Saft dieser Pflanze [myosota: "Mäuseohr"] am Morgen, bevor man redet, einreibe, bekomme man in diesem Jahr keine entzündeten Augen"¹⁹⁹. Das heißt bezogen auf den vorliegenden Vers, daß das Öffnen der Augen in eine Jahreszeit fällt, zu der die gefürchteten Bindehautentzündungen wieder zurückgehen. Ob man das für Zufall oder Absicht hält, mag jeder für sich selbst entscheiden.

F. Relation zum Gesamttext (I.9): In allen Litaneien zusammengenommen erscheint insgesamt elfmal die Hieroglyphe des Reihers, die sich bei nicht sorgfältiger Ausführung bisweilen schwer von der des Waldrapps unterscheiden läßt²⁰⁰. Vor dem Hintergrund, daß jeweils eine ganze Litanei dem ägyptischen Kalenderjahr entsprechen kann, ergibt sich das in folgender Tabelle dargestellte Bild:

Vers	entspricht Datum	entspricht in etwa jul. Datum ²⁰¹	Reiher
Ch 24	30. Paophi – 2. Hathor		
N 17 = 18	7. – 9. Hathor	23. – 25. September	

¹⁹⁷ Rechnung: (24 : 143) x 365 = 61, 3 = 61. Tag des Jahres.

¹⁹⁸ Siehe Leitz, Tagewählerei, 25-27 mit detaillierten Literaturangaben. Der dortige Tag (13. Thoth) mit der Prognose *ms nb m hrw pn mwt.f n špt*: "Jeder der an diesem Tag geboren wird, stirbt an Blindheit" entspricht etwa einem 19. Juli. Siehe zu den medizinischen Aspekten der unterschiedlichen Augenkrankheiten zuletzt Herrmann, in: SAK 39, 2010, 143-146.

¹⁹⁹ Übersetzung von König und Winkler, Plinius Naturkunde, Bücher XXVI/XXVII, 183.

²⁰⁰ Ein solcher Fall ist Vers (8) der Litanei für Nebetuu, bei der Sauneron in seiner Edition im Namen der Nebetuu wiedergibt, was aber nach Autopsie eher ist. Man vergleiche auch die Diskrepanzen bei Vers 89 und 89bis der Litanei für Chnum.

²⁰¹ Bei Gleichsetzung von I. 3ht 1 (1. Thoth) mit dem 19. Juli (heliakischer Aufgang des Sirius).

Ch 29	13. – 15. Hathor	29. September – 1. Oktober	F
H 40 = 41	30. Choiak – 2. Tybi	15. – 17. November	
Ch 70	28. – 30. Mechir	12. – 14. Januar	
N 51 = 52	17. – 19. Phamenoth	31. Januar – 2. Februar	
Ch 89	16. – 18. Pharmuthi	1. – 3. März	
Ch 90	19. – 21. Pharmuthi	4. – 6. März	
H 78 = 79	22. – 24. Pharmuthi	7. – 9. März	

Bei dem Reiher handelt es sich ägyptischen Darstellungen zufolge entweder um den Graureiher (*Ardea cinerea*) oder um den Purpurreiher (*Ardea purpurea*)²⁰², erste Art ist deutlich häufiger. Bei beiden Arten handelt es sich (überwiegend) um Zugvögel, die in Ägypten nur den Winter verbringen. Nach Meinertzhagen fällt die Ankunft des Graureihers in Ägypten von Anfang September bis Anfang November, der Abflug von Ende Februar bis Anfang April²⁰³. Das bedeutet bei einem Blick auf die Tabelle: Der erste Zeitraum vom 16. September bis zum 1. Oktober, gekennzeichnet durch ein helleres Grau, korreliert mit den Daten für die Ankunft der Reiher, der zweite Zeitraum mit dem Winteraufenthalt und der dritte Zeitraum schließlich vom 1. – 9. März, der markiert ist durch ein etwas dunkleres Grau, bezieht sich auf den Abflug aus Ägypten. Dann folgt ein langer, insgesamt 190 Tage umfassender Zeitraum vom 10. März bis zum 15. September ohne die Hieroglyphe des Reihers. Die Wahrscheinlichkeit, daß es sich hier um eine Zufallsverteilung handelt, dürfte bei 11 Vorkommen gegen Null tendieren. Daran würde sich auch nichts ändern, wenn man die Zeiträume noch etwas verändern würde, also beispielsweise mit fünf Monaten Frühjahr/Sommer ohne Reiher rechnen würde²⁰⁴.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 24. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 2. u.äg.

Gau führt. Die erste Anspielung auf die Lokalmythologie liegt in dem *b3*-Vogel , vgl. hierzu jeweils Vers (24) der Litanei für Osiris und der für Menhit, die beide mit dem Zeichen auf den Vogelfang als zentrales Thema der Mythologie des 2. u.äg. Gaues verweisen.

Der Gaugott ist *Hnty-(n-)irty*, der in dem Gaumonographien beispielsweise oder

 \bigcirc geschrieben wird²⁰⁵. In vier Litaneien (für Neith, Chnum, Nebetuu und Heka) wird

²⁰² Houlihan, Birds, 13-16.

²⁰³ Meinertzhagen, Birds of Egypt, 440. Für den selteneren Purpurreiher wird für den Herbstzug Ende August bis November angegeben und Anfang März bis Anfang Mai für den Frühjahrszug. Im Tagewählkalender findet sich ein Datum Mitte Oktober (Leitz, Tagewählerei, 161-162).

²⁰⁴ Da käme man auf etwa 2, 7 ‰ Wahrscheinlichkeit für eine Zufallsverteilung.

²⁰⁵ Leitz, Gaumonographien in Edfu, 193.

darauf auf unterschiedliche Weise Bezug genommen: Hier ist es zum einen das blinde²⁰⁶ Auge , das auf Chentienirti als temporär blinden Gaugott verweist. Auch das Öffnen der Augen (*wn irty*) im Begleittext ließe sich noch gut auf diesen Gott beziehen. Zum

anderen sind das auch ganz konkret die vier Augen im Begleittext, einmal die Gruppe und dann noch zwei einzelne Augen²⁰⁷. In der Gaumonographie von Edfu wird an erster

Stelle der Gottheiten wr: "der große Löwe" genannt, eine Erscheinungsform des

Haroeris²⁰⁸. Darauf kann das Zeichen in der Lesung *imy-r3* anspielen, das mit dem phonetischen Äquivalent auf diesen Löwen verweist. Der gleiche Hinweis findet sich auch in Vers (24) der Litanei für Neith und Vers (23 = 24) der Litanei für Nebetuu sowie Vers (23 = 24) der Litanei für Heka, was man als Argumentation für die Richtigkeit der Überlegung werten kann. Der gauspezifische Priester von Letopolis hieß *wnr*²⁰⁹, auf den hier

möglicherweise phonetisch mit der Gruppe in der Lesung wn + ir = wn(i)r verwiesen wird. Zuletzt sei noch auf die zwei dualischen Körperteile irty: "die beiden Augen" und "nhwy: "die beiden Ohren" hingewiesen, die in ihrer Zweizahl jeweils auf den 2. u.äg. Gau verweisen können. Ähnliches findet sich auch in Vers (66) der Litanei für Osiris. Ein weiterer Verweis auf den 2. u.äg. Gau liegt in dem Zeichen v, das als Zahlzeichen für 2 dientev10.

(24a = 25) Chnum als Schöpfergott X

 $[\underline{H}]nmw$ $[w^c]$ ir sw m hh ir wnnt nbt m r3- c wy.f: "für Chnum²¹¹, [den Einen]²¹², der sich zu einer Million macht, der all das, was existiert, durch die Tätigkeit seiner Arme erschafft".

A. Graphische Ebene (1b): Das Zeichen verweist auf das gleiche Zeichen im folgenden Vers (25 = 26).

²⁰⁶ Die Textkopie von Sauneron dürfte nach Autopsie korrekt sein.

²⁰⁷ Siehe insgesamt zuletzt zum Thema "Augen in Letopolis" Cagnard, in: Zivie-Coche, Offrandes, rites et rituels, 55-88.

²⁰⁸ Leitz, Gaumonographien in Edfu, 193-195.

²⁰⁹ Vgl. Leitz, Gaumonographien in Edfu, 197-198 mit unklarer Etymologie (häufig wird der Bestandteil wn auf wn: "öffnen" zurückgeführt).

²¹⁰ Vgl. Kurth, Einführung ins Ptolemäische, 232, Anm. 77; D XII, XXI.

²¹¹ Beim ursprünglichen Vers (24) ergaben sich infolge der Reinigungsarbeiten einige neue und zusätzliche Lesungen. Der neue Chnumname, der eine Aufspaltung des Verses erfordert, ist sicher, selbst wenn das erste Zeichen nicht lesbar ist. Die Kobra ist gut erkennbar und blickt wie bei den Chnumnamen üblich nach links, während in den Begleittexten die Lebewesen nach rechts schauen. Die gleiche Orientierung weist auch die halb zerstörte Chnumfigur auf. Bei den drei Wasserlinien ist die unterste nicht gut zu sehen, aber die Lesung scheint trotzdem alternativlos. Sowohl die Kobra für n wie die Wasserlinien für m kommen mehrfach in genau dieser Funktion in der Litanei für Chnum vor, siehe die Zeichenliste.

²¹² Siehe zu dieser Ergänzung den gleichen Ausdruck in Esna II, 152B. Eine gleichwertige Alternative ergibt die Parallele in Esna III, 387, 3-4: ntr w ir sw m hh ir wnnt nbt m r 3 wy.f.

B. Graphisch-phonetische Ebene (1b): Sollte die Ergänzung w^{ϵ} vor *ir sw m hh* im Begleittext richtig sein, so ergäbe sich eine Anspielung auf den Ausdruck im folgenden Vers (25 = 26).

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 25. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 3. u.äg. Gau führt. In dem Geiertext des Thothbuches erfolgt eine der Anspielungen auf die Gaumythologie mit Hilfe des Verbs fy: "tragen". Zum Verständnis muß man dort das Straußenbein hinzudenken, das in der Lesung rmn: "tragen" ein Synonym zu fy ergibt.

Die Gauhieroglyphe wird im Deltapapyrus ausgedeutet als Horus (der Falke) und die Straußenfeder als Horusauge, das Horus von Seth in Gestalt eines Straußen (niw) zurückgewonnen hatte²¹³. Der vorliegende Vers operiert mit einem anderen Synonym zu

rmn: "tragen". Das ist (im eher übertragenen Sinne) die Himmelstütze . Im Prinzip ist das der gleiche Gedankengang wie in dem Deltapapyrus, ohne den weder die Anspielungen im Thothbuch noch die im vorliegenden Vers verständlich wären.

F. Relation zum Gesamttext (IV.1): Für die Himmelsstütze in dieser exakt nach Norden ausgerichteten Kolumne siehe den Kommentar zu Vers (22).

(25 = 26) Chnum als Schöpfergott XI

n Hnmw w' w'w pr hh m k3t.f r' nb:
"für Chnum, den Allereinzigen, durch dessen Arbeit jeden Tag eine Million entsteht".

C. Phonetische Ebene (1b): Das Substantiv k3t: "Arbeit" verweist auf das gleiche Wort im folgenden Vers (26 = 27).

E. Allegorische Ebene (1a): Die Lesung des Chnumnamens ist vermutlich einfach *msw/hrdw*: "Kinder"²¹⁴, von denen jeden Tag, wie der Begleittext sagt, eine Million ent-

ähnlich verhält es sich bei der Schreibung von hry nhp: "der über der Töpferscheibe ist" mit 🗸

Leitz, in: RdE 63, 2012, 167-168 mit Verweis auf Meeks, Mythes et légendes, 32 und 290-293. Vgl. hierzu auch Leitz, Geographisch-osirianische Prozessionen, 303-304 (§ 25e).

Das ist eine naheliegende Anspielung, für die sich auch außerhalb der Litaneien Beispiele finden. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Schreibung von nhp: "Töpferscheibe" mit in Esna III, 311, 1, einer Ritualszene des Opferns einer Töpferscheibe (vollständige Übersetzung und Kommentierung bei Löffler, in: Leitz und Löffler, Chnum, der Herr der Töpferscheibe, 97-104). Daß die beiden Kinder eine Anspielung auf das auf der Töpferscheibe geformte Kind sind, ist offenkundig, aber wie verhält es sich mit der Tatenenkrone? Dieses Zeichen steuert – bei gleichzeitiger Zeichenumstellung mit der Töpferscheibe – den dritten Konsonanten p von nhp bei, akrophonisch abgeleitet von seinem Lautwert pss-kf. Dieses Gerät ist von Roth als ein Werkzeug zum Abschneiden der Nabelschnur gedeutet worden, was hier zum Thema Töpferscheibe und Geburt eines Kindes recht gut passen würde (Roth, in: JEA 78, 1992, 113-147. Ganz

stehen. Eine völlig identische Schreibung für Chnum findet sich in einem Text, in dem es wenig später heißt: *smn wb3-mhnt hr wnmy i3by m rwt-di-m3^ct* [*m?*] *nb nhp*: "Einrichtung der Töpferscheibe (?)²¹⁵ zur Rechten und zur Linken am Tor, das die Gerechtigkeit gibt [als] Herr der Töpferscheibe"²¹⁶.

F. Relation zum Gesamttext (I.3): Entsprechend der Möglichkeit, daß jeweils 13 Verse für jeweils einen der 12 Kalendermonate und die nachfolgenden Epagomenen stehen, wäre der 26. Vers wieder potentiell gleichsetzbar mit den Epagomenen. Hier kann man Horapollon (I, 3) zitieren: "Sie schreiben Jahr auch anders: Sie malen eine Palme. Dieser Baum bringt als einziger beim Aufgang des Mondes einen Zweig hervor, so daß mit zwölf Zweigen das Jahr vollendet ist"²¹⁷. Im 26. Vers sind innerhalb dieses Systems zwei Jahre vollendet, worauf hier

mit dem Zeichen d.h. einem Mann, der zwei Jahresrispen in den Händen hält, verwiesen wird. Ein ähnlicher Effekt findet sich in Vers (89 = 90) der Litanei für Heka.

F. Relation zum Gesamttext (I.9): Für die Biene siehe Vers (91 = 92) der Litanei für Heka.

(26 = 27) Chnum als Schöpfergott XII

- A. Graphische Ebene (1a): Das Zeichen im Namen des Chnum verweist auf das gleiche Zeichen im Begleittext. Insgesamt handelt es sich um eine Schreibung für Χνουβις, die aus einigen griechischen Quellen bekannt ist²¹⁸.
- **E.** Allegorische Ebene (1a): Der Name des Chnum ließe sich auffassen als *ppr nb*: "es entsteht der Schöpfer", was inhaltlich weitestgehend dem Ausdruck *nb sw ds.f* des Begleittextes entspricht.
- F. Relation zum Gesamttext (I.3): Bei der Gleichsetzung von jeweils 13 Versen mit den 12 Monaten und den Epagomenen wäre der 27. Vers gleichsetzbar mit dem 1. Monat Thoth (I. 3ht). Horapollon (I, 5) zufolge hätten die Ägypter das laufende Jahr mit einer Viertelarure geschrieben²¹⁹ und Sethe hatte das mit hsp: "Viertelarure" (ursprünglich hsb) erklärt, die mit

in Esna III, 276, 11. Siehe hierzu die bei Leitz, Gaumonographien in Edfu, 32-33 zitierte (teilweise kritische) Literatur und vgl. ebenfalls Leitz, Regionale Mythologie, 468).

²¹⁵ So Sauneron, in: Esna V, 148, Anm. (c) mit Verweis auf E Mammisi, 17, 6-7.

²¹⁶ Esna III, 275, 9.

²¹⁷ Übersetzung von Thissen, Horapollon, 5.

²¹⁸ So Sauneron, Esna VIII, 83.

²¹⁹ Das ausführliche Zitat findet sich im Kommentar zu Vers (52) der Litanei für Osiris.

verwiesen, was ihn zur Neulesung h3t sp geführt hatte²²⁰. Der Verweis liegt in dem Kreuz × als Anspielung auf das Beginn des Jahr, ein ähnlicher Effekt findet sich auch in den Vers (13) dieser Litanei und Vers (65) der Litanei für Neith (jeweils als Hinweis auf das vollendete Jahr). Darauf kann man auch noch auf andere Weise mit Hilfe des Zeichens kommen, das man genauso wie bei einem der Zusatzgaue im Tempel von Athribis analysieren müßte²²¹ und zusätzlich noch als Rebus ansehen muß. Das Bein ²¹ hat man dann b zu lesen und besitzt den Lautwert s3, der sich von dem Wort s3: "Gold" herleitet²²². In der Kombination kommt man dann zu s3 + b = s3b: "Schakal"²²³. Darüber hinaus befindet sich das Zeichen auf der Säule am Anfang (Ägyptisch: h3t) des Verses, so daß man erneut Asp erhält. F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 27. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 5. u.äg. Gau führt. Die Hauptgöttin war Neith, auf die in den Litaneien häufiger über ihre Erscheinungsform als Kuh verwiesen wird. Im vorliegenden Vers sind das zweimal und \frown mit dem Lautwert *nb* als Verweis auf das phonetische Äquivalent $\stackrel{\text{Med}}{\longrightarrow}$. Bei dem Zeichen wird man gerne das Pendant hmwst assoziieren²²⁴, was dann indirekt auf das Gauzeichen würde. Letztere Anspielung findet sich auch in Vers (26 = 27) der Litanei für Nebetuu.

(27 = 28) Chnum als Schöpfergott XIII

itw wtt ntrw rmt: "für Chnum, den Mächtigen, [...], den Vater der Väter, der die Götter und Menschen erzeugt".

²²⁰ Sethe, Beiträge zur ältesten Geschichte, 97-99.

²²¹ Siehe Athribis II, XXI-XXII, Anm. 52.

²²² Vgl. auch Kurth, Einführung ins Ptolemäische, 377.

²²³ Vgl. hierzu Vers (59) der Litanei für Menhit.

²²⁴ Siehe unlängst die Monographie von Ventker, Garanten der Herrschaft.

(27a = 28)



- A. Graphische Ebene (1a): Das Zeichen im Begleittext.
- E. Allegorische Ebene (1a): Die Gruppe des Chnumnamens ließe sich *hrp nhp*: "der Leiter der Töpferscheibe" lesen, was inhaltlich dem letzten Ausdruck des Begleittextes entspricht.
- **F. Relation zum Gesamttext (I.8):** Bei der Gleichsetzung der gesamten Litanei mit dem ägyptischen Kalenderjahr entspricht der vorliegende 28. Vers dem 11./12.Hathor (+/- 1 Tag)²²⁶. Der Festkalender von Esna verzeichnet für den 10. Hathor ein Fest der Neith und ihres Sohnes Tithoes (*Twtw*)²²⁷. Die Anspielung auf letzteren ist im Original besser zu sehen

als in der Edition, sie liegt in der Gruppe , die man ohne den Phallus *twt* lesen kann.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 28. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 6. u.äg. Gau führt. Die Gauhauptstadt ist *H3sww*: "Xois", was ziemlich häufig wegen einer Ähnlichkeit im Hieratischen mit dem Zahlzeichen für 7000 (als Anspielung auf die 7000jährige Königsherrschaft des Re) mit seschrieben wird²²⁸. Darauf könnte das Zeichen verweisen.

(28 = 29) Chnum als Schöpfergott XIV

12 n Hnmw hmww n rh.f ir wnnt nbt r mht šnw n t3: "für Chnum, den Handwerker seines Wissens²²⁹, der all das, was existiert, erschafft, um den Umkreis der Erde zu füllen".

²²⁵ Sauneron hatte an dieser Stelle gelesen, was ihn – wohl nachträglich – zur Einfügung des Verses (27a) geführt hat, aber das läßt sich nicht halten. Die Lücke hinter dem n ist eher ein halbes Quadrat. Es folgt ein flaches nicht klar erkennbares Zeichen, aber definitiv kein Krokodil und die Chnumfigur ist nicht vorhanden, was bedeutet, daß es sich bei dem vermeintlichen Vers (27a) um den Rest von Vers (27 = 28) handelt.

²²⁶ Rechnung: $(28:143) \times 365 = 71,5 = 71./72$. Tag des Jahres.

²²⁷ Esna II, 55, 4 = Esna V, 14.

²²⁸ Sauneron, Villes et légendes, 173-174; Vernus, in: BIFAO 73, 1973, 30-32; Guermeur, in: BIFAO 104, 2004, 248; Engsheden, Kafr El-Sheikh, 278-291.

²²⁹ hmww n rh.f, LGG V, 143b dürfte zu korrigieren sein, vgl. LGG V, 143c.

- **B.** Graphisch-phonetische Ebene (1b): Der Reiher mit dem Lautwert 3h im Namen des Chnum verweist auf die beiden Zeichen und mit dem gleichen Lautwert im folgenden Vers (29).
- C. Phonetische Ebene (1b): Der Ibis mit dem potentiellen Lautwert *mnh* verweist auf das Zeichen im Namen des Chnum im folgenden Vers (29) und auf das ausgeschriebene *mnh* im dortigen Begleittext.
- **E. Allegorische Ebene (1a):** Der Name des Chnum ließe sich verstehen als *3h stp mn*: "prächtig, ausgewählt und dauerhaft", was wie beim folgenden Vers, bei dem die Verhältnisse klarer sind, eine Paraphrasierung des Begleittextes sein könnte. Zugleich wird
- der Dechsel tatsächlich auf den Dechsel des Zimmermanns²³⁰ und damit auf die Bezeichnung *hmww*: "Handwerker" des Begleittextes verweisen.
- F. Relation zum Gesamttext (I.3): Bei der Gleichsetzung von jeweils 13 Versen mit den 12 Monaten und den Epagomenen wäre der 29. Vers gleichsetzbar mit dem 3. Monat Hathor (III. 3ht). Die Hinweise auf den 3. Monat sind wenig originell und könnten in den 3 Pluralstrichen und den 3 Kügelchen bei versen liegen, aber das mag auch Zufall sein.
- **F. Relation zum Gesamttext (I.8):** Bei einer Gleichsetzung der gesamten Litanei mit dem Kalenderjahr entspricht der 29. Vers dem 14. Hathor (+/- 1 Tag)²³¹, das ist etwa der 30.
- September. Der Ibis kommt außer in Vers (66) der Litanei für Chnum in allen Litaneien nur noch im vorliegenden Vers vor. Im Tagewählkalender des NR erscheint der Ibis (*hb*) im Rahmen einer Prozession in Hermopolis am 16. Hathor²³², d.h. fast am gleichen Datum, jahreszeitlich ist das recht genau der Zeitpunkt des Maximums der Nilflut. Zu diesem Zeitpunkt hielt sich der Ibis (*Threskiornis aethiopicus*) auf jeden Fall in Ägypten auf²³³, nach Aelian (De nat. anim. II, 38) solle er zur Zeit der Flut die Ägypter vor den aus Äthiopien nach Ägypten kommenden Schlangen retten²³⁴, was durchaus der Realität

Vgl. Wb II, 216, 1 und 222, 1 sowie Drenkhahn, in: LÄ I, 979-980 s.v. Dächsel. Für Chnum als Handwerker vgl. den großen snd-n-Hymnus in Esna III, 277, 24 (§ 9): snd n Hnmw srkw htyt hr irt k3t.sn ntf T3-tnn pfy 3 irw Pth ms hmww nn k3t hr t3 m hm k3.f: "Habt Ehrfucht vor Chnum, die ihr die Kehle atmen laßt beim Verrichten eurer Arbeit. Er ist jener Tatenen mit großer Gestalt, Ptah, der die Handwerker erschaffen hat. Ohne das Wissen seines Kas existiert keine Arbeit auf der Erde". Die Übersetzung des

Namens des Chnum Der Anfang dürfte hrp: "leiten" sein, das Ganze unter größerem Vorbehalt hrp msw (Dual für Plural): "der die Kinder leitet", wobei die Kinder die Handwerker wären, die Chnum laut Begleittext erschaffen (msi) hat.

²³¹ Rechnung: $(29:143) \times 365 = 74$, 0 = 74. Tag des Jahres.

²³² Leitz, Tagewählerei, 124-126 mit Literaturangaben zu den im folgenden gemachten Aussagen.

²³³ Siehe hierzu Aufrère, in: Mazoyer, L'oiseau entre ciel et terre, 9-10 mit einem Zitat von Audouin aus der Description de l'Égypte: "Les ibis ne nichent pas en Egypte, et, suivant le rapport des habitans, ils arrivent dès que le Nil commence à croître: leur nombre semble s'augmenter considérablement, avev les eaux du fleuve, pour diminuer ensuite avec elles; et, lorsque l'inondation est passée, ils ont tous disparu. Leur apparition en Egypte a lieu vers la fin de juin, et ils y séjournent environ sept mois, c'est-à-dire à peu près jusqu'au 15 de janvier". Siehe auch S. 12-13.

²³⁴ Siehe zum Ibis als Bekämpfer der Schlangen, ein bei griechischen Schriftstellern beliebtes Motiv, Weber, in: RAC XVII, 123-124; Aufrère in: ENiM 6, 2013, 116, Anm. 139.

entsprochen haben könnte, da die Schlangen sich vor der Flut auf die Siedlungshügel retten. Lloyd und andere denken bei den von Herodot (II, 75) erwähnten geflügelten Schlangen, die der Ibis bekämpft, an Hornvipern (wegen ihrer fast flugartigen Bewegung als Seitenwinder). Das mag zutreffen oder nicht²³⁵, der Ibis als Bekämpfer der Schlangen war jedenfalls zur Zeit der Dekoration der Säulen mit den hier untersuchten Litaneien (im vorliegenden Fall unter Domitian 81-96) ein bekanntes Motiv, so daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß hier eine diesbezügliche Anspielung vorliegt. Die Anordnung der beiden Zeichen auf der Säule

ist dabei so, daß der Ibis fast direkt auf der Hornviper steht, so daß das Bild des die Schlange bekämpfenden Ibis im Original noch plastischer erscheint als in der Edition. Das

heißt der Nebensinn der ganzen Gruppe ist "der Erschaffer des Ibis auf der Schlange/Hornviper" als Charakterisierung des Chnum, der den Menschen zur Zeit ihrer Bedrohung durch die Schlangen den Ibis schickt (theologisch: erschafft²³⁶).

im Namen des Chnum verdient auch gewisse Aufmerksamkeit. Die untere Kulmination von η Ursae majoris (Alkaid), d.h. dem Stern, der den letzten der sieben Sterne des Großen Wagens, d.h. die Spitze der Deichsel bildet, ereignet sich in der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober (jul.) bzw. 1. auf den 2. Oktober (greg.)²³⁷. Der vorliegende Vers mit seiner Entsprechung vom 29. September bis zum 1. Oktober liegt ziemlich nahe an diesem Zeitpunkt. In der ägyptischen Astronomie ist der Große Wagen das Sternbild Mshtyw, das als Rinderschenkel dargestellt wird²³⁸, der Stern η Ursae majoris entspricht dabei dem Huf des Stierschenkels²³⁹. Sowohl das Sternbild Mshtyw wie das gleichnamige Mundöffnungsgerät wird bisweilen mit dem Dechsel geschrieben²⁴⁰. Auf die obere Kulmination um Mitternacht wird deutlicher mit dem Zeichen com in Vers (99) dieser Litanei verwiesen. Der Grund, warum dies bei der unteren Kulmination viel verdeckter geschieht als bei der oberen, ist astronomisch-mythologischer Natur. Astronomisch, weil der Stern zum Zeitpunkt seiner unteren Kulmination über 5° unter den Horizont sinkt²⁴¹, was aus mythologischer Sicht als extrem gefährlich angesehen wurde. In den Pyramidentexten (Pyr. 458b) wird Mshtyw als ihmw-sk: "Zirkumpolargestirn" bezeichnet, was zur damaligen Zeit auch der Fall war. Zirkumpolarsterne sind Sterne, die aus der Sicht des Betrachters niemals untergehen, weil sie sich hinreichend nahe am Himmelspol befinden. Hier gibt es zwei Variablen: Die eine ist die geographische Breite, die anderen die

²³⁵ Vgl. immerhin die bei Leitz, Tagewählerei, 125, Anm. 27 zitierte Literatur, insbesondere den Bericht von Delchevalerie.

²³⁶ Für *hmww* als Bezeichnung des Chnum in Esna in diesem Sinn vgl. LGG V, 143b-c.

²³⁷ Nach den Berechnungen von Mathieu Ossendrijver, Astrophysiker und zugleich Astronomiehistoriker an der FU Berlin, dem dafür herzlich gedankt sei. Bei einem Vergleich mit einem gregorianischen Datum würde das auch über längere Zeiträume recht konstante Ereignis im 1. Jhd. n. Chr. der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober greg. entsprechen und im 2. Jhd. n. Chr. der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober greg.

²³⁸ Siehe zu dem Sternbild unlängst Thuault, in: BIFAO 120, 2020, 411-448 und etwa zeitgleich Nemes, in: ENiM 13, 2020, 1-61; siehe zuvor auch Waitkus, in: SAK 42, 2013, 365-371.

²³⁹ Für die Bedeutung gerade dieses Sterns siehe unlängst Mendel, in: Fs Zivie-Coche, 37-38 und im Prinzip den gesamten Aufsatz.

²⁴⁰ Für die Schreibung von *mshtyw* mit siehe pJumilhac XVIII, 17 und vgl. Thuault, in: BIFAO 120, 2020, 428.

²⁴¹ Den Berechnungen von Mathieu Ossendrijver zufolge sind es -5°, 65.

Präzession, die langfristig über die Jahrhunderte Auswirkungen auf die Deklination eines Sterns und damit auf dessen Poldistanz hat. Bei der geographischen Breite von Memphis (30°) steht der Himmelspol 30° über dem Horizont, bei der von Esna (25°) nur noch 25°, d.h. die Zahl der Zirkumpolarsterne nimmt nach Süden hin ab. Im Jahr 2500 v. Chr. war das noch kein Problem, die Deklination von η Ursae majoris betrug dort + 73°, 5²⁴², d.h. die Poldistanz lag bei etwa 16°, 5 und der Stern konnte auch weit im Süden nie untergehen. 1000 v. Chr. war das schon anders, da lag die Poldistanz bei etwa 25°, was im südlichen Oberägypten zu einer kurzen Phase der Unsichtbarkeit führte. Das Sternbild Mshtyw steht für Seth genauso wie S3h: "Orion" für Osiris steht, was aus mythologischer Sicht bedeutete, daß ein Eindringen des Seth in die Unterwelt verhindert werden mußte, was zum Bild des Nilpferdweibchen mit der Kette führte, die den Stierschenkel daran hindert, unter den Horizont zu gelangen oder vielleicht auch nur daran, allzuweit in die Unterwelt vorzudringen²⁴³. Diese diametral entgegengesetzte Bewertung der beiden Kulminationen könnte der Grund für die verschiedene Art der Anspielungen darauf in der Litanei des Chnum sein: Befindet sich der Stern in der Jahreszeit seiner oberen Kulmination, so ist er weit weg von Osiris in der Unterwelt und ein direkter Hinweis mit sist gefahrlos. Bei der unteren Kulmination mit einem durchaus längeren Aufenthalt in der Unterwelt ist dies anders, da begnügt man sich mit einem indirekten Hinweis.

F. Relation zum Gesamttext (I.9): Für siehe Vers (24) der Litanei für Chnum.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 29. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 7. u.äg. Gau führt. Die Anspielung auf diesen Gau liegt in dem Zeichen mit der üblichen Lesung mh. Der Name des Kanals (mr) im 7. u.äg. Gau lautet ebenfalls Mhw/Mhy^{244} . Auf die aus zwei Bestandteilen bestehende Hauptstadt des 7. u.äg. Gaues Snt-nfr: "Die vollkommene Gründung" weisen eine Reihe von Versen hin, im Regelfall nur auf einen der beiden Teile, lediglich in Vers (28 = 29) finden sich Hinweise auf beide Namensteile. Der schwächste

Hinweis findet sich in der Gruppe , bei der man das Zeichen durch sein gerade in griechisch-römischer Zeit häufiges Äquivalent ersetzen muß, das sowohl šn wie sn gelesen werden kann, was dann insgesamt snt (vgl. Koptisch chte) ergibt. Im Geiertext des Thothbuches ist eines der Schlüsselwörter dieses Gaues das Verb hnmy: "(ein Boot) steuern", letzteres ist eine Nebenform zu hmy in der gleichen Bedeutung und wird meist in der Verbindung ir hmy: "steuern" (Koptisch pemme) verwendet. Gleichgültig, was letzt-

endlich die Erklärung dafür ist²⁴⁶, so kann es doch kein Zufall sein, daß das Zeichen im Begleittext in der Lesung *hmw* ein einziges weiteres phonetisches Äquivalent besitzt und dies ausgerechnet das Steuerruder ist, beide Zeichen sind vergleichsweise selten. In

²⁴² Neugebauer, Sterntafeln, Bd. I, 58.

Das alles ist gut bekannt, siehe LGG III, 441b – 442a mit Literaturverweisen, danach noch Koenig, in: BIFAO 104, 2004, 311-312. Speziell für Esna siehe Esna IV, 409, Nr. 40.

²⁴⁴ Siehe Tattko, in: Rickert und Ventker, Altägyptische Enzyklopädien, 187.

²⁴⁵ Leitz, Geographisch-osirianische Prozessionen, 341.

²⁴⁶ Vorschläge bei Leitz, in: RdE 63, 2012, 171.

einigen Versen wird mit Wörtern für Westen und Nekropole auf den westlichen Harpunengau verwiesen, so ergibt etwa in Vers (70 = 71) der Litanei für Heka ergänzt um das

Determinativ oder einen Verweis auf *igrt*: "die Nekropole". Hier könnte genau der gleiche Verweis vorliegen, nur über den Ibis der ebenfalls zur Schreibung von *igrt* dient²⁴⁷.

F. Relation zum Gesamttext (IV.1): Auf der Säule ist die Anordnung der Zeichen im

Namen des Chnum so, daß die beiden Gruppen und direkt übereinanderstehen, sie befinden sich dabei in der linken, d.h. östlichen Seite der Kolumne. Liest man nur den östlichen Teil der Kolumne, so ergibt sich eine Lesung 3h-mnw, d.h. die Bezeichnung des großen Heiligtums Thutmosis III. in Karnak in östlicher Richtung hinter dem Sanktuar. Vers (28) befindet sich in Kolumne 12 auf Säule 4, die einen Winkel von 17° – 30° gemessen vom Nordpunkt abdeckt²⁴⁸. Mit anderen Worten: Die Ausrichtung dieser Kolumne ist Nordnordost. In dieser Richtung liegt von Esna aus gesehen Karnak. Der Nil fließt zunächst weitestgehend nach Norden, bevor er dann auf der Höhe von Tôd/Armant für knapp 20 km nach Nordosten abbiegt. Führt man eine Messung auf einer modernen Karte durch²⁴⁹, so kommt man auf ein Azimuth von etwa 13° bei einer geschätzten Ungenauigkeit von 1°–2°. Diese Möglichkeit werden die Ägypter nicht gehabt haben, aber daß Karnak tendenziell im Nordnordosten lag, war ihnen sicherlich klar. Siehe für den gleichen Effekt den Kommentar zu Vers (131) dieser Litanei.

(29 = 30) Chnum als Schöpfergott XV

A. Graphische Ebene (1a): Die Zeichen wurd und verweisen auf die gleichen Zeichen im Begleittext.

A. Graphische Ebene (2a-b): Der Waldrapp im Namen des Chnum verweist auf den Ibiskopf im Begleittext und auf den Waldrapp im folgenden Vers (30).

- **E. Allegorische Ebene (1a):** Der Name des Chnum ist als *3h nfr mnh*: "prächtig, vollkommen und trefflich" übersetzbar, was dem Inhalt des Begleittextes entspricht.
- **F. Relation zum Gesamttext (I.8):** Bei einer Gleichsetzung der gesamten Litanei mit dem Kalenderjahr entspricht der 30. Vers dem 16./17. Hathor (+/- 1 Tag)²⁵¹, das ist der 2./3.

²⁴⁷ Wilson, Ptolemaic Lexikon, 118.

²⁴⁸ Siehe hierzu die Tabelle in Abschnitt IV.1 im Kapitel zur Systematik der Litaneien.

²⁴⁹ Z.B. Baines und Malek, Ägypten, 71.

²⁵⁰ Für Schreibungen mit dem t3-Zeichen vgl. Wb V, 288; Wilson, Ptolemaic Lexikon, 1137.

²⁵¹ Rechnung: $(30:143) \times 365 = 76, 6 = 76./77$. Tag des Jahres.

Oktober. In den Litaneien finden sich eine ganze Reihe auf die Tierkreiszeichen, am häufigsten – wenig überraschend in einem Tempel für einen Widdergott – auf das Sternbild Widder. Der hellste Stern (magnitudo 2.2) des Sternbilds Widder ist Hamal (α Arietis), dessen beste Sichtbarkeit, d.h. seine Kulmination um Mitternacht in die Nacht vom 1. auf den 2. Oktober fällt²⁵². Der Hinweis wäre aber ohne ein vor kurzem in Athribis gefundenes demotisches Horoskop nicht zu entdecken gewesen. Dort dient die Gruppe (1) The als Abkürzung für den Widder, was Escolano-Poveda mit der Stellung von Aries als erstem Zodiakalzeichen erklärt, Ägyptisch wäre das tp: "Anfang" oder tp(y): "erster"²⁵³. Ohne dieses Horoskop wäre die Anspielung über 🔊 im Begleittext nicht erkennbar gewesen, aber so konnten dann auch noch die Anspielungen in Vers (19 = 20) der Litanei für Nebetuu über und die in Vers (51) der Litanei für Menhit über 🕲 aufgefunden werden. Man könnte sich auch bei einer Inschrift in Esna fragen, ob nicht das Landzeichen , auch wenn es bei tp-rd nicht selten ist, noch ein verdeckter Hinweis auf das phonetische Äguivalent²⁵⁴ sein soll, um auf diese Weise noch ein weiteres Mal auf Aries anzuspielen. Hamal (a Arietis) bildete nach Hipparch die Schnauze, während Ptolemaios im Almagest in ihm den Stern über dem Kopf sieht²⁵⁵, was bedeutet, daß man die Gruppe auch als Rebus α Arietis. Vgl. hierzu die Anspielung auf den gleichen Stern in Vers (90 = 91) der Litanei für . Auch das davorstehende Zeichen 🖯 würde noch zur Vorstellung der Kulmination passen, dann ergäbe sich ein Adjektivalsatz "Vollkommen ist der Kopf des Widders", was die beste Sichtbarkeit des Sterns während des Jahres gut beschreiben würde. Da man

den Waldrapp ebenfalls t3 lesen kann, ließe sich auch der Name des Chnum bei einer Äquivalenz mit als "vollkommener trefflicher Widder" auffassen, was man ebenfalls auf die Kulmination des Sternbilds Widder beziehen könnte.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 30. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 8. u.äg. Gau führt. Die Anspielung darauf könnte in der Gruppe 🕄 liegen, die als Zahlzeichen für 8

fungieren kann²⁵⁶. Ein phonetisches Äquivalent zu dem Meißel $\overline{}$ im Namen des Chnum wie zu der ganzen Gruppe $\overline{}$ im Begleittext jeweils in der Lesung mnh ist der Ibis , der auch den Lautwert hmnw: "acht" besitzt²⁵⁷, was dann erneut eine Anspielung auf

²⁵² Ich danke Mathieu Ossendrijver, Astrophysiker und zugleich Astronomiehistoriker an der FU Berlin, für seine Berechnungen, die folgendes ergaben: Mitternacht war für das Jahr 100 n. Chr. am 1. Oktober um 23^h 50^m, die Kulmination des Sterns ereignete sich am gleichen Tag um 23^h 48^m.

²⁵³ In: JHA 53, 2022, 62.

²⁵⁴ Z.B. Kurth, Einführung ins Ptolemäische, 209, Anm. 97; Leitz, in: SAK 29, 2001, 261.

²⁵⁵ Toomer, Ptolemy's Almagest, 361.

Vgl. hier einen Prozessionstext zum 8. u.äg. Gau in E IV, 28, 6: *ms.n sw pt tp dw3t*: "der Himmel hat ihn am Morgen geboren" ebenfalls mit [3] als (potentiellem) Zahlzeichen für 8.

²⁵⁷ Vgl. de Wit, in: CdE 37, 1962, 278-279.

den 8. u.äg. Gau ergibt. Siehe für einen sehr ähnlichen Effekt Vers (30) der Litanei für Neith.

Das Folgende ist schon unsicher: Die ersten beiden Zeichen im Namen des Chnum würde man 3h nfr lesen und es fragt sich, ob dies phonetisch hinreichend nahe an 'h' nfr: "Agathodaimon" liegt, um auf diese Form des schlangengestaltigen Atum als Herr der Opfergaben im 8. u.äg. Gau zu verweisen²⁵⁸. 'h': "stehen" heißt Koptisch wee, oze, im Qualitativ Aze oder ozi, 3h: "Dämon" 12 und 3hw: "Zaubermacht" Hz. So etwas ist immer schwer einzuschätzen, aber wenn man sich die anderen Verse ansieht, die diesem Gau entsprechen können, so ist es immerhin aufällig, daß in Vers (29 = 30) der Litanei für

Nebetuu gleich zweimal die Gruppe erscheint, in Vers (29 = 30) der Litanei für Heka in dessen Namen \mathcal{N} , was man ebenfalls (*i*)3h lesen kann, und in Vers (30) der Litanei für Menhit die ersten beiden Zeichen in ihrem Namen \mathcal{N} sind, was doch ziemlich der

(30 = 31) Chnum als Schöpfergott XVI

Schreibung des Chnumnamens im vorliegenden Vers ähnelt.

 I^{12} I^{12} I

A. Graphische Ebene (2a): Das Zeichen mit dem Herz im Namen des Chnum verweist auf das andere Herz im Begleittext.

C. Phonetische Ebene (1b): Der Ibis mit dem Lautwert 3h verweist auf die Sonnenscheibe im folgenden Vers mit dem gleichen Lautwert.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 31. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 9. u.äg. Gau führt. Im Geiertext des Thothbuches erscheint bei diesem Gau das Verb *smn*: "dauern lassen", was möglicherweise eine Anspielung auf die Gauhauptstadt *Ddw*: "Busiris" ist, was sich von dem bedeutungsähnlichen *dd*: "dauern" herleiten dürfte²⁵⁹. Vor diesem Hintergrund

dürfte das Verb mn: "dauern" im Begleittext kein Zufall sein, vgl. auch Vers (31) der Litanei für Neith und Vers (72 = 73) der Litanei für Nebetuu.

²⁵⁸ Vgl. Leitz, Regionale Mythologie, 455; siehe ebenfalls Guermeur, in: Gonzalez und Pasquali, Au-delà du toponym, 95 und 118 (Atum ntr 3 m Tkw h wr n st it.f).

²⁵⁹ Siehe Leitz, in: RdE 63, 2012, 172.

(31 = 32) Chnum als Schöpfergott XVII



- A. Graphische Ebene (2a-b): Die Kobra im Namen des Chnum verweist auf die gewundene Kobra im Begleittext und auf den schlangenähnlichen Nehebkau im folgenden Vers (32).
- **B.** Graphisch-phonetische Ebene (1b): Das Zeichen verweist graphisch und phonetisch auf \S^c im folgenden Vers.
- **F. Relation zum Gesamttext (I.4):** Jeweils 30 Verse entsprechen den 30 Tagen des Mondmonats, so daß der 32. Vers dem 2. Mondmonatstag gleichsetzbar ist. An diesem Tag ist der Mond erstmalig wieder sichtbar, was mythologisch als Geburt des Himmelskörpers angesehen wurde²⁶². Das Stichwort *mshnt*: "Geburtsstätte" und möglicherweise auch der

gesamte Begleittext würde dazu passen. Auch das Zeichen Aim Namen des Chnum in der Lesung *wbn*: "aufgehen, leuchten" könnte eine solche Assoziation enthalten.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 32. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 10.

u.äg. Gau führt. Das Gauzeichen ist mit der Lesung Km-wr. Auf den zweiten Bestandteil des Namens möglicherweise mit der Gruppe verwiesen, da ein übliches Attribut und auch Determinativ der Göttin Meschenet ist²⁶³, was wiederum den Lautwert wr besitzt. Auch das Zeichen weist – wie in Vers (32) der Litanei für Osiris – darauf hin, da es sich dabei ja nur um eine abgekürzte Form für oder d., d.h. den Uterus einer Kuh handelt²⁶⁴. In der Lesung idt verweist es auf idt: "Kuh", d.h. auf das Gauzeichen. Das zweimal vorkommende Hausdeterminativ ist hier – wie auch in Vers (32) der Litanei für Osiris – gestaltet wie idt idt

²⁶⁰ Entgegen der Edition sind noch einige Zeichen ganz gut zu erkennen.

Vgl. Ausdrücke wie wd ś3y hr mshnt: "der das Schicksal auf der Geburtsstätte bestimmt" (LGG II, 635c) und wdt \$3y hr [...] in LGG II, 642a. Speziell für Esna vgl. auch die Bezeichnung des Chnum als \$3y rrt in Esna III, 377, 1.

²⁶² Vgl. z.B. Altmann-Wendling, MondSymbolik – MondWissen, 408: *bh.tw.f m 3bd*: "Er wird am 2. Mondmonatstag geboren".

²⁶³ Siehe Derchain-Urtel, Tjenenet, 23-36.

²⁶⁴ Siehe Collombert, in: RdE 46, 1995, 205-208.

F. Relation zum Gesamttext (IV.1): Die Erwähnung der Geburtsstätte (mshnt) steht in Kolumne 12 der Säule 6, die einen Winkel von $17^{\circ} - 30^{\circ}$ gemessen vom Nordpunkt abdeckt²⁶⁵. Die Verlängerung dieser Kolumne könnte in Richtung des noch nicht aufgefundenen Mammisis weisen, siehe hierzu ausführlicher den Kommentar zu Vers (78 = 79) der Litanei für Nebetuu, in dem das Geburtshaus (pr-ms) direkt genannt ist.

(32 = 33) Chnum als Urgott I



- A. Graphische Ebene (1a): Das Zeichen im Namen des Chnum verweist auf das gleiche Zeichen im Begleittext.
- A. Graphische Ebene (1b): Der Skarabäus im Namen des Chnum verweist auf das viermalige Vorkommen des gleichen Zeichens im folgenden Vers (33).
- C. Phonetische Ebene (1a): Der Skarabäus im Namen des Chnum mit dem potentiellen Lautwert 13 verweist auf das Zeichen im Begleittext.
- **C. Phonetische Ebene (1b):** Das Substantiv $\S 3^c$: "Anfang" verweist auf das Verb $\S 3^c$: "anfangen" im folgenden Vers (33).
- **E.** Allegorische Ebene (1a): Der Name des Chnum kann hpr Nhb-k3w m Hnmw: "Es entsteht Nehebkau als Chnum" gelesen werden, d.h. der Göttername dient wie so oft als eine

Überschrift zum Begleittext. Möglicherweise ist auch die Straußenfeder im Namen des Chnum ein Verweis auf den im Begleittext genannten Gott Tatenen. Hierzu vgl. man die

Schreibung für Chnum in einem Text an der südlichen Eingangstür der Fassade. Der gesamte Text macht klar, daß dabei die Straußenfeder ein Verweis auf den mit zwei

Straußenfedern $\stackrel{11}{\checkmark}$ geschriebenen Tatenen ist: [...] n $\underline{H}nmw$ -T3- $\underline{t}nn$ nfr $\underline{h}r$ nb $\underline{s}wty$ wrty \underline{h}^c m $\underline{I}wnyt$ m $n\underline{d}m$ - $\underline{i}b$ r m33 it $n\underline{t}rw$ $\underline{h}n^c$ $ps\underline{d}t$. \underline{f} : "[...] für/des Chnum-Tatenen²⁶⁸, der mit vollkommenem Gesicht, der Herr der großen Doppelfederkrone, der voller Freude in Esna erscheint, um den Vater der Götter mit seiner Neunheit zu sehen".

F. Relation zum Gesamttext (I.3): Bei der Gleichsetzung von jeweils 13 Versen mit den 12 Monaten und den Epagomenen wäre der 33. Vers gleichsetzbar mit dem 7. Monat Phamenoth (III. *prt*). Der numerische Hinweis auf den 7. Monat liegt in den 7 Armen des Verses, d.h.

²⁶⁵ Vgl. die Tabelle in Abschnitt IV.1 im Kapitel zur Systematik der Litaneien.

²⁶⁶ Zu Nehebkau siehe zuletzt Thiers, in: Fs Zivie-Coche, 550 und 556-558.

²⁶⁷ Vgl. Esna VII, 549 (Zl. 3).

²⁶⁸ Die Stelle Esna II, 56 wäre in LGG VI, 32a nachzutragen.

- F. Relation zum Gesamttext (I.8): Bei einer Gleichsetzung der gesamten Litanei mit dem Kalenderjahr entspricht der 33. Vers dem 24. Hathor (+/- 1 Tag)²⁶⁹, das ist etwa der 10. Oktober. Zu diesem Zeitpunkt war bei einem Ort weit im Süden Ägyptens wie Esna das Maximum der Nilflut längst vorbei und das Wasser schon kräftig im Fallen²⁷⁰. Es handelt sich um den einzigen Vers in allen Litaneien, in dem das Zeichen vorkommt. Es handelt sich dabei um eine Schlange mit zwei Vorderfüßen²⁷¹, d.h. ein Wesen, das es so in der (ägyptischen) Natur nicht gibt. Was es aber gibt, sind Berichte klassischer Autoren, daß mit zurückgehender Nilflut noch unvollkommene kleinere Tiere im Schlamm entstehen. Bei Horapollon (I, 25) ist dies der Frosch²⁷², häufiger sind es jedoch Mäuse, so z.B. bei Plinius (IX, 179)²⁷³. Hingegen legt sich Ovid (Met. I 422-429) nicht auf eine bestimmte Tierart fest²⁷⁴. Allen Berichten gemeinsam ist die jahreszeitliche Festlegung, all diese unvollkommenen Tiere entstehen beim Rückgang der Nilflut. Es erscheint unwahrscheinlich, daß das einzige Vorkommen von genau in einen Vers gelegt wurde, der kalendarisch ziemlich genau in diesen Rückgang der Nilflut fällt.
- **F.** Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 33. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 11.

u.äg. Gau führt. Das Gauzeichen dieses Sethgaues in der Lesung Hsbw ist und der Geiertext des Thothbuches geht eventuell mit ih/k3: "Stier" auf dieses Zeichen ein²⁷⁵. Dies könnte hier natürlich phonetisch der Fall sein, zweimal mit in der Lesung Nhb-k3w und

= k3. Das Zeichen in der Lesung 53 kann auf den Schicksalsgott Schai²⁷⁶ verweisen, der bekanntermaßen auch häufig mit dem Zeichen \bigcirc geschrieben wird, was den Hinweis auf den anderen Teil des Gauzeichens ergibt. Eines der wichtigsten Themen der lokalen Mythologie ist der linke Arm des Osiris, der ihm von dem Sohn des Seth, dem

²⁶⁹ Rechnung: $(33:143) \times 365 = 84$, 2 = 84. Tag des Jahres.

²⁷⁰ Vgl. das Schaubild von Willcocks bei Leitz, in: Robinson und Wilson, Alexandria and the North-Western Delta, 187.

²⁷¹ Für die Vorstellung, daß Schlangen aus Reptilien (*ddft*) entstehen können, denen die Arme und Beine abgeschnitten werden, siehe pBM 9997 II, 15 (Leitz, Magical and Medical Papyri, 7), zum Substantiv *ddft* vgl. Aufrère, in: ENiM 6, 2013, 114, Anm. 127.

²⁷² In der Übersetzung von Thissen, Horapollon, 21: "Wenn sie ungeformter Mensch schreiben, malen sie einen Frosch, weil seine Entstehung aus dem Schlamm des Flusses zustandekommt. Daher kommt es, daß er manchmal mit einem Teil von sich wie ein Frosch, mit dem Rest aber erdähnlich aussieht, so daß er, wenn der Fluß schwindet, mit ihm schwindet". Siehe zur Autogenese der Frösche nach Ausweis klassischer Autoren ausführlicher Kremler, in: GM 232, 2012, 89-95.

²⁷³ In der Übersetzung von König und Winkler, Plinius Naturkunde, Bd. IX, 181: "All dies aber macht die Überschwemmung des Nil durch ein alles überragendes Wunder glaubhaft. Denn wenn er das Land wieder zum Vorschein kommen läßt, findet man Mäuse, deren Entstehung aus Wasser und Erde begonnen hat, indem sie an einem Teil ihres Körpers schon leben, während das letzte Gebilde auch dann noch aus Erde besteht".

König und Winkler, Plinius Naturkunde, Bd. IX, 212 zitieren in ihrem Kommentar die Übersetzung von E. Rösch: "Wie, wenn die nassen Äcker der siebenarmige Nil verläßt und dem alten Bett seine Fluten zurückgibt und frischer Schlamm in der Hitze des Äthergestirnes erglüht und die Bauern finden beim Wenden der Schollen unzählige Tiere und sehen manche darunter, die eben zu werden beginnen, die eben sind im Begriff zu entstehn, unfertig manche, der vollen Zahl ihrer Glieder noch bar; und oftmals lebt in demselben Körper ein Teil und ist noch rohes Erdreich der andere". Ebenfalls keine Festlegung auf eine bestimmte Tierart bei Pomponius Mela I, 52.

²⁷⁵ Vgl. Leitz, in: RdE 63, 2012, 174 mit Anm. 138 (Lesung Fr. Hoffmann).

²⁷⁶ Vgl. Quaegebeur, Shaï, 49-51; LGG VII, 4b – 8b; Wilson, Ptolemaic Lexikon, 989.

krokodilgestaltigen Maga abgerissen wurde²⁷⁷. Darauf verweist die Gruppe in, die vielleicht nicht zufällig noch mit einem Ideogrammstrich versehen wurde, was bei der Erstlesung $\S 3^c$ nicht nötig gewesen wäre, aber als Hinweis auf den Arm natürlich sinnvoll ist²⁷⁸. Man beachte in diesem Zusammenhang, daß im folgenden Vers (33 = 34) das gleiche

Verb \mathfrak{S}^c so eschrieben ist. Möglicherweise gibt es sogar noch eine dritte Anspielung. In der Gaumonographie von Edfu und darauf Bezug nehmend in Vers (32 = 33) der Litanei für Heka existiert der Gau und all seine Elemente gar nicht, was mit vielen, von der Negation nn eingeleiteten Sätzen zur Sprache kommt, siehe den Kommentar zum dortigen Vers. Dies

könnte etwas versteckt auch hier der Fall sein. So ließe sich die Gruppe als *nn ntr*: "Der Gott (= der Gaugott Seth) existiert nicht" verstehen und die Gruppe kurz danach könnte man *nn nn r 3w*: "Dies alles existiert nicht" lesen. Der Vers enthält zudem drei Hieroglyphen, die in der griechisch-römischen Zeit für Zahlzeichen stehen.

steht für 9 und der doppelt vorkommende Strich | jeweils für 1. Als Summe ergibt sich 11 an Anspielung auf den 11. u.äg. Gau. Ein wichtiger Kultort dieses Gaues war *Sdnw*: "Horbeit

(Pharbaithos)", worauf die Gruppe in der Lesung \S^3 tn phonetisch anspielen könnte. Vgl. für einen ähnlichen Hinweis Vers (33) der Litanei für Neith.

(33 = 34) Chnum als Urgott II

hpr hh n hhw pr.sn [...]: "für Chnum²⁷⁹, der begonnen hat zu entstehen bevor das, was entstanden ist, entstanden ist, eine Million von Millionen, sie kommen heraus [...]".

A. Graphische Ebene (1a-b): Die zwei Skarabäen im Namen des Chnum verweisen auf die drei bzw. vier (vgl. die Korrektur beim folgenden Vers) Skarabäen des Begleittextes, das

²⁷⁷ Vgl. Leitz, Geographisch-osirianische Prozessionen, 376-377 (§ 33e). Siehe zu Maga zuletzt Wagner, Anchnesneferibre, 68-87 und Quack, Magische Stele, 28-40.

²⁷⁸ Man vgl. einen ähnlichen Hinweis in einem Soubassementtext zum 11. u.äg. Gau, in dem die Gruppe

als Teil von r3-c; "Tätigkeit" vorkommt (Athribis, Außenwände, 242). Ebenso in Tôd I, 53, 3.

279 Der von Sauneron, Esna VIII, 151, Nr. 189 offengelassene Grund für die Lesung des Skarabäus als m ist natürlich eine akrophonische Ableitung von mhrr; "Skarabäus" (nicht im Wb, aber durchaus häufig in griechisch-römischer Zeit in demotischen Texten, vgl. LGG III, 398a-b; Quack, Altägyptische Amulette, 159). Der Chnumname könnte sogar mhr(r): "Skarabäus" gelesen werden, für den seltenen Lautwert r des Skarabäus vgl. den sicheren Beleg in der Litanei für Osiris, Vers (70) oder D X, 156, 8 (Stadler, in: ZÄS 128, 2001, 77). Die von Kurth, Einführung ins Ptolemäische, 299, Anm. 5 präferierte Herleitung von m³wi: "erneuern" scheint mir nicht nötig zu sein.

- C. Phonetische Ebene (1a): Eine gängige Lesung der roten Krone ist nt, womit sich ein Verweis auf nt: "Flut" des nächsten Verses (34), genauer gesagt des Begleittextes dieses Verses ergibt.
- E. Allegorische Ebene (1a): Die beiden Skarabäen im Namen des Chnum (und auch die mindestens vier anderen Skarabäen im folgenden Text) dürften für das im Begleittext behandelte Thema "Anfang" stehen.
- **F. Relation zum Gesamttext (I.8):** Bei einer Gleichsetzung der gesamten Litanei mit dem Kalenderjahr entspricht der 34. Vers dem 27. Hathor (+/- 1 Tag)²⁸⁰, das ist etwa der 13. Oktober. Die außergewöhnliche Anzahl von sechs Skarabäen könnte (unter dem nötigen Vorbehalt) mit dem Schlüpfen der Jungkäfer aus der Brutbirne im Spätsommer zusammen-

hängen, siehe den Kommentar zu Vers (40) dieser Litanei. Die Gruppe im Namen des Chnum würde man in einem solchen Fall *hpr n hprr/mhrr*: "Entstehung des Skarabäus" lesen. Für die Schreibung des mittleren Konsonanten *n* mit was möglich, aber doch selten ist²81, sollte man vielleicht Horapollon (I, 10) zitieren, der zur Geburt des Skarabäus folgendes schreibt: "Diese Kugel nun vergräbt das Männchen in der Erde und bewahrt sie darin achtundzwanzig Tage, während derer auch der Mond die zwölf Tierkreiszeichen durchläuft. Während sie unter der Erde weilt, nimmt die Brut der Skarabäen Leben an. Am neunundzwanzigsten Tag legt der Skarabäus die Kugel frei und wirft sie ins Wasser (denn er glaubt, daß sich an diesem Tage Mond und Sonne vereinigten und daß dann auch die Welt entstehe). Wenn sich die Kugel im Wasser öffnet, kommen Tiere heraus, das heißt: die Skarabäen"²⁸². Sollte es sich dabei um eine genuin ägyptische Vorstellung handeln, was ja durchaus möglich wäre, so könnte man den Namen des Chnum auch als Subjekt-Stativ-Konstruktion *hprr/mhrr š hpr*: "Der Skarabäus des Sees (= Wassers)²⁸³ ist entstanden" lesen.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 34. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 12.

u.äg. Gau führt. Das Gauzeichen ist mit der Lesung *Tb-ntr*. Die Hauptgottheiten sind Onuris bzw. Schu und Mehit bzw. Tefnut. Subtile Anspielungen auf die Gaumythologie scheinen alle Litaneien jeweils beim 34. Vers zu enthalten, so daß es sinnvoll ist, die Informationen bei einem Vers zu bündeln und dann bei den anderen darauf zu verweisen.

²⁸⁰ Rechnung: (34 : 143) x 365 = 86, 8 = 87. Tag des Jahres.

²⁸¹ Sauneron, Esna VIII, 163, Nr. 241.

²⁸² Übersetzung von Thissen, Horapollon, 9. Vgl. zum Thema Aufrère und Spieser, in: Aufrère und Spieser, Le microcosme animal, 65-66.

Vgl. zur Funktion des Wassers Quack, Altägyptische Amulette, 161, der zur birnenförmigen Brutbirne folgendes schreibt: "Nach etwa vier Wochen ergibt sich ein fertiger Käfer. Für das Herauskommen ist es essentiell, daß die Kugel nicht zu trocken geworden ist; Überschwemmungswasser kann im Zweifelsfall eine wichtige Rolle spielen, um die äußere Kruste aufzubrechen". Auf S. 163 geht er dann auf Horapollon ein

Der Geiertext des Thothbuches nennt drei Stichwörter²⁸⁴: (a) ein Nest (mh): Das ist zum einen ein phonetischer Hinweis auf die Gaugöttin Mhyt, zum anderen über das bedeutungsgleiche ss: "Nest" ein phonetischer Hinweis auf ss?w: "Kuhantilope", d.h. auf des Gauzeichens. (b) der Papyrus (dwf), hieroglyphisch twf: Das ergibt eine phonetische Anspielung auf den ersten Teil des Gaunamens $tb^{.285}$ (c) Stroh (th), hieroglyphisch dh3: Das ergibt eine phonetische Anspielung auf die Kuh des Gauzeichens (mit femininem Artikel t3 iht, Koptisch Teze). Weitere, für die Litaneien wichtige Stichworte, liefert der entsprechende Abschnitt des Deltapapyrus. Der folgende Satz wird sich ungeachtet aller inhaltlichen Schwierigkeiten wegen der Erwähnung der Sandalen (tbty) auf den ersten Teil des Gaunamens Tb-ntr beziehen: 13 tbty, f m hnt ht.tw tm3t.f m ntt.f: "Genommen werden seine (= Geb) Sandalen aus der Haut und man schneidet seine Umhüllung/Gewand aus seiner Haut"²⁸⁶. Das für die Litaneien wichtige Stichwort ist tm3t (d)²⁸⁷. Im folgenden Abschnitt geht es dann um die Troddel m^cnht (e), die von selbst entstanden ist (hprt ds.s) und den Gott $T\dot{s}$: "den Zerstückelten (= Osiris?)" (\mathbf{f})²⁸⁸. Die Troddel kann nach Meeks mit Sachmet (sowohl der von Memphis wie der von Sebennytos) identifiziert werden und dient als eine Art Schutzamulett für Schu. Sie wird im mythologischen Handbuch mehrfach in dem langen Abschnitt zum 15. o.äg. Gau erwähnt, der inhaltliche Überschneidungen zu dem Abschnitt des Deltapapyrus zum 12. u.äg. Gau aufweist (Einzelheiten bei Meeks). Es scheint eine Verbindung zwischen der Troddel (m^cnht) und den Sohlen/Sandalen (tbty) zu geben. So ist (in V, 3) die Rede von "der Troddel unter seinen (= des Horus?) Sohlen ($m^c nht \ hr \ tbty.f$)"²⁸⁹

und etwas später (V, 19) wird ein Ort $\stackrel{\text{left}}{\checkmark}$ erwähnt, den man wohl $\underline{T}bwt$ - $m^c nht$: "Sandale der Troddel" lesen muß²⁹⁰.

Die jeweils dem 12. u.äg. Gau entsprechenden Verse der Litaneien in Esna gehen auf verschiedene dieser Stichwörter der lokalen Mythologie ein. Im vorliegenden Fall ist dies zunächst die Schreibung der einleitenden Präposition n, die in den ersten 42 Versen nur in

diesem Vers mit $\[\begin{array}{c} \searrow \\ \searrow \\ \end{array} \]$ geschrieben wird. Der Grund ist die Zweitlesung mh, was genauso wie mh: "Nest" im Thothbuch (a) die Anspielung auf die Gaugöttin Mhyt und auch – wie oben beschrieben – über ss: "Nest" den phonetischen Hinweis auf die Kuhantilope des Gauzeichens liefert²⁹¹. Der Hinweis auf den männlichen Gaugott Schu könnte in der zweimal

vorkommenden Hieroglyphe liegen, schließlich ist seine Rolle als Himmelsstütze gut bekannt²⁹². Die zwei anderen Hinweise sind unsicherer. Im Namen des Chnum erscheint die

²⁸⁴ Das Folgende nach Leitz, in: RdE 63, 2012, 175-177 mit genaueren Begründungen.

²⁸⁵ Vgl. hierzu Vers (34) der Litanei für Menhit und (33 = 34) der Litanei für Nebetuu.

²⁸⁶ Meeks, Mythes et légendes, 27 (XII, 11) und 125-126 vor allem zu tm3t: "Hülle".

²⁸⁷ Siehe Vers (34) der Litanei für Neith.

²⁸⁸ Meeks, Mythes et légendes, 27 (XII, 11 – XIII, 1), 127 und 272-274 mit Verweisen auf das mythologische Handbuch.

²⁸⁹ Osing und Rosati, Papiri da Tebtynis, 163, 1169, Anm. av) und Tf. 20.

²⁹⁰ Osing und Rosati, Papiri da Tebtynis, 172 und Tf. 20.

²⁹¹ Ähnlich, nur über das Zeichen $\frac{V}{A}$, in Vers (33 = 34) der Litanei für Nebetuu.

²⁹² Vgl. Leitz, Regionale Mythologie, 497 (3 der 4 gauspezifischen Ritualszenen sind das Opfer einer *hh*-Figur).

(34 = Rest von 33 in der Zählung Sauneron)²⁹⁶ Chnum als Urgott II

A. Graphische Ebene (1b): Das Determinativ von *nt*: "Flut" erscheint im Namen des Chnum im folgenden Vers (35).

(35) Chnum als Urgott III

aufmerksam gemacht. Die Lesung tpht-d3t ergibt sich dort durch dw3t + pt + hrrt + t3 = tpht und wp + d3t

²⁹³ Mehrfach in Wb II, 47.

²⁹⁴ So noch Gardiner, EG, 508 (S 34) und Wb I, 193.

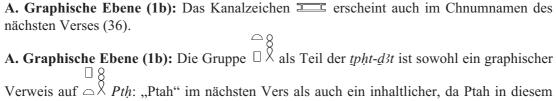
²⁹⁵ Siehe Seyfried, in: LÄ V, 379-380 mit Verweis auf Grdseloff, Reinigungszelt, 26ff (vgl. S. 28 und 30) s.v. Sandale.

²⁹⁶ D.h. m.E. ist dies kein eigener Vers, sondern gehört noch zum vorangehenden.

²⁹⁷ Die Gruppe für *t*³ ist nach Photo Esna 7119 eindeutig und vollständig zu sehen, sie nimmt ziemlich genau ein halbes Quadrat ein.

²⁹⁸ Lies \underline{hnty} [c rsy], vgl. Esna III, 254, 8-9; 389, 13; VII, 554, 15.

²⁹⁹ Für die Lesung *ḥry<-ib> tpḥt-d3t* vgl. Esna II, 17, 8-9; 31, 46-47; 73, 9-10; III, 247B; 249, 4 (§ 23); 254, 8-9; 284, 4; 389, 13; 393, 22. Zur gelegentlichen Schreibung der *tpḥt-d3t* mit der Schlange sei noch auf die bemerkenswerte Schreibung

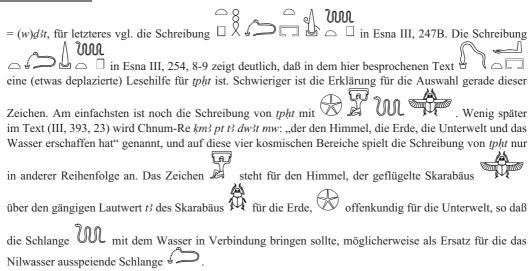


Verweis auf $\triangle \times Pth$: "Ptah" im nächsten Vers als auch ein inhaltlicher, da Ptah in diesen vornehmlich memphitischen Heiligtum verehrt wurde³⁰⁰.

- **B.** Graphisch-phonetische Ebene (1a): Die Gruppe \triangle erscheint in genau der gleichen Form auch im folgenden Vers (36).
- **F. Relation zum Gesamttext (I.3):** Entsprechend der Möglichkeit, daß jeweils 13 Verse für jeweils einen der 12 Kalendermonate und die nachfolgenden Epagomenen stehen, wäre der 35. Vers wieder potentiell gleichsetzbar mit dem 9. Monat Payni (I. *šmw*). Die Anspielung

auf den 9. Monat liegt in dem Zeichen in der Lesung *psd*: "neun".

F. Relation zum Gesamttext (I.8): Bei der Gleichsetzung der gesamten Litanei mit dem Kalenderjahr entspricht der 35. Vers dem 29. Hathor (+/- 1 Tag)³⁰¹, das ist etwa der 15. Oktober. In verschiedenen koptisch-arabischen Almanachen findet sich für die zweite Oktoberhälfte die Angabe, daß die Kraniche Ägypten erreichen³⁰², was sich mit modernen ornithologischen Beobachtungen deckt³⁰³ und ein durchaus markantes Naturereignis war. Die ägyptische Bezeichnung des Kranichs (*Grus grus*) war *Q3t*³⁰⁴, in der Gaumonographie von



- 300 Siehe Borghouts, pLeiden I 348, 195-196 (auch mit Berücksichtigung verschiedener Stellen aus Esna).
- 301 Rechnung: $(35:143) \times 365 = 89$, 3 = 89. Tag des Jahres.
- 302 Vgl. Michell, Egyptian Calendar, 22 (18. Oktober: "Cranes arrive"); Michell, Egyptian Calendar (Koptic Year 1617), 12 (24. Okotber: Arrival of cranes"); Lortet, Calendrier Cophte, 8 (22. Oktober: "Arrivée des grues et cigognes en Egypte"). Siehe ebenfalls Pellat, Cinq calendriers égyptiens, 224 s.v. grue cendrée (wechselnde Daten 13. und 26. September, 6. und 7. Oktober).
- 303 Goodman und Meininger, Birds of Egypt, 225 ("Autumn migration usually commences in late September, peaks between mid-October and mid-November").
- 304 Z.B. Houlihan, Birds, 83-86.

Edfu geschrieben³⁰⁵, so daß man sich fragen könnte, ob die Gruppe nich eine Zweitlesung $htp \ d\beta(t)$: "der Kranich läßt sich nieder" o.ä. haben sollte.

In den Phaseis des Klaudios Ptolemaios wird für den 17. Phaophi des alexandrinischen Kalenders (1. Thoth = 29. August jul.), das wäre der 14. Oktober des julianischen Kalenders für das Klima 13 1/2 (das ist die geographische Breite von Syene) angegeben, daß der Stern Antares (das ist α *Scorpii*) untergeht³⁰⁶. Antares (Gegenmars) ist der hellste Stern des Tierkreiszeichens Skorpion von auffallend rötlicher Farbe. Der Skorpion heißt in demotischastrologischen Ostraka dt^{307} , was auf hieroglyphisch d3rt zurückgeht. Betrachtet man vor

diesem Hintergrund die Gruppe \(\frac{1}{\sqrt{2}}\) \(\frac{1}{\sqr

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 35. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 13. u.äg. Gau führt. Der nicht vollständig erhaltene Vers enthält zwei Hinweise auf die lokale

Mythologie. Der eine liegt in dem Zeichen in der Lesung *psd*: "neun" als Anspielung auf die heliopolitanische Neunheit. In der Gaumonographie in Edfu werden zwei Osirisreliquien genannt: *hk3t*: "das Zepter" und *nb3h3*: "die Geißel"³⁰⁸. Sowohl in diesem

Vers mit wie in Vers (35) der Litanei für Osiris mit erscheint jeweils eine sitzende Figur, die eine Geißel in den Händen hält, bei einem zweimaligen Vorkommen wird das kein Zufall sein, auch wenn Figuren mit einer Geißel keinen Seltenheitswert besitzen.

(36) Chnum als Urgott IV

A. Graphische Ebene (1a): Das Kind im Namen des Chnum verweist auf das gleiche Zeichen im Begleittext.

A. Graphische Ebene (2b-c): Das Zeichen im Namen des Chnum verweist auf die leuchtende Sonnenscheibe im Namen des Chnum in den beiden folgenden Versen (37) und (38).

³⁰⁵ Leitz, Gaumonographien in Edfu, 15.

³⁰⁶ Lehoux, Astronomy, Weather, and Calendars, 286.

³⁰⁷ Escolano-Poveda, in: JHA 53, 2022, 63. Meist wie im Tebtynis-Onomastikon (pTebt. H, 189) ideographisch geschrieben.

³⁰⁸ Siehe Leitz, Gaumonographien in Edfu, 297-298 mit weiteren einschlägigen Texten.

- B. Graphisch-phonetische Ebene (1a): Die Gruppe des Chnumnamens kann Nwn gelesen werden, d.h. es ergibt sich ein Verweis auf den Begleittext³⁰⁹.
- B. Graphisch-phonetische Ebene (1a): Das Zeichen im Namen des Chnum besitzt den

Lautwert (*m*-)*hnw*. Eine alternative Schreibung dafür wäre . Bei einem Äquivalent von

- $\bigcirc = \bigwedge^{n}$ (beides n) ergibt sich eine Anspielung auf die Gruppe \bigwedge^{n} des Begleittextes.
- C. Phonetische Ebene (1b): Der Gott T3-tnn verweist auf t3 m sm3w: "das Land in der Finsternis" im folgenden Vers (37).
- C. Phonetische Ebene (1b): Der Gott Nwn wr verweist auf den Ausdruck wbn m Nwn im folgenden Vers (37).
- E. Allegorische Ebene (1a): Das Schreibung von ntrw bei it ntrw mit drei Krokodilen ist eine Anspielung auf den zuvor genannten Nwn wr, der ebenfalls mit einem Krokodil geschrieben werden kann³¹⁰.
- E. Allegorische Ebene (1a): Der Name des Chnum könnte wpš Nwn: "Es erleuchtet der Nun" gelesen werden, d.h. wieder ergibt sich eine Art Überschrift zum Begleittext und hier zugleich ein Hinweis auf den allmählichen Wandel des Chnum vom Urgott zum Sonnengott (siehe die mit dem nächsten Vers beginnende Serie).
- F. Relation zum Gesamttext (1a-b): Für die Erwähnung des Nwn wr in diesem und im folgenden Vers siehe den dortigen Kommentar.
- F. Relation zum Gesamttext (I.8): Bei der Gleichsetzung der gesamten Litanei mit dem Kalenderjahr entspricht der 36. Vers dem 2. Choiak (+/- 1 Tag)³¹¹, das ist etwa der 18. Oktober. Zu dieser Jahreszeit befindet sich die Nilflut auf ihrem höchsten Stand³¹² und das führte dazu, daß der Lebensraum der Krokodile seine größte Ausdehnung erreichte. Der

Nebensinn der Gruppe dürfte folglich "der große Nun, der Vater der Krokodile" sein. Möglicherweise gibt es noch einen anderen Text außerhalb der Litaneien, der auf genau das gleiche Phänomen aufmerksam macht. Gemeint ist eine Monographie in unmittelbarer Nähe des Hymnus mit den Krokodilen, der bekanntlich Chnum-Re, dem Herrn

des Feldes gewidmet war³¹³. In dieser Monographie wird der Name des Chnum mit

³⁰⁹ Der gleiche Effekt findet sich in Esna II, 54, 7-8 mit der Schreibung der Zweitlesung k3 Nwn: "Hoch ist der Nun", dort steht im Begleittext ebenfalls Nwn wr.

³¹⁰ Vgl. Esna II, 16, 9 oder Esna III, 335A

³¹¹ Rechnung: $(36:143) \times 365 = 91$, 9 = 92. Tag des Jahres.

³¹² Vgl. außer der beim nächsten Vers (37) genannten Literatur Michell, Egyptian Calendar, 22 (14. Oktober: Maximum of the Nile's rising; 19. Oktober: The Nile begins to subside); exakt die gleichen Angaben finden sich bei Delchevalerie, Calendrier égyptien, 30. Siehe ferner die beiden Schaubilder von Willcocks bei Leitz, in: in: Robinson und Wilson, Alexandria and the North-Western Delta, 187-188 mit den Pegelständen für Aswan (Maximum Mitte bis Ende September) und Kairo (Maximum Anfang bis Mitte Oktober).

³¹³ Esna II, 127 (vgl. die Lageskizze mit der zu Esna II, 126). Vgl. hierzu die Übersetzung und die entsprechenden Ergänzungsvorschläge von Sauneron in Esna V, 374-375.

geschrieben³¹⁴. Die Hintergründe der vorliegenden Schreibung sind auch wegen der Textzerstörungen kurz vor dem Namen des Chnum sind nicht völlig klar, aber es dürfte lohnend sein, die entsprechende Passage zu übersetzen: m³c-hrw.in hm.f m sn-nw n sp r-6 n hb k³-hrk3 [...] msh (?) [...] š ntry nty hr šms ib.f m Hnmw hr irt s3.f hr mkt h^cw.f hr hw dt.f r hryt: "Dann triumphierte seine Majestät ein zweites Mal am 5. Choiak³¹⁵ [...] Krokodil (?) [...] göttlicher See, der seinem Herzen folgte als Chnum, wobei er seinen Schutz bereitete, seine Glieder schützte und seinen Leib bewahrte vor dem Gemetzel"316. Das ist vom Datum ein klein wenig später als die Entsprechung zum vorliegenden Vers (2. Choiak), aber im Text steht ja auch "ein zweites Mal". Das erste Mal wird wie folgt beschrieben: [...] m³i [...] iw (?) n.f ' $\delta 3t$ ir.f hryt $\Im t$ im.sn h3.sn r mw hr.f whm.n.f kd.f m $[m3wt^2]$ m msh [...] hr m-f (?) s3h.f[...] wd3ty [...] R^c m [$nb/^c$ 3? phty hnm.f hn^c .f m sht tn iw ib.f 3w rdi.n.f sw m nb n sht dd.tw n.fHnmw nb sht: "[...] Löwe [...] Zu ihm kam eine Menge (Feinde). Er richtete ein großes Gemetzel an ihnen an. Sie stiegen vor ihm ins Wasser. Er wiederholte seine Gestalt von [neuem?] als Krokodil [...] gefallen vor ihm. Er erreichte [...] die beiden Augen [...] Re als [Herr/mit großer?] Kraft. Er vereinigte sich mit ihm auf diesem Feld, wobei sein Herz erfreut war. Er setzte ihn ein als Herrn des Feldes. Man sagt zu ihm Chnum, der Herr des Feldes". Sauneron behandelt diesen Text im Rahmen der Feierlichkeiten des 20. Epiphi, aber verweist schon auf die im Festkalender erwähnten Feierlichkeiten vom 1. bis zum 6. Choiak, bei denen genauso verfahren solle wie beim Fest des 20. Epiphi³¹⁷. Insgesamt dürfte es unstrittig sein, daß zu Beginn des Choiak Chnum, der Herr des Feldes als Krokodil in Erscheinung tritt, so daß sich angesichts der kalendarischen Übereinstimmung mit diesen Daten der vorliegende Vers darauf beziehen könnte. Das wäre dann nicht nur der große Nun, der Vater

der Krokodile im Begleittext, sondern auch der Name des Chnum selbst, den man leicht als (m) hnw Nwn: "Das Innere des Nun", gemeint Chnum als Krokodil im Wasser verstehen könnte.

Des weiteren galten die Krokodile als die typischen Wasserbewohner und dürften daher stellvertretend für dieses Element stehen. Das wird deutlich in einem Vers des großen snd-n-

Hymnus, in dem der Name des Chnum mit drei Krokodilen geschrieben wird³¹⁸. Darauf geht der gesamte Vers wie folgt ein: *snd n Ḥnmw rmw imyw nwn ntf nb Ķbḥw sd s.f wb3 krrt(y) r b^ch.tn m b^ch.f: "Habt Ehrfurcht vor Chnum, ihr Fische im Nun. Er ist der Herr des Kataraktengebietes, der dessen Riegel zerbricht und die Nilquelle öffnet³¹⁹, um euch mit*

Zur Herleitung: Entweder liest man das Krokodil hn (< hnty) und die Hacke m oder man rechnet mit drei Zeichen h (< hnty) + n für das Oval (vgl. die Bemerkungen von Sauneron, in: Esna II, XXXI zu = n.f) + m für die Hacke. Die gleiche Schreibung ist noch ein zweites Mal in Esna II, 162, 5 belegt, aber dort sind die Gründe dafür nicht erkennbar.

³¹⁵ Sauneron in Esna V, 375, Anm. 1 denkt zweifelnd an den 1. Choiak, Sternberg, Mythische Motive, 100 übersetzt ohne Begründung mit 6. Choiak. Ein Sechstel eines Monats ist aber der 5. Tag.

³¹⁶ Esna II, 126, 5.

³¹⁷ Esna V, 375, Anm. 1 (mit Verweis auf S. 15-16).

Esna III, 366, 6 (§ 22). Vgl. ebenfalls Esna III, 355, 8 (§ 36). Das gleiche Bild liegt vor in der Schreibung von hpp: "Überschwemmungswasser" mit in Esna VII, 552, 10 (das gleiche Determinativ auch in 552, 7); ähnlich Esna VII, 581, 11.

³¹⁹ Siehe zu dieser Vorstellung zuletzt Cauville, in: GM 261, 2020, 12.

seiner Flut zu überfluten". Die Krokodile sind Wasserbewohner wie die Fische³²⁰ und zugleich die Herren ihrer Beutetiere, aus diesem Grund wird Chnum gleich mit drei Krokodilen geschrieben. In der ungewöhnlichen Schreibung der Präposition n mit $\square \square$ in der Formel snd n liegt ebenfalls eine Anspielung auf das Wasser als der Lebensraum der Krokodile und Fische vor.

F. Relation zum Gesamttext (II.1; IV.3): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 36. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem

14. u.äg. Gau führt. Eine mögliche Anspielung darauf liegt in dem Zeichen ;, das im

Original eher wie ooo aussieht, d.h. 13 kleine Kreise, die einen etwas größeren Kreis umgeben, was in der Summe 14 ergibt und gleichzeitig auf noch auf Kolumne 14, in der Vers (36) liegt, hindeutet. Ein phonetischer Hinweis auf den wichtigen Kultort *Msn* im 14.

u.äg. Gau liegt möglicherweise in der Gruppe im Namen des Chnum in der Lesung = ms + = n = Msn. Die gleiche Überlegung gilt natürlich auch für die Gruppe im wenn man nur die erste Wasserlinie berücksichtigt, was dann zu = ms + n = Msn

führt. Das Gauzeichen ist in der Lesung *Hnty-i3btt*. Das dreimal vorkommende Krokodil mit der Lesung *hnt(y)* verweist auf dessen ersten Bestandteil. Der Hauptgott war Horus, der Herr von Mesen, auf dessen Löwengestalt in Vers (77 = 78) der Litanei für Nebetuu mit dem Zeichen in der Lesung *tf* verwiesen wird, das ein phonetisches Äquivalent in besitzt, vgl. auch Vers (36) der Litanei für Neith. Im vorliegenden Vers liegt der Verweis in der Gruppe in der Lesung *tf*. Das Zeichen dürfte dabei ein Hinweis auf die Funktion des *Hr nb Msn* als Wasserspeier sein³²¹.

F. Relation zum Gesamttext (III.3): Die Götter der Achtheit können mit verschiedenen

Elementen geschrieben werden, die sich nn lesen lassen wie etwa oder $\stackrel{*}{\Rightarrow}$, da eine hieratische 8 zwei n ähnelt, siehe dazu ausführlicher den Kommentar zu Vers (15) dieser Litanei. Darauf könnte man in diesem Vers auf verschiedene Weise kommen, z.B. über das

Kind n, das den Lautwert n zum Namen des Chnum über nn: "Kind" besteuert, über die

Gruppe nwn, über die Gruppe nwn in der Lesung nwn, wobei zuletzt

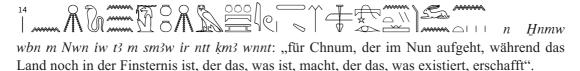
auch als mögliche Schreibung für $Hmnyw^{322}$ eine Option wäre. Was hat das alles mit dem 36. Vers zu tun? Die Antwort ist einfach: 8 ist die Dreieckszahl zu 36, d.h. 1+2+3+4+5+6+7+8=36.

³²⁰ Vgl. die unterschiedlichen Determinative von imyw-mw in LGG I, 268a.

³²¹ Siehe ausführlich Ventker, Der Starke auf dem Dach, 251-258. Selbstverständlich fließt bei den ägyptischen Wasserspeiern das Wasser nicht aus dem Maul des Löwen, sondern zwischen dessen Tatzen (siehe genauer Ventker, S. 47-49), aber von allen Hieroglyphen erinnern trotzdem die beiden Zeichen und am ehesten an die Wasserspeier.

³²² Vgl. LGG V, 741c und 745a.

(37) Chnum als Sonnengott I



- A. Graphische Ebene (1a-b): Die leuchtende Sonnenscheibe M im Namen des Chnum verweist auf das gleiche Zeichen im Begleittext und im Namen des Chnum im folgenden Vers (38).
- **A. Graphische Ebene (2a):** Die drei Wasserlinien im Namen des Chnum verweisen auf den Kanal als Determinativ von *Nwn* im Begleittext.
- **A. Graphische Ebene (1b):** Die Kobra im Namen des Gottes verweist auf die Kobra im Namen des Chnum sowie auf als Determinativ des Schlangengottes Irta im folgenden Vers (38).
- **A. Graphische Ebene (2b):** Die Gruppe $| \infty t$: "Erde" verweist auf die Ausdrücke *Tr-t3* und *shd t3* im folgenden Vers (38).
- **B. Graphisch-phonetische Ebene (2b):** Die Gruppe dürfte ein Verweis auf den Gott Tr-t3 im folgenden Vers (38) sein, vgl. die auf Grund phonetischer Ähnlichkeit bestehende Austauschbarkeit von und . **C. Phonetische Ebene (2b):** Das Zeichen truttau = t
- **E.** Allegorische Ebene (1a): Der Name des Chnum ließe sich auffassen als wbn $i^c rt/s^3-t^3$ mw: "Es leuchtet/geht auf die Kobra/Schlange des Wassers³²³". Dies ist eine Anspielung auf

m idt sbh n.f ntr pfy hr pt wb3.f n.tn s3t.f Nwt m fdt 3bt.tn: "Habt Ehrfurcht vor Chnum, ihr, die es euch an Feuchtigkeit mangelt. Ruft zu ihm, jenem Gott unter dem Himmel, damit er für euch seine Tochter Nut öffnet mit der Feuchtigkeit, die ihr euch wünscht"! Die Lesung des Chnumnamens wird ½/tw3 pt (n) mw: "Der den Himmel des Wassers hochhebt/stützt" sein. Der Inhalt des Textes scheint zu sein, daß Chnum-Schu, der den Himmel hochhebt, damit auch die Verfügungsgewalt über die Wolken, den Nebel und den

daraus resultierenden Tau besaß. (c) Esna VII, 628, 5: Hier verweist die Schreibung des Chnum mit

Die Verwendung der drei Wasserlinien im Namen des Chnum als Hinweis auf das Thema "Wasser, Überschwemmung" kommt auch außerhalb der Litaneien häufiger vor: (a) Esna II, 115, 3: Hier wird Chnum mit geschrieben. Es handelt sich um die Beischrift zu einem Nilgott, der Chnum-Re das Überschwemmungswasser (hepp) bringt. D.h. der Name ist entweder (wie in Esna II, 17, 5) als hry s. "der das Gewässer (hier im Sinne von Wasser) trägt" zu übersetzen oder die beiden Zeichen auch sind einfach als Verweis auf das Thema "Wasser" zu verstehen. (b) Esna III, 266, 1 (§ 14bis): Hier findet sich die Schreibung auf der Begleittext wie folgt eingeht: snd n Hnmw n3 ntyw i3d m idt sbh n.f. ntr pfy hr pt wb3.f. n.tn s3t.f. Nwt m fdt 3bt.tn: "Habt Ehrfurcht vor Chnum, ihr, die es euch an Egychtigkeit mangelt. Ruft zu ihm jenem Gott unter dem Himmel damit er für euch seine Tochter Nut

die Entstehung des Lichts im Urwasser durch eine Schlange, die in einem Text auf dem Euergetestor sogar explizit Irta (vgl. den folgenden Vers) genannt wird: "Es ist der prächtige Ba, der herauskommt aus dem Nun, während das Land noch mit der Dunkelheit vermischt ist (iw t3 3bh m sm3w). Er ist Irta (sw m Tr-t3), dessen Sonnenscheibe das Sonnenlicht ist (itn.f m šw), nachdem er seine Umgebung mit der Flamme erleuchtet hat (sšp.n.f sw3w.f m nbit)^{4,324}.

F. Relation zum Gesamttext (I.4): Jeweils 30 Verse können den 30 Mondmonatstagen entsprechen, d.h. der 37. Vers kann mit dem 7. Mondmonatstag gleichgesetzt werden. Dessen Name war *dnit*: "Halbmondfest", bei dem die eine Häfte der Mondscheibe erleuchtet und die andere Häfte dunkel ist³²⁵. Darauf wird im vorliegenden Vers mit einem Rebus

verwiesen: In der Gruppe muß man das Zeichen gs: "Hälfte" lesen³26 und die verbleibenden Zeichen sm³: "Dunkelheit", was in der Auflösung gs sm³: "die Hälfte der Dunkelheit" auf die nur noch zur Hälfte dunkle Mondfläche anspielt. Alternativ

kann man "die Hälfte der Dunkelheit" auch auf die Nacht des 7. Mondmonatstages beziehen,

F. Relation zum Gesamttext (I.8): Im vorangehenden Vers (36) wird das große Urwasser (*Nwn wr*) erwähnt, aus dem im vorliegenden Vers (37) der Sonnengott aufgeht, während das Land noch in Finsternis ist, letzteres ist ein Hinweis auf die Urzeit³²⁷. Vers (38) ist dann der Abschluß dieser Episode. Innerhalb eines Systems, bei dem die gesamte Litanei einem ägyptischen Kalenderjahr gleichgesetzt werden kann, entspricht der 36. Vers etwa dem 2. Choiak (IV. *3ht* 2), der 37. Vers etwa dem 4./5. Choiak und der 38. Vers dem 7. Choiak (jeweils +/- 1 Tag)³²⁸. Das ist jahreszeitlich in einem Idealkalender der Zeitraum, an dem die Nilflut ihren höchsten Stand erreicht, bevor sie dann wieder zurückgeht; im Tagewählkalender des NR wird das Maximum auf den 5. Choiak gelegt³²⁹. Genau dieser Moment dürfte der gewesen sein, der das natürliche Vorbild für die Vorstellung von dem aus der Urflut auftauchendem Urhügel geliefert hat, auf dem dann das Licht entsteht, z.B. durch die Geburt des Sonnengottes auf der Lotosblüte³³⁰. Auf den Architraven im Pronaos von Edfu wird denn auch im Monat Choiak der Achtheit ein Lotosopfer dargebracht³³¹ und das

bei der der Mond nur während der ersten Nachthälfte leuchtet.

auf dessen spätere Bezeichnung Nwn wr.

³²⁴ Clère, Évergète, Tf. 21 (göttl. Rz.). Vgl. zum Thema der Kobras im Urwasser Leitz, in: Fs Goyon, 267-273 (der gerade zitierte Text auf S. 270).

³²⁵ Siehe Altmann-Wendling, MondSymbolik – MondWissen, 822 und Farbtafel I-II.

³²⁶ Ein solcher Effekt findet sich auch noch in einigen anderen Litaneien, vgl. die Verse (32), (46) und (66) der Litanei für Menhit; Vers (91 = 92) der Litanei für Nebetuu und Vers (23) der Litanei für Neith.

³²⁷ Vgl. z.B. D I, 20, 4: "Isis ... die Tochter des Irta, die am Anfang entstanden war, als das Land noch in der Finsternis war (hprt hnt iw t3 m kkw)" oder Esna III, 227, 17 bezogen auf Neith: [...] p3wtyt nn wn hr-hw.s wbnt m nwn iw t3 m sm3w: "Die Urzeitliche, derengleichen nicht existierte, die aus dem Nun aufging, als das Land noch in Dunkelheit war". Vgl. auch Klotz, Caesar in the City of Amun, 122 und 124, Text (3) und (22)

³²⁸ Rechnung (36:143) x 365 = 91, 9 bzw. (37:143) x 365 = 94, 4.

³²⁹ Leitz, Tagewählerei, 153-154.

³³⁰ Vgl. speziell für Esna Ryhiner, Offrande du lotus, 130-134 (= Esna III, 272-274). Ein recht ähnlicher Ausdruck befindet sich in KO 652 rechts = Gutbub KO, 247, 2: wbn m nwn iw t3 m sm3wy... p^cp^c m nbh: "der im Nun aufgeht, während das Land noch in der Dunkelheit ist ... der in der Lotosblüte geboren wird".

³³¹ E III, 312, 2-9.

dürfte auch der jahreszeitliche Hintergrund für die Positionierung der drei Verse (36) bis (38) sein.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 37. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 15. u.äg. Gau führt. Der Kanal (*mr*) dieses Gaues heißt *Mnnt*, vielleicht "der Gewundene"³³², die

Anspielung hierauf liegt in der Gruppe , die sich – gerade in diesen Litaneien – in der gleichen Weise lesen ließe³³³. In den meisten Versen finden sich noch Anspielungen auf

den Hauptgott des Gaues Thoth. Das könnte bei diesem Vers über die Gruppe $^{\bigvee \mathbb{C}}$ in der Lesung iw der Fall sein, da iw sowohl in der Bedeutung "Hund" eine Bezeichnung des Thoth

ist³³⁴ und zugleich könnte nur das Schilfblatt $\sqrt{}$ auf Schreibungen des Thoth mit dem Schilfblatt, d.h. etwa in der Lesung *Dhwty* hindeuten³³⁵. Für einen ähnlichen Effekt siehe Vers (36 = 37) der Litanei für Heka und (37) der Litanei für Neith. Eine weitere

Anspielung auf die Gaumythologie liegt möglicherweise vor in dem Zeichen in der Lesung grh. Ein phonetisches Äquivalent dazu ist , das man auch mh: "Elle" lesen kann, und Thoth ist gerade in diesem Gau der Herr der Elle $(nb\ mh)^{336}$. Des weiteren ist mhy: "Füller" ein häufiges Epitheton des Thoth 337 . Ein anderer häufiger Beiname des Thoth ist wr diw: "der Größte der Fünf", auf den in verschiedenen Versen dieser Litaneien mit der fünffachen Wiederholung eines Zeichens verwiesen wird. Hier ist der Krug , der fünfmal in diesem Vers vorkommt. Zugleich besitzt der Krug den Lautwert in, mit dem er auf das

phonetische Äquivalent des Pavians verweisen kann³³⁸, was bedeutet, daß indirekt in diesem Vers auch fünf Paviane vorhanden sind. Ein eher verwegener und entsprechend unsicherer Vorschlag sei noch am Ende vorgebracht: In dem Zeichen könnte bei genauem Hinsehen und entsprechender Dekomposition der Hieroglyphe noch ein Verweis auf dem 15. u.äg. Gau liegen. Oberhalb des Himmelszeichens befindet sich eine 10 und

unterhalb das Zahlzeichen für 5 \nearrow , was in der Summe 15 ergibt³³⁹. Exakt der gleiche Effekt findet sich in Vers (90) dieser Litanei.

³³² Tattko, in: Rickert und Ventker, Altägyptische Enzyklopädien, 198; Leitz, Geographisch-osirianische Prozessionen, 416-417 (§ 37b).

³³³ Vgl. auch den 37. Vers der Lianei für Nebetuu, in dem man die Gruppe ähnlich interpretieren könnte.

³³⁴ LGG I, 157a und VII, 639c – 640a; Wilson, Ptolemaic Lexikon, 47-48.

³³⁵ Siehe die Diskussion bei Stadler, Weiser und Wesir, 33-34.

³³⁶ Vgl. Leitz, Regionale Mythologie, 534, Anm. 67 und vor allem Zivie, in: BSFE 79, 1977, 22-41.

³³⁷ LGG III, 377b-c.

³³⁸ Siehe Kurth, Einführung ins Ptolemäische, 218, Anm. 332, der sicherlich zutreffend auf i'ny: "Pavian" verweist, vgl. Koptisch ны (S), єм (В) für den Pavian.

³³⁹ Vgl. zur Dekomposition der Hieroglyphe den Zeichenpapyrus aus Tanis, siehe Griffith, in: Petrie,

(38) Chnum als Sonnengott II

A. Graphische Ebene (1a): Die beiden Eier \bigcirc im Namen des Gottes verweisen auf das Ei in der Schreibung des Irta im Begleittext.

A. Graphische Ebene (1-2a): Die Sonnenscheibe mit den Strahlen A im Namen des Chnum verweist auf das gleiche Zeichen im Begleittext und auf die Sonnenscheibe als Determinativ von *shd*, ebenfalls im Begleittext.

A. Graphische Ebene (2a): Die Kobra im Namen des Chnum verweist auf MM als Determinativ des Schlangengottes Irta im Begleittext. Eine zweite Lesung s3-t3: "Schlange"

der Gruppe wäre nicht ausgeschlossen. Vermutlich sollte das Vorkommen von sechs Schlangenhieroglyphen in dem kurzen Vers das Thema "Schlangengott" unterstreichen.

- **A.** Graphische Ebene (1b): Die Hornviper in der Lesung *pri*: "herauskommen" verweist auf das gleiche Zeichen im folgenden Vers (39).
- **E.** Allegorische Ebene (1a): Der Name des Chnum ließe sich als eine Subjekt-Stativ Konstruktion auffassen: wbn i^crt/s³-t³ m³³: "Das Leuchten der Kobra/Schlange wird gesehen" was man als Paraphrasierung des Begleittextes ansehen könnte. Eine vielleicht noch bessere Idee wäre wbn i^crt/s³-t³ (T)mn: "Es leuchtet/geht auf die Schlange des Amun" und in der Schlange des Amun eine Bezeichnung des Amun zu sehen³⁴¹.
- **F. Relation zum Gesamttext (1a):** Für die Geburt des Sonnengottes siehe den Kommentar zum vorangehenden Vers (37).
- **F. Relation zum Gesamttext (I.3):** Entsprechend der Möglichkeit, daß jeweils 13 Verse für jeweils einen der 12 Kalendermonate und die nachfolgenden Epagomenen stehen, wäre der 38. Vers wieder potentiell gleichsetzbar dem 12. Monat (IV. &mw). Dessen Name ist mswt R^c : "Geburt des Re = Mesore", worauf der ganze Begleittext wbn [m] prt.f shd t3 m prt.f: "der [bei] seinem Hervorkommen aufleuchtet, der das Land bei seinem Hervorkommen erleuchtet" anspielen könnte. Darauf kann man auch kommen mit $\bigcirc = ms$ und $\bigcirc = R^c$.

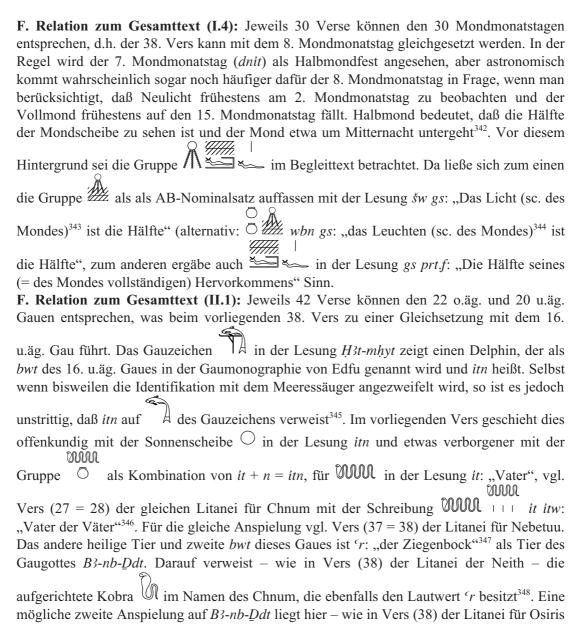
Two Hieroglyphic Papyri, 15 und Tf. 3, wo dieses Zeichen aufgeschlüsselt wird als



341 Vgl. zu *Tr-t3* als Bezeichnung des Amun Mendel, Kosmogonische Inschriften, 237; LGG I, 500a-b; Klotz,

Caesar in the City of Amun, 121-126. für die zwei Eier \bigcirc mit dem Lautwert mn siehe Sauneron, Esna VIII, 126, Nr. 66 und LGG I, 305c; Kurth, Einführung ins Ptolemäische, 169. Eine leichte Abwandlung wäre, die Kobra akrophonisch für i zu nehmen und schlicht wbn Tmn zu lesen, d.h. "es leuchtet Amun auf"; inhaltlich würde das aber auch auf eine Identität von Amun und Irta hinauslaufen.

³⁴⁰ In der Edition fehlen eine Reihe von Hieroglyphen.



³⁴² Siehe hierzu die Berechnungen von Mucke, bei: Leitz, in: BSEG 18, 1994, 56-60.

³⁴³ Vgl. zum Vokabular Altmann-Wendling, MondSymbolik – MondWissen, 929.

³⁴⁴ Vgl. erneut Altmann-Wendling, MondSymbolik – MondWissen, 911.

³⁴⁵ Literatur pro und contra hierzu bei Leitz, Gaumonographien in Edfu, 66-68, 324 und 326-327 und ders., Regionale Mythologie, 542.

³⁴⁶ Auch bei einer eventuellen Schreibung WW III wie in Esna II, 162, 1 könnte man in der gleichen Richtung argumentieren.

³⁴⁷ Leitz, Gaumonographien in Edfu, 326-327.

Das ist nicht merkwürdiger als die Verwendung der Ziege als Zweikonsonantenzeichen für 'r (Klotz, in: BIFA0 110, 2010, 148, Anm. c).

– in dem doppelt vorkommenden Landzeichen — mit dem Lautwert t3, da zumindest in Esna ein phonetisches Äquivalent dazu auch der Widder ist³⁴⁹. Der gleiche Effekt könnte in Vers (38) der Litanei für Neith vorliegen, nur dort zweimal über den Skarabäus . Man könnte den größten Teil der Gruppe s3 + itn = 1 + t3 =

(39) Chnum als Amun I



 $\mathcal{G} \mid \mathbb{Q}$ $n \in \mathbb{N}$ $n \in \mathbb{$

C. Phonetische Ebene (1b): Unter der Voraussetzung, daß die Ergänzung der Lücke mit [*Imn*]: "Amun" richtig ist, ergäbe sich auch ein klarer Verweis auf den nächsten Vers (40), in dem die Wurzel *imn* gleich zweimal genannt ist.

E. Allegorische Ebene (1a): Die Schreibung des Wortes *mhyt*: "Nordwind" enthält einen versteckten Hinweis auf den thebanischen Amun, der nach der hier geäußerten Vermutung sowohl im Chnumnamen des vorliegenden Verses wie im folgenden Vers (40)

³⁴⁹ Vgl. Sauneron, Esna VIII, 194; Kurth, Einführung ins Ptolemäische, 209, Anm. 97 mit Verweis auf Esna II, 76, 15 (eindeutiges Beispiel); Leitz, in: SAK 29, 2001, 258 (16).

³⁵⁰ Leitz, Gaumonographien in Edfu, 326.

³⁵¹ Vgl. hierzu einen Soubassementtext zum 16. u.äg. Gau in E IV, 34, 14: Anspielungen auf die Gauhauptstadt.

Basis für diesen Ergänzungsvorschlag ist (1.) Esna III, 261, 15 (§ 1), (2.) die Tatsache, daß der zweimal im Begleittext erwähnte Wind gut zu Amun passen würde und (3.) der Umstand, daß in Esna II, 11, 11 der ganze Ausdruck pr t3w m r3 f mhyt m fnd f tatsächlich eine Bezeichnung des Amun-Re ist. Es handelt es sich entgegen der Edition bei einem Vergleich mit dem Ende von Kolumne 16 und 17 nur um ein fehlendes Quadrat. Sollte diese Ergänzung richtig sein, so könnte auf Amun schon im vorherigen Vers (38) mit der

Gruppe im Namen des Chnum angespielt sein, die sich *Imn* lesen ließe.

³⁵³ Für Amun als Windgott siehe zuletzt Thiers, in: Fs Zivie-Coche, 552-555 mit weiteren Literaturangaben.

präsent ist. Während die Schreibung mit den drei Gänsen im Nest noch recht häufig ist, so daß ein Verweis auf die dem Amun heiligen Gänse auch Zufall sein kann, wenngleich

es bei den Litaneien in Esna schwer fällt, an Zufälle zu glauben, so ist die Schreibung mit sehr ungewöhnlich. Eine ähnliche Schreibung für *mhyt* findet sich in Esna III, 387, 4

; dies ergibt die Funktion von als phonetisches Komplement h, abgeleitet von h3t. Damit ergibt sich eine in den geographischen Prozessionen recht häufige graphische Anspielung auf W3st: "Theben" 354 . Gleichfalls bemerkenswert ist die Schreibung von

t³w: "Wind" mit dem Phallus . Die beabsichtigte Assoziation dürfte die ithyphallische Gestalt des Amun(-Re) sein, die auch in seinem häufigen Epitheton t³y (ntrw): "der Männliche (der Götter)" zum Ausdruck kommt.

- **F. Relation zum Gesamttext (I.3):** Entsprechend der Möglichkeit, daß jeweils 13 Verse für jeweils einen der 12 Kalendermonate und die nachfolgenden Epagomenen stehen, wäre der 39. Vers wieder potentiell gleichsetzbar mit den 5 Epagomenentagen. Das ist ein im Zusammenhang mit dem Nordwind (*mḥyt*) bemerkenswerter Zeitraum, wie aus dem bekannten Horapollonzitat zum Geier (I, 11) hervorgeht, demzufolge das Geierweibchen während der 5 Epagomenentage vom Nordwind gedeckt wird³⁵⁵.
- F. Relation zum Gesamttext (I.8): Innerhalb eines Systems, bei dem die gesamte Litanei einem ägyptischen Kalenderjahr gleichgesetzt werden kann, entspricht der 39. Vers in etwa dem 9./10. Choiak (+/- 1 Tag)³⁵⁶. Jahreszeitlich entspricht das der zweiten Oktoberhälfte und der Oktober ist im langjährigen Mittel zusammen mit dem August und September der Monat der Jahres mit den meisten Tagen, an denen der Wind von Norden weht³⁵⁷. Selbstverständlich ist das Vorkommen des (in Ägypten ohnehin dominanten) Nordwindes nicht auf einige wenige Kalendertage eingeengt, aber man kann doch sagen, daß dessen einzige Erwähnung in der Litanei für Chnum in den Zeitraum fällt, in dem tatsächlich überwiegend der Wind von Norden wehte. Jahreszeitlich fällt das zusammen mit dem starken Anstieg der Nilflut (Thema der Verse 36-38), was ja auch der Grund war für die von Thales von Milet aufgestellte Theorie zur Nilflut, daß der Nordwind das Nilwasser aufstaue eine Vorstellung, die wahrscheinlich altägyptische Wurzeln hat³⁵⁸.

³⁵⁴ Siehe Leitz, Gaumonographien in Edfu, 46-47 und ders., Regionale Mythologie, 106

³⁵⁵ In der Übersetzung von Thissen, Horapollon, 11: [Was sie darstellen, wenn sie einen Geier schreiben.] "Mutter: weil es bei dieser Tierart kein Männchen gibt. Ihre Zeugung geschieht auf folgende Weise: Wenn das Geierweibchen nach Empfängnis verlangt, öffnet es seine Scheide zum Nordwind hin und wird von ihm fünf Tage lang gedeckt" und "Jahr: weil in diesem Tier ein Rhythmus von dreihundertfünfundsechzig Tagen angelegt ist, in denen sich die Zeit eines Jahres vollendet. Denn es verharrt einhundertzwanzig Tage trächtig, die gleiche Zahl von Tagen füttert es seine Jungen; die verbleibenden einhundertzwanzig Tage wendet es für die eigene Sorge auf, es brütet nicht und füttert nicht, sondern bereitet sich auf eine neue Empfängnis vor. Die restlichen fünf Tage verwendet es, wie ich schon sagte, für die Befruchtung durch den Wind". Vgl. zum Thema zuletzt Berlandini, in: Gs Yoyotte, 95-98.

³⁵⁶ Rechnung: $(39:143) \times 365 = 99, 5$.

³⁵⁷ Vgl. die Tabelle von Barois bei Leitz, Tagewählerei, 97. Für August ergeben sich, wenn man die Werte für den Nord, Nordost- und Nordwestwind zusammenzählt, 25, 1 Tage, für den September 24, 9 Tage, für den Oktober 24, 6 Tage.

³⁵⁸ Siehe dazu in aller Kürze Leitz, Gaumonographien in Edfu, 70, Anm. 107.

In allen Litaneien zusammengenommen erscheint der Nordwind in insgesamt vier Versen, zweimal direkt und zweimal indirekt, die alle in einen recht begrenzen Zeitraum fallen, was sich am besten in einer Tabelle darstellen läßt:

Vers	entspricht Datum	entspricht in etwa jul. Datum ³⁵⁹	Nordwind
O 16	16. – 20. Hathor	2. – 6. Oktober	indirekt über in der
			Lesung <i>mḥyt</i> : "Nordwind"
N 23 = 24	28. – 30. Hathor	18. – 20. Oktober	indirekt in der Le-
			sung <i>t³w ndm</i> als Äquivalent
			zum Nordwind
Ch 39	8. – 10. Choiak	24. – 26. Oktober	mḥyt: "Nord-
			wind"
M 22	24. – 28. Choiak	9. – 13. November	mḥyt: "Nord-
			wind"

Wie man sieht, fallen alle vier Belege in einen Zeitraum von rund 40 Tagen, zu dem auch tatsächlich Nordwinde vorherrschen. Vier Belege sind natürlich für statistische Aussagen etwas wenig, aber nach einer Zufallsverteilung sieht das trotzdem nicht aus³⁶⁰.

Der vorliegende Vers ist zudem der einzige in der Litanei des Chnum, in der die Hieroglyphe

des Vogelnestes verwendet wird. In Vers (16) der Litanei des Osiris war dies ein Indikator für den Herbstzug der Zugvögel³⁶¹, der dortige Vers entspricht je nach System entweder dem Monat September oder dem Anfang des Oktober, d.h. dem Zeitraum, zu dem die Zugvögel Ägypten erreichen³⁶². Im Isistempel von Dendara bringt der König den Chronokraten des Choiak ein Gänseopfer dar³⁶³.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 39. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 17. u.äg. Gau führt. Der Begleittext scheint gleich mehrere Hinweise auf diesen Gau zu enthalten. Der erste liegt schon in der Form des Chnum als Amun, dessen Vorkommen immerhin recht wahrscheinlich ist. Amun-Re ist bekanntlich der Gaugott des 17. u.äg. Gaues. Der zweite Hinweis liegt in tw. "Wind" und mhyt: "Nordwind", da der Wind und damit vor allem der meist vorherrschende Nordwind Thema der lokalen Mythologie war³⁶⁴. Der dritte Hinweis liegt in der Wurzel mhy: "nördlich", von der sich mhyt: "Nordwind" ableitet: Gleich vier Alternativbezeichnungen für die Hauptstadt Sm3-Bhdt enthalten dieses Element (Sbht-Mhw: "das Tor Unterägyptens"³⁶⁵, Twnw-Mhw: "das nördliche Heliopolis", W3st-Mhw: "das nördliche Theben" und Niwt-mhtyt: "die nördliche Stadt" bzw. besser gleich

³⁵⁹ Bei Gleichsetzung von I. 3ht 1 (1. Thoth) mit dem 19. Juli (heliakischer Aufgang des Sirius).

³⁶⁰ Der Rechenweg wäre $(40:365)^4 = 0$, 14‰.

³⁶¹ Vgl. Leitz, Außenwand, 327-328.

³⁶² Einiges Material hierzu bei Leitz, Chronokraten und Ritualszenen, Kapitel 3.

³⁶³ Cauville, Temple d'Isis, 246, 16 – 247, 12 (Tableau VI) sowie Tf. 214; vgl. Leitz, Chronokraten und Ritualszenen, 37.

³⁶⁴ Siehe Leitz, Geographisch-osirianische Prozessionen, 434-435 (§ 39g).

³⁶⁵ Siehe Leitz, Geographisch-osirianische Prozessionen, 430, Anm. 4 mit weiteren Literaturverweisen.

"das nördliche Theben"), letzteres ist gleichzeitig auch die Bezeichnung des Fruchtlandes (w) des 17. u.äg. Gaues³⁶⁶. Der vierte Hinweis liegt in der Gruppe , die man mit Zeichenumstellung bequem W3st-Mhw lesen kann³⁶⁷. Die Gruppe in der Lesung r3 ist ein Verweis auf das phonetische Äquivalent und damit ein graphischer (kein phonetischer) Verweis auf die Nilgans (smn) als dem heiligen Tier des Amun-Re. Auch die drei Gänse in könnten diesen Verweis in sich tragen³⁶⁸.

(40) Chnum als Amun II

15 msw.f sštB dt.f r pr im.f: "für Chnum, der seinen Namen vor seinen Kindern verbirgt, der seinen Leib vor dem versteckt, der aus ihm herausgekommen ist".

A. Graphische Ebene (1a): Die Hieroglyphe im Namen des Chnum verweist auf das gleiche Zeichen im Begleittext.

A. Graphische Ebene (1c): Die Hieroglyphe verweist auf das gleiche Zeichen im übernächsten Vers (42).

E. Allegorische Ebene (1a): Der Skarabäus im Namen des Chnum in der Bedeutung "entstehen" ist ein semantischer Verweis auf die Lexeme *msw*: "Kinder" und *pri m*: "aus jemanden herauskommen" im Begleittext. Darüberhinaus ist der ganze Name als *hpr imn*: "es entsteht der Verborgene" zu verstehen.

E. Allegorische Ebene (1a): Der Skarabäus ist gleichfalls ein Verweis auf die Käfergestalt des thebanischen Amun³⁶⁹.

E. Allegorische Ebene (1a): Die Schreibung des $imn\ rn.f$ mit dem Hehgott, d.h. dem Zahlzeichen für eine Million dürfte eine Anspielung auf den für den thebanischen Amun typischen Ausdruck w^c ir $sw\ m\ hh(w)$: "der Eine, der sich zu Million(en) macht" sein,

³⁶⁶ Tattko, in: Rickert und Ventker, Altägyptische Enzyklopädien, 200.

Vgl. für eine ähnliche Anspielung auf den ersten Bestandteils des Toponyms den Namen des Schutzgottes des 17. u.äg. Gaues in D X, 123, 13, der *Wsr-b3w.f*: "dessen Mächte stark sind" heißt, wobei hier *W3st* verweist.

Man vgl. auch dus Vogelnest (*mḥ*) im Geiertext des Thothbuches beim 17. u.äg. Gau (Leitz, in: RdE 63, 2012, 181-182 mit weiteren Erläuterungen). Mit in dieses Dossier gehört eine mit dem 17. u.äg. Gau verbundene Ritualszene in E VII, 174, 2-3 mit dem Ausdruck *s3b sš*: "umherstreifen", geschrieben mit 2222.

[,] der gleiche Effekt findet sich in D XII, 241, 13.

³⁶⁹ Vgl. Leitz, Gaumonographien in Edfu, 39-41 mit Übersetzung des Schlüsseltextes D X, 74, 4-9; ders., Regionale Mythologie, 106 oder den monumentalen Skarabäus am heiligen See in Karnak.

sowohl dieser Ausdruck wie $imn \ rn.f$ sind typische Bezeichnungen des ramessidischen Weltgottes³⁷⁰.

- **E.** Allegorische Ebene (1b): Der Verborgene (*imn*) verweist schon auf den folgenden Vers, in dem der Gott als *sdm.tw mdw/hrw.f nn m33t.tw.f*: "dessen Worte/Stimme gehört wird, ohne daß er gesehen wird" bezeichnet wird.
- **F. Relation zum Gesamttext (I.3):** Innerhalb eines Systems, bei dem jeweils 13 Verse den 12 Monaten des ägyptischen Kalenders und den Epagomenen zugeordnet werden können, entspricht der 40. Vers dem 1. Monat Thoth (I. 3ht). Der Name des Monats war *Dhwty*:

"Thoth", worauf die Zeichenkombination \triangle in Form eines Rebus verweisen kann. d auf (Ägyptisch h(r), Koptisch 2 - 1) $\triangle = t$, zusammen dht = 1 Thoth. Für das gleiche Rebus siehe Vers (79) der Litanei für Neith, der innerhalb von System II.1 dem 15. u.äg. Gau mit dem Hauptgott Thoth entspricht sowie innerhalb des vorliegenden Systems I.3 Vers (40) der Litanei für Neith. Ein eher banaler Hinweis auf den 1. Monat ist der Ideogrammstrich in 2 - 1 als Zahlzeichen für 1.

F. Relation zum Gesamttext (I.8): Bei einer Gleichsetzung der gesamten Litanei mit dem Kalenderjahr entspricht der 40. Vers dem 12. Choiak (+/- 1 Tag)³⁷¹, das ist etwa der 28. Oktober. In den koptisch-arabischen Almanachen wird von einem Verschwinden der Insekten in der zweiten Oktoberhälfte und im November berichtet, um in der zweiten

Februarhälfte oder im März wieder zu erscheinen³⁷². Der Name des Chnum ließe sich als Subjekt-Stativ-Konstruktion auffassen, d.h. *hprr/mhrr imn*: "Der Skarabäus ist verborgen", was jahreszeitlich nicht unpassend wäre, da sich die Insekten ungefähr zu dieser Zeit in die Erde zurückziehen. Sollte diese Überlegung richtig sein, so könnte man sich auch fragen, ob die ungewöhnlich große Zahl von sechs Skarabäen in Vers (33 = 34), der dem 27. Hathor (+/- 1 Tag), d.h. dem 13. Oktober entspricht, nicht mit dem Schlüpfen der jungen Skarabäen im Spätsommer in Verbindung zu bringen wäre. Exakte Daten zu den Verhältnissen in Ägypten vor dem Bau des Staudamms waren nicht aufzufinden, aber eine ähnliche Häufung von Skarabäen (immerhin fünf) gibt es in den Versen (25) bis (27) der Litanei für Neith, die einem Zeitraum vom 16. – 25. Choiak (+/- 2 Tage) entsprechen, also dem 30. Oktober bis zum 12. November, was zeitlich nicht weit weg ist vom vorliegenden Vers.

³⁷⁰ Assmann, Re und Amun, 196-197 und 208-214. Speziell als Bezeichnung des Chnum-Re in Esna in Esna III, 387, 3.

³⁷¹ Rechnung: (40 : 143) x 365 = 102, 1 = 102. Tag des Jahres.

Pellat, Cinq calendriers égyptiens, 211 s.v. bestioles, z.B. mit Verweis auf S. 142 (4. November: "les insects se mettent à entrer dans le sein de la terre") bzw. S. 144 (7. November: "Les bestioles se cachent"). Vgl. Michell, Egyptian Calendar, 14, der für den 21. Februar berichtet: "Ants emerge from their holes" und am 28. Februar notiert: "Bugs abundant". Exakte Daten für den Skarabäus waren nicht zu bekommen, aber vgl. immerhin von Lengerken, Der Pillendreher, 51-52: "Aus zahlreichen Versuchen geht hervor, daß der Jungkäfer, wenn alles gut abläuft, im Spätsommer die Wände seiner Fraßhöhle zerbricht, sich aus dem Erdreich hervorarbeitet und sich auf Nahrungssuche begibt. Er streift einige Zeit umher und verschwindet schließlich im mütterlichen Schoß der Erde, um die schlechte Jahreszeit schlafend verstreichen zu lassen. Das nächste Frühjahr lockt ihn wieder hervor ins Reich des Sonnengottes". Das deckt sich immerhin mit den Angaben der Almanache, die Winterruhe wird auch bei Plinius (XI, 98) erwähnt.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 40. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 18.

u.äg. Gau führt. Die Gauhieroglyphe in der Lesung *Imt hntt* enthält ein Kind, auf das

hier mit der Gruppe in der üblichen Lesung ms: "Kind" verwiesen wird. Das Substantiv imty: "Kind" wird bei phonetischen Schreibungen meist nur mit im geschrieben³⁷³, so daß

man das Zeichen $\langle \cdot \rangle$ am Versende in der Lesung *im* als phonetischen Verweis auf das Gauzeichen werten kann³⁷⁴. Die Gaugöttin war die Katzengöttin Bastet. Die Katze dient in

mehreren Zeichenvarianten oder oder zur Schreibung der zusammengesetzten Präposition hft-hr, die offenkundig spielerisch in der Art eines Rebus als "vor dem Gesicht"

ausgedeutet wurde. Das Gleiche gilt für 🎢 mit demselben Lautwert³⁷⁵, worauf in Vers (40)

der Litanei für Menhit mit den Zeichen und verwiesen wird, handelt es sich doch dabei um Personen, die etwas "vor dem Gesicht (hft-hr)" haben. Im vorliegenden Vers findet

sich der gleiche Effekt mit Hilfe des doppelt vorhandenen Zeichens . In all diesen Fällen muß man sich die Katze hinzudenken.

- **F. Relation zum Gesamttext (III.4):** Das Rahmenthema der beiden Verse (39) und (40) ist der thebanische Amun, der Hauptgott des 4. o.äg. Gaues. Ähnlich wie in der Litanei für Osiris findet sich hier eine arithmetische Anspielung auf den 4. Gau im 40. Vers bei einer nicht unüblichen Ersetzung der Einer durch die Zehner.
- F. Relation zum Gesamttext (IV.1): Der vorliegende Vers befindet sich zur Gänze in Kolumne 15 der Säule 4, die einen Winkel von 56° - 69° gemessen vom Nordpunkt abdeckt³⁷⁶. In diesem Bereich geht die Sonne rund 35 Tage vor und nach der Sommersonnenwende (etwa Mitte Mai bis Ende Juli) auf und der gesamte Begleittext, der sich wie wie weiter oben schon gesagt auf den Sonnengott bezieht, könnte zu einer Situation bei Sonnenaufgang passen. Hierzu vergleiche man einen Text aus Deir Schelwit, der am Ende den gleichen Ausdruck wie der vorliegende Vers enthält, aber um einiges länger ist: "Die große Sonnenscheibe, wenn sie sich am Morgen zeigt (itn wr di.f sw tp dw3w), deren Strahlen das Unwetter vertrieben haben (hsr.n m3wt.f šn^c), nachdem sie den Himmel als Harachte befahren hat (d3.n.f nnt m Hr-3hty), wenn er sich in der großen Barke zeigt (di.f tp.f m wi3 wr), der überaus Entfernte (hr sp 2), der Geheime, der nicht gekannt wird (št3 nn rh.f), der seinen Leib vor dem versteckt, der aus ihm herausgekommen ist (sšt3 dt.f r pr im.f)³⁷⁷. Der Zusammenhang mit dem Sonnenaufgang ist dort klar erkennbar, aber der findet natürlich über das ganze Jahr hinweg statt. Für die Zeit um das Sommersolstitium (+/- 35 Tage), zu der die Sonne tatsächlich in der Verlängerung von Kolumne 15 aufgeht, könnte man aber auf den Monatsname $mswt-R^c$: "Mesore = Geburt des Re" verweisen, der ein-

³⁷³ Vgl. LGG I, 299a-b; Wilson Ptolemaic Lexikon, 65.

³⁷⁴ Für ähnliche Fälle siehe Vers (81 = 82) der Litanei für Nebetuu und Vers (123 = 124) der Litanei für Heka.

³⁷⁵ Siehe Esna II, XXVI.

³⁷⁶ Siehe die Tabelle am Anfang von Abschnitt IV.1 im Kapitel zur Systematik der Litaneien.

³⁷⁷ Deir Chelouit III, 147, 14.

schließlich der Epagomenen dem Zeitraum vom 14. Juni bis zum 18. Juli entspricht oder auf den folgenden Neujahrstag (1. Thoth), auf den bekanntlich die Geburt des Sonnengottes gelegt wurde³⁷⁸. Nur nebenbei sei bemerkt, daß nach dem System (**I.3**), bei dem jeweils 13 Verse den 12 Monaten und den Epagomenen entsprechen, der 40. Vers wieder dem ersten Monat Thoth gleichsetzbar ist. Vgl. für eine mögliche weitere Anspielung Vers (4) in Kolumne 15 der benachbarten Säule 5.

F. Relation zum Gesamttext (IV.7): Der Umfang einer Säule entspricht vom Südpunkt aus gemessen den 42 Gauen, die Abfolge der Gaue erfolgt entgegen des Uhrzeigersinn von Süd über Ost nach Nord und West. Auf Säule 4 fällt der 13. o.äg. Gau zur Hälfte in Kolumne 15.

Das Gauzeichen ist , der Hauptgott der canidengestaltige Upuaut. Auf ersteres könnte die Gruppe am Versende verweisen, auf letzteren das Zeichen.

(41) Chnum als Luft- und Windgott I



""" $n \text{ Hnmw-Pth-Sw km} \text{ wnnt } s3^c \text{ n.f}$ t3w n r[...] sdm.tw mdw/hrw.f (?) nn m33.tw.f: ,,für Chnum-Ptah-Schu, der das, was existiert, erschafft, der für sich am Anfang den Wind erschaffen hat, ohne daß [...], dessen Worte/Stimme (?) an hört, ohne daß er gesehen wird".

A. Graphische Ebene (1a-b): Die Zeichen und im Namen des Chnum verweisen auf die gleichen Zeichen im Begleittext. Die Straußenfeder verweist auch auf Schu im folgenden Vers (42).

A. Graphische Ebene (1c): Die Gruppe Arth: "Ptah" verweist auf den gleichen Gott im übernächsten Vers (43).

E. Allegorische Ebene (1a): Der Name des Chnum ließe sich als hrw n Sw: "Die Stimme des Schu³⁸⁰" verstehen. Damit ist, wie der Begleittext deutlich macht, der Wind gemeint, der gehört, aber nicht gesehen wird.

³⁷⁸ Z.B. Leitz, Tagewählerei, 13-14, Anm. 1. Vgl. auch den Festkalender von Esna (Esna II, 55, 1): "9. Thoth: Fest des Amun, Fest des Re als Eröffnung des Jahres (*wp rnpt*), was die Vorfahren sagten". Dieses Datum würde dem 27. Juli entsprechen.

³⁷⁹ Der Ausdruck ist häufig (LGG VI, 735c – 736a). Unsicher ist die Lesung *mdw*: "Worte", in Frage kommt sicher auch *ḫrw*: "Stimme".
380 Diese naheliegende Assoziation bieten auch andere Schreibungen des Chnum außerhalb der Litaneien. So

z.B. Esna III, 277, 20 mit der Schreibung für Chnum. Dieser Name läßt sich als hrt-ntr nt Šw: "Die Unterwelt des Schu" übersetzen. Der ganze Vers spielt dann auf Schu als Luftgott an: snd n Hnmw [imyw dw3t ...] m styf ntf ntr 3 št3 šps m hwt-3t is-n3w scnh sch m dt.f dt: "Habt Ehrfurcht vor Chnum, [ihr Bewohner der Unterwelt, ...] mit seinem Duft. Er ist der große Gott, der Verborgene, der Prächtige im Großen Haus, der Lufthauch, der die Mumie in ihrer Gestalt ewiglich am Leben erhält". Man

F. Relation zum Gesamttext (I.3): Bei der Gleichsetzung von jeweils 13 Versen mit den 12 Monaten und den Epagomenen entspricht der 41. Vers dem 2. Monat Paophi (II. 3ht). Die

Anspielung auf die Zahl 2 erfolgt über \int und \int und \int jeweils in der Lesung $\mathring{S}w$, ist Schu doch das 2. Mitglied der heliopolitanischen Neunheit³⁸¹.

F. Relation zum Gesamttext (I.8): Bei einer Gleichsetzung der gesamten Litanei mit dem Kalenderjahr entspricht der 41. Vers dem 15. Choiak (+/- 1 Tag)³⁸², das ist etwa der 31. Oktober. Es ist ganz offensichtlich, daß es in diesem Vers um größere und hörbare Windstöße geht, aber die koptisch-arabischen Almanache bieten hier verhältnismäßig wenig Vergleichsmaterial. Immerhin ließe sich ein Eintrag für den 27. Oktober zitieren, der für diesen Tag Windstöße notiert, am 3. November wird das präzisiert als Windstöße aus dem Osten³⁸³. In den Phaseis des Klaudios Ptolemaios findet sich für den 7. Athyr des alexandrinischen Kalenders (1. Thoth = 29. August jul.), das wäre der 2. November des julianischen Kalenders der Eintrag, daß den Ägyptern zufolge ein heftiger Südwind weht (Αἰγυπτίοις νότος λάβρος)³⁸⁴. Der folgende Vers (42) mit der Erwähnung des *iwn* \Im *wr*: "des überaus großen Windes" dürfte das gleiche Thema behandeln. Der Vers entspricht dem 17. Choiak (+/- 1 Tag)³⁸⁵, das wäre etwa der 2. November.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 41. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 19.

u.äg. Gau führt. Die Anspielung auf diesen Gau liegt in der roten Krone im Namen des Chnum, die das charakteristische Attribut der Gaugöttin Wadjet ist. Für den gleichen Effekt siehe Vers (41) der Litanei für Osiris und Vers (40 = 41) der Litanei für Nebetuu. Des

weiteren ist die rote Krone auch ein Element des Gauzeichens 4 Imt pht. Das bwt dieses

Gaues ist nk: "Geschlechtsverkehr haben", was seinen Grund vermutlich in dem lokalen Kult des Min und dessen bekannter sexueller Potenz hat³⁸⁶. Hierauf könnte der Phallus nk im Begleittext verweisen, vgl. zu diesem Thema auch Vers (40bis = 41) der Litanei für Neith, Vers (40 = 41) der Litanei für Heka und Vers (41) der Litanei für Menhit. Ein weiterer Hinweis auf den Mondgott Min könnte das Zeichen nk mit der möglichen

vgl. auch Esna III, 366, 2 (§ 16) mit der Schreibung für Chnum. Hier wird der Gott Schu

direkt im Begleittext genannt. Ähnlich gelagert ist der Fall in Esna III, 355, 3 (§ 28) mit

als Schreibung für Chnum. Das kann man kaum anders als "der Ba des Schu" lesen und der Begleittext erwähnt dann auch den süßen Wind (13w ndm) als dessen segensreiche Eigenschaft.

³⁸¹ Vgl. für diesen Effekt einen Zyklus später Vers (54) dieser Litanei oder Vers (5) der Litanei für Osiris und Vers (67) der Litanei für Neith.

³⁸² Rechnung: (41 : 143) x 365 = 104, 7 = 105. Tag des Jahres.

Delchevalerie, Calendrier égyptien, 30-31 ("Coups de Vent" bzw. "Coups de vent d'Est"). Vgl. auch Pellat, Cinq calendriers égyptiens, 140 (24. Oktober: "Ce jour-là, ou le précedent, de grands vents soufflent en mer"; 27. Oktober: "agitation des vents").

³⁸⁴ Lehoux, Astronomy, Weather, and Calendars, 265 und 288.

³⁸⁵ Rechnung: $(42:143) \times 365 = 107$, 2 = 107. Tag des Jahres.

³⁸⁶ Siehe Leitz, Gaumonographien in Edfu, 354 mit weiteren Literaturverweisen.

Lesung *idnw*: "Stellvertreter" sein³⁸⁷. Noch eine andere Anspielung auf Min könnte in den

beiden Augen ∞ in der Lesung mn^{388} liegen. Zuletzt könnte auch noch das dreimal vorkommende Zeichen \odot in der Lesung mn ein phonetischer Verweis auf Mnw: "Min" sein, selbst wenn dies ein recht häufig vorkommendes Zeichen ist.

G. Sonstiges (1a-b): Der Ausdruck "der den Wind erschaffen hat" verweist auf die große Luftsäule des folgenden Verses (42).

(42) Chnum als Luft- und Windgott II



A. Graphische Ebene (1b): Die Hehfigur verweist auf die gleiche Hieroglyphe im folgenden Vers (43).

D. Phonetisch-allegorische Ebene (1a-b): Die Hieroglyphe im Namen des Chnum verweist auf das Tragen des Himmels im Begleittext und in den beiden folgenden Versen (43) und (44)³⁸⁹. Auch die Hehfigur dürfte auf dieses Thema hindeuten³⁹⁰.

389 Der gleiche Effekt findet sich in dem großen *snd-n*-Hymnus in Esna III, 277, 19 (§ 1), in dem der Name des

Chnum wie folgt geschrieben ist. Der Begleittext nimmt darauf eindeutig Bezug: snd n Hnmw imyw pt wd3 n wtst r f [...] m hprw.f s3h hr h3yt m s r t3w r nb: "Habt Ehrfurcht vor Chnum, ihr Bewohner des Himmels, von dessen Tätigkeit das Wohlergehen des Himmels abhängt, [... Himmel] in seiner Gestalt, der unter den Himmel gelangt als der, der den Wind jeden Tag emporsteigen läßt". – Das Fest der Hochhebung des Himmels am 1. Phamenoth war eines der wichtigsten in Esna und zugleich das am detailreichsten beschriebene, nach der Interpretation von Sauneron waren 14 der 18 Säulen für dieses

Fest reserviert (Esna V, 71). Die Himmelshieroglyphe erscheint siebenmal (1 x) und 6 x) in diesem Vers. Dies ist möglicherweise nicht nur eine optische Verstärkung des Themas "Himmel", sondern auch eine graphisch/arithmetische Anspielung auf das am ersten Tag des siebten Monats gefeierte Fest der Hochhebung des Himmels.

390 Hierzu vgl. man Esna III, 302, 13. Dort wird in der Passage *nb nhp nhp rmt*: "der Herr der Töpferscheibe, der die Menschen auf der Töpferscheibe formt" *nb nhp* wie folgt geschrieben

Für *idnw* als Bezeichnung des Min und Mondgötter allgemein vgl. LGG I, 644c – 645b und Altmann-Wendling, MondSymbolik – MondWissen, 940-948.

Vgl. hierzu Sauneron, Esna VIII, 126, Nr. 66 mit dem Plutarchzitat (De Iside, Kap. 56): "Sie pflegen Horus auch Min zu nennen, das heißt der Gesehene, denn der Kosmos ist wahrnehmbar und sichtbar" (Übersetzung: Görgemanns, Plutarch, 233); Klotz, in: GM 233, 2012, 21 mit Anm. 4. Diesem Dossier läßt sich noch eine Passage aus dem Horusmythos von Edfu hinzufügen. Dort (E VI, 115, 1-2) heißt es: <code>dd.n R^chethraghty m33(.i) tw [oder m33 tw(.i)] dd.tw Hwt-R^crist tn hr[.s] r mn hrw pn ntr imy.s Hr-Bhdty-R^c-Mnw: "Re sagte: Bleib stehn, Horus von Edfu, damit ich dich sehe [Alternative nach Kurth, Edfou VI, 197: Schau mich an!]. Deswegen sagte man Tempel des Re (= Tôd) zu dieser Stätte bis zum heutigen Tag. Der Gott, der in ihr ist: Horus von Edfu-Re-Min". Neben der offenkundigen Ätiologie zu Hwt-R^c über he und R^c enthält der Text noch eine weitere, die Min auf m33: "sehen" zurückführt.</code>

- **D. Phonetisch-allegorische Ebene (1a):** Die Straußenfeder $\stackrel{\searrow}{\triangleright}$ in der Lesung $\stackrel{\searrow}{\delta}w$: "Schu" verweist auf den Wind (iwn) im Begleittext. Etwas Ähnliches findet sich auch in einer Monographie über dem nördlichen Nebeneingang: $\underline{dd}.tw$ iwn m rn n $\stackrel{\searrow}{\delta}w$ Twnyt m rn n sp3t tn: "Dann sagte man (Luft)säule als Name des Schu und Esna als Namen dieses Bezirks"³⁹¹.
- **D. Phonetisch-allegorische Ebene (1b):** Der Himmel *pt* verweist auf das bedeutungsgleiche Wort *nnt* im folgenden Vers (43). In beiden Versen geht es um das Hochheben des Himmels (h pt, f3t pt, wts nnt).
- **E. Allegorische Ebene (1a):** Der Name des Chnum ließe sich ebenso wie in Vers (44) als ^ch pt Šw: "der den Himmel erhebt, Schu"³⁹² übersetzen, d.h. der Name des Gottes ist einmal mehr eine Art Kurzfassung des Begleittextes.
- **E.** Allegorische Ebene (1a-c): In den Versen (42) bis (44) erscheinen insgesamt vier Ausdrücke in den Begleittexten, die das Stützen des Himmels zum Thema haben (f3t pt m r3-wyf; h pt; wts nnt; smn št3t m r3-wyf). In dieser Vierzahl dürfte eine Anspielung auf die

vier Himmelsstützen vorliegen. Wenn man bereit wäre, die Zeichenkombination im Begleittext von Vers (43) ebenfalls als Himmelstütze anzusehen, käme man einschließlich

des dreimaligen Vorkommens der Hieroglyphe A ebenfalls auf vier Himmelsstützen.

- F. Relation zum Gesamttext (I.3): Entsprechend der Möglichkeit, daß jeweils 13 Verse für jeweils einen der 12 Kalendermonate und die Epagomenen stehen, wäre der 42. Vers wieder gleichsetzbar mit dem 3. Monat Hathor (III. 3ht). Dieser Name leitet sich her von der Göttin Hwt-Hr: "Hathor", worauf das doppelt vorkommende Zeichen in der Lesung hr anspielt. Wenn man möchte, kann man auch in dem dreifach vorhandenen Zeichen einen numerischen Verweis auf den 3. Monat sehen. Darüber hinaus enthält die Hehfigur
 - drei Palmrispen, zwei in den Händen des Gottes und eine auf dem Kopf.
- **F. Relation zum Gesamttext (I.8):** Für die jahreszeitliche Einordnung des *iwn 3 wr*: "überaus großen Windes" siehe den Kommentar zum vorangehenden Vers (41).
- **F.** Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 42. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 20.

u.äg. Gau führt. Die Gauhieroglyphe $\stackrel{\smile}{\Psi}$ in der Lesung Spdw zeigt einen ruhenden Falken mit einer Doppelfederkrone und der Geiertext des Thothbuches nennt die beiden Federn des Falken ($\S ywy \ n \ gmhs$) als eines der Schlüsselwörter dieses Gaues³⁹³. Im vorliegenden Vers

eine klare Anspielung auf das Fest der Hochhebung des Himmels ('h pt), in dessen Rahmen der vorliegende Hymnus rezitiert wurde. Man vgl. dazu auch das untere Bandeau der gleichen Säule 12 (Esna III, 313A), in

dem die Schreibung der Töpferscheibe *nḥp* mit W die gleiche Anspielung enthält.

Das bedeutet, das Zeichen in der Lesung Šw stellt eine Epexegese zum vorangehenden Zeichen A dar. Vgl. hierzu in einem ganzen anderen räumlichen und zeitlichen Kontext (Hibis) Klotz, bei Arpagaus, in:

Quack und Luft, Schrift und Material, 88: Hier verweist das Zeichen A in einer Friesinschrift auf eine Darstellung des Gottes Schu im Register darunter.

393 Vgl. Leitz, in: RdE 63, 2012, 184-185.

³⁹¹ Esna II, 80, 2.

findet sich die gleiche Anspielung im Namen des Chnum mit der doppelt vorhandenen Straußenfeder in der Lesung δw , zudem verweist sie in der Lesung δw : "Schu" auf die hervorgehobene Rolle dieses Gottes im 20. u.äg. Gau³⁹⁴.

F. Relation zum Gesamttext (IV.6): Der vorliegende Vers befindet sich zur Gänze in Kolumne 16 der Säule 4, deren Verlängerung direkt unter den Architrav an der Fassade zwischen Säule D und E führt. Dort steht *Św tw3 nnt iwn wr*: "Schu, der den Himmel stützt, der große Wind"³⁹⁵. Statt *iwn wr* steht im vorliegenden Vers *iwn 3 wr* in etwa gleicher

Bedeutung, der Hinweis auf $\S w$ ist im Namen des Chnum und der auf tw3 nnt liegt sowohl in Namen des Chnum wie in dem Ausdruck f3t pt: "den Himmel stützen". Der gleiche Effekt findet sich auch beim folgenden Vers (43).

(43) Chnum als Luft- und Windgott III

16 | No. 10 | No. 10

- A. Graphische Ebene (1b): Das Zeichen erscheint auch im Namen des Chnum im folgenden Vers (44).
- **D. Phonetisch-allegorische Ebene (1b):** Die Wörter für Himmel *pt* und *nnt* verweisen auf zwei weitere Wörter für Himmel (? und *hrt*) im folgenden Vers (44).
- **E.** Allegorische Ebene (1a): Der Name des Chnum kann wie in Vers (134) als *hpr nmw*: "Es entsteht der Zwerg" übersetzt werden. Das ist eine recht eindeutige Anspielung auf den patäkengestaltigen Ptah, der den Himmel hochhebt³⁹⁷.
- F. Relation zum Gesamttext (I.3): Entsprechend der Möglichkeit, daß jeweils 13 Verse für jeweils einen der 12 Kalendermonate und die Epagomenen stehen, wäre der 43. Vers wieder gleichsetzbar mit dem 4. Monat Choiak (IV. 3ht). Die Anspielung darauf liegt in den drei

Himmelshieroglyphen \mathcal{A} \square und der Gruppe \square in der Lesung pt als Äquivalent zu \square , was insgesamt 4 Himmel als Verweis auf den 4. Monat ergibt.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 43. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 1. o.äg. Gau führt. Der Priester dieses Gaues hießt $wts R^c$: "Träger des Re"³⁹⁸, geschrieben mit dem

Zeichen worauf genau dieses Zeichen im Begleittext verweist. Zugleich enthält es über das Herz noch einen Verweis auf die Gauhauptstadt 3bw: "Elephantine"³⁹⁹. Ebenfalls

³⁹⁴ Vgl. Meeks, Mythes et légendes, 36 und 307-308.

³⁹⁵ Esna IV, 440, 2.

³⁹⁶ Für den Zwerg als Zweikonsonantenzeichen nm vgl. Esna VII, 566, 7.

³⁹⁷ Der maßgebliche Artikel ist Berlandini, in: RdE 46, 1995, 9-41 (insbesondere S. 22-25).

³⁹⁸ Leitz, Gaumonographien in Edfu, 10-11.

³⁹⁹ Vgl. Kurth, Einführung ins Ptolemäische, 238, Anm. 246.

auffällig im Zusammenhang mit dem 1. o.äg. Gau ist der Zwerg im Namen des Chnum. Hier könnte man natürlich den Zwerg aus der allseits bekannten Autobiographie des Harchuf bemühen⁴⁰⁰, aber das liegt zeitmäßig mehr als 2000 Jahre vor den Esnalitaneien. Zum Glück gibt es noch einen weit einschlägigeren Text aus der Zeit Ptolemaios VI. auf dem Monthtor in Karnak, auf den Dasen aufmerksam gemacht hat⁴⁰¹. Der Text ist inzwischen in einem Faksimile neu publiziert worden⁴⁰², aber die Beschreibung der fraglichen Hieroglyphe bei Dasen ist zutreffend⁴⁰³. Es handelt sich um eine geographische Prozession der Gaue Oberägyptens und zwar geht es in diesem Fall um die Beischrift zum 1. o.äg. Gau. Die entscheidende Passage lautet: iw n.f. nmww nw h3swt rsywt hr b3kw.sn r 3yt.f: "Zu ihm

kommen die Zwerge der südlichen Fremdländer Die Ling ihren Abgaben für sein Heiligtum"404. Das scheint ein recht gutes Argument dafür zu sein, auch in dem Zwerg des vorliegenden Verses eine Anspielung auf den südlichsten Gau an der Grenze zu Nubien zu sehen.

F. Relation zum Gesamttext (IV.6): Fast der gesamte Begleittext erscheint auch an der Unterseite des Architraven zwischen den Säulen der Fassade D und E, der Text dort lautet: Pth f pt Šw tw3 nnt: "Ptah, der den Himmel hochhebt, Schu, der den Himmel stützt" Der vorliegende Vers befindet sich zur Gänze in Kolumne 16 der Säule 4, deren Verlängerung direkt unter diesen Architrav führt. Der gleiche Effekt findet sich schon beim vorigen Vers (42). Die Fortsetzung des Textes auf dem Architraven (iwn wr wp pt r t3) findet sich hier einige Verse später in Vers (55). Die weitere Fortsetzung (b3 % wr št3w r ntrw) steht dann in fast unveränderter Form in Vers (57).

(44) Chnum als Luft- und Windgott IV

16 n Ḥnmw [...] pt smn št3t m r3wy.f: "für Chnum [...] Himmel, der den Himmel durch die Tätigkeit seiner Arme festigt⁴⁰⁶".

A. Graphische Ebene (2a-b): Der den Himmel tragende Mann A verweist auf die zwei Himmelshieroglyphen des Begleittextes und zwei weitere im folgenden Vers (45).

⁴⁰⁰ Ein Verweis auf Helck, in: LÄ II, 1129 s.v. Herchuf dürfte für die vorliegenden Zwecke genügen.

⁴⁰¹ Dasen, Dwarfs, 28 mit Anm. 20.

⁴⁰² Aufrère, Propylône d'Amon-Rê-Montou, 75 (das Faksimile ist nicht exakt).

⁴⁰³ Überprüft anhand Photo Dils 1878.

⁴⁰⁴ Alle bisherigen Übersetzungen, z.B. Leitz, Regionale Mythologie, 52 sollten korrigiert werden. Die Formulierung würde natürlich besser zu einer Lesung *wrw*: "Große" passen, die eben ihre Abgaben herbeibringen, aber die doch recht eindeutige Zwerghieroglyphe spricht gegen eine solche Lesung. Vielleicht sollte ja ausgedrückt werden, daß die Abgaben der südlichen Fremdländer in eben diesen Zwergen bestehen.

⁴⁰⁵ Esna IV, 440, 2.

⁴⁰⁶ Für die gleiche Reihenfolge hh wts nnt (43) und smn št3t m r3- wy.f (44) vgl. Esna III, 372, 15 und VI, 489, 14. Zu št3t als nicht im Wb verzeichneten Wort für "Himmel" siehe Wilson, Ptolemaic Lexikon, 1036, der Beleg E III, 248, 9 ist von der Schreibung her eindeutig.

- **E.** Allegorische Ebene (1a): Wie in Vers (42) ließe sich der Name des Chnum als 'h pt Św: "der den Himmel erhebt, Schu" übersetzen, d.h. der Name des Gottes ist ein Verweis auf die im Begleittext beschriebene Rolle des Schu als Himmelsträger⁴⁰⁷.
- **F. Relation zum Gesamttext (I.3):** Bei der Gleichsetzung von jeweils 13 Versen mit den 12 Monaten und den Epagomenen entspricht der 44. Vers dem 5. Monat Tybi (I. *prt*). Unter

gewissen Vorbehalt wegen der partiellen Zerstörung des Verses könnte mit = 4 und = 1, was als Summe 5 ergibt, eine numerische Anspielung auf den 5. Monat vorliegen.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 44. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 2. o.äg.

Gau führt. Das Gauzeichen ist in der Lesung $W\underline{t}st$ -Hr. Darauf wird mit dem Zeichen in Form eines Rebus verwiesen, dessen einfache Auflösung Hochheben (Ägyptisch $w\underline{t}s$) des Himmels $= hr(t) = W\underline{t}s(t)$ -Hr ist. Das Zeichen besitzt nicht nur den Lautwert $\underline{s}t3$, sondern kann auch $\underline{h}r$ gelesen werden, was einen weiteren phonetischen Hinweis auf den

(45) Chnum als Schöpfer des Kosmos I

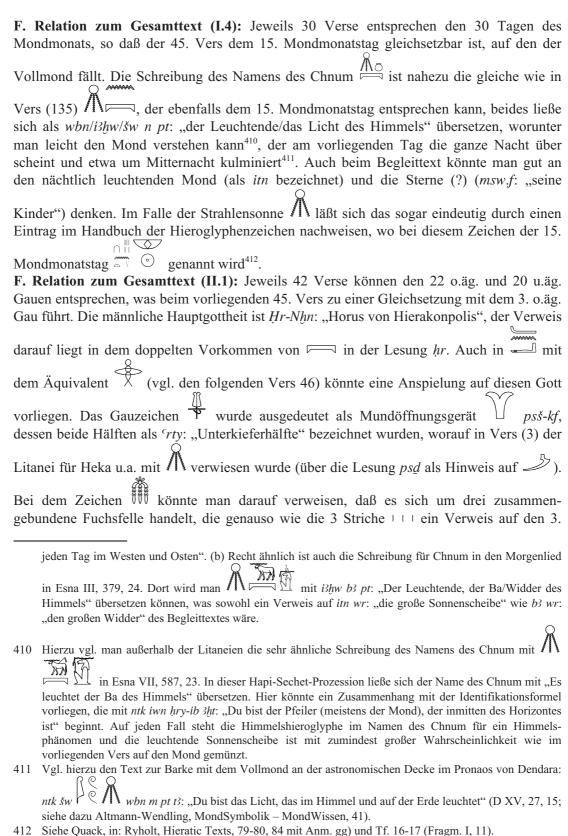
16 n Hnmw ir pt n itn.f hnc msw.f: "für Chnum, der den Himmel erschafft für seine Sonnenscheibe und seine Kinder".

- A. Graphische Ebene (1a): Der Himmel im Namen des Chnum verweist auf das gleiche Zeichen im Begleittext.
- A. Graphische Ebene (2a): Die Sonnenscheibe mit den Strahlen im Namen des Chnum verweist auf die Sonnenscheibe ohne Strahlen im Begleittext.
- **E.** Allegorische Ebene (1a): Der Name des Chnum ließe sich ähnlich wie in Vers (50) und (135) auffassen als *i3hw n pt*: "der Leuchtende des Himmels", alternativ auch als *wbn m pt*: "der am Himmel leuchtet". Beides wäre ein Verweis auf *itn*: "die Sonnenscheibe" des Begleittextes, die Verwendung der Himmelshieroglyphe im Namen einer Gottheit als Verweis auf irgendein Himmelsphänomen ist auch außerhalb der Litaneien häufig ⁴⁰⁹.

⁴⁰⁷ Vgl. zu dieser bekannten Funktion des Schu in aller Kürze Kurth, Weltbild, 274-275.

⁴⁰⁸ Vgl. etwa den Kommentar zu Vers (41) dieser Litanei.

⁴⁰⁹ Vgl. etwa (a) Esna III, 377, 2. Hier wird Chnum mit \(\) \(\) geschrieben, das im Begleittext angesprochene Himmelsphänomen ist der Wind: twt Hnmw b3 t3w imn kh3 3t iw hpr p3 fdw t3w im.f pr wc nb im.sn m bw mr.f wc m rsy ky m mhty kyw rc nb m imntt i3btt: "Du bist Chnum, der Ba des Windes, der Vorborgene mit wütendem Augenblick, wobei die vier Winde aus ihm entstehen und ein jeder von ihnen hervorkommt an dem Ort, an dem er es will: Der eine im Süden, der andere im Norden sowie die anderen



o.äg. Gau sein könnten. Die Gruppe in der Lesung tn dient – wie in Vers (44 = 45) der Litanei für Nebetuu – als Verweis auf das phonetische Äquivalent und damit auf Nechbet als Göttin der weißen Krone.

- **F. Relation zum Gesamttext (III.3):** Mit Hilfe des Zeichens \bigwedge im Namen des Chnum in der Lesung *psd*: "neun" erfolgt ein Hinweis auf den 45. Vers, ist doch 9 die Dreieckszahl zu 45^{413} , d.h. 1+2+3+4+5+6+7+8+9=45.
- **F. Relation zum Gesamttext (IV.1.** und **2):** Wenn die Interpretation des Chnumnamens als *wbn/i3hw n pt*: "der Leuchtende des Himmels" am Vollmondtag richtig ist (oben **I.4**), dann sollte man darauf hinweisen, daß sich diese Gruppe ganz unten in Kolumne 16 befindet. Diese Kolumne deckt ein Azimuth von 69° 82° gemessen vom Nordpunkt ab, d.h. einen Bereich, in dem der Aufgang des Mondes zu Beginn der Nacht im Osten tatsächlich zu beobachten war. Die Positionierung ganz unten in der Kolumne entspricht dabei der tatsächlichen Höhe des Himmelskörpers im Augenblick des Aufgangs.

Der Ausdruck *ir pt n itn.f*: "der den Himmel erschafft für seine Sonnenscheibe" befindet sich hingegen schon in Kolumne 17, die einen Winkel von $82^{\circ} - 95^{\circ}$ abdeckt, also exakt nach Osten hin orientiert ist. Es wäre durchaus denkbar, das das Erschaffen des Himmels für die Sonnenscheibe auf die Sonnenbahn verweisen soll, deren Anfang nun einmal im Osten liegt.

F. Relation zum Gesamttext (IV.2): Der Begleittext ist der Beginn einer Reihe von gleich strukturierten Ausdrücken, deren Thema die Erschaffung des Kosmos ist: $ir \ pt \ (45)$, $ir \ t3 \ (46)$, $ir \ dw3t \ (47)$. Die Parallelität geht noch weiter, alle drei Begleittexte sind aufgebaut in der Form ir + Teil des Kosmos + n + Wesensform des Gottes $+ hn^c +$ Bewohner des entsprechenden Teils des Kosmos. Die drei Bestandteile des Kosmos Himmel, Erde und Unterwelt sind dabei in der Kolumne so verteilt, daß der Himmel am höchsten und die Unterwelt am niedrigsten steht. Genau der gleiche Effekt findet sich in Vers (23) und (24) der Litanei für Neith.

(46) Chnum als Schöpfer des Kosmos II

- **C. Phonetische Ebene (1a):** Die zweite Lesung von ist t3: "Erde" und damit ein Verweis auf den Begleitext.
- C. Phonetische Ebene (1b): Die Straußenfeder $\stackrel{\triangleright}{}$ mit der Lesung $m3^c$ verweist auf $\stackrel{\longleftarrow}{}$ im Namen des Chnum im folgenden Vers (47) mit der gleichen Lesung.
- **F. Relation zum Gesamttext (I.3):** Bei der Gleichsetzung von jeweils 13 Versen mit den 12 Monaten und den Epagomenen entspricht der 46. Vers wieder dem 7. Monat Phamenoth (III.

⁴¹³ Siehe D IX, 109, 15-18 und die dazu zitierte Literatur bei Leitz, Außenwand, 322, Anm. 1.

prt). Der einzig auffindbare Verweis war \mathfrak{P} in der Lesung ${}^c nh$ als Hinweis auf das phonetische Äquivalent \mathfrak{P} als Zahlzeichen für 7.

- **F. Relation zum Gesamttext (I.8):** Die gesamte Litanei kann einem Kalenderjahr gleichgesetzt werden, so daß der 46. Vers in etwa 27./28. Choiak (+/- 1 Tag), d.h. etwa dem 12./13. November entspricht⁴¹⁴. Zu dieser Zeit des Jahres war die Flut auf den Feldern zurückgegangen⁴¹⁵, so daß unmittelbar danach mit der Aussaat begonnen werden konnte. Das könnte der Nebensinn von *ir t3* sein, d.h. "erschaffen wird das Land", das zuvor eben noch nicht sichtbar war.
- **F. Relation zum Gesamttext (II.1):** Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 46. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 4. o.äg. Gau führt. Das heilige Tier des Gaugottes Amun-Re war die Nilgans (*smn*), auf deren Gestalt

hier mit dem Zeichen verwiesen wird. Ein alternatives Zeichen für ⊗ in der Lesung niwt ist , was einen indirekten Verweis auf die geiergestaltige Gemahlin des Amun-Re,

die Göttin Mut ergibt. Das Gauzeichen enthält eine Straußenfeder, worauf im Namen des Chnum verweist. Eine wichtige Rolle innerhalb der lokalen Mythologie spielt der

schlangengestaltige Urgott Irta⁴¹⁶, worauf die Gruppe im Begleittext verweist. Ein weiteres Element der thebanischen Mythologie ist der Skarabäus⁴¹⁷, hierauf verweist direkt

der Skarabäus im Namen des Chnum und indirekt im Begleittext in der Lesung tB als phonetisches Äquivalent zum Skarabäus. Das phonetische Äquivalent zum Landzeichen ergibt einen Verweis auf die Widdergestalt des Amun. Der letzte Hinweis liegt in dem Stadtzeichen im Namen des Chnum, was natürlich ein Hinweis auf Niwt: "Stadt" als Bezeichnung von Theben ist⁴¹8.

F. Relation zum Gesamttext (IV.2): Für die Positionierung des Ausdrucks *ir t3* siehe den Kommentar zu Vers (45) dieser Litanei.

(47) Chnum als Schöpfer des Kosmos III

hn° htptyw: "für Chnum, der die Unterwelt für seinen Leib und die Ruhenden erschafft".

⁴¹⁴ Rechnung: (46 : 143) x 365 = 117, 4 = 117. oder 118. Tag des Jahres.

⁴¹⁵ In dem auf Unterägypten bezogenen Tagewählkalender des NR war das am 20. Tybi der Fall, der in etwa dem 23. November entsprach (Leitz, Tagewählerei, 214). Ein Datum gut zehn Tage früher wäre für Oberägypten (Esna) nicht unpassend. Man vgl. auch den Eintrag bei Michell, Egyptian Calendar, 23 für den 15. November: "Water should be drawn of lands prepared for sowing". Ähnlich Lortet, Calendrier Cophte, 9, der für den 10. November von der Weizenaussaat berichtet.

⁴¹⁶ Vgl. Klotz, Caesar in the City of Amun, 133-143; Zivie-Coche, in: Thiers, D3T 3, 327-397.

⁴¹⁷ Vgl. Leitz, Gaumonographien in Edfu, 39-42.

⁴¹⁸ Vgl. von Recklinghausen, in: Pfeiffer, Ägypten unter fremden Herrschern, 142-143, Anm. 18.

- A. Graphische Ebene (1b): Der Krugständer (50) im Namen des Chnum verweist auf das gleiche Zeichen im folgenden Vers (48).
- A. Graphische Ebene (2a): Die Kobra auf dem Kopf des Chnum verweist auf die beiden Kobras und im Begleittext.
- C. Phonetische Ebene (1b): Der Horusfalke in der Lesung ntr im Namen des Chnum verweist auf den Stern im nächsten Vers (48) mit der gleichen Lesung.
- C. Phonetische Ebene (1b): Das Zeichen im nächsten Vers (48) mit der gleichen Lesung.
- **E.** Allegorische Ebene (1a): Die zweite Lesung von ist <u>hrt-ntr</u>: "Nekropole", d.h. es handelt sich um einen Verweis auf das semantisch verwandte *dw3t*: "Unterwelt" des Begleittextes⁴¹⁹.
- **F. Relation zum Gesamttext (I.4):** Jeweils 30 Verse entsprechen den 30 Tagen des Mondmonats, so daß der 47. Vers dem 17. Mondmonatstag gleichsetzbar ist, dessen Name *si3*: "Erkenntnis" der gleiche wie der für den 14. Mondmonatstag ist⁴²⁰. Wirft man einen Blick auf die Säule, so stellt man fest, daß die Zeichenordnung des Chnumnamens etwas

anders ist, im Original sieht das so aus, wobei der Maatsockel als Zeichen für m ganz klein ist. Von den äußeren Umrissen her ähnelt es sehr dem Zeichen aus, was hier vielleicht beabsichtigt sein könnte, um noch eine Anspielung auf den 17. Mondmonatstag unterzubringen. Die Zeichenanordnung würde es ermöglichen, dieses Zeichen als erstes zu lesen, so daß man ebentuell zu einer Zweitlesung siß hrt-ntr: "der die Nekropole erkennt" käme, was einen deutlich besseren Bezug zum Begleittext liefern würde. Im Rahmen der Mondthematik wäre es dann erwägenswert, ob man nicht die doppelte Bezeichnung siß für den 14. und 17. Mondmonatstag unterschiedlich deuten sollte, d.h. beim 14. Mondmonatstag auf die frühest mögliche Wahrnehmung des Vollmondes und beim 17. Mondmonatstag auf die frühest mögliche Erkenntnis der Abnahme, was zumindest beim vorliegenden Vers sowohl zur Lesung des Chnumnamens wie zum Begleittext gut passen würde⁴²¹. Eine weitere

Schreibung des Namens des Chnum mit in dem großen snd-n-Hymnus in Esna III, 277, 20 (§ 3). Der entsprechende Vers lautet: snd n Hnmw [imyw dw³t ...] m sty.f ntf ntr '3 št³ šps m hwt-'3t is-n³w s'nh s'h m dt.f dt: "Habt Ehrfurcht vor Chnum, [ihr Bewohner der Unterwelt, ...] mit seinem Duft. Er ist der große Gott, der Verborgene, der Prächtige im Großen Haus, der Lufthauch, der die Mumie in ihrer Gestalt ewiglich am Leben erhält". Bei diesem Vers wäre eine Übersetzung des Chnumnamens als hrt-ntr nt Św: "Die Unterwelt des Schu" möglich. Schu, in Esna eine Erscheinungsform des Chnum, ist eine Verkörperung der im Begleittext angesprochenen Atemluft (is-n³w; vgl. Esna II, 36, 7-8), die die Mumie in der Unterwelt am Leben erhält.

 $^{420 \}quad Altmann-Wendling, MondSymbolik-MondWissen, 825\ und\ 827.$

Vgl. hierzu auch Plutarch, De Iside, Kap. 42: "Die Ägypter aber erzählen, daß der Tod des Osiris am 17. [Tag, Zusatz Leitz] eintrat, an welchem Tage die Abnahme des Mondes am deutlichsten wird", Übersetzung Hopfner, Plutarch, Bd. II, 24).

Anspielung auf den Namen si3 findet stellt das Zeichen dar, bedeutet doch si3 auch Falke.

F. Relation zum Gesamttext (I.8): Die gesamte Litanei kann einem Kalenderjahr gleichgesetzt werden, so daß der 47. Vers dem 30. Choiak (+/- 1 Tag) entspricht⁴²². Das ist nicht nur nach dem Festkalender von Esna⁴²³ der Tag, an dem im Rahmen der Osirismysterien der Djedpfeiler errichtet wird und Osiris endgültig als Herrscher im Totenreich eingesetzt wird⁴²⁴. Das würde sowohl zur Schreibung des Chnumnamens als *hrt-ntr*: "Nekropole" wie zum Begleittext passen.

Der 30. Choiak entspricht etwa dem 15. November. Das ist die Jahreszeit, zu der sich nach modernen zoologischen Beobachtungen⁴²⁵ und koptisch-arabischen Almanachen⁴²⁶ die Ägyptische Kobra (*Naya haje*) für mehrere Monate in eine unterirdische Höhle zurückzieht und in eine Winterstarre verfällt. Betrachtet man vor diesem Hintergrund den Begleittext, so

fallen sofort die beiden Gruppen und \bigcirc ins Auge. Die erste Gruppe mit der Lesung dw3t: "Unterwelt" ließe sich leicht auffassen als die Mumie einer Kobra, was ein Bild wäre für die in der Winterstarre in der Erde ruhenden Kobra. Die Zweitlesung der folgenden Gruppe wäre dann schlicht dt: "Kobra", der ganze Begleittext könnte einen Nebensinn intendieren wie "der einen unterirdischen Ort der Winterstarre (dw3t) für seine Kobra (dt.f) und die anderen Winterruhe haltenden Tiere/Reptilien (htptyw) erschafft".

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 47. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 5. o.äg. Gau führt. Eine wichtige Gottheit in diesem Gau ist Haroeris (*Ḥr-wr*) von Qus, auf den mit

im Namen des Chnum verwiesen wird. Zugleich verweist es natürlich auf die

Gauhieroglyphe . Das Zeichen — verweist mit dem Lautwert gs auf Gsy: "Qus". Das

Zeichen 2^{i} in der Lesung ti und ebenso die Gruppe davor $\triangle \setminus$ enthält einen Verweis auf diw: "fünf", Koptisch $+o_Y$, +e, oder +, mit anderen Worten auf den 5. o.äg. Gau. Das

Zeichen verweist um 90° gedreht auf mit der Lesung *mnw* und damit auf den Gaugott *Mnw*: "Min"⁴²⁷. Die Gruppe in der Lesung *dt* verweist auf das Homonym

⁴²² Rechnung: (47 : 143) x 365 = 120.

⁴²³ Esna II. 55, 7 = Esna V. 16.

⁴²⁴ Siehe die Literaturangaben zu Vers (30) der Litanei für Osiris.

⁴²⁵ Vgl. den folgenden Auszug aus Anderson, Reptilia and Batrachia, 316: "From November, or about that period, the cobra remains hidden away in some hole underground in a semitorpid state, until the heat of spring returns, when it regains ist vigour. In this, however, it is not singular, for in Egypt during winter few reptiles are met with compared with the profusion in which they occur in the height of summer. But the cobra appears to be extremly susceptible to cold, and in Egypt it succumbs to it if left exposed in the open on a cold night even when protected by a covering".

⁴²⁶ Vgl. den Eintrag für den 22. November bei Delchevalerie, Calendrier égyptien, 31: "Retraite des reptiles"; ebenfalls Michell, Egyptian Calendar, 23: 22. November: "Reptiles disappear".

⁴²⁷ Vgl. die gauspezifische Ritualszene für Min von Koptos in D XII, 159, 12 mit den Gruppen und

(des Kornosiris) ist eines der wichtigsten Themen der lokalen Mythologie⁴²⁸, worauf hier − wie auch in Vers (5) der Litanei für Nebetuu − mit der Gruppe , so die Anordnung auf dem Original, in der Lesung *it*: "Gerste" angespielt wird⁴²⁹.

- **F. Relation zum Gesamttext (IV.2):** Für die Positionierung des Ausdrucks *ir dw3t* siehe den Kommentar zu Vers (45) dieser Litanei.
- **F. Relation zum Gesamttext (IV.7):** Der Umfang einer Säule entspricht vom Südpunkt aus gemessen den 42 Gauen, die Abfolge der Gaue erfolgt entgegen des Uhrzeigersinn von Süd über Ost nach Nord und West. Auf Säule 4 fällt der 10. o.äg. Gau zur Hälfte in Kolumne 17.

Das Gauzeichen ist , auf das etwa in Vers (10) der Litanei für Chnum mit angespielt wird. Das Gleiche könnte man auch bei diesem Vers annehmen, zumal man hier mit der Gruppe noch einen zweiten Hinweis darauf hätte.

(48) Chnum als Sonnengott III

A. Graphische Ebene (1a-c): Der Himmel im Namen des Chnum verweist auf das gleiche Zeichen im Begleittext und den beiden folgenden Versen (49) und (50).

A. Graphische Ebene (1b): Das Zeichen Mim Namen des Chnum verweist auf das gleiche Zeichen im folgenden Vers (49).

A. Graphische Ebene (1b): Die Gruppe im Namen des Chnum verweist auf die ganz ähnliche Gruppe im folgenden Vers (49).

A. Graphische Ebene (1b): Der Widder werweist auf die gleiche Gruppe im folgenden Vers (49).

E. Allegorische Ebene (1a): Der Name des Chnum ließe sich – wie in Vers (57) – verstehen als 3h/wbn ntr pt: "Es leuchtet der Himmelsgott⁴³¹", was einer Kurzbeschreibung des Begleit-



⁴²⁸ Siehe Leitz, Geographisch-osirianische Prozessionen, 85-88 (§ 5h); ders., Regionale Mythologie, 113-115, 123-125.

⁴²⁹ Vgl. ebenfalls Vers (88 = 89) der Litanei für Heka.

⁴³⁰ Vermutlich sind die zwei Quadrate mit zu füllen. Die letzte Gruppe fehlt in der Edition von Sauneron, ist aber nach erfolgter Reinigung gut zu sehen.

Für eine in etwa vergleichbare Schreibung für Chnum außerhalb der Litaneien vgl. das Morgenlied in Esna III, 378, 23. Dort findet sich , was man übersetzen könnte mit als *bpr ntr pt*: "Es entsteht der Himmelsgott". Das würde Bezug nehmen auf die Situation des Sonnenaufgangs, was auch mit dem Aus-

textes gleichkommt. Alle drei Zeichen des Namens – Sonne, Stern und Himmel – verweisen auf das Thema "Himmel" dieses Verses.

F. Relation zum Gesamttext (I.3): Innerhalb eines Systems, bei dem jeweils 13 Verse den 12 Monaten des ägyptischen Kalenders und den Epagomenen zugeordnet werden können, entspricht der 48. Vers dem 9. Monat Pachons (I. *šmw*). Der Hinweis auf den 9. Monat liegt

in dem Zeichen Mim Namen des Chnum in der Lesung psd: "neun".

F. Relation zum Gesamttext (I.8; IV.2): Die gesamte Litanei kann einem Kalenderjahr gleichgesetzt werden, so daß der 48. Vers dem 2./3. Tybi (+/- 1 Tag) bzw. dem 17./18. November entspricht⁴³². Die beste Sichtbarkeit der Sothis, d.h. ihre mitternächtliche Kulmination fällt etwa auf den 14./15. Dezember, siehe den Kommentar zu Vers (35) der Litanei für Neith. Die des mythologisch ebenso wichtigen Sterns β *Orionis* (Rigel) als Verkörperung des Osiris fiel um 100 n. Chr, auf die Nacht vom 21. auf den 22. November⁴³³,

das entspricht dem 6. Tybi. Das heißt, daß die Gruppe in der Lesung wbn sb3 pt: "es leuchtet der Stern des Himmels" sich möglicherweise auf die eindrucksvollste Phase des Orion des ganzen Jahres bezieht, während der er die ganze Nacht zu sehen ist und etwa um Mitternacht seinen höchsten Punkt erreicht. Auf einer Stele der 19. Dynastie aus Abydos wird Osiris, der zuvor prächtiger Djedpfeiler (dd šps) genannt wird, als sb3 n pt d3 sy m grh: "Stern des Himmels, der ihn in der Nacht befährt" bezeichnet⁴³⁴. Der prächtige Djedpfeiler wiederum ist eine Bezeichnung des Rigel, dessen Aufstellung am 30. Choiak in den Osirismysterien weitgehend mit der Kulmination dieses Sterns um Mitternacht zusammenfällt⁴³⁵. Genau die gleiche Schreibung dient in Vers (57) dieser Litanei als Hinweis auf die mitternächtliche Kulmination der Sothis. Auf das gleiche Ereignis könnte auch im dem folgenden Vers (49) angespielt sein, der dem 5. Tybi (+/- 1 Tag)⁴³⁶ entspricht, das wäre der 20. November, was vom Datum her sogar noch besser zur mitternächtlichen Kulmination

paßt. Der Hinweis liegt hier in der Gruppe . Der Widder heißt Koptisch 6000y, der Stern 010y, d.h. vordergründig ist das natürlich "der überaus große Widder", hintergründig aber auch "der überaus große Stern", d.h. der kulminierende Rigel. Auch die

druck b3 i3btt: "Ba des Ostens" im Begleittext angesprochen ist. Exakt die gleiche Schreibung

für Chnum findet sich in Esna III, 224, 2. In dem dortigen Text geht es um das Fest der Hochhebung des Himmels: h3t-c m smn nhp ir n p3 r3-pr n Hnmw-Rc nb T3-sny m hb f nfr n (= m) 3bd III prt sw 1 dr ntt hb Pth pw hf fpt m hrw pn: "Anfang des Einrichtens der Töpferscheibe, was gemacht wird für den Tempel des Chnum-Re, des Herrn von Esna, an seinem vollkommenen Fest des 1. Phamenoth, denn es handelt sich (a) um das Fest des Ptah, wenn er den Himmel hochhebt an diesem Tag". Bei der Schreibung des Chnumnamens verweisen alle drei Zeichen des Namens – Sonne, Stern und Himmel – auf Chnum (= Ptah) als Himmelsgott. (a) Philologische Anmerkung: (a) Für die Lesung des Pavians als pw siehe Klotz, in: EN_iM 7, 2014, 33-56.

⁴³² Rechnung: $(48:143) \times 365 = 122, 5 = 122./123$. Tag des Jahres.

⁴³³ Ich danke Mathieu Ossendrijver, Astrophysiker und zugleich Astronomiehistoriker an der FU Berlin, herzlich für die Berechnung. Mitternacht war an diesem Tag um 23 h 46 min; die Kulmination ereignete sich um 23 h 49 min.

⁴³⁴ KRI I, 350, 5-6.

⁴³⁵ Vgl. Leitz, Tagewählerei, 76-78.

⁴³⁶ Rechnung: (49 : 143) x 365 = 125, 1 = 125. Tag des Jahres.

ziemlich seltene⁴³⁷ Schreibung von *psd*: "leuchten" imit dem Stern wird als ein Verweis und vielleicht auch Fingerzeig auf Rigel zu werten sein. d.h. die ganze Gruppe $\neg \bigcirc$ wäre lesbar als *sb3 \(\text{S} \) wr psd m \(\text{hrt} : \), Der große Stern des Himmels* leuchtet am Himmel". Zuletzt lohnt sich ein Blick auf den Anbringungsort. Die Schreibung von psd befindet sich ganz oben am Anfang von Kolumne 18, so daß der Stern tatsächlich kulminiert. Genau die gleichen Effekte, d.h. (a) Schreibung des Chnumnamens mit / (b) Anspielung auf den Stern mit Hilfe der Hieroglyphe des Widders und (c) Positionierung des Sterns ganz oben in der Kolumne zur bildlichen Darstellung der Kulmination findet sich auch in den beiden Versen (57) und (58) dieser Litanei, nur daß es sich dort um die mitternächtliche Kulmination der Sothis handelt. F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 48. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 6. o.äg. Gau führt. Die Hauptstadt ist Ntrt: "Dendara", darauf verweist der Stern X im Namen des Chnum in der Lesung ntr. Der Widder ntr hat im Koptischen das r verloren und heißt ecooy, das Zahlwort sechs cooy, d.h., man erhält noch einen phonetischen Verweis auf den 6. o.äg. Gau. Das Gleiche gilt auch für den Stern, der Koptisch Cioy heißt⁴³⁸. In mehreren Versen wird auf die Gauhieroglyphe mit dem Krokodil als Repräsentation des Seth und der Straußenfeder auf dem Kopf des Krokodils als Verkörperung des Osiris⁴³⁹ angespielt⁴⁴⁰, in einem Fall, Vers (6) der Litanie für Neith, sogar mit der roten Krone der Lesung mh als Verweis auf mh(t): "Straußenfeder". Im vorliegenden Vers wird die Präposition n am Versanfang ausnahmsweise⁴⁴¹ mit der roten Krone geschrieben, so daß man sich fragt, ob hier ähnliche Absichten vorliegen. Im Original steht die rote Krone exakt über der Spitze des Sterns in der Form $\frac{1}{k}$, so daß hier eine Art Rebus nicht ausgeschlossen wäre. Das hieße $\mathcal{F} = mh$ = Straußenfeder auf der Spitze = auf dem Kopf des Sterns \mathcal{F} in der Lesung *ntr* als phonetischem Äquivalent zum Krokodil Das bwt dieses Gaues war itn: "der Delphin", auf den in Vers (47 = 48) der Litanei für Heka mit dem Zeichen am Anfang (h3t) des Verses in der Lesung mhw angespielt wird, was als Rebus h3t mhw einen phonetischen Verweis auf die Delphingöttin H3t-mhyt siehe ausführlicher den dortigen Kommentar. Hier und in zwei anderen Versen⁴⁴² findet sich

⁴³⁷ Vgl. Kurth, Einführung ins Ptolemäische, 326, Anm. 27.

⁴³⁸ Vgl. hierzu auch Winkler, in: RdE 64, 2013, 242-244.

⁴³⁹ D VI, 157, 2.

⁴⁴⁰ Vgl. Vers (6) und (48) der Litanei für Neith und Vers (6) der Litanei für Menhit.

⁴⁴¹ Sonst nur noch in Vers (33) und (85) in den 89 Versen dieser Säule 4. In beiden Fällen lassen sich Gründe für die Wahl dieser Schreibung angeben, bei Vers (33) ist es sogar der beabsichtigte Lautwert *mh*.

⁴⁴² Vers (6) der Litanei für Neith und Vers (89 = 90) der Litanei für Nebetuu.

das gleiche Rebus, nur diesesmal mit Hilfe der roten Krone $\stackrel{\checkmark}{\smile}$ ebenfalls in der Lesung mhw, die sich am Anfang des Verses befindet.

F. Relation zum Gesamttext (IV.1): Wie weiter oben gesagt, könnte es sich bei den

Gruppen in diesem und im folgenden Vers um Anspielungen auf das Sternbild Orion handeln. Diese menschengestaltige Konstellation dürfte wie auch in heutiger Vorstellung aus mehreren Sternen bestehen und vermutlich ähnlich wie im Almagest des Klaudios Ptolemaios strukturiert sein. Nach der Darstellung im Pronaos von Dendara besteht das Sternbild dort aus sieben Sternen seine Zweifelsfall die beiden Schultersterne α (Betelgeuze) und γ *Orionis*, die drei Gürtelsterne δ , ε und ζ *Orionis* und die beiden Fußbzw. Kniesterne κ und β *Orionis* (Rigel) sein werden. Um 100 n. Chr. hatte α *Orionis* eine Deklination von +4°.86, β *Orionis* -12°.28⁴⁴⁵, um nur die beiden Extrempunkte zu nennen, was bedeutet, daß die entsprechenden Sterne unter Berücksichtigung der Extinktion etwa im Ostpunkt (90° gemessen vom Nordpunkt) bzw. ungefähr 15° südlich des Ostpunktes im Horizont sichtbar werden. Die beiden Gruppen verteilen sich auf die Kolumnen 17 und 18 der Säule 4, die einem Winkel von 82° – 95° bzw. 95° – 107° abdecken. Das ist ziemlich genau der Winkelbereich, in dem das ganze Sternbild Orion zur damaligen Zeit im Osthorizont aufging.

Wie gerade gesagt, deckt die Kolumne 17 einen Winkel von $82^{\circ} - 95^{\circ}$ gemessen vom Nordpunkt ab. Bei einer Teilung der gesamten Säule in einen ober- und einen unterägyptischen Teil liegt Unterägypten im Bereich von $270^{\circ} - 90^{\circ}$, Oberägypten in dem von $90^{\circ} - 270^{\circ}$. Das bedeutet, die Trennung zwischen Unter- und Oberägypten liegt genau in Kolumne 17: Die ersten 8° auf der rechten Seite liegen bei diesem Modell in Unterägypten,

die letzten 5° auf der linken Seite in Oberägypten. Die rote Krone $\stackrel{\smile}{\sim}$, die hier ausnahmsweise⁴⁴⁶ für die Präposition n am Versanfang geschrieben ist, hat die potentielle Lesung Mhw: "Unterägypten", sie befindet sich auf der Säule im rechten (unterägyptischen) Teil des Schriftquadrats.

(49) Chnum als Sonnengott IV

⁴⁴³ Vgl. das Photo bei Cauville und Polin, La renaissance de Dendara, 49.

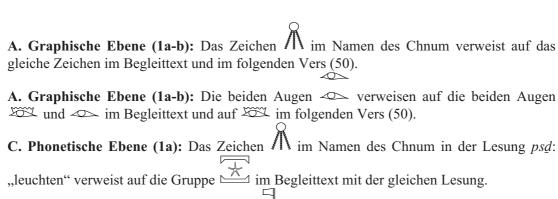
⁴⁴⁴ Vgl. Toomer, Ptolemy's Almagest, 382-384.

⁴⁴⁵ Werte nach Neugebauer, Sterntafeln I, 33 und 36.

Das ist bei 89 Versen auf dieser Säule nur noch bei Vers (32 = 33) und (85) der Fall, beidesmal geschah dies mit Absicht, siehe die jeweiligen Kommentare.

Der mittlere Konsonant des Chnumnamens ist mit gewisser Wahrscheinlichkeit . Der untere Teil des Zeichens ist ganz links über dem Gehörn des Chnum noch zu sehen, in der gleichen Weise wie bei Vers

^{(53).} Vgl. auch Esna VIII, 171, Nr. 290. Vgl. auch die ähnliche Schreibung in Esna VII,



- C. Phonetische Ebene (1a): Das Zeichen im Namen des Chnum verweist in der Lesung ntr auf den Stern des Begleittextes in gleicher Lesung.
- C. Phonetische Ebene (1b): Das Verb dgi: "sehen" verweist auf das gleiche Verb im folgenden Vers (51).
- **E.** Allegorische Ebene (1a): Die Augen im Namen des Chnum in Kombination mit der strahlenden Sonnenscheibe verweisen wie auch in anderen Texten außerhalb der Litaneien⁴⁴⁸ auf die Seh- und Leuchtkraft des Sonnengottes, die ja auch im Begleittext angesprochen ist.
- F. Relation zum Gesamttext (I.8): Siehe für die doppelte Anspielung auf die mitternächtliche Kulmination von Rigel (β *Orionis*) mit der Zeichenabfolge den Kommentar zum vorangehenden Vers (48).

549 (Zl. 2). Vgl. (1.) Esna III, 262, 19 (§ 1). Hier wird der Name des Chnum ähnlich wie im vorliegenden Vers mit geschrieben (die Herleitung der Lesung n für M ist unklar; eine Alternative wäre eine Lesung Św-Hnnw, vgl. weiter unten (2.)) und der Bezug zum Begleittext ist offenkundig: wbn sp 2 Nb-dr s3 Nb-dr mi sšp 3hty m prt.f m Nwn hnm ntrw ntrwt m stwt.f m rn.f pfy n Hnmw: "Es leuchtet, es leuchtet der Allherr, der Sohn des Allherrn, wie die Glanzaugen leuchten bei seinem Aufgang aus dem Nun, mit dessen Strahlen sich die Götter und Göttinnen vereinen in jenem seinem Namen Chnum". (2.) Esna III, 277, 22 (§ 5): Hier wird der Name des Chnum wie folgt geschrieben und der Gott wird im Begleittext 3 nbit hnt 3ht: "der mit großer Flamme im Horizont" genannt. (3.) Die gleiche Schreibung findet sich auch in Esna III, 387, 1, wo Chnum wenig später "Der als Sonnenscheibe aufgeht (h mitn), der den Himmel befährt, ohne zu ermüden, der die Unterwelt durchläuft, der die beiden Länder erleuchtet" genannt wird. (4.) In Esna III, 264, 25 wird Chnum mit geschrieben. Als Lesung würde sich dort 3h/psd mrty: "der mit leuchtenden Augen" anbieten, was auf shd n R^c: "den Erleuchtenden des Re" im Begleittext anspielen würde. (5.) In Esna III, 353A wird Chnum

Erleuchtenden des Re" im Begleittext anspielen würde. (5.) In Esna III, 353A wird Chnum (1) geschrieben. Im Begleittext ist er – ähnlich wie im vorliegenden Vers – "der Ba des des Re, der am Anfang entstanden ist, wobei er täglich über seinen Anblick jubelt (hngg f n m33 f m hrt hrw)", d.h. wieder verweisen die beiden Augen auf das Sehen.

F. Relation zum Gesamttext (II.1): Jeweils 42 Verse können den 22 o.äg. und 20 u.äg. Gauen entsprechen, was beim vorliegenden 49. Vers zu einer Gleichsetzung mit dem 7. o.äg. Gau führt. Eine wichtige Rolle innerhalb der lokalen Mythologie spielt der Phönix $(bnw)^{449}$, auf den das doppelt vorkommende Zeichen in der Lesung 3h anspielen könnte, das ein phonetisches Äquivalent zu , aber auch zu dem in der griechisch-römischen Zeit als gleichwertig angesehenen Zeichen , d.h. dem Phönix, darstellt. Der gleiche Effekt findet sich auch in Vers (48 = 49) der Litanei für Heka. Das Gauzeichen ist in der Lesung B3t, worauf die Gruppe in der Lesung b3 verweisen könnte. Zugleich könnte diese Gruppe auf das in den Oasen gelegene Toponym B3t verweisen, das mit zum 7. o.äg. Gau gezählt wurde B3t0.

F. Relation zum Gesamttext (IV.1): Für die Positionierung der Anspielung auf Rigel (β *Orionis*) in Kolumne 18 siehe den entsprechenden Abschnitt beim vorangehenden Vers (48). Der erste Teil des Verses mit dem Namen des Chnum befindet sich noch in Kolumne 17, die einen Winkel von $82^{\circ} - 95^{\circ}$ gemessen vom Nordpunkt abdeckt⁴⁵¹, was mit anderen Worten

heißt, das sie exakt nach Osten hin orientiert ist. Der Name des Chnum Albert läßt sich wbn ntrty: "Aufgang der beiden göttlichen Augen (= Sonne und Mond)⁴⁵²" lesen, wozu eine Ausrichtung exakt nach Osten durchaus passen würde, auch wenn natürlich je nach Jahreszeit der Aufgang der beiden Himmelskörper auch etwas nördlich oder südlich des Ostpunk-

tes liegen kann. Für das Zeichen M in der Lesung wbn als Verweis auf die 1. Tagesstunde siehe den Kommentar zum folgenden Vers (50). Bei der Betrachtung der Säule als eine Art

Uhr mit einem 24-Stunden-Ziffernblatt ließe sich das gesamte Versende ab verstehen als wbn m hrt dg irt nbt im.f: "der am Himmel aufgeht, so daß jedes Auge durch ihn sieht", was eine Paraphrasierung der 1. Tagesstunde wäre.

F. Relation zum Gesamttext (IV.6): Der zweite Teil des Verses ab *psd m hrt*: "der am Himmel leuchtet" sowie der gesamte folgende Vers (50), in dem es ausschließlich um das Leuchten des Sonnengottes geht, befindet sich in Kolumne 18 der Säule 4. Deren Verlängerung führt in die südöstliche Ecke von Travée D, in der sich die Morgenbarke mit dem gerade geborenen Sonnenkind und dem Flügelskarabäus befindet⁴⁵³.

⁴⁴⁹ Leitz, Geographisch-osirianische Prozessionen, 102-105 (§ 7h) mit weiteren Literaturverweisen.

⁴⁵⁰ Vgl. Leitz, Regionale Mythologie, 143-144, Anm. 2 mit Verweis auf Osing, in: Fs Mokhtar II, 190-193.

⁴⁵¹ Siehe die Tabelle am Anfang von Abschnitt IV.1 im Kapitel zur Systematik der Litaneien.

⁴⁵² Vgl. exemplarisch Junker, in: ZÄS 67, 1931, 53; weitere Stellen wären erhältlich über LGG IV, 576a-b.

⁴⁵³ Esna IV, 437, Nr. 2; vgl. von Lieven, Himmel über Esna, 137.

(50) Chnum als Sonnengott V



- A. Graphische Ebene (1a): Das Zeichen M im Namen des Chnum verweist auf das gleiche Zeichen im Begleittext.
- **E.** Allegorische Ebene (1a): Der Name des Chnum ließe sich wie in Vers (45) und (135) auffassen als i3hw n pt: "der Leuchtende des Himmels", alternativ auch als wbn m pt: "der am Himmel leuchtet". Beides wäre ein Verweis auf itn: "die Sonnenscheibe" des Begleittextes⁴⁵⁵.
- **E. Allegorische Ebene (1a):** Das Thema Sonnengott⁴⁵⁶ wird optisch verstärkt durch nicht weniger als zehn Sonnenscheiben im Text, d.h. zweimal , jeweils einmal und sowie die Hieroglyphe , die selbst sechs Sonnenscheiben enthält.
- **E. Allegorische Ebene (1b):** Der Ausdruck *wbn m 3ht*: "der im Horizont aufgeht" verweist auf das sematisch ähnliche *pr m Nwn*: "der aus dem Urwasser herauskommt" des folgenden Verses (51), beides sind Metaphern für den aufgehenden Sonnengott.
- **F. Relation zum Gesamttext (I.8; IV.1):** Der gesamte Vers (50) mit dem Ausdruck wbn m 3ht: "der im Horizont aufgeht" befindet sich in Kolumne 18. Diese Kolumne deckt den Bereich von $95^{\circ} 107^{\circ}$ gemessen vom Nordpunkt (0°) ab⁴⁵⁷, d.h. $5^{\circ} 17^{\circ}$ südlich des Ostpunktes. Bei der potentiellen Gleichsetzbarkeit der gesamten Litanei mit dem ägyptischen

sem Determinativ und der Himmel auf pt. Die Schreibung des Verbs wbn mit wiederum einen Hinweis auf die nachfolgend genannte Sonnenbarke. Als Übersetzung des ganzen Namens des Chnum würde sich anbieten: "Das Licht (oder: das Leuchten) des Himmels wird gesehen", was gut als Paraphrasierung des Begleittextes aufgefaßt werden könnte und in die gleiche Richtung geht wie die Zweitlesung des Chnumnamens im vorliegenden Vers.

457 Siehe die Tabelle am Ende des Kapitels zur Systematik der Litaneien.

⁴⁵⁴ Zur Lesung dgi vgl. Sauneron, Esna VIII, 18, Anm. 1.

Hierzu vgl. man die identische Schreibung für Chnum in einem Hymnus für ihn in Esna III, 394, 23. Der dortige Text behandelt ebenfalls den solaren Charakter des Gottes, vgl. den folgenden Ausschnitt: ½n.nf pt wts.n.f hrt wbn.f im.s m šw di.f b3w ntrw imy-tw.sn pd.n.f t3 hr ndb.f shd.n.f t3wy m irt.f: "Er hat den Himmel hoch gemacht, er hat den Himmel erhoben, er ist an ihm aufgegangen als Licht, er hat die Bas der Götter zwischen sie gesetzt. Er hat das ganze Land ausgebreitet und er hat die beiden Länder erhellt mit seinem Auge".

Ahnliche Verweise existieren auch außerhalb der Litaneien in großer Zahl, hier wird es ausreichend sein, ein einziges Beispiel dafür anzuführen. So findet sich in Esna III, 272, 4 mit eine recht ähnliche Schreibung für Chnum, auf die der Begleittext ähnlich wie beim vorliegenden Vers Bezug nimmt: Hnmw-R^c nb T3-sny wbn.k m 3ht d3.k pt m htp wbn.k m wi3 n hh di.n.k wnnt nbt prt m irt.k hrrt nbt prt m 3hty.k: "Chnum-Re, Herr von Esna. Du geht im Horizont auf und du überquerst den Himmel in Frieden. Du leuchtest in der Barke der Millionen. Du hast all das gegeben, was existiert und was aus deinem Auge herausgekommen ist, alle Blumen, die aus deinen beiden Glanzaugen herausgekommen sind". Die Strahlensonne im Namen des Chnum verweist auf das zweimal vorkommende wbn des Begleittextes mit genau die-